*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# ANBRINGUNGSORTE NEUASSYRISCHER FELSRELIEFS – BEDEUTSAME RÄUME IN DER KÖNIGSPROPAGANDA?

VON

Gudrun COLBOW

## Einleitung

Sich von allen erhaltenen Denkmälern der neuassyrischen Zeit erneut mit den neuassyrischen Felsreliefs zu beschäftigen, ist aus folgenden Gründen angebracht:

– Viele Felsreliefs wurden erst in jüngerer Zeit entdeckt. Sie sind daher als Gruppe für sich in der archäologischen Forschung zur neuassyrischen Zeit noch nicht in dem Maße gewürdigt worden wie beispielsweise die Orthostatenplatten oder die in einen völlig anderen künstlerischen Zusammenhang gehörigen reliefierten Elfenbeine.

– Die neuassyrischen Felsreliefs stellen eine direkte Manifestation der politischen Ideen und Absichten des neuassyrischen Königs oder seiner engsten Umgebung dar. Sie übermitteln damit die staatstragenden Maximen des Reiches. Ihre Lage weit außerhalb der Hauptstädte, mehr oder weniger an der Peripherie des assyrischen Kernlandes deutet darauf hin, daß sie hauptsächlich anderen Betrachtergruppen zugedacht waren als die bereits lange bekannten Gruppen von neuassyrischen Kunstwerken. Während die Keramik, die Rundplastik, die Palastreliefs, die Elfenbeine und auch die Bronzen mit ihren visuellen Botschaften wohl hauptsächlich hauptstädtisches Publikum ansprechen sollten, waren die Felsreliefs offensichtlich für einen Personenkreis außerhalb des Hofes und der assyrischen Beamten- und Priesterschaft bestimmt[1]. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, daß der assyrische König sich mit diesen Bildern in keinster Weise an seine Umgebung wandte, sondern sie schaffen ließ, um seiner Beziehung zu den Reichsgöttern Ausdruck zu verleihen.

---

[1] Die Stelen nehmen unter den neuassyrischen Kunstwerken, soweit ihre soziale Orientierung betroffen ist, eine Mittelstellung ein. Sie scheinen teils für hauptstädtisches Publikum bestimmt gewesen zu sein, teils für externe Gruppen und frisch unterworfene Völker.

Die möglichen Zusammenhänge zwischen Aufstellungsort und Bestimmung eines Felsreliefs sind bislang noch weitgehend unerforscht. Dieser Aspekt soll daher im folgenden besonders ausführlich beleuchtet werden.

Eine Schwierigkeit für die hier anschließenden Betrachtungen ergibt sich daraus, daß die »externen Bevölkerungsgruppen« im assyrischen Reich, zu denen auch die neu eroberten Völkerschaften gezählt werden können, bisher nicht die Beachtung fanden, die sie als ein ökonomisch wichtiger, wenngleich instabiler Faktor der assyrischen Herrschaft verdienen. Diese Gruppen waren in all ihrer Ambivalenz eine Stütze wie eine Bedrohung für die wirtschaftliche Prosperität des assyrischen Kernlandes. Das für die Reichsexpansion bedeutsame Verhältnis des assyrischen Königs zu solchen »externen Gruppen« wurde bisher im Gegensatz zu seinen Verbindungen zu den »internen Kreisen« in der Forschung zur assyrischen Kultur wenig beachtet. Dies ist unter anderem sicher darauf zurückzuführen, daß bereits die antiken Quellen von stereotypen Erwähnungen abgesehen, nicht dazu angetan sind, diese Völkerschaften in einem differenzierten Licht erscheinen zu lassen[2].

Nach vorherrschender Auffassung, die sich in ihrer Darstellung streng an die Aussagen der antiken Schriftquellen hält, folgte der assyrischen Eroberung eines Gebietes die Etablierung einer königlichen Verwaltung aus lokalen oder assyrischen Funktionären, die dem Eroberer die bestmöglichste Ausbeutung des Landes in Form von Tributen an Gütern und/oder menschlichen Arbeitskräften garantierte[3]. Danach wandte sich der assyrische König unmittelbar dem nächsten staatspolitischen Problem zu. Einer derartigen

[2] Die sargonidischen Archive aus Niniveh beispielsweise, die in der Serie SAA nahezu vollständig bearbeitet wurden, umfassen Briefe, Verwaltungsurkunden, Staatsverträge und Rechtsurkunden. Trotz hervorragender Quellenlage ist es jedoch nicht möglich, nach diesen Urkunden ein differenziertes Bild der sozialen Strukturen oder der Ideologien zu zeichnen, die für die von den Sargoniden unterworfenen oder fest in das assyrische Reich eingebundenen nichtassyrischen Völkerschaften verbindlich waren.

[3] Eine solche Geschichtsauffassung wird vor allem durch die Berichterstattung in den Königsinschriften und Annalen gestützt, soweit sich diese mit der königlichen Eroberungspolitik beschäftigen (vgl. u.a. A.K. Grayson, Assyrian Rulers of the Early First Millennium B.C. II (858-745 B.C.), RIMA Bd. 3, Toronto 1996 (im folgenden als RIMA Bd. 3 zitiert), E. Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften, AfO Beiheft 26, Wien 1997, A. Fuchs, Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad, Göttingen 1994). In diesen Königsinschriften werden die Kriegszüge des assyrischen Herrschers und seine Taten während der Kampagnen zumeist in ziemlich floskelhafter Weise abgehandelt.

Geschichtsauffassung widersprechen allerdings nicht nur die Objekte der materiellen Kultur aus den Randgebieten des Reiches, die oft starken assyrischen Einfluß verraten. Solch ein Kulturaustausch setzt nicht nur eine fühlbare Präsenz der politischen Macht sondern auch eine Auseinandersetzung mit den kulturellen Leitlinien des jeweiligen Partners voraus. Einem derartig raschen Wechsel der politischen Ziele widerspricht auch die Plazierung von Felsreliefs und Stelen gerade in diesen sensiblen Gebieten. Das deutet eher auf den Willen zu ihrer dauerhaften Beeinflussung durch den König, also den Repräsentanten des assyrischen Kernlands, hin. Um die verschiedenen Stadien eines möglichen »Assyrisierungsprozesses« auf kulturellen Gebiet zu verfolgen, sind die Felsreliefs für den modernen Beobachter von entscheidender Bedeutung. Dies gilt vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß sich die schriftlichen Quellen nicht oder nur sehr stereotyp zu diesem Thema äußern.

Um einerseits die allen Untersuchungsobjekten möglicherweise gemeinsamen Strukturen zu erfassen, andererseits jedoch die jeweils individuellen Profile hervorzuheben, wurden hier im wesentlichen die klassischen kunsthistorischen Instrumente der kritischen Analyse und des Vergleichs an wissenschaftlich jeweils gleichwertigen Objekten angewandt. Die nach der Aufschlüsselung der Einzelobjekte mögliche Gruppenbildung leitet einen weiteren Analyse-Vergleichs-Vorgang zwischen den ermittelten Gruppen ein. Bei der zuletzt angestrebten Interpretation der isolierten Phänomene wurde Aussagen aus der schriftlichen Überlieferung als zusätzliche Quellen und unabhängige Kontrollfaktoren herangezogen. Diese dienten zur Unterstützung der auf archäologischer Typologie begründeten Schlüße zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der hier untersuchten Monumente.

## Datierung und Identifikation der Beispiele

Die in der Literatur bereits erarbeiteten Datierungen und Identifizierungen einzelner Denkmäler wurden hier weitgehend übernommen[4]. Tang-i Var (Urāmanāt) datiert, wie mir mündlich mitgeteilt wurde, durch seine Inschrift auf

[4] Eine Zusammenstellung aller damals bekannten neuassyrischen Felsreliefs und Stelen findet sich bei M. Wäfler, AA 1976, 290 (bes. 298) - 305. Weitere Monumente, die Wäflers Liste ergänzen, sind bei L.D. Levine, Two Neoassyrian Stelae from Iran, Ontario 1972 und bei J.E. Reade, IA 12 (1977) 43-44 veröffentlicht.

Sargon und wäre damit das erste sicher zu datierende Felsrelief dieses Königs. Für Shikaft-i Gulgul folge ich der philogischen Datierung auf Asarhaddon[5].

Den in der Forschung etablierten Identifikationen von Felsbildern nach verschiedenen Textaussagen in neuassyrischen Feldzugsberichten folge ich zwar im Einzelfall, behalte mir dabei jedoch zwei kritische Bemerkungen allgemeiner Art vor.

1. Die Feldzugsberichte unterscheiden durch die Verwendung des für uns vagen Begriffes salam »Bild« bei der Verfertigung von königlichen Monumenten (salam sarrutija/MANtija) nicht zwischen der Errichtung von Stelen, dem Anbringen von Felsreliefs oder dem Aufstellen von Statuen. Die im Textkontext geschilderten Umstände erlauben es allerdings manchmal, ein inschriftlich erwähntes Bild einer der genannten Kunstgattungen mit Sicherheit zuzuweisen. Jedes in gebirgigem Gelände erwähnte neuassyrische »Königsbild« als Felsrelief zu interpretieren, halte ich allerdings für eine zu vereinfachte Sichtweise[6]. Unhaltbar ist der daraus gezogene Schluß, daß eine Vielzahl solcher Felsbilder noch nicht wiederentdeckt sei. Wie aus Textpassagen hervorgeht, die statt *salam* den eindeutigen Begriff na.ru.a »Stele« verwenden, wurden auch königliche Stelen in Bergregionen angefertigt und aufgestellt. Diese waren, da transportabel und noch exponierter als Felsbilder, späterer Zerstörung oder Wiederverwendung gewiß noch intensiver ausgesetzt als jene. Daher ist eher mit dem Verlust zahlreicher Stelen als mit einer großen Zahl noch unentdeckter Felsreliefs zu rechnen.
2. Als Fehlinterpretation der Texte sehe ich aber auch eine Übersetzung von *ṣalam sarrutija*/MAN*tija* als »königliche Statue« an[7]. Statuen wurden im allgemeinen nicht im freien Gelände aufgestellt[8]. Betrachtet

---

5 R.J. van der Spek, IA 12 (1977) 45-47. J.E. Reade glaubt in IA 12 (1977) 34-43 aufgrund archäologisch-kunstgeschichtlicher Kriterien das Relief eher in die Regierungszeit Assurbanipals setzen zu können. Die Erstpublikation des Reliefs erfolgte durch A.K. Grayson und L.D. Levine, IA 11 (1975) 29-38.

6 Diese Interpretation scheint J. Börker-Klähn, Altvorderasiatische Stelen und vergleichbare Felsreliefs, BaF 4, Berlin 1982, in ihrem Katalog der archäologischen Monumente und Textstellen zu verfolgen

7 K.A. Grayson, RIMA Bd. 3 übersetzt die »salam«-Stellen sehr häufig mit »royal statue«.

8 Zwar ist in den Beischriften am Bronzetor von Balawat einmal von ALAM (»Statue«) die Rede, die Salmanassar am Meer von Nairi errichten ließ (A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102?.63), zieht man jedoch die Darstellungen desselben Bronzetores zur Interpretation mit heran, so wird deutlich, daß in offenem Land niemals Statuen sondern stets Stelen oder Felsreliefs angefertigt wurden.

man assyrische Orthostaten mit Darstellungen von erbeuteten (Götter)-Statuen, so werden diese aus Städten weggeführt. Dies stimmt mit den archäologischen Befunden überein, nach denen in situ gefundene Königsstatuen des ersten Jahrtausends bis jetzt nur in urbanen Kontexten zu lokalisieren sind. Assyrische Orthostaten, die Monumente im freien Gelände zeigen, bilden dagegen, der Gestalt des Denkmals nach zu urteilen, stets Stelen oder (Fels)reliefs ab.

## Die Eigenschaften der hier untersuchten Bilder

Folgende allgemeine Charakteristika zeichnen das hier zugrunde gelegte Material aus. Bislang sind uns insgesamt zweiundfünfzig Felsreliefs aus der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends, überliefert. Dazu kommen zwei oder drei Felsinschriften, und, innerhalb der Anlage von Karabur, mindestens eine vorbereitete Nische ohne Bild. In den Texten begegnen zwei noch nicht wiederentdeckte Felsreliefs, die aus den folgenden Betrachtungen ausgeklammert bleiben[9]. Die Ausführung von Felsreliefs hatte in neuassyrischer Zeit bereits eine lange Tradition, die nach dem Ende des neuassyrischen Reiches eine Fortsetzung in den spätbabylonischen oder den noch jüngeren sassanidischen Felsbildern fand. Obgleich zwischen den neuassyrischen und den späteren Felsmonumenten deutliche Zusammenhänge bestehen, werden diese hier nicht weiter verfolgt. Es soll nur nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die neuassyrischen Felsreliefs wie die meisten Kunstgattungen, die uns im Alten Orient begegnen, sich einerseits in ältere Traditionen einfügen, andererseits selbst wiederum neue Kunstrichtungen begründen.

Die Datierung der erhaltenen neuassyrischen Monumente erstreckt sich von Tiglatpileser I bis Asarhaddon, umfaßt also beinahe die gesamte neuassyrische Zeit. Die Hälfte aller bekannten Felsreliefs ist Sanherib (704 - 681 v. Chr.) zuzuweisen. Die restlichen verteilen sich auf Tiglatpileser, Salmanassar, Sargon und Asarhaddon. Sieben Beispiele sind undatiert. Neuassyrische Felsreliefs konnten beschriftet oder unbeschriftet sein. Inschriften wurden zumeist ohne Rücksicht auf die Darstellung über das Bild hinweggeschrieben. Die Texte stellen zumeist Kurzfassungen oder

---

[9] J.E. Reade in M. Liverani (ed.) Neoassyrian geography, Rom 1995, 39 (Monument am »Meer von Nairi« = Urmia-See) J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 200 T $50_{171}$ (Monument gegenüber von Turušpa/Van, der Stadt Sardurs).

Auszüge aus Feldzugsberichten dar, so daß die genaue Datierung der Felsmonumente innerhalb der Regierungszeit eines Königs möglich wird. Ob das Fehlen einer Inschrift als Zeichen dafür zu werten ist, daß das entsprechende Relief nicht vollendet wurde, bleibt unklar.

Die Thematik der Felsbilder ist, obgleich die entdeckten Denkmäler eine Laufzeit von ca. 500 Jahren haben, erstaunlich stereotyp. Der König in der Gestik des *appan labanšu* oder des *uban taraṣu*, also betend, wendet sich entweder Göttersymbolen oder, in Abwandlung dieses Hauptthemas, einer oder einer Reihe antropomorph gestalteter Gottheiten zu. Als einzige Ausnahme davon zeigen einige Reliefs der undatierten Anlage von Karabur Abbildungen von Gottheiten alleine. Shikaft-i Gulgul bildete möglicherweise einen Befehlshaber anstelle des Köngs selbst ab, Eğil zeigte ursprünglich vermutlich eine zweifigurige Anbetung. Die Ikonographie der Felsbilder ebenso wie ihre entweder rechteckige oder oben abgerundete Form deutet auf enge Beziehungen zu den Königsstelen hin. Was ihren Stil betrifft, so kann man ihn zumeist nicht mehr beurteilen, weil die Denkmäler durch Erosion oder mutwillige Zerstörung stark gelitten haben.

## Kategorien neuassyrischer Felsreliefs unter Berücksichtigung ihrer Anbringungssituation

Ein besonders wichtiger, bisher jedoch zu wenig beachteter Aspekt der Felsreliefs liegt in der Wahl des Ortes, an dem sie angebracht wurden. Der Anbringungsort wurde bei der Ausarbeitung eines Felsreliefs mit Sicherheit nicht dem Zufall überlassen, wobei natürliche Einschränkungen insofern berücksichtigt werden mußten, als sich solche Monumente nur in Gegenden befinden können, die als Bildträger geeignete Felswände aufweisen.

Felsreliefs können einzeln auftreten oder aufeinander bezogene Anlagen bilden[10]. Eine dritte Möglichkeit der Reliefkombination sind die diachronischen Häufungen[11]. In diese letzte Kategorie fallen die beiden Reliefs und die beiden Felsinschriften Salmanassars an der sog. Tigrisgrotte, deren Anbringung in mehreren Etappen geschah. Der König ließ zumindest bei jedem außergewöhnlichen Besuch an dieser Stelle ein beschriftetes Felsrelief zusammen mit einer bildlosen Inschrift anbringen.

[10] Einzelreliefs: Eğil, Kenk Boğazi, Mila Mergi, Shikaft-i Gulgul, Ferhatli = Uzunoğlan Tepe, Urāmanāt; Reliefanlagen: Judi Dağ, Faida, Maltai, Bawian, Karabur.

[11] Tigrisgrotte, Nahr-el Kelb.

Der Platz, von dem heute bekannt ist, daß es sich um den Austritt eines Tigris-Nebenflusses aus dem Gebirge handelt, wurde in assyrischer Zeit für die Quelle des Tigris gehalten. Salmanassar erwähnt für diesen Ort in mehreren Varianten seiner Inschriften eine Waffenwaschung und Opfer für die Götter[12]. Die Stelle besaß für ihn somit wohl eine besondere Ausstrahlung. Nimmt man alle anderen Textstellen hinzu, an denen Salmanassar III über die Ausführung von Felsreliefs berichtet, so erkennt man, daß die Orte, an denen er Felsmonumente anbringen ließ, stets neben dem notwendigen bergigen Gelände auch Quellteiche, Seen oder das Meer in unmittelbarer Umgebung des Felsbildes aufwiesen[13]. Das an der sogenannten »Tigrisquelle« bereits vorhandene Relief seines Vorgängers Tiglatpilesers I. mag allerdings die Bedeutung des Ortes für ihn noch erhöht haben, indem es der Stelle die Würde bereits traditioneller assyrischer königlicher Präsenz verlieh[14].

Auch die Reliefs am Nahr el-Kelb, die nach den Hinweisen von E. Frahm[15] wohl doch alle beschriftet waren, sind sicher ebenfalls nicht als geplante Anlage zu deuten. Auch sie stellten vermutlich eine diachronische Reliefhäufung dar. Sie könnten zumindest zum Teil von mehreren Königen stammen. Ihre Darstellungen sind allerdings sehr zerstört, die Inschriften weitgehend unleserlich. Ein einziges Bild kann inschriftlich auf Asarhaddon datiert werden. Somit repräsentiert es das jüngste fest datierte neuassyrische Felsrelief. Ein weiteres wird auf Grund einer Textpassage bei Sanherib, die die Schaffung eines Felsreliefs am Vorgebirge Ba'al Rasi beschreibt, mit diesem König verbunden[16]. Die restlichen werden über antiquarische Details auf verschiedene andere neuassyrische Könige

---

12 A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.14 (mit derselben Annalenepisode in no 102.16). Weitere Opfer und Waffenwaschungen sind für Salmanassar am »Meer von Nairi« (Urmia-See, vgl. A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.1 (mit Varianten zur selben Annalenepisode in weiteren Inschriften )), am Mittelmeer (vgl. A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.3 (mit Varianten zur selben Annalenepisode in weiteren Inschriften)) und bei Erreichen der Euphratquelle (A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.6 (mit Varianten zur selben Annalenepisode in anderen Inschriften)) belegt.

13 Vgl. Anm. 39.

14 Nicht völlig klar ist aus den Quellen zu entnehmen, wie nahe dieser Felsreliefgruppe der Paß »Tunibuni« lag, der für die Assyrer eine Einfallsmöglichkeit in urartäisches Gebiet darstellte. Zu einer eventuellen Situierung des Passes in der Nähe des Tigris-Tunnel s. M. Salvini in M. Liverani (ed.), Neoassyrian Geography, Rom 1995, 49

15 E. Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften, AfO Beiheft 26 , Wien 1997, 159.

16 Das Vorgebirge Ba'al Rasi wird dabei nach allgemeiner Auffassung mit dem Nahr el-Kelb identifiziert.

datiert. Die beiden zuletzt genannten Zuweisungskriterien lassen allerdings sowohl die Möglichkeit offen, daß einige der Bilder von verschiedenen Passagen desselben Königs stammen könnten, als auch im Extremfall die, daß sie alle bei verschiedenen Aufenthalten Asarhaddons geschaffen wurden.

Die Stelle markiert eine Furt durch den Nahr el-Kelb, der im 1. Jahrtausend als Grenzfluß zwischen den Gebieten von Byblos und Beiruth fungierte. Er bezeichnete unabhängig davon auch in etwa die Grenze zwischen dem ägyptischen und dem assyrischen Einflußbereich. Die Furt wurde nicht nur von verschiedenen assyrischen Königen zum Teil mehrmals auf ihren Feldzügen berührt, welche unter anderem auch darauf zielten, den ägyptischen Einfluß in Palästina zurückzudrängen, sondern auch später viel begangen und zu den unterschiedlichsten Zeiten mit Bildern und Inschriften versehen. In assyrischer Zeit mögen bereits vorhandene Darstellungen von Vorgängern später vorbeiziehende Könige dazu inspiriert haben, ihre eigenen Felsmale dort anzubringen. Die Furt mag jedoch auch Asarhaddon, dem es als erstem assyrischen König gelang, sich ernsthaft in die Belange Ägyptens einzumischen, dazu angeregt haben, sich auf jedem seiner Kriegszüge dort zu verewigen und sich bei seinem Rivalen Ägypten so in ständige Erinnerung zu bringen.

Eine wohl ebenfalls diachronische Reliefhäufung, die von einem Einzelbeispiel im Verbund mit einer Anlage gebildet wird, stellen nach neueren Entdeckungen die Reliefs von Judi Dağ dar. Sieben von ihnen sind Sanherib zuzuweisen und bilden eine Serie, die wohl in einem Zug gefertigt wurde[17]. Ein erst kürzlich entdecktes Relief ohne Inschrift wird dagegen wegen seiner Antiquaria und der abweichenden Nischenform auf Sargon datiert[18]. Undatiert müssen eine oder zwei vorbereitete Nischen ohne Relief oder Inschrift bleiben[19].

Nach ihrer Anbringung sind die neuassyrischen Felsreliefs also in drei Formen von Reliefkombinationen zu trennen: Das Einzelrelief, die Häufung und die Anlage. Die diachronischen Häufungen wurden soeben ausführlich

[17] Vgl. zuletzt A. Erkanal, Çudi Dağı Araştırmaları, in: XXXIV Ululları assiriyologi kongresi 6. - 10/VII/1987 Istanbul, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından XXVI.3, Ankara 1998, 185-197

[18] Vgl. M. Nogaret, RA 79 (1985) 64-66.

[19] Vgl. A. Erkanal, Çudi Dağı Araştırmaları, in: XXXIV Ululları assiriyologi kongresi 6. - 10/VII/1987 Istanbul, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından XXVI.3, Ankara 1998, 197 (tabellarisches Schaubild)

besprochen. Die Untersuchung von Einzelreliefs und Anlagen folgt im Anschluß.

Für keine einzige dieser Kategorien lassen sich direkte Zusammenhänge mit einem festen Bauwerk der gleichen oder einer älteren Epoche nachweisen. Wenn man in der Nähe der Felsmonumente auf Reste von Bauten stieß, waren diese, soweit datierbar, oft erheblich jünger[20]. Neuassyrische Felsreliefs können damit in keinem Fall mit Tempeln oder Palästen verbunden werden. Für eine solche Verbindung scheint es auch keine Tradition in den Keilschriftkulturen der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends gegeben zu haben. Offen bleibt allerdings die Frage, ob die Felsreliefs des ersten Jahrtausends eventuell an »heiligen Orten« unter freiem Himmel angebracht wurden. Die Erwähnung von Waffenwaschungen und Opfer für die Götter, die bis jetzt nur im Zusammenhang mit den Felsreliefs an der Tigrisgrotte belegt sind[21], könnte immerhin in diese Richtung deuten.

## Bevorzugte Anbringungsorte für neuassyrische Felsreliefs

Es bleibt damit die Verbindung von neuassyrischen Felsreliefs mit Straßen, Pässen oder Furten zu untersuchen. Dies impliziert eine Analyse der These, daß man diese Monumente eventuell als Grenzmarkierungen für das jeweilige assyrische Einflußgebiet verstehen könne. Für diesen Interpretationsschritt bietet sich eine Trennung des Materials in Einzelreliefs und Reliefhäufungen einerseits sowie in Felsbild-Anlagen andererseits an. Die datierten Anlagen sind nämlich nicht nur mit Ausnahme von Karabur, das undatiert ist, durch ihre zeitliche Zuweisung an Sanherib als Gruppe zu verstehen, sondern stehen darüber hinaus in drei von fünf Fällen in Verbindung mit Kanalbauten[22]. Damit haben sie einen völlig anderen Umgebungsbezug als die restlichen Felsbilder.

---

[20] Reste von Bauwerken sind erwähnt bei Eğil (urartäisch), Mila Mergi (islamisch?), Judi Dağ/Hasanlu (vermutlich zeitgleich, interpretiert als Ruine eines sanherib-zeitlichen Wachturms), Faida (neuassyrisch), Maltai (neuassyrisch?, dem Relief gegenüber runder Tell, als assyrisches Militärlager interpretiert; weitere Ruinen in der Nähe. Thureau-Dangin identifiziert den Ort mit philologischen Argumenten als Hipparna), Ferhatli (undatiert).

[21] Für die Episode am »Meer von Nairi« (Urmia-See, vgl. A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.1 (mit Varianten zur selben Annalenepisode in weiteren Inschriften)) bleibt unklar, ob ein Felsrelief oder eine Stele in Auftrag gegeben wurden.

[22] Als Anlagen sind hier Bawian (Sanherib), Maltai (Sanherib) und Faida (Sanherib), sowie Judi Dağ (Sanherib) mit Ausnahme von Šah (Sargon?) und Karabur (undatiert) zu

Beginnt man nun mit der Lagebestimmung der Einzelreliefs und Reliefhäufungen, so sind zwei davon, nämlich Kenk Boğazi[23] und Nahr-el Kelb[24], an Furten zu lokalisieren. Das Felsbild von Eğil liegt an den Ufern des Tigris und überblickt einen modernen Hohlweg[25]. Ob es dort auch eine Furt gab, ist der vorhandenen Literatur nicht zu entnehmen. Die Reliefs am sog. Tigristunnel befinden sich an einem Ort, der in der Antike zwar für den Hauptstrom gehalten wurde, aber keinen wichtigen Verkehrsknotenpunkt markiert zu haben scheint. Sie sind eher versteckt, teilweise in einer heute wasserlosen Höhle angebracht. Von einer Furt wird in ihrem Zusammenhang nicht gesprochen.

Vom Einzelrelief Mila Mergi wird beschrieben, daß es auf halbem Wege zu einem Sattel liegt, der eine, anscheinend jedoch keine Hauptverbindungsmöglichkeit zum Paß von Dohuk darstellte[26]. Die Einzelreliefs Uzunoğlan Tepe und Shikaft-i Gulgul[27] sind an Felsen angebracht, die ihre Umgebung als Landmarken dominieren, scheinen aber ebenfalls keinen Zusammenhang mit einem vielbegangenen Wegenetz gehabt zu haben. Das noch unpublizierte Felsbild von Tang-i Var (Urāmanāt) liegt nach Photos zu urteilen, in schwierigem Gelände. Auch hier scheint keine Verbindung zwischen dem Relief und einer Hauptverkehrslinie zu bestehen[28]. Von den Einzelreliefs und Reliefhäufungen sind also nur maximal drei mit vielbegangenen Wegen an Flußübergängen in Verbindung zu bringen, alle anderen liegen eher an abgelegenen Stellen, wenn auch an landschaftlich herausragenden Punkten.

---

verstehen. Davon stehen nur Karabur (undatiert) und der Judi Dağ (Sanherib) nicht im Zusammenhang mit Bewässerungsbauten. Für Maltai wurde von J.E. Reade, RA 72 (1978) 165-168 eine Verbindung zu einem Kanal zumindest hypothetisch angenommen.

[23] J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 189 Nr. 151; O.A. Tasyürek/J.D. Hawkins, Iraq 41 (1979) 47-50.

[24] J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 211-213, Nr. 211-216; F.H. Weissbach, Die Denkmäler und Inschriften an der Mündung des Nahr el Kelb, Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutsch-Türkischen Denkmalschutz-Kommandos (1922) 1-30, 48ff., Taf. 7-12; F.H. Weissbach, Die Inschriften vom Wadi Brisa und am Nahr el Kelb, WVDOG 5 (1906) 10-12.

[25] M. Wäfler, Das neuassyrische Felsrelief von Egil, AA 1976, 290-298.

[26] J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 198/199 Nr. 170; J.N. Postgate, Sumer 29 (1973) 47-59 Taf. 1-7.

[27] Uzunoğlan Tepe: A. Tasyürek, AnSt 25 (1975) 169-180 Abb. 1-3; Shikaft-i Gulgul: J.E. Reade, IA 12 (1977) 33-44.

[28] Ich möchte an dieser Stelle E. Haerinck herzlich dafür danken, daß er mir Einblick in seine Photodokumentation über Tang-i Var (Urāmanāt) gewährte.

Kommt man nun zu den Anlagen, so stellt sich die Lage von Judi Dağ so singulär dar wie die dort vorgefundene Zusammenstellung[29]. Alle Reliefs gruppieren sich um einen Bergstock, der bei Sanherib eine gewisse Bedeutung als Heimstätte von Widerstandsnestern gegen die assyrische Eroberung besaß[30]. Das Gelände bot offenbar so gute Möglichkeiten zum Widerstand in Guerilla-Taktik, daß die Bewohner dieses Gebietes trotz relativer Nähe zur assyrischen Zentralmacht bis in das 8. Jahrhundert hinein mehr oder weniger unabhängig blieben. Das läßt sich sicher nicht mit einer gleichzeitigen Interpretation als Verkehrsknotenpunkt vereinbaren. Für die zahlreichen archäologischen Reste in der Nähe der Reliefs ist eine Datierung in neuassyrische Zeit bisher nur vermutet worden. Stellt sich eine solche zeitliche Zuweisung als richtig heraus, so könnten sie die Siedlungen der am Judi Dağ ansässigen Bevölkerung des ersten Jahrtausends markieren.

Von den weiteren Relief-Anlagen befindet sich die undatierte von Karabur an einer Landmarke, die als Landeplatz der Arche Noah und damit bis in die jüngste Zeit hinein als »heiliger Platz« angesehen wurde[31]. Auch hier scheint es kein vielbegangenes Wegenetz in unmittelbarer Nähe gegeben zu haben. Die sanherib-zeitlichen Anlagen stehen, wie bereits erwähnt, in gesicherter Verbindung mit verschiedenen Abschnitten von Kanalsystemen[32]. Auch der Zusammenhang mit Bewässerungsprojekten schließt eine Ausrichtung auf häufig begangene Verkehrswege eher aus. Ambivalent bleibt hierbei Maltai, das zu Zeiten, als es noch Karawanenstraßen gab, eine stark frequentierte Strecke zum Paß von Dohuk überblickte. Zwar liegen die Reliefs nahe einer starken Quelle, doch ist bisher aus der Literatur kein Zusammenhang mit künstlichen Wasserbauten bekannt[33].

---

29 Vgl. zuletzt A. Erkanal, Çudi Dağı Araştırmaları, in: XXXIV Ululları assiriyologi kongresi 6. - 10/VII/1987 Istanbul, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından XXVI.3, Ankara 1998, 186.

30 Vgl. E. Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften, AfO Beiheft 26 (1997) 150/151.

31 Vgl. J. Börker-Klähn, BaF 5 (1982) 220/221 Nr. 236-239; A. Tasyürek, AnSt 25 (1975) 172-180, Abb. 4-14.

32 Sanherib erbaute in seiner Regierungszeit zwei große Kanalsysteme, die dazu bestimmt waren, Niniveh einerseits, Kalhu und Arbela andererseits mit Wasser zu versorgen (s. E. Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften, AfO Beiheft 26, Wien 1997, 150-160; J.E. Reade, Studies in Assyrian Geography. Part I: Sennacherib and the Waters of Nineveh RA 72 (1978) 47-72; ders. Studies in Assyrian Geography (suite) RA 72 (1978) 157-180).

33 In der Nähe des Reliefs sind verschiedene Tells erwähnt. R.M. Boehmer, Die neuassyrischen Felsreliefs von Maltai (Nord-Irak), JdI 90 (1976) 84 vermutet, daß sich die Bilder auf die nahegelegene (Gasara)-Quelle oder auf den von Dohuk kommenden Fluß (Rubar Dohuk) bezogen haben könnten.

## Zusammenfassung zur Lage der neuassyrischen Felsreliefs

Faßt man die Hinweise zur Lage von Einzelreliefs und Anlagen zusammen, so scheinen die neuassyrischen Felsreliefs, eher an abgelegenen, denn an häufig frequentierten Plätzen angebracht worden zu sein. Dies spricht gegen ihre Interpretation als Grenzmonumente. Dazu kommt ihre geringe Dichte, die selbst an der gebirgigen Nordgrenze des assyrischen Reiches bei weitem nicht die wichtigsten Punkte des Grenzverlaufs erfaßt (Abb. 1). Einzelreliefs zeigen manchmal Verbindungen mit Flußläufen, Anlagen eher solche mit Kanälen. Beide können sich an Landmarken befinden. Solche Anbringungsorte lassen sich allerdings mit einer Deutung der Bilder als Repräsentationsdenkmäler mit historischem Aspekt oder, genauer, als Sieges- oder Grenzmale nur schlecht vereinbaren[34]. Gegen eine solche Interpretation spricht neben der Lage auch die Tatsache, daß der König sich auf den Felsbildern niemals als Kriegsherr abbilden läßt[35].

Die Felsreliefs scheinen also auf eine eher begrenzte und lokale Wirkung hin ausgelegt gewesen zu sein und den kriegerischen Aspekt des neuassyrischen Königtums nicht direkt zu evozieren. Mir scheint daher eine Deutung als Erinnerungsmale angebracht, die ein besonderes Ereignis, oft innerhalb eines Kriegszugs, im Gedächtnis des assyrischen Königs und Reiches, aber auch in dem der lokalen Bevölkerung festhalten sollten. Das besondere Ereignis kann je nach Persönlichkeit des jeweiligen Königs und den Umständen seiner Regierung auf verschiedenen Ebenen gesucht werden. Entweder war ein fernes Gebiet erreicht (Tigrisgrotte), ein besonders schwieriges Gelände überwunden (Shikaft-i Gulgul/Tang-i Var), ein wichtiger Zugang zu neuen Eroberungen eröffnet (Millet Mergi) oder ein harter oder aussichtsloser Kampf ausgefochten (Judi Dağ) worden. Außerdem konnte in dieser Weise auch die Vollendung eines monumentalen Projektes (Chinnis, Faida) gefeiert worden. Solche Denkmäler werden nicht notwendigerweise an Verkehrsknotenpunkten errichtet. Sie erfüllen ihren Zweck auch ohne ständige Berührung mit einem zahlreichen Publikum. Das schließt allerdings nicht aus, daß sie sich in der Folgezeit sehr wohl zu Geländemarken und Orientierungspunkten für den Verkehr entwickeln können.

---

[34] J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 56.

[35] Wie die neuassyrischen Orthostaten zeigen, hätte es für ein solches Thema durchaus Bildformeln gegeben.

Die Felsreliefs könnten natürlich auch gerade wegen ihrer relativ abgelegenen Anbringung als Rechenschaftsbericht eines Königs allein gegenüber den Göttern und ohne Bezug zu den Zeitgenossen gedeutet werden. Für ein solches Unterfangen scheint man jedoch in der neuassyrischen Zeit eher andere Medien verwendet zu haben[36]. Daß dennoch in jedem neuassyrischen Monument ein Bezug zu den Reichsgöttern ausgedrückt wurde, der, wie die beschrifteten Bildwerke nahelegen, mehr oder weniger eng war, wird durch die hier vorgebrachte Deutung der Felsreliefs als Erinnerungsmale nicht bestritten. Besonders der assyrische König sah sich selbst stets in engster Abhängigkeit von den Reichsgöttern, allen voran Assur, als dessen Stellvertreter (Aufseher) er sich z.B. in der Titulatur von Schenkungen[37] bezeichnet. Diese Gottheiten vergißt er selbstverständlich auch keinesfalls an zentraler Stelle in den Inschriften der Felsreliefs zu erwähnen, wobei ihnen zumeist die Rolle der »Initiatoren« einer politischen Aktion oder die der eifrigsten Unterstützer des Königs in einer solchen Unternehmung zugedacht war[38].

Die entsprechenden Bilder mit ihrer jeweiligen Aussage scheinen dennoch nicht ausschließlich dem Kontakt mit den Göttern gewidmet, sondern auch auf menschliche Betrachter zugeschnitten gewesen zu sein. In schriftlichen Quellen ist ihr Zweck nämlich oft dadurch beschrieben, daß sie zumindest mit den darauf angebrachten Texten den Ruhm Assurs und seines königlichen Dieners verkünden sollen[39]. Dies setzt jedoch neben dem König und den Göttern einen dritten Teilnehmer, also ein menschliches Auditorium, voraus.

Die neuassyrischen Texte erwähnen im Zusammenhang mit der Schaffung von Felsreliefs im Detail, daß der König ein Bildnis seines Königtums

---

36 Vgl. u.a. den berühmten Brief Sanheribs an Assur (F. Thureau-Dangin, TCL 3, Paris 1912). Ein Brief eines Gottes an Šamši-Adad V findet sich in A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, 192/193.

37 U.a. L. Kataja and R. Whiting, Grants, Decrees and Gifts of the Neo-Assyrian Period, SAA 12 (1995) nr. 26.

38 Vgl. u.a. A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.20 (Kenk Boğazi: Assur, unberechtigtes Einbehalten von Assurs Tribut und Steuer als Grund für den Feldzug gegen Til Barsip), no 102.21 (Tigrisgrotte: Assur, Sin, Šamaš, Adad, Ištar als wohlwollend gegenüber Salmanassar in der Einleitung zu den hier eingmeißelten Annalenauszügen erwähnt).

39 Vgl. z.B. A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.1 1 33b - 40a, no 102.1 53' - 64'a, no 102.2 I 41b - 51a,no 102.3 41b - 51a; 85b-89a, no 102.5 II 4-5a, no 102.6 III 34-45, no 102.10 IV 22b-34a; no 102.11 rev 3' - 6'; no 102.14 67-72; 102.16 38b- 44a, 143'b - 151'. Ich folge, der häufigen Übersetzung Graysons von *ṣalam* als »royal statue« nicht. Meine Begründung dafür s.o. S. 4/5.

errichtete, auf das er den Ruhm Assurs und die Heldentaten seiner, der königlichen, Macht schrieb. Dies scheint sich quasi buchstabengetreu auf die überlieferten Bilder zu beziehen. Die erhaltenen Beispiele neuassyrischer Stelen und Felsreliefs zeigen den assyrischen Herrscher als Betenden vor Götterfiguren oder -symbolen[40]. Die Inschriften der Monumente behandeln verschiedene Kriegszüge, wenden sich dabei aber direkt an Assur oder an Assur und andere Gottheiten. Die Schriftquellen schließen in ihren Formulierung dennoch eine Interpretation als Erinnerungsmale nicht aus, sie scheinen im Gegenteil durch Textvarianten, die die Stereotypen der Kriegsberichte durchbrechen und im Zusammenhang mit Stelenerrichtungen fehlen, Besonderheiten im jeweiligen Feldzugsabschnitt anzudeuten, die anschließend die Ausfertigung eines Felsreliefs rechtfertigten[41].

## Felsreliefs in Anlagen – Eine mögliche Deutung von Chinnis/Bawian

Überwiegt in den Einzelreliefs meiner Meinung nach der kommemorative Aspekt, so scheinen die Felsrelief-Anlagen daneben weitere Facetten königlicher Selbstdarstellung zu spiegeln. Diese sollen am Beispiel von Bawian[42], der ausgedehntesten Sanherib-Anlage erörtert werden, die im Zusammenhang mit Bewässerungsvorhaben gestaltet wurde.

Der Sargonide scheint seine späten Kanalbauten durch die Anbringung von Felsreliefs unter einen besonderen Schutz gegen natürliche und übernatürliche Schäden gestellt zu haben. Die Felsbilder von Bawian scheinen ihm außerdem in besonderer Weise zu propagandistischen Zwecken gedient zu haben, indem sie vermutlich durch die Betonung der positiven Wirkungen seiner Anstrengungen für die Gesamtbevölkerung des Reiches seine schockierende Tat der vollkommenen Zerstörung von Babylon (689 v. Chr.) ausgleichen sollten. Die mit den Bewässerungswerken von Chin-

[40] Stets ist es auf diesen Bildern Assur, der in anthropomorpher oder Symbol-Gestalt der Königsfigur zunächst auftritt.

[41] Vgl. A.K. Grayson, RIMA Bd. 3, no 102.1, I Z. 33b - 40a (Erreichen des Urmia-Sees), no 102.1, 53' - 64'a, no 102.2=?I 41b - 51a = no 102.3, 41 b - 51a (Sieg über bedeutenden Feind), no 102.3 85b-89a = 102.5 II 4-5a (rituelle Waffenreinigung im Meer mit Errichtung eines königlichen Bildes), no 102.6 III 34-45 = 102.14 67-72, = 102 16 38b 44a (rituelle Waffenreinigung mit Errichtung eines königlichen Bildes an der Tigrisquelle), no 102.10 22b - 34a = 102.11 rev 3' - 16' = 102.16 143b - 151 (Eroberung einer Provinz, Errichtung zweier Königsbilder, davon eines an einem Vorgebirge, das ins Meer ragte)

[42] W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien, WVDOG 52 (1927) III - VI, 1-22.

nis (und Faida)[43] verbundenen Felsreliefs sollen meiner Meinung nach das Bild von Sanherib in der Rolle eines idealen »babylonischen« Königs entwerfen. Dieses Bild sollte wohl gleichzeitig auch durch die Kanalsysteme selbst der Bevölkerung vorgeführt werden.
In Chinnis/Bawian werden sowohl der apotropäische als auch der auf Babylon verweisende Aspekt meiner Ansicht nach besonders deutlich. Dort verteilen sich elf der vierzehn Reliefs in unterschiedlicher Höhe über einen Berghang, der den Kanal beherrschte (Abb. 2). Die flächendeckende Anordnung einerseits und die auf den Kanalabzweig ausgerichtete Orientierung dieser Darstellungen andererseits läßt mit großer Wahrscheinlichkeit ein auf apotropäische Wirkung hin angelegtes Konzept erkennen. Darüber hinaus scheint von der altbabylonischen Zeit an das Königsbild ikonologisch nicht nur für sich zu stehen, sondern eine Schutzfunktion zu verkörpern[44].
Die restlichen Reliefs von Chinnis folgen in ihrer Gesamt- aber auch in Detailentwürfen offenbar eher babylonischen als assyrischen Traditionen. Dies spiegelt sich in der Anordnung der Reliefs meiner Meinung nach ebenso wider wie in den Reliefbildern selbst, die Sanherib bei der Anbetung mehrerer antropomorpher Gottheiten zeigen.

Ungewöhnlich für assyrische Bildwerke ist die Tatsache, daß die Gottheiten nicht als Symbole widergegeben sind und daß das Bild des anbetenden Königs in einer solchen Szene häufig ohne Haltungsänderung verdoppelt wurde. Auch die Frontalwiedergabe der Hauptfiguren, die am sogenannten »Torrelief« zu beobachten ist, bleibt die Ausnahme in der neuassyrischen Kunst.

Ein eher babylonischer als assyrischer Plan scheint auch die Gestaltung der Gegend im gesamten beeinflußt zu haben. Die Anlage umfaßte neben dem Kanalkopf und seinen technischen Begleitwerken auch gefaßte Quellen und vielleicht sogar Installationen, die auf die Anlage eines Gartens im Umkreis des Kanals hinweisen könnten (Abb. 2)[45].

---

[43] Chinnis/Bawian: J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 207, Nr. 188, Faida: J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) 208, Nr. 200/201, J. Reade, RA 72 (1978) 159-164.

[44] Im Laufe der altbabylonischen Zeit ist auf Siegeln und Siegelabrollungen eine Entwicklung des Königsbildes dahingehend festzuhalten, daß die Königsfigur mehr und mehr göttliche Züge annimmt. Dies scheint auf eine Interpretation des Königs als Schutzgeist hinauszulaufen. Daß dieser Trend in den folgenden Epochen nicht verloren ging, wird durch die Abbildung auf dem Melišiḫu-Kudurru deutlich, in der eine Königsfigur in der Rolle der einführenden Gottheit erscheint (W. Orthmann, Der alte Orient, PKG 14, 1976, Nr. 191).

[45] W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien WVDOG 52 (1927) 1, 13 - 22.

Diese Zusatzinstallationen sind bei den neueren Deutungen von Chinnis oft nicht gesondest berücksichtigt. Erwähnungen, daß der König Kanalsysteme anlegte und Anspielungen auf deren unmittelbar nachvollziehbare positive Auswirkungen für die Bevölkerung, dominierten die königliche Propaganda jedoch eher in Babylonien als in Assyrien. Die Darstellung des Herrschers als »guter Hirte« hat damit wohl eher süd- als nordmesopotamische Wurzeln.

Eine solche Propaganda scheint Sanherib in Chinnis/Bawian jedoch gerade beabsichtigt zu haben. Daß die beschrifteten Reliefs Schilderungen des zweiten Babylonfeldzugs tragen, der in der vollkommenen Zerstörung der Stadt gipfelte, widerspricht dem nur scheinbar. Eben dieses »Sakrileg«, an das die Felsreliefs von Chinnis im Sinne ihrer kommemorativen Funktion erinnern, wird meiner Ansicht nach durch die weitere Gestaltung dieses Ortes wieder aufgehoben, betonte er doch in der uns überkommenen Form die Fähigkeit Sanheribs, auch im babylonischen Sinne ein ideales Königtum zu verkörpern.

Wie man zusammenfassend bemerken kann, scheint die Wahl des Anbringungsplatzes für neuassyrische Felsreliefs, eher von ihrem Zusammenhang mit einem besonderen Ereignis in der Regentschaft eines Königs als von Überlegungen zu einer aktuellen Kriegspropaganda oder zu einer kurzfristig nützlich erscheinenden Staatsraison bestimmt zu sein. Dennoch fehlt ihnen der Aspekt der Inszenierung nicht. Orte mit spezieller Bedeutung für den jeweiligen König scheinen dabei ebenso eine Rolle zu spielen wie eine auf den ersten Blick lokal begrenzte, besonders auf »externe Gruppen« gerichtete Wirkung der Bilder. Trotz relativ abgelegener Anbringung verfehlte die dauerhafte Anwesenheit des assyrischen Königs und seiner Götter im Bild wohl ihre Wirkung auf die lokale Bevölkerung nicht. Ein Erinnerungsmal kann sehr wohl Erzählungen über die Taten desjenigen anregen, der als sein Stifter gilt. Die mittelbare Wirkung durch Erzählung kann gleichzeitig den Wirkungsradius des Denkmals erheblich erweitern[46].

---

[46] Reflexe solcher Prozesse finden sich bereits in den Mari-Briefen, einem syrisch-mesopotamischen Textkorpus vom Beginn des zweiten Jahrtausends. In noch weitgehend unpublizierten Dokumenten werden die von verschiedenen Königen zu den unterschiedlichsten Anlässen errichteten Erinnerungsmale als Wegemarken, Versammlungsorte der einheimischen Bevölkerung, Censusorte und Kampfplätze beschrieben.

## Schlußbemerkung

Neuassyrische Felsdenkmäler scheinen neben kommemorativen auch apotropäische Funktionen gehabt zu haben. Sie sind außerdem ein nicht zu unterschätzendes Vermittlungsmedium von assyrischer Königsideologie. Ihre Bestimmung geht aus der Wahl ihres Anbringungsortes deutlich hervor. Sie scheinen zusammen mit ihrer Umgebung einer manchmal unbewußten, häufiger jedoch bewußten Inszenierung unterworfen gewesen zu sein, die eine Selbstdarstellung des assyrischen Königs in der politisch günstigsten Weise zum Ziele hatte. Dies hat uns vor allem Sanherib in seinen mit Bewässerungsbauten verbundenen Felsrelief-Anlagen deutlich vor Augen geführt.

Noch modernen Archäologen und Historikern können die neuassyrischen Felsreliefs gerade durch die Analyse ihrer Lage verschiedene Facetten der zeitgenössischen Gedankenwelt nahebringen. Sie erfüllen dadurch noch heute die ihnen vor dreitausend Jahren vermutlich zugedachte Aufgabe, besondere Ereignisse in der assyrischen Geschichte festzuhalten und die Erinnerung daran zu bewahren.

Abb. 1 Territoriale Ausdehnung der Kampagnen Salmanassars III
Grenzen des neuassyrischen Reiches im 8./7. Jh. v. Chr.

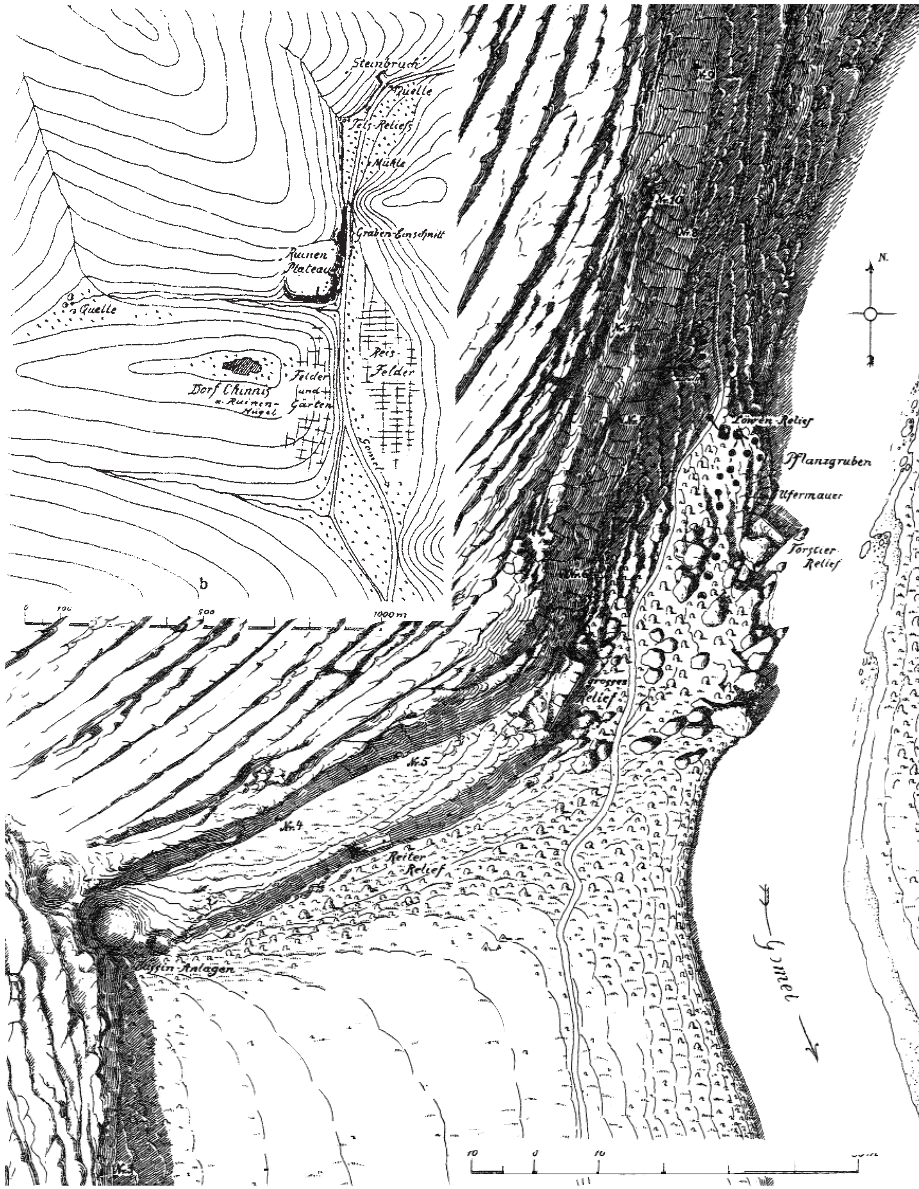



Abb. 2 a) Lageplan vom Gatental bei Chinnis
b) Lageplan des Grabeneinschnitts und der Köningsreliefs 1 und 2.

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# NEO-ASSYRIAN PARALLELS IN LATE BACTRIAN GLYPTICS

BY

V. SARIANIDI

Tens of thousands of tombs of the Bronze and Early Iron Age that were so ruthlessly plundered in South Bactria (Afghanistan) have yielded a large amount of splendid funeral offerings that are found now in several museums and private collections. Among these finds a special place belongs to the Bactrian glyptics. The greater and the best part of these seals belongs to private collectors in the USA and the first to be mentioned among them is Ron Garner, a real connoisseur of Ancient Eastern antiques. He generously gave the author of this article an opportunity to get acquainted with his collection and to publish the results of the research.

The largest portion of R. Garner's collection consists of copper and bronze compartmented seals, flat double-faced stone amulets with engraved images, some cylinder seals and three-sided prisms of the II mil. B.C.

The gems of this collection are a comparatively small but extremely representative group of late Bactrian seals of the first centuries of the I mil. B.C. They have an unusual form in the shape of the stone (more rarely, ceramic) cones that in their sharpened upper end have a hole for a cord and their lower broad base is decorated with an engraved design. Contrary to the ancient Bactrian glyptics with their subject and complex compositions these stamp seals are mainly decorated with sole and centrally located personages. These images mainly depict realistic and mythological personages (people, birds, animals) in standing, seated or walking (rarely, galloping) positions.

Stamp seals in the R. Garner's collection have images of antilopes (including the humped ones) realistic as well as winged ones and often with a half-moon above them (Fig. 1, No. 8). Though, images of antilopes are also found in ancient Bactrian glyptics but seated antilopes with a half-moon above them are unknown there. In general, images of antilopes on

these stamp seals find their closest analogies in Mesopotamian glyptics of the beginning of the I mil. B.C.[1]

Among the late Bactrian glyptics there is a comparatively large number of images of realistic and especially of mythological winged horses (Fig. 2, No. 1-3,7), which sometimes have bird's heads (Fig. 2, No. 8). There are also rare cases of images of riders (Fig. 3). Realistic images of horses are practically unknown in ancient Bactrian glyptics while drawings of mythological horses are well represented in the Neo-Babylonian glyptics of Mesopotamia[2] and in the Neo-Assyrian ones in Syria[3].

Special attention should be paid to images of large animals with clawed paws, sharply bent wings, with heads of birds and people, some of them with beards (Fig. 1, No. 1-5; Fig. 2, No. 4-5). One seal has an image of a winged animal with a long tail bent at its end and a smoothly curved neck that ends with a round head with widely open beak-like jaws (Fig. 1, No. 6), a feature so characteristic for the mythological images of Neo-Assyrian glyptics[4].

Among the rare images of people, there are some solely standing figures with arms either raised up or dropped down. Very representative is the image of a man with a helmet (?) and a spear in his hand who is fighting an animal that stands on its hind legs and has a bent horn on its forehead (Fig. 2, No. 11). An image of a man who is praying in front of an altar with an emblem of the god Marduk (Fig. 2, no. 12) was repeatedly used in the seals of the Neo-Babylonian period in Mesopotamia[5] and can serve as a good standard for the historical and chronological definition of such stamp seals.

There is found an image of a cock with a half-moon above it (Fig. 1, No. 11) that is also well represented in the glyptics of the Neo-Babylonian period[6].

---

[1] Frankfort, *Cylinder Seals*, London, 1939, p. 184.

[2] Legrain L, *The Culture of Babylonians from their Seals in the Collections of the Museum*, Philadelphia, 1925, Pl. LIV.

[3] Teissier B, *Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection*, Berkeley, 1984, N. 159.

[4] Ward W, *Seal Cylinders of Western Asia*. Washington, 1910. N. 698; Ylok A, *Minuscule Monuments of Ancient Art*, New Yersey, 1988, No. 146.

[5] Porada E, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections*, Washington, 1948, PL. CXXI.

[6] Shubin M, Glyptic Bestiary, *Collectors Journal of American Art*, Los Angeles, 1984, N. 1. fig. 26.

Besides the ancient Bactrian glyptics images of a hare were also rather popular in Syria and Egypt[7].

There is a single sample that looks like a "whorl rosette" in the shape of a double-headed animal (Fig. 2, No. 6).

Alongside the stamp seals the late Bactrian glyptics has also preserved double-sided stone amulets with engraved images that were typical for Mesopotamian art of the beginning of the I mil. B.C. rather than for the local art. In this connection a stone amulet is extremely interesting. It shows a one-sided image of an enthroned man with a mirror (?) in his hand and a man (presumably, a servant) with a goblet; a vessel is placed between the two figures (Fig. 2, No. 10).

This composition is rather usual for Mesopotamian glyptics, but such detail as a tooth-like fringe descending from the seat of the throne is important for our subject. Such decorative details of thrones are found only in the Neo-Assyrian period[8] and serve as a standard for the rather exact historical and chronological definition of the unknown Bactrian seals. On the other hand, the fact that these images typical for Neo-Assyrian art are also found on amulets of ancient Bactrian type give us the reason to suggest that though they were locally made, they used the Assyrian models.

R. Garner's collection contains also some cylinder seals that were made in a typical Neo-Assyrian style and could have been imported.

Thus, one cylinder seal has an image of a half-naked bearded man who is dressed in a streaming down garment that covers only one leg, leaving the other one naked. The man is fighting a presumably winged lion who stands on his hind legs and above it there are seven circles and next to them something that seems to be a star (Fig. 4, No. 2). Similar compositions are rather popular in Mesopotamia, while the seven circles are characteristic for Neo-Assyrian glyptics. Their constant repetition on the seals[9] makes one to suggest that they represent the constellation of Pleiades[10]. The Neo-Assyrian influence is traced not only in the iconography and

---

[7] Osten H, *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. A. Brett*, Chicago, 1936, p. 32, fig. 89, 90, 92, 93, 97; W. Ward, op. *cit., p*. 419.

[8] Collon D, *First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East*. London, 1987, No. 338: Porada E, *op. cit*., No. 673-674. Teissier *op. cit*. No. 203, 204, 206, 209.

[9] Teissier B, *Op. cit*…, No. 209, 215, 216, 218.

[10] Van Buren E, *Symbols of the Gods in Mesopotamian Art*, Rome, 1946.

style, but also in the drilling method that was typical for the IX-VII century B.C. production of seals.

A faience cylinder seal seems to have a similar composition but its bad preservation prevents us from having a define opinion (Fig. 4, No. 3). A better preserved faience cylinder seal represents a composition typical for Neo-Assyrian glyptics[11] with an image of a pair of sphinxes seated one opposite another, their paws resting against each other (Fig. 4, No. 4). The likeness of the material and iconography is so vivid that it may suggest its imported character.

Another faience cylinder seal also seems to be an imported one since the image of a bower killing a horned snake (Fig. 4, No. 1) finds its exact copies on numerous Neo-Assyrian seals[12].

A slightly broken stone-made cylinder seal shows a composition of two crossed figures of standing antilopes (with a stuck up horn) and a man in a short dress down to the knees (Fig. 4, No. 5). A pair of crossed animals represents a typical Syrian composition while the drilling technique leaves no doubt in the Neo-Assyrian origin of the seal and dates it back to the end of the VIII-VII centuries B.C. [13].

A cylinder seal with an image of a pacing bull and a winged disk above it also seems to be an imported one. By the unanimous opinion of scholars as early as in the beginning of the III mil. B.C. a winged disk appeared in Egypt from where it spread further to the east to Assyria and up to Achaemenid Iran[14].

The D. Rosen's collection has two cylinder seals that depict hunting scenes where the riders with long spears (Fig. 3) wear head attires in the shape of sharp-ended hats that strongly remind proto-Achaemenid ones. An image of a goat-bird that was so typical of the Mesopotamian glyptics of the beginning of the I mil. B.C. is also found in the same collection.

There is an amulet that depicts winged animals with reptiles under their bellies, one animal having over its head a small horned head on a long neck – a detail that appeared in the Neo-Assyrian period and lasted until the Achaemenids.

---

[11] Porada E, *Tchoga Zanbil*, Paris, 1970, No. 88-90. Porada E, *op. cit*…No. 739.
[12] Teissier B, *Ancient Near Eastern Cylinder Seals*…No. 173-176.
[13] Porada E, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals*…No. 703.
[14] Frankfort H, *Cylinder Seals*, London, 1939, p. 208. Ward W., *op. cit*…p. 396.

Alongside the splendid stamp seals described above, the Ron Garner's collection also possesses some similar ceramic ones in the shape of a cone with simple primitive designs. Such stamp seals find direct analogies in the archaeological excavations in Margiana. They are found on the late Margiana sites (Togolok-1, Togolok-21, temenos Gonur) and instead of being decorated with strict geometrical designs that are typical of compartmented seals, they had swiftly bent and rounded lines. These lines are more characteristics of Neo-Assyrian stamp seals and leave no doubt in their close similarity. There are sound grounds to believe that future excavations on late Margiana sites will bring to light some stone seals with similar images.

In the Neo-Assyrian period the cylinder seals of Assyria were gradually replaced by stamp seals which in the Neo-Babylonian period have spread over almost the whole of Mesopotamia. The similar situation seems to be true for Bactria as well. Scholars have repeatedly noted the practical identity between the Neo-Assyrian and Neo-Babylonian seals in the beginning of the I mil. B.C. During the Assyrian expansion the latter are believed to spread in Urartu and Media and later appeared in Achaemenid Iran.

Until recently Iran was considered the most faraway eastern point of the distribution of stamp seals but the R. Garner's collection makes it possible to push this border further up to Bactria (and supposedly to Margiana). This assumption can be partially backed up by the historical Assyrian marches to the East and up to Media. The Assyrian troops of Shamshi-Adad V are known to invade Media in 821 B.C. and to reach "the sea of the sunset" that presumably ment the Caspian Sea.

After his dead the real ruler of Assyria became queen Sammuramat (Semiramis) whose name is associated with the "Bactrian march". For the first time this invasion was mentioned by Ktesias and was later constantly repeated by other ancient authors.

At the same time I.M. Diakonov mentioned that in Ktesias' notes one can feel "…some kind of a well-grounded tradition, since between 807 and 788 B.C. the Assyrians could considerably advance to the East, but hardly reached the Bactrian territory"[15].

Until nowadays there is no unanimous opinion regarding the eastern borders of the Assyrian expansion. According to L. Levine, they didn't

[15] Diakonov I.M., *Istoria Midii*, Moskva-Leningrad, 1956, p. 169.

even reach Hamadan. The opinion of E.A. Grantovsky seems to be more well-grounded and he supposses that Assyrians reached the southern border of the Caspian, at least up to Mazanderan[16] and the southwestern part of Central Asia.

There is hardly one author who wouldn't mention in this connection a certain passage from the Assyrian texts that mentions a "lazurite" with the Demavend mountain. Though the expression "shining as lazurite" can be interpreted as a mere metaphor, we still shouldn't ignore the words of I.M. Diakonov. He said that Badakhshan in Bactria was so far the only definite place of the lazurite deposits. The letter that I.M. Diakonov thought belonged to an Assyrian agent and which E.A. Grantovsky in his turn ascribed to a local ruler, says: "I climbed up the mountains in the search of lazurite and when I took away the lazurite the country raised against me"[17].

E.A. Grantovsky supposed that the lazurite deposits were located in Iran and on the basis of this hypothesis he thought that the "lazurite" mountain of Bikni was in fact the Demavend mountain. But so far this assumption was not supported by scholars and the deposits were believed to be most likely located in Bactria (Badakhshan). On the other hand, I.M. Diakonov based on the letter mentioned above still thought that the Assyrian troops were far from Badakhshan since the agent seemed to have no hope of being protected by the army. In any case one should bear in mind that this is a mountain area with narrow paths that is almost inaccessible not only for a man but for the army troops as well.

The absence of archaeological material from Bactria prevented us from the correct evaluation of the "Bactrian invasion" which should be reconsidered now in the light of the R. Garner's collection.

Indeed, a considerable amount of the Neo-Assyrian seals found in Bactrian tombs doesn't support the idea of their imported character. Moreover, the use of the local forms of flat and double-sided amulets decorated with the "imported" Neo-Assyrian designs testifies to their local production (at least regarding some of them). Also very significant is the fact that in

[16] Grantovsky E.A., Bactria i Assiria, *Bactria - Tokharistan na drevnem i srednevekovom Vostoke*. M., 1983. For more information see Medvedskaya I.N., Bivali li Assiriitzi v Ekbatane?, *Vestnik Drevnei Istorii*, 1955, No. 2.

[17] Diakonov I.M., Assiro-Vavilonskii Istochniki po Istorii Urartu, *Vestnik Drevnei Istorii*, 1951, No. 2, p. 354.

the given collection there are practically no seals with a typical Achaemenid design. The general idea of such a design is the fight of a hero or a crowned king with realistic or mythological animals. Though indirectly this detail testifies to the fact that the main part of the R. Garner's collection belongs to the pre-Achaemenid period, to the period of the Assyrian marches to the East including the assumed "Bactrian march".

Finally, the given archaeological data make it possible to reconsider the super-critical evaluation of the "Bactrian march" and to believe that Assyrian troops could really reach Bactria. In this case it seems quite logical to assume that they brought along their glyptic traditions which had been adopted by the local Bactrian craftsmen.

If one takes into account the considerable amount of Neo-Assyrian seals found in the ancient tombs of Bactria then it seems quite reasonable to suggest that the Assyrian expansion to the East can not be qualified as a usual and possibly punitive march. It looks more like a wide-scale action that resulted in a gradual settling of those new tribes that came from the far West. Like the old warriors of Alexander the Great's army who settled down on the conquered land, some of the Assyrian warriors, after having appreciated the favourable conditions of Bactria, could also have decided to stay there and later gradually assimilated with the local people. However, only future investigations can help us in the final solution of this complex and so far poorly studied problem.




Fig. 1




Fig. 2





Fig. 3

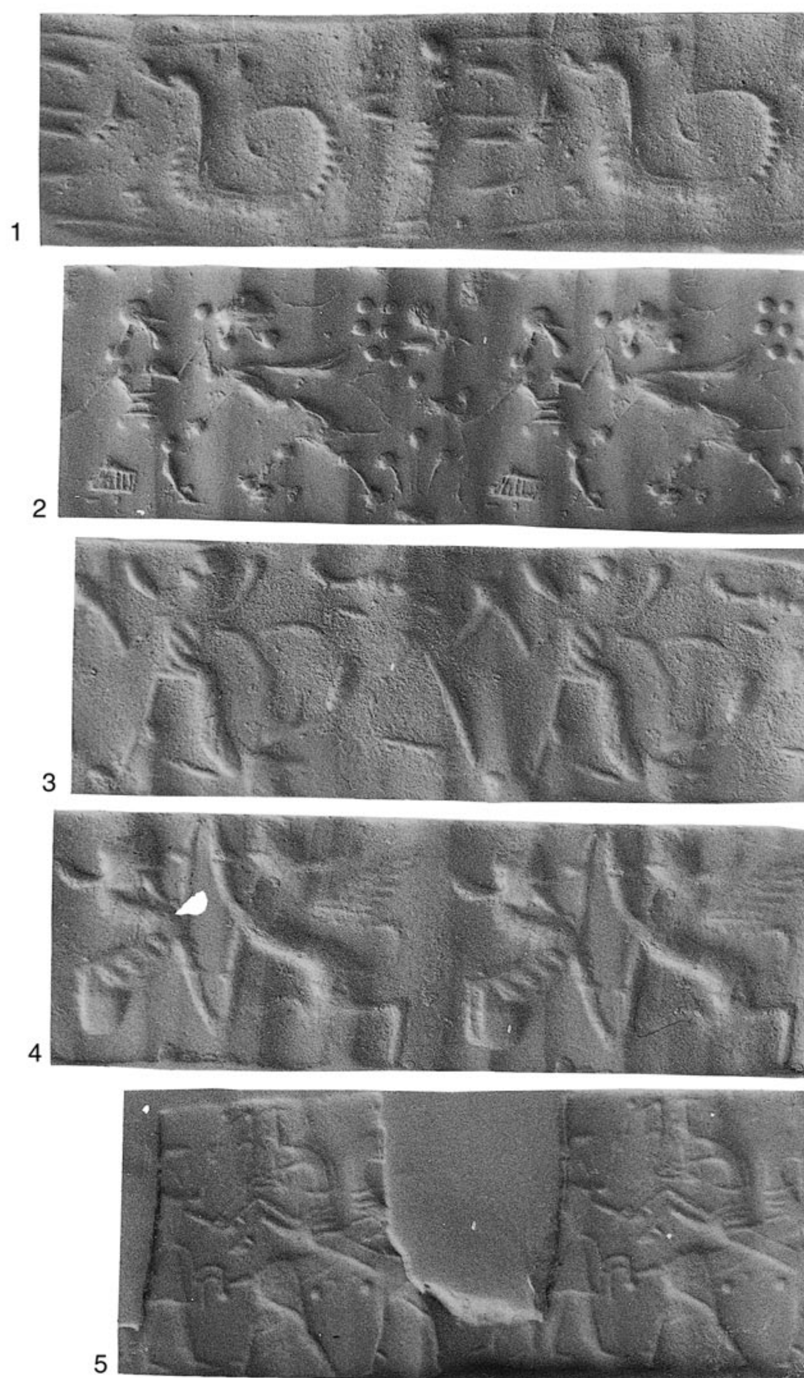


Fig. 4

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# DARIUS I AND THE DARIC RECONSIDERED*

BY

Péter VARGYAS

The designation of the famous Achaemenid gold coins known to us as darics derives, as the majority of scholars today think, from the name of Darius[1]. According to Herodotus (4.166; see also 7.28) it was this king who first minted these coins, and his statement is supported by the publication of the impression of a daric dated to Darius' reign on a tablet deriving from the fortification archive at Persepolis (Root 1989). The date of the beginning of this coinage is usually put to the second part of the reign of Darius, but there is no firm evidence for the dating. The suggested dates cover more than two decades and are put either to the period about 515[2] or to the last decade of the sixth century[3], sometimes to about 500[4] or even later[5].

---

* The present essay is part of a series of studies concerned with the interconnected problems of monetary politics of Darius I, to be published simultaneously in different journals. This makes it difficult to refer to points already made and sometimes necessitates some repetitions as well. This article is a partial result of three months spent at the W.F. Albright Institute of Archaeological Research in Jerusalem during the fall of 1998. I would like to thank to the Albright Fellowship Committee for awarding me an A.W. Mellon Fellowship that enabled me to stay at the Albright, and to S. Gitin and the staff of the Institute who were instrumental in facilitating my research. I am very grateful to Lisa M. Cole (University of Arizona), USIA Junior Research Fellow at the Albright for correcting my English.

[1] Robinson 1958:188; Root 1979:117; Cook 1983:70; Frye 1984:116; Bivar 1985:621; Stronach 1989:266-267 with literature in note 51; Root 1989:46; Root 1991:117 etc. For the contrary view see Seyrig 1959:54 and note 5, refuted by Schlumberger 1971:375-383, which is however still considered, partly on other grounds; see e.g. R. Schmitt in Encyclopaedia Iranica, Vol. 1, ed. E. Yarshater, Costa Mesa, 1985:421b; Dandamayev and Lukonin 1989:196; Calmeyer 1989:56 with some further references in note 35; Nicolet-Pierre 1992:13; Alram 1993:24b, 1994:36b.

[2] Herzfeld 1938:413; Robinson 1958:190; Kraay 1966:358, Bivar 1985:617.

[3] Most scholars prefer this date, see Kraay 1976:32; Price and Waggoner 1975:97; Alram 1993:24, 1994:37a.

[4] Mildenberg 1993:56.

[5] Vickers 1985:4-9 (after 490); Price 1988:241 (probably not struck before 500 B.C.); Descat 1989:29 (493).

Although the date of the first emission of the darics has been debated, there is remarkable agreement as to the goal of their introduction. According to most commentators, the daric is the only imperial coinage as the allegedly simultaneously introduced siglos was only coined for Asia Minor[6]. It was conceived as a "superregional currency," "clearly oriented toward the Greek west… in direct competition with the Attic tetradrachm."[7] Furthermore, it is commonplace in the literature that its main goal was to bribe Greek politicians[8], and it is even maintained that the choice of the image on the coin issues was "made with reference to its impact on the Greeks among whom the coins would circulate."[9]

My aim here is to challenge some of these generally accepted beliefs for which the evidence, to my sense, is ambiguous. In Achaemenid royal inscriptions, Greeks are enumerated among the many other subjects, without any privileged place[10]. In the DPh text, which depicts the border of the empire, discussed often in connection with the date of the introduction of the Archer coinage and that of the Apadana, Ionia is absent. The reason is surely not, as sometimes suggested, that this province was at that time lost to the Empire but because it was not too important. To refer to a phrase coined by Stronach (1985:443), we have to state that "the flagship satrapy of the Achaemenid West" was Sardis. If the Greeks had been as important for the Great king as is suggested by his allegedly Greek-oriented coinage, he could allow himself to find more than one reason to include, for example Athens, as his subjects[11]. The fact that he did not suggests that they were not considered as important as we might think. Why then, should he coin money, which is intended to "'speak' to the west" (Root 1989:49)?

---

[6] See the last discussions by Mildenberg (1993:56), Alram (1993:25, 1994:39a), H. Sancisi-Weerdenburg in Sasson (1995:1042b) and Dandamayev (1997:103).

[7] The point was made by Schlumberger (1953:18) and is still maintained by Alram (1993:29a, 1994:38b-39a [hence the citation]). See also Mildenberg 1993:56.

[8] E.g. Naster 1979:599, lastly Mildenberg 1993:56.

[9] Alram 1994:38a. This interpretation may have derived from a reading of Root 1989:49 (Root 1991:16 was not used by Alram), but anyway, as will be seen below, it is a problematic statement.

[10] See DB; DNa; DNe; DPe; DSe; DSf; DSm; DSz and DSaa.

[11] E.g. after 507, when Athens acknowledged Persian suzerainty for a short time. It is a well-known fact that royal titles, claims and propaganda never rely solely on the facts. It was recently shown by Tuplin (1991:252), Kagan (1994:42), and Jacobs (1997:284) that there are indices, which point in this direction in the Achaemenid empire as well.

The answer envisaged here is that Darius did not mint his coins with reference to the Greeks and that our contrary belief is susceptible to reflect more Greek than a Persian view of the affairs. Let us start to check the evidence step by step for these assertions, leaving the most difficult question, that of the date of the darics, to the end of this discussion.

We may begin with the claim that the daric was the real imperial coinage. From this universal coinage[12], which was destined allegedly from the beginning for international affairs and which was supposedly in competition with the Attic tetradrachm, there exist only a few surviving exemplars that can be attributed to the time of Darius (all of them Type II)[13]. For the first part of the fifth century we have only the Athos find, which can now be considered as interred during the reign of Xerxes (Nicolet-Pierre 1992). Based on the hoards we can conclude that daric issues before the end of the fifth century were probably very limited[14]. The famous and often quoted passage in Herodotus, according to whom the Lydian Pythius of Kelainai possessed "four million Daric staters lacking seven thousand"[15], may be understood as a reference to unminted gold according to the weight of the above mentioned darics (Price 1989:11-12; Descat 1996:12)[16]. All this points to the very restricted use of darics, at least in the time of Darius I and questions the current views on the goal of its introduction.

Moreover, I would not ascribe the complete lack of darics of Type I[17], attested only for sigloi to the chances of recovery but I would argue that

---

[12] Stressed already by Schlumberger 1953:15, with reference to the restricted use of the sigloi, repeated often, lastly by Calmeyer and Naster 1995:405a.

[13] Four are enumerated in Robinson 1958:189 (cf. also Bivar 1985:617) and I know of one unpublished daric of Type II at the Israel Museum. I would like to thank Y. Meshorer, who kindly allowed me access several times to the collection in his care and called my attention to this coin. It weights 8.36 gr.

[14] Naster 1979:599; Carradice 1987:87 and 92; Although Carradice's conclusion (92), that "there are no hoards of gold darics which can be dated to the fifth century" should be modified in light of the arguments of Nicolet-Pierre 1992:19 and note 32 (see also p. 14 and for the hoards in general see her overview on pp. 19-20), the fact that darics are very rare until the end of the fifth century remains.

[15] Herodotus 7.28, cited here and below, p. 38, according to the translation of A.D. Godley, The Loeb Classical Library, London and Cambridge, 1963.

[16] The same is valid for the passage in Nehemiah 7:71, see Meshorer 1978:134.

[17] This is usually stated without any comments, e.g. Price 1989:13; Descat 1989:15 etc. However, it was challenged by Kraay (1977) who suggested that "…types I and II represent types of two contemporary mints which were only subsequently standardised as

the latter were the first coins minted by Darius with the new image[18]. From this follows the argument that the main aim of Darius was not the gold daric but the silver siglos. This is in agreement with the fact that in the empire silver was the universally accepted standard of value and means of payments and is confirmed by the fact that there is not a single reference in Babylonian texts to darics. I have argued recently that the siglos was introduced at the very beginning of his reign and Babylonian texts refer to them in great quantities, totalling to about 18.350 pieces during his whole reign (Vargyas 2000). To this we may add those hoards recovered in the empire, which are dated to the beginning of the fifth century. Even allowing that silver circulated in the economic circuit of Babylonia and one and the same piece of coin could have been mentioned more than once in our texts, this quantity is considerably more than the few darics mentioned above.

This raises serious doubts concerning the correctness of the claim that the daric was conceived to challenge the Attic tetradrachm. First, the date of the owls is much discussed and is now usually put to the last decade of the sixth century; the same time the daric is thought to have been first minted. This means that we do not know which one is the earlier. Although I presented evidence in favour of a higher dating for the owls, I will plead here in favour of a higher date for the darics as well. In addition, I will argue elsewhere that the alleged Lydian and Persian bimetallism is questionable and gold and silver were not easily interchangeable, and most importantly, they were used in completely different spheres. Consequently, the daric could not have been conceived as a currency to challenge the Attic tetradrachm.

The claim that the daric was brought into existence for bribing Greek politicians, also referred to very often, cannot be taken too seriously. Whenever it was introduced, we still have no evidence that Darius tried to use it to this end. The fact that later it was largely used for this purpose too does not say anything pertaining to the goal of Darius.

It has been stated several times in the literature that the coin image of the Archers was meant to 'speak' to the west as it recalled Herakles and

---

type III" (194, note 15). This proposal is, however, very unlikely, although it has been followed by Root 1989: 44 and 47, note 27 and Alram 1994: 38. Note, however, the claim of Bivar (1997:44b); according to him there is (one?) daric of the Type I of 8 gr. However, he does not present the evidence and this reference may be wrong.

[18] See Descat 1989:17-18; Descat 1996:18.

Athena (Root 1989:49; Root 1991:16; Alram 1994:38a). I am very sceptical about this suggestion, with Stronach (1989:270-275) and perhaps with Mildenberg (1993:56a) if I correctly understand him, even in the form of carrying a double message, that is "evoking ideas of the King-as-hunter and also ideas of Herakles-as-hunter" (Root 1991:16). I suppose this argument would be as amusing for a contemporary Persian as it would be for us if somebody argued that the bow-carrying Herakles was coined with reference to the Persians, though the earliest presently known coin with this figure was in fact discovered below the Apadana (Kagan 1994:38, note 29). We should realise that on all archaic coins, including the best known owl, the image referred to the symbol of the city minting it and not to a pan-Hellenic symbol. This fact did not hinder the circulation of the coins outside the city because only the silver content (weight) of the coin was taken into consideration abroad. If small Greek cities found no difficulty in this practice why would Darius be so anxious to put a real Persian symbol on his coins? In addition, why would he be concerned only with the Greeks and not, let us say with the Lydians, subjects of the flagship satrapy and inventor of coinage?[19] The change from the traditional Lydian symbol for an allegedly pro-Greek one would amount to a political shift, a shift, which is not evident in the royal inscriptions. Though it cannot be excluded that some Greeks may have indeed interpreted the image in this way, usually it must have been very clear that this was the image of the Great King. It suffices to refer here to the story of the thirty (or ten) thousand archers who expelled Agesilaus out of Asia Minor[20].

We should rather give credit to Root who writes on the same page before the reference to Herakles, that it "is important to understand this Achaemenid coinage as a significant distillation of court production with deeply entrenched Near Eastern artistic tradition behind it. It was created to look the way it looks precisely because in style and imagery it was quintessentially Persian, Achaemenid, manifestation of imperial power" (Root 1991:16)[21]. This characterisation refers to the well-known figure of

---

[19] Allegedly because the coinage was largely used in Greece. We must, however, realise that archaic coinage was very limited in scope and seldom spread far from the borders of the city that minted it. On the other hand, the two widely used coinages, the owls and the sigloi, were introduced approximately at the same time in the late 520.

[20] Plutarch, Artaxerxes 20.4; Agesilaus 15.6.

[21] See also Stronach 1989:287.

the kneeling archer, in numismatic terms, Type II Archer. The only problem that remains is to know why the image depicting the half figure of the king, Type I Archer, was not suitable for this purpose. Or, to put it another way, why was the Type I Archer replaced after about ten years of existence by the Type II Archer? The interpretations proposed so far for the half figure of the king do not offer any answers to this question[22].

My point is that the Type II Archer was introduced because the decision was made to mint both silver and gold Archers with the same symbol, in contrast with previous practice[23]. This suggestion finds support in the results of investigation of the style of Type I by both Root (1989:49) and Stronach (1989:267). They argue convincingly that the Type I figure is closest to the traditional Mesopotamian royal pose in keeping with the portrayals of kingship in Achaemenid monumental art. Type I is the personification of "Persian identity" and "the first issues are bound to reflect something of the early aims and purposes of Darius himself" (Stronach 1989:269). This is also in accordance with Darius using iconography to confirm his claim to power, observed earlier by Porada (1965:159-160). It is suggested here, but decisive proof will probably never be available, that the Type I coin was closely related to the dubious circumstances under which Darius seized power and the message it transmitted (Darius is the legitimate king) was already out of date. The message on the coins from this time on was not about the power of an actual Achaemenid king but about the power of the Achaemenid king. This is far less explicit and therefore more difficult for us to understand, but the point is well agreed upon in the research.

Let us address now the last problem enumerated above, that of the dating of the introduction of the daric. This is closely related to the answer one gives to the question concerning the eventual goal of the gold daric. After discarding the usual answers, we have to try to offer something to replace them. I think the best we can do is to relay on Herodotus (4,166) according to whom "Darius desired to leave such a memorial of himself as no king had ever wrought." This agrees well with what we concluded from the comparison

[22] J. Spier suggested (Price 1989:10) that the half-figure design might represent the weight of the coin (half stater); Root 1989:44-47 referred to the image of the king as seen within his chariot. See also Stronach 1989:266-269 with earlier literature.

[23] This would mean a return to the practice of minting both gold and silver croeseids with the same image. For another interpretation cf. Descat 1989:15 who suggests that the daric may not have been minted from the beginning of the introduction of Type II.

with the siglos, which was destined to be the real coinage of the empire. This means that the daric served as a means to increase the prestige of the king and to display his wealth, in other words, as we today would label it, its role was ideological in the first place (Briant 1996:421; Descat 1996:17). This is, of course, not to say that it was not real money, even if the gesture of gift giving from the king is involved. Bribery is also a gift for political purposes (but after all, most gifts from the king had this goal) and the darics given in this or any other way to selected persons ended up as coins or probably more often as bullion. In the explanation of the creation of the daric and even with the date, I agree with the last summary of this topic by Briant except for one for question, the reason why he dates the introduction of this coinage to 512[24].

Briant understandably tried to fix this date to some politically and economically important event and came to the conclusion, suggested already before him, that this was connected with the stay of Darius in Sardis after the Scythian expedition (Briant 1996:420). With the discovery that the siglos was introduced before the end of 521, at a time when we know that the king was not in Sardis and his main preoccupation was military, this argument is seriously weakened. This is not to say that the datum and even the place is impossible, but others are equally possible.

We must now consider the dates. The *ante quem* is given by the impression of an Archer of Type II datable to 500, mentioned above (Root 1989). With this evidence the later datings are automatically outdated (Vickers 1985:4-9) or become very improbable. To defend his late dating, Descat (1989:15) had to come to the unconvincing conclusion, that until 493 Type II Archer was only coined of silver. However, Root suggested the impression was of a daric (Root 1988:11 and note 31), which is a more probable solution, although we must ask, with Nicolet-Pierre (1992:16), how the distinction between the imprint of a daric and that of a siglos could have been made[25]. It is interesting to note how difficult is to depart

[24] Cf. Briant 1996:420-21. For similar earlier suggestions see e.g. Cook 1983:70; Descat 1989:26, although this latter author put more emphasis on the material gains, which does not make it easy to understand why Darius waited until 493, according to him (p. 70), to introduce the daric. Cf. also the identical suggestion in Descat 1996:15 (light croeseids struck around 514-13).

[25] Root's remark has been interpreted different ways. Descat (1989:15) sees an imprint of siglos because he dates the daric to 493. On the other hand, for Kagan (1994:37) the same fact suggests the *terminus ante quem* for the gold croeseid staters, because in 500 the gold daric, "the apparent successor coinage" was struck already.

from the accustomed dates resulted in the continuous down-dating of coinage in the last thirty years. Mildenberg (1990:139 and 1993:56 with note 3), for example, with reference to Root suggests dating both the siglos and the daric to about 500. Even allowing that the reference of Root (1988:11) to the coin's "nearly mint condition when used on the tablet" may be misleading in some way[26], the only conclusion that can be drawn is that the daric was introduced before 500![27] It is easy to understand that the coin was in good condition since it was not exposed to wear owing to its use as a seal, but this does not say that it just came out of the mint.

If the reasons above concerning the simultaneous minting of silver and gold coins with Type II, which is usually admitted to be tenable, then the daric must have been struck before 500. The task now is to decide how much earlier it was introduced. Most of the dates enumerated above are connected with the date assigned to the Apadana deposit, thought to have interred around 515 or later[28]. From the fact that no Archer coins were found in the deposit it is usually concluded that the minting of the Archers must have been subsequent to the beginning of the construction[29]. This assumption, first expressed by Herzfeld in the thirties, dominated the research until recently[30]. Though even Herzfeld (1938:413) interpreted the

---

[26] Although later she clearly stated (1989:36-37) that the coin "may have been in pristine condition because it was new. But it may just as easily have been in pristine condition because it was a treasured item which had been kept safely out of circulation for some years by its original owners."

[27] For this interpretation see Calmeyer and Naster 1995:405a. Naster seems to be one of the few who fully realised the importance of this evidence and gave up his earlier position, expressed in Naster 1979:598. Although this date is for Descat an *ante quem* too, he dates the introduction of the daric to some years later, based on other considerations.

[28] Between 516 and 511 (Bivar 1985:617, 621); until the end of the (sixth) century (Price and Waggoner 1975:16); between 499-495 (Calmeyer 1989:51 and 54); early fifth century (Stronach 1985:444; Carradice, 1987:81; Price 1988:241b). See also the archaeological literature quoted in Jacobs 1997:281. Briant 1996:181-182 leaves both the possibility of earlier and later dating open. The latest evidence, discussed by Jacobs (1997) is clearly in favour of the early dating.

[29] Herzfeld 1936:413-16; Schmidt 1953:110; Robinson 1958:190; Thompson, Morkholm, and Kraay, no. 1789; Kraay 1976:32; Bivar 1985:616, 621; Price 1988:241b; Dandamayev and Lukonin 1989:196.

[30] For other arguments see Vickers (1985:6) and Calmeyer (1989:55). They interpret the coins in the deposit as being from those cities which were subject to the Great King at the time of the burial. Contrast it with Kagan (1994:40), for whom the coins represent the Greek coins in circulation at the time of the burial, a very convincing interpretation to my mind.

deposit in a symbolic way[31], it was Stronach (1989:266) and especially Root (1988:5-7, 11-12 and 1989:34-38) who challenged this idea. They pointed out that a symbolic act could well have had other goals than documenting the existence of the coinage of Archer. Price rejected this argument[32] and he has been followed, although with some reservations until now (Kagan 1994:40; Jacobs 1997:294), however, it is a very plausible explanation and has been gaining growing acceptance[33]. Still, it lacks definitive proof.

If, however, we realise that the sigloi were struck from 521 on, the proposition gains unexpected support. The date of the Apadana is debated, but this early time has never been proposed and can be safely excluded. Kagan (1994:39) has shown recently that the "five Greek silver coins from Persepolis provide just the sort of mixed group one would expect to find circulating in the Persian Empire in the last decades of the sixth century BC." Since the siglos was already introduced and widely circulated in Babylonia when Darius deposited these Greek coins below the Apadana, the only conclusion that can be drawn is that the siglos was intended to replace these archaic coins in the empire. From this perspective it is easy to explain why they chose worn and countermarked exemplars to be interred, a fact that suggested to Kagan (1994:40), who has the merit to discover this on the photos, to exclude any explication of symbolic character.

If that was the intent with the sigloi, the same must be valid for the gold coins as well. In this case, the lack of darics in the deposit is no argument for their introduction later then the date we accept for the deposit. On the contrary, the date we attribute to the Apadana offers a *terminus ante quem* for them. Accordingly, the light croeseids were replaced too, at the time of the deposit at the latest.

As a result, the date of the Apadana deposit is as crucial for the dating of the daric as has been until now, but for different reasons. It was thought to offer a *terminus post quem* while in fact it is a *terminus ante quem*.

---

[31] "to put money into the foundation… looks like a sacrifice to the Nether world or giving to hell what belongs it."

[32] *Revue des études anciennes* 91 (1989) 50.

[33] For recent doubts on the orthodoxy, based on different arguments see Root 1988: 5-7, 11-12; Root 1989:35, 43; Descat 1989:24; Stronach 1989:266; Kagan 1994:40 and Calmeyer and Naster 1995:404b-405a.

Even if the outcome may turn out not to be very different for the darics, it substantially changes the perspective for croeseids and archaic Greek coins.

Unfortunately, since its discovery more than a half century ago the dating of the Apadana and the Apadana deposit is still debated and will certainly continue to attract more research interest in the future. Nonetheless, the last discussion of the topic determined, to my sense conclusively, that the beginning of the work on the terrace must have begun just after the consolidation of Darius' reign in 519/518 (Jacobs 1997:287-91). Although Jacobs made use of the argument, rejected above, of the lack of Archers in the deposit to substantiate his early dating (Jacobs 1997:293-94), this does not weaken his arguments. In fact, even without referring to the coins his conclusions are convincing. In addition, numismatic evidence overlooked by him is also in favour of his argument. One of the main reasons to attribute an early fifth century date to the deposit was the inclusion of two Cypriot coins which were thought to have been struck at that time (Price and Waggoner 1975:16; Stronach 1985:443-44; Carradice 1987:80-81). Now, the situation has changed. Based on the evidence of the new hoard published by him, Kagan (1994:41) argued that "a deposit date for the coins found at Persepolis after 505/500 would be surprising from a numismatic perspective." I have the feeling this estimate is too conservative and was dictated by the late dating of the Apadana. For the numismatist it is the archaeological evidence that speaks against higher dating and for the archaeologist it is the numismatic evidence. There is presently no evidence to my knowledge that would exclude Jacobs' conclusion that the work on the terrace must have been completed no later than 512 and that this is the date for the deposit as well.

This datum is, as we have seen, the terminus *ante quem* for the darics. Therefore, they must have been introduced before this date, but it comes down to personal judgement on deciding how much earlier. Any date between 519 and 512 can reasonably be suggested but there are no compelling arguments which would allow us to narrow the time span. Herodotus' statement (3.95) on the Achaemenid tax system is thought to reflect the existence of separate gold and silver coinage at the time of Darius[34]. According to the reasoning of Descat (1989:16-18) the Great King

[34] Robinson 1958:190; Descat 1989:16-18.

could have introduced it in 518, after the expiration of the three-year period granted by Bardiya. If we could be sure that this is the only way of explaining Herodotus[35] and we could equally be convinced that the information concerning the time of the reform he had at his disposal is exact, it would be tempting to argue that the daric was introduced in 518. The numismatic evidence, however, at least as I would interpret it, argues for the lower date. It has been stated earlier in the literature that the Type I Archer had "some ten years of production" (Stronach 1989:265-266). Although this is no more than an educated guess and the time involved may have been less[36], it offers a good approximation. If we realise that the siglos (of Type I) was created before the end of 521 and was superseded after a decade at the latest, we arrive at 512 for the introduction of Type II, minted for daric and siglos as well. The same date (as *ante quem*) is suggested, as we have seen above, by the Apadana deposit as well. This means that one can argue for both the upper and lower limit of the time span arrived upon. One part of the dates suggested earlier on other grounds falls within this period also and they can also turn out to be correct. The best thing to do at the moment is to leave the question open and wait for new evidence.

Finally, the conclusion reached in this paper is that the monetary reform was realised in at least two steps in the first decade of Darius' rule. The first was the introduction of the siglos before the end of 521 mainly for military and propagandistic reasons, but some years later widely used in the economic life of the empire[37]. The second (and perhaps final) phase was the creation of the daric before 512 mainly for purpose of prestige and seldom if ever used in the economic life of the Achaemenid Empire[38]. If

---

[35] Although usually Descat's reasoning seems to be accepted (lastly by Calmeyer and Naster 1995:405a.), I don't believe, with Howgego 46 and Briant 420, that the tribute was expressed in terms of coined money (cf. also Descat 1996:11-12 for some modifications). I will show in a forthcoming article that even in the economically most developed satrapy, Babylonia, the use of uncoined silver largely outweighed that of coins and it would have been of no use for Darius to express the tribute in coins that were not widely used.

[36] It could be argued, of course, that Type I coins were struck longer than a decade, but this is not very probable. First, it is agreed that this issue was of short duration (Price 1988:241a, Root 1989:49, and Alram 1993:26b all ascribe short time to Type I) and second, the Apadana deposit, as was pointed out above, gives 512 as *terminus ante quem* for the introduction of Type II coins.

[37] For the suggestion that the siglos preceded the daric see Descat 1989:17-18; Descat 1996:18 and Karwiese 1993:47.

[38] The fact that sigloi and darics usually do not occur together in hoards (see e.g. Alram 1993: 28b) can be interpreted as an argument in favour of this interpretations.

these dates can be accepted earlier explanations for the evident anomalies of the reform can now be discarded[39].

## Literature Cited

ALRAM, M., 1993, Dareikos und Siglos. Ein neuer Schatzfund achaimenidischer Sigloi aus Kleinasien. Mit einer metrologischen Beitrag von Stephen Karwiese. In *Circulation des monnaies, des marchandises et des biens*, ed. R. Gyselen, Bures-sur-Yvette, 23-53. (Res Orientales 5)

—, 1994, Daric. In *Encyclopaedia Iranica*, vol. 7, ed. E. Yarshater, Costa Mesa, 36-40.

BIVAR, A.D.H., 1985, Achaemenid Coins, Weights and Measures. In *The Cambridge History of Iran, vol. 2. The Median and Achaemenian Periods*, ed. I. Gershevitch, Cambridge, 610-39.

—, 1997, Coins. In *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*, vol. 2. ed. E.M. Meyers, New York and Oxford, 41-52.

BRIANT, P., 1996, *Histoire de l'Empire perse. De Cyrus à Alexande*. Paris.

CALMEYER, P., 1989, Das Datum der Gründungsinschrift vom Apadana und die Krone der ältesten "Bogenschützen", *Revue des études anciennes* 91:51-59.

CALMEYER, P., and NASTER, P., 1995, Münzen. *Reallexikon der Assyriologie* 8 (1995) 404-406.

CARRADICE, I., 1987, The 'regal coinage' of the Persian Empire. In *Coinage and Administration in the Athenian and Persian Empires*, ed. I. Carradice, Oxford, 73-95.

COOK, J.M., 1983, *The Persian Empire*. New York.

DANDAMAYEV, M. A., and LUKONIN, G.V., 1989, *The Culture and Social Institutions of Ancient Iran*. Cambridge.

DANDAMAYEV, M.A., 1997, Economy. The Achaemenid Period. In *Encyclopaedia Iranica*, vol. 8/1, ed. E. Yarshater, Costa Mesa, 101-104.

DESCAT, R., 1989, Notes sur l'histoire du monnayage achéménide sous le règne de Darius I^er^, *Revue des études anciennes* 91:15-31.

—, 1996, Darius I^er^ et la monnaie, *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica* 42 9-20.

FRYE, R.N., 1984, *The History of Ancient Iran*. München.

HOWGEGO, Chr., 1995, *Ancient History from Coins*. London and New York.

HERZFELD, E., 1936, Notes on the Achaemenid Coinage and Some Sasanian Mint-Names. In *Transactions of the International Numismatic Congress,* ed. J. Allan, H. Mattingly, and E.S.G. Robinson, London, 413-426.

[39] Enumerated by Descat 1989:18-22. His explications (27-29) are, however, conditioned by his dating the creation of the light croeseids around 513, Type I-II archers between 513-500 and the darics in 493.

JACOBS, B., 1997, Eine Planänderung an den Apadana-Treppen und ihre Konsequenzen für die Datierung der Planungs- und Bebauungsphasen von Persepolis. *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 29:281-302.

KAGAN, J.H., 1994, An Archaic Greek Coin Hoard from the Eastern Mediterranean and Early Cypriot Coinage. *The Numismatic Chronicle* 154:17-52.

KARWIESE, St., 1993, Zur Metrologie der Persischen Sigloi, in: Alram 1993: 46-49.

KRAAY, C.M., 1966, *Greek Coins*. London.

—, 1976, *Archaic and Classical Greek Coins*. Berkeley and Los Angeles.

—, 1977, The Asyut Hoard: Some comments on Chronology. *The Numismatic Chronicle*, 137:189-198.

MESHORER, Y., 1978, Early Means of Payment and the First Coinage. *Ariel. A Quarterly Review of Arts and Letters in Israel* 45-46:127-143.

MILDENBERG, L., 1990, Gaza Mint Authorities in Persian Time, *Transeuphratène* 2:137 -146.

—, 1993, Über das Münzwesen im Reich der Achämeniden, *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 26:55-79.

NASTER, P., 1979, Les monnayages satrapaux, provinciaux et régionaux dans l'Empire perse face au numéraire officiel des Achéménides. In *State and Temple Economy in the Ancient Near East*, vol. 2, ed. E. Lipinski, Leuven, 597-604. (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 6)

NICOLET-PIERRE, H., 1992, Xerxes et le trésor de l'Athos. *Revue numismatique* 6e ser. 34:7-22.

PORADA, E., 1965, *The Art of Ancient Iran*. London.

PRICE, M.J., 1988, Coinage. In *The Cambridge Ancient History. Plates to Volume IV. Persia, Greece and the Western* Mediterranean c. 525 to 479 B.C., ed. J. Boardman, Cambridge, 237-48.

—, 1989, Darius I and the Daric. *Revue des études anciennes* 91:9-14.

PRICE, J.M., and WAGGONER, N., 1975, *Archaic Greek Coinage: the 'Asyut' Hoard*. London.

ROBINSON, E.S.G., 1958, The Beginning of Achaemenid Coinage. *The Numismatic Chronicle* 6. Ser. 18:187-193.

ROOT, M.C., 1979, The King and Kingship in Achaemenid Art. *Acta Iranica* 9.

—, 1988, Evidence from Persepolis for the Dating of Persian and Archaic Greek Coinage. *The Numismatic Chronicle* 148:1-12 and Plate 1.

—, 1989, The Persian Archer at Persepolis: Aspects of Chronology, Style, and Symbolism. *Revue des études anciennes* 91:33-50.

—, 1991, From the Heart: Powerful Persianisms in the Art of the Western Empire. *Achaemenid History* 6:1-29.

SASSON, J.M. (ed.), 1995, *Civilizations of the Ancient Near East I-V*, New York.

SCHLUMBERGER, D., 1953, L'argent grec dans l'Empire achéménide. In *Trésors monétaires d' Afghanistan*, ed. R. Curiel and D. Schlumberger, Paris, 3-64 and Plates I-V.

—, 1971, La coiffure du grand roi. *Syria* 48:375-383.

SCHMIDT, E.F., 1953, *Persepolis I. Structures, Reliefs, Inscriptions*. Chicago.

SEYRIG, H., 1959, Antiquités syriennes. Divinités de Sidon. *Syria* 36:48-56.

STRONACH, D., 1985, The Apadana: A Signature of the Line of Darius I. In *De l'Indus aux Balkans. Recueil à la mémoire de Jean Deshayes,* ed. J.L. Huot, M. Yon and Y. Calvet, Paris, 433-45.

—, 1989, Early Achaemenid Coinage: Perspectives from the Homeland. *Iranica Antiqua* 24:255-83.

THOMPSON, M., MORKHOLM, O., and KRAAY, C.M. (eds.), 1973, *An Inventory of Greek Coin Hoards*. New York.

TUPLIN, Chr., 1991, Darius' Suez Canal and Persian Imperialism. *Achaemenid History* 6:237-283.

VARGYAS, P., 2000, *Kaspu ginnu* and the Monetary Reform of Darius I, fortcoming in *Zeitschrift für Assyriologie*.

VICKERS, M., 1985 Early Greek Coinage, a Reassessment. *Numismatic Chronicle* 145:1-44.

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# AN ACHAEMENID MOTIF SEEN IN LATER EPIC AND ART*

BY

PARIVASH JAMZADEH

Echoes from the Achaemenid court (6th-4th centuries B.C.), the art program of Darius I at Persepolis and remnants of the Achaemenid's legacy have been seen to survive in the Iranian National Epic, as recorded by Firdawsi in the 10th century A.D.[1]. A notion that survives in the *Shāhnāma* according to its Achaemenid design and context is the metaphor of the lion fighting the bull. This ancient Mesopotamian motif[2] is seen in the art of the Sasanian period as well[3]. It is also employed in various mediums in the art of the Islamic period[4] especially by the book illustrations of the *Kalilah wa Dimnah* who employ it profusely to depict the momentous finale to the frame story of the lion and the ox[5]. But it is interesting to see that Firdawsi's use of the motif shows accordance with the Achaemenid context and repeats the message that was intended by the Achaemenid designers of the art program at Persepolis.

---

* The basis of this paper originates from a dissertation supervised by Prof. David Stronach. It is an honour to dedicate it to him.

[1] P. Jamzadeh, "An Achaemenid Epical Poem Hypothesised", *Studia Iranica*, Vol. 20, 1991, pp. 229-31; Id., "Remnants of the legacy of the Achaemenids in the *Shāhnāma* of Firdawsi", *Proceedings of the second European conference of Iranian studies*, Roma, 1995, pp. 317-323; Id. "Alexander's funeral according to Firdawsi and its Achaemenid embellishments", *Iranshenasi*, Vol. II: 4, 1991, pp. 829-33.

[2] W. Hartner- R. Ettinghausen, "The conquering lion, the life cycle of a symbol", *Oriens* 17, 1964, pp. 161-171; E.E. Kuzmina, "The motif of the lion-bull combat in the art of Iran, Scythia, and Central Asia and its semantics", eds. G. Gnoli & L. Lanciotti, Orientalia Iosephi Tucci *Memoriane Dicata*, Roma, 1987, pp. 729-745.

[3] J. Orbeli- C. Trever, *Orfèvrerie Sassanide*, Moscow-Leningrad, 1935, pl. 30; Hartner-Ettinghausen, op. cit., Fig. 9.

[4] J.P. Roux, "Le combat d'animaux dans l'art et la mythologie irano-turcs", *Arts Asiatiques* XXXVI, 1981, pp. 5-11.

[5] E.J. Grube, "The early illustrated Kalilah wa Dimnah manuscripts", *A Mirror for princes from India, illustrated versions of the Kalilah wa Dimnah, Anvar-i Suhayli, Iyar-I Danish, and Humayun Nameh*, ed., E.J. Grube, Marg Publications, 1991, Figs., 31-37; Id., "Prolegomena for a corpus publication of illustrated Kalilah wa Dimnah manuscripts", *Islamic Art* IV, 1990-1991, pp. 301 f., 390 f., 437, Figs. 30A-B, 91-94.

The notion of lions and bulls as powerful forces epitomising royalty is an ancient Mesopotamian idea[6]. The subjugation of these forces in the format of royal hunts is an activity suitable for the king and expected from him as part of his duties in safeguarding the realm[7]. It may be the same notion of the two formidable forces that is also repeated by Herodotus[8]. In the Achaemenid art at Persepolis a form of reference to these powers is seen in the use of the lion's paw and bull's feet in the formulaic design of the Achaemenid throne-leg and foot rest[9].

In the relief program of the staircases of the Apadana and the palace of Artaxerxes I at Persepolis the motif of the fight of the lion and the bull is inserted in the tribute procession that relates the conquest of a vast empire[10] (Fig. 1). The use of the motif in this context serves to relate the message that even a strong power such as the bull could not overcome the powers of the stronger overlord, the lion. Thus the futility of challenging the Achaemenid king's overlordship is stressed and it is related that it is imperative to accept the king's supremacy, pay the tribute and not challenge his authority. It is precisely according to this semantic that the motif of the fight of the lion and the bull is seen to occur as an epical poetic formula in the *Shāhnāma*.

At the beginning of the story of king *Kāvūs* and his setting out to conquer an empire, the formula of the fight of the lion and the bull is inserted in relation to accepting the overlordship of the king and paying him tribute:

*bepadhiruft har mihtari bāj u sāv*
*nakard āzmūn gāv bā shīr tāv*[11]
'every lord accepted to pay tribute-
the bull did not test the lion'.

As previously argued this verse so closely repeats the Apadana stairway's message that one can hypothesise a common origin, most probably Darius I's propaganda program[12].

---

[6] E. Cassin, "Le roi et le lion", *Révue de l'histoire des religions*, vol. 198: 4, 1981, pp. 356 f.
[7] Ibid.; P. Jamzadeh, "The Achaemenid Throne-leg design", *Iranica Antiqua*, Vol. 31, 1996, pp. 101-146.
[8] Herodotus VII, 220.
[9] Jamzadeh, "The Achaemenid Throne-leg design", op. cit.
[10] P. Jamzadeh, "The Apadana stairway reliefs and the metaphor of conquest", *Iranica Antiqua*, vol. 27, 1993, pp. 125-147.
[11] *Shāmhnām*, Moscow edition, 1966, Vol. II, p. 127.
[12] Jamzadeh, "An Achaemenid Epical…", op. cit.

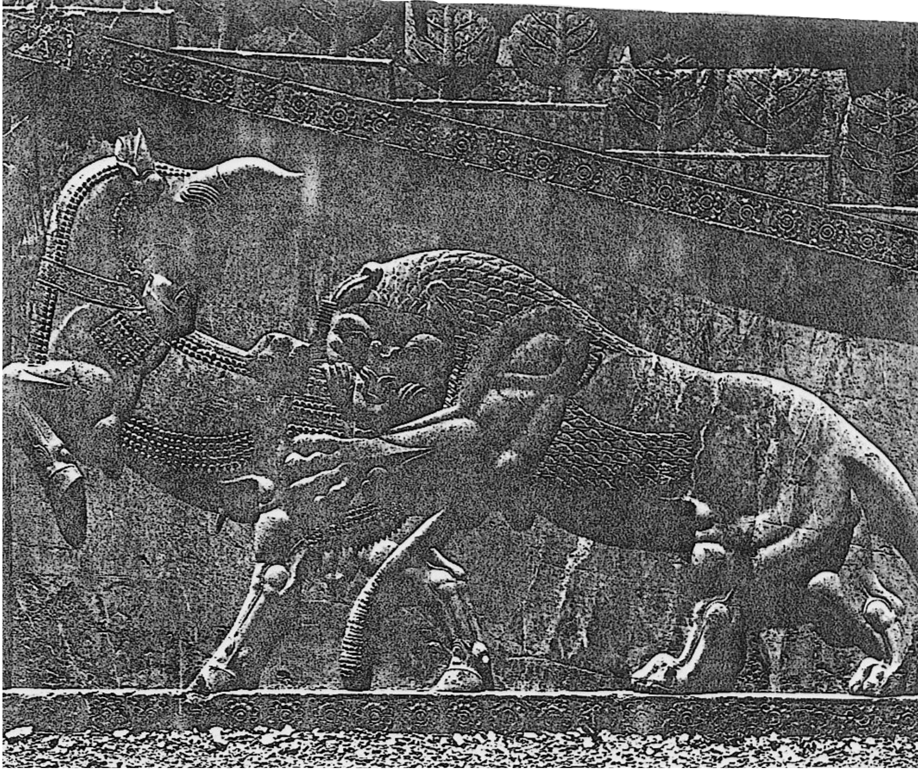


Fig. 1 The lion and bull motif at Persepolis (P. Amiet, *Art of the Ancient Near East*, New York, 1977, Fig. 150)

In another section of the *Shāhnāma* the same motif is alluded to, not only as repeating the Achaemenid message, but as iterating the Achaemenid form of the depiction of the subject as well. In the story of *Sohrāb* we see him as the Turanian general seeking his father *Rostam*, the Iranian general. He reaches *Dezh-e Sepīd*, 'the white fortress', an Iranian stronghold[13]. Following duels and combats in the course of attempts to capture the fortress, *Gordāfrīd* the Iranian heroine stands on the fortress' wall and cautions *Sohrāb* of the futility of his challenge, in words that come close to the Achaemenid message. He is told:

[13] *Shāhnāma*, op. cit., pp. 182 f.

*torā behtar āyad ke farmān konī*
*rokh-e nāmvar sūy-e tūrān konī*
*nabāshī bas īman bebāzūy-e khewīsh*
*khorad gāv-e nādān ze pahlūy-e khewīsh*[14]
'it is to your interest to obey-
and turn your famous face towards *Tūrān*'
'do not count on your arm's strenght-
the stupid bull will be hit on the side'.

These verses echo not only the message of the motif in its Achaemenid context but give a descriptive relay of the formula as depicted in Persepolis as well (see Fig. 1). It is interesting to note that the Sasanian example that comes closer in time to the epoch of the compilation of the Iranian National Epic and therefore would be more likely to have influenced the description of such scenes shows the lion embracing the bull and devouring his neck[15]. Whereas the Achaemenid design of the motif may be seen as the primary influence behind Firdawsi's description. What is more, the occurrence of the motif in art of the early Islamic period also does not follow an exact formula repeating a fixed format. Therefore Firdawsi's delineation of the motif according to its Achaemenid form is noteworthy and denotes a direct influence from that milieu.

The motif of the fight of the lion and the bull has been seen in other sections of the *Shāhnāma* as well, repeating the same Achaemenid imperial message reiterating the futility of a challenge[16]. It was argued that it is possible to hypothesise for the existence of a poet at the court of Darius I versifying in epic the messages that the artists were designing for representation in art[17]. This is a possible explanation for the obvious similarities seen between the message of the formula as recorded in Achaemenid relief and as poetic formulas in the Iranian epic. Perhaps it was at the court of Darius I that the two mediums found their inspiration. The art designers

---

[14] Ibid., p. 189, verses 267-268.

[15] Orbeli-Trever, op. cit., pl. 30.

[16] *Shāhnāma*, Moscow, 1965, Vol. IV, p. 75, verse 1050; Ibid., p. 109, verse 1562; See also Jamzadeh, "An Acheamenid Epical…", op. cit.

[17] For historical evidence for the existence of court poets in ancient times see Athenaeus XIV, 633; Xenophon, *Cyropaedia* I, II, I; M. Boyce, "The Parthian gosān and Iranian minstrel tradition", *Journal of the Royal Asiatic Society*, 1957, pp. 19 f.

codified it for visual representation and the poets rendered it in verse[18]. Thus the formula was repeated and handed down to Firdawsi through the Iranian National Epic echoing its Achaemenid message.

The motif of the lion attacking the bull is seen in the arts of the later periods as well. For instance in the illustrations to the *Kalilah wa Dimnah*. In this context it is employed to depict the finale to the frame story of the lion and the bull[19]. Here also the motif survives, but now through the repertoire of the artist and serves to depict the fight of *a lion* and *a bull* in a totally different context. The imperial messages of the Achaemenid court and the *Shāhnāma* stories in relation to the use of this motif could not have applied here, directly. Although the overall intent of the *Pancatantra* and its descendant the *Kalilah wa Dimnah* was to serve as a mirror for princes and educate them in the art of government[20], the plot of the frame story of the lion and the ox, or the estrangement of friends is about the success of a sly jackal in the alienation of the two strong animals, the destruction of one and the control of the other[21]. The two jackals are the lead characters after whom the book is named. But for the depiction of the finale of this story, the book illustrators adopted the formula of the fight of the lion and the bull and by including the jackals in the picture adapted it to the book's context (Figs. 2-5)

It is interesting to see that the motif in its *Kalilah wa Dimnah* guise occurs in the illustrations of a famous *Shāhnāma*. In the *Shāhnāma* of Shāh *Tahmāsp* commissioned in 1522 by *Shāh Ismā'il*, the founder of the Safavid dynasty, for Tahmāsp his crown prince, we see the motif serving simply as a background filler, and the two jackals included in the picture as well[22] (Fig. 6). The subject of one of these illustrations is king *Nūshīravān*

---

[18] Jamzadeh, op. cit.

[19] Grube, *A Mirror…*, op. cit., Figs. 31-37; Id., "Prolegomena..", op. cit.

[20] Visnu Sarma, *The Pancatantra* translated from the Sanskrit with an introduction by Chandra Rajan, Penguin, 1993, pp. 3 f., the preamble *Dastanhai-e Bidpai*, trans. Mohammed ibn-Abdullah Al-Bokhari, ed. P. Natel Khanlari- M. Roshan, Tehran, 1983, pp. 40, 50.

[21] The *Pancatantra* tales depicted in the Sogdian paintings at Panjikent include an early depiction of the scene of the jackal turning the lion and the ox angainst each other. On archaeological grounds this painting is dated to the early 7th century. See Julian Raby, "Between Sogdia and the Mamluks: A note on the earliest illustrations to Kalila wa Dimna", *Oriental Art*, Vol. 33/ 4, 1987/88, pp. 387 f., Fig. 14.

[22] S.C. Welch, *A King's book of Kings, the Shah-Nameh of Shah Tahmasp*, New York, 1972, p. 16, Folio 36 verso & 638 Recto.

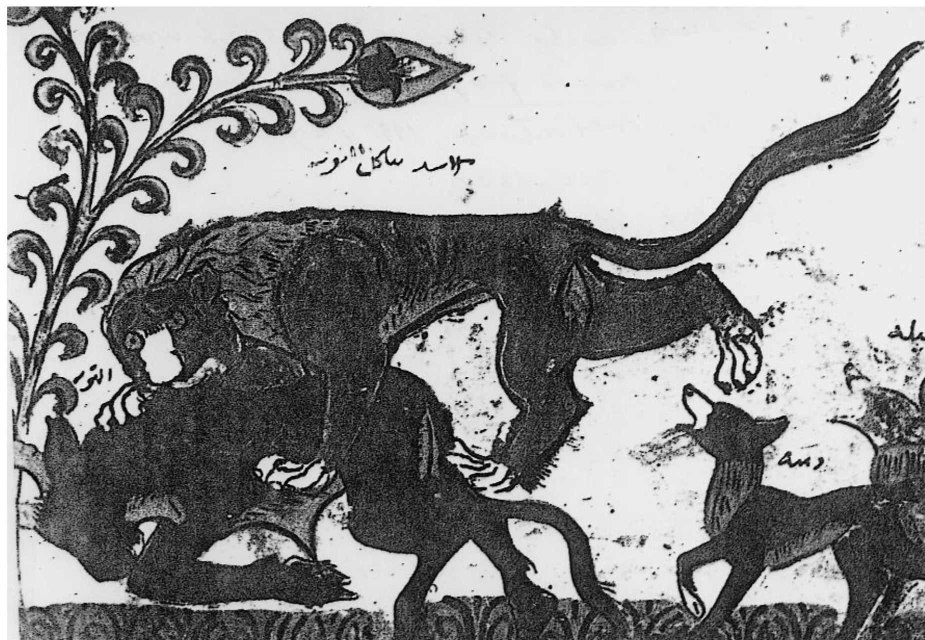


Fig. 2. The lion attacks the bull in an illustration to a 12th century Kalilah wa Dimnah manuscript (E.J. Grube, "The early illustrated Kalilah wa Dimnah manuscripts", *A Mirror for princes from India, illustrated versions of the Kalilah wa Dimnah, Anvar-i Suhayli, Iyar-i Danish and Humayun Nameh*, ed., E.J. Grube, Marg Publications, 1991, Fig. 35

receiving the Indian embassy[23]. Naturally allusions to the *Kalilah wa Dimnah* would have been suitable for such illustrations. But it is noteworthy that according to the *Shāhnāma*'s text the book was pirated out of the Indian court by Borzoi the Iranian king's envoy and did not reach the Iranian king's court by an Indian embassy[24]. It is also notable that according to the same text Firdawsi ascribes illustrations only to the final versified version of *Kalilah wa Dimnah* by the poet Rudaki. While recording that the book went through several translations from its original Sanskrit to Pahlavi and then to Arabic and to prose Farsi and Dari, he states that the final versified copy by Rudaki was adorned with illustrations[25].

---

[23] Ibid., 638 Recto.

[24] *Shāhnāma*, Moscow, 1970, Vol. VIII, pp. 247 f.

[25] Ibid., p. 255, verse 3463; the mention of Borzoi reading the book, memorizing it and later writing it down, may perhaps be allusions to the oral origins of the *Pancatantra*, on which see Rajan, pp. XX f.

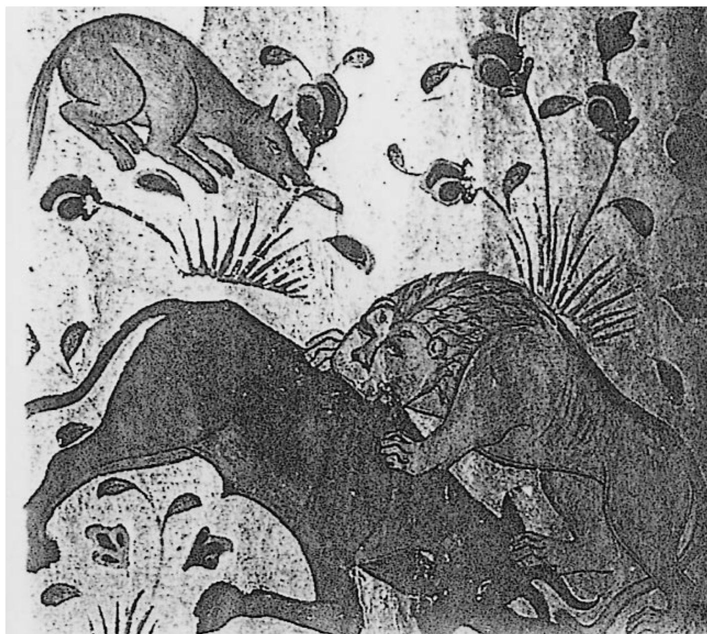


Fig. 3 Lion attacks the bull in a manuscript dated to 15th century (Grube, Fig. 33)

It is noted that the Samanid king who had ordered this illustrated copy of the *Kalilah wa Dimnah* with Rudaki's versifications of the Farsi text, had the Panjikent area under his control[26]. It may be relevant to note that in the Sogdian murals of this area, depiction of some of the *Pancatantra* tales has been recorded next to other scenes also with moralistic characters[27]. Stylistic and iconographic parallels between these paintings and later book illustrations has been noted[28].

The information regarding the addition of illustrations to Rudaki's versifications of the *Kalilah wa Dimnah* is also recorded in the old preface to the *Shāhnāma* and ascribed to Chinese artists[29]. It is recorded that Chinese painters had reached Bukhara as part of the entourage of the Chinese

---

[26] Raby, op. cit., p. 387.

[27] Ibid.

[28] G. Azarpay, *Sogdian Painting, the pictorial epic in Oriental art,* Berkeley, 1981, p. 179; Raby, op. cit., p. 387.

[29] M.M. Qazvini, "Shāhnāma's Old Preface", *Hazarai Firdawsi*, Tehran, 1958, p. 164.

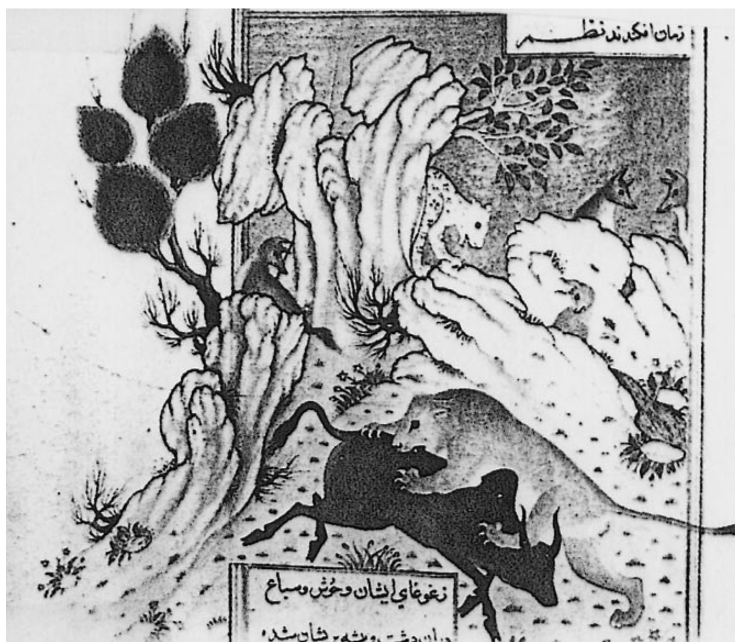



Fig. 4 Lion attacks the bull dated to 16th century (Grube, Fig. 34)

princess who had married the Saminid *Nuh ibn-e Nasr ibn-e Ahmad*[30]. But this could also be a reference to Manichaean Uighur painters[31]. Nevertheless, the moral of adding the pictures is stated as: ‘so that everyone would delight by seeing and reading it’[32].

[30] *Mu’jam al-Buldan: Yacut’s geographisches Worterbuch*, ed. F. Wustenfeld, Leipzig. 1866-70, Vol. III, 446, apud Raby, op. cit., n. 27.

[31] Francois De Blois, “The Pancatantra: From India to the West- and Back”, *A Mirror for Princes…*, op. cit., p. 14.

[32] Qazvini, op. cit., p. 164.



Fig. 5 Lion attacks the bull dated to 14th century (Grube, Fig. 37)

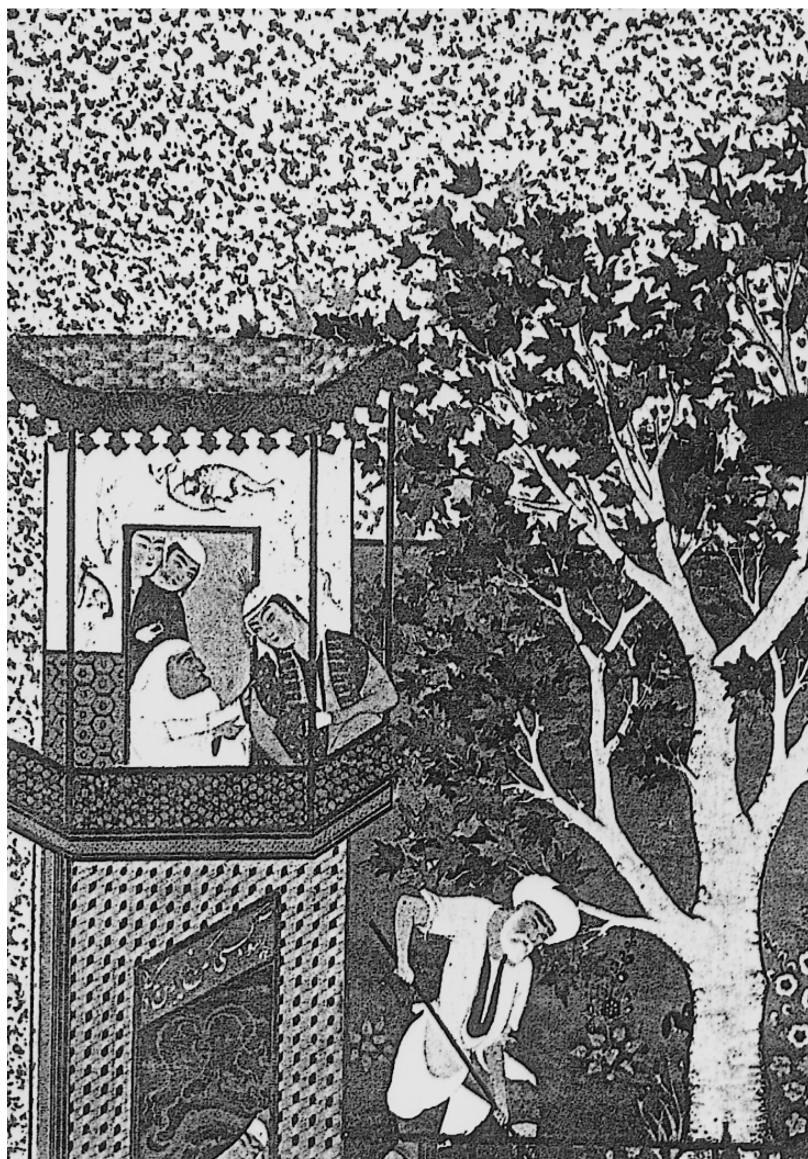


Fig. 6 Welch, *A King's book of Kings*, 638 Recto, detail

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# UN NOUVEAU BAS-RELIEF D'ELYMAIDE A «SHIRINOW», SUR UN PASSAGE DE LA MIGRATION DES BAXTYARIS[1]

PAR

Jafar MEHR KIAN*

## Historique des bas-reliefs élyméens

Quelques années avant ses fouilles de Ninive qui devraient le rendre célèbre, Austen Henry Layard se rend en Iran, le 30 juin 1840 en franchissant la frontière occidentale, à Kermanshah (Layard, A.H. 1894: 20/91,92; Waterfield, G. 1963:25).

Il se fit introduire dans le camp royal à Hamadan et obtient du roi Qajar, Mohammad Shah, le permis de voyager à travers l'Iran; peu de temps après on le retrouve dans le pays des Baxtyaris (Layard, 1894: 93).
Soutenu par Mohammad Taghi Khan Charlang, le puissant et populaire Khan Baxtyari, qui en armant ses hommes à Qal'é- Tol de Baghmalek, s'était créé une cour, réduite mais assez puissante pour être considérée comme une menace contre l'état Qajar, Layard parcourt jusqu'en 1842 tout le pays baxtyari (Layard, 1894: 94). En 1841, il découvre à Malmir[2], l'actuelle Izeh, plusieurs bas-reliefs élamites: Shkaft-é Salman et Kul-é Farah, ainsi que les bas-reliefs élyméens de Xung-é Azhdar[3] (Layard, 1894:94).

---

* Field Archaeologist, Faculty Member. Iranian Cultural Heritage Organization (Address: PO Box 13445-719, Teheran, Iran).

[1] Article paru dans Mirathe-é Farhangi/Patrimoine culturel, n. 15 été 1996, Négar Kand-é No-yafté-yé Elimaï «sirinow», traduit du persan par Azita Hempartian et revu par Rémy Boucharlat.

[2] Malmir, diminutif de Mal-Amir (= résidence de l'Emir). A partir du 8e/15e siècle, ce nom se transforme en Izeh ou Izaj, c'est à dire capitale. Cette ville située au nord-est de la province de Khouzistan devint la capitale des Atabaks des grands Lurs. A l'époque Pahlavi, à partir de 1951, cette ville a été officiellement baptisée Izeh, mais les habitants l'appellent toujours Malmir ou Izeh-Malamir. Le nom historique d'Izeh dans la période néo-élamite était Ayapir, évoqué dans l'inscription de Kul-é Farah.

[3] Les Baxtiaris prononcent le (x, kh) comme le (h) par exemple xalu = oncle (frère de la mère) est prononcé halu et vice-versa, le (h) est prononcé (kh); ainsi hung est prononcé xung.

En 1842, il découvre les bas-reliefs élyméens de Tang-é Botan (Gorge des idôles) à Shimbar, près de Zardeh, sur l'itinéraire suivi par les nomades dans les montagnes du nord de Masjid Soleiman. Layard est le premier à avoir découvert les bas-reliefs d'Elymaïde. Il les a présentés dans son récit publié en 1894 (Layard, 1894:106-114). Toujours en 1841, le Baron Clément Augustus de Bode, premier secrétaire de l'Ambassade de Russie à Téhéran, grâce à qui Layard avait obtenu son permis de voyage dans le pays Baxtyari, découvre les quatre fameux bas-reliefs de Tang-é Sarvak près de Béhbahan; il en publie les dessins dans son livre (de Bode, C.A. 1845). Peu de temps après de Bode, en 1296 H.L/1917, Hassan Husaini Fasayi, produit des dessins préliminaires des bas-reliefs de Tang-é Sarvak (Forsat-od-Dowleh, 1934).

Cent vingt ans plus tard, les archéologues trouvent d'autres bas-reliefs datant de l'époque élyméenne dans les monts baxtyaris, Zagros Central (Mehr Kian, J. 1997). En 1964, Louis Vanden Berghe découvre les bas-reliefs de Kuh-é-Taraz et Bard-é But-é Kuh-é Tina, à proximité de la piste de Zardeh à Shimbar (Vanden Berghe, L./Schippmann, K. 1985). En 1965, Roman Ghirshman découvre les bas-reliefs ornant la façade et les colonnes des temples de Bard-é Neshandeh et de Masjid Soleiman. (Ghirshman R. 1976).

Par la suite, les archéologues iraniens découvrent à leur tour d'autres bas-reliefs:

– En 1972, Ali-Akbar Kargar Sarfaraz, lors des fouilles de courte durée à Tépeh Kal-é gah à Masjid Soleiman, trouve un bas-relief sur la façade rupestre d'un monument ancien (Sarfaraz, A.A.K.).
– En 1986, l'auteur de ces lignes découvre le bas-relief de Shaivand sur le flanc nord du Kuh-é Mongast (Izeh) (Mehr Kian, J. 1997).
– Deux ans plus tard, en 1988, il trouve le bas-relief de Shirinow-Mowri sur l'ancienne piste de Shimbar[4] à Bazoft, et peu après celui de Yasowah Algui à Bazoft dans la direction de Zardeh (Mehr Kian, J. 1998).
– En 1995, il découvre le bas-relief de Chowze à Hati, Masjid Soleiman.

[4] Shimbar diminutif de Shirin Bahar (=doux printemps) rappelle la beauté de cette région verdoyante et riche en pâturages au printemps, pendant la période de migration.

Outre les bas-reliefs sus-mentionnés, on connait des bas-reliefs taillés sur des blocs de Tisiyoun[5] à Dasht-é Susan, et Mourd-é Tang-é Zir[6], connu sous le nom de Bajul (Bashshash R. 1994; Curtis et Simpson[7] 1997).

## Bazoft[8], habitat des nomades et passage de migration de Zardeh.

Sur la carte politique de l'actuelle province de Char-Mahal Baxtyari, Bazoft est un canton situé au nord-ouest de la petite ville de Farsan. La rivière Bazoft qui a donné son nom à ce canton, a sa source dans les sommets enneigés du Zard-Kuh et Hafttanan[9] dans la chaîne du Zagros Central. Après être grossie par de nombreuses rivières, tout au long de la longue vallée entre ces deux montagnes et la montagne de Kuh-é Séfid, elle poursuit son cours vers l'est où rejoignant d'autres rivières, pour former le fleuve Karoun qui en tournant vers le sud-ouest, poursuit un long trajet avant de se jeter dans le Golfe Persique.

Bazoft est un lieu de séjour d'été (Yeylaq) avec des hivers glaciaux et des étés frais et verdoyants. Le climat favorable permet de bons pâturages, des plantations de chênes, de pistachiers, d'amandiers et d'autres arbres. Situé dans le voisinage du torride Khouzistan, Bazoft représente une région favorable pour le séjour des nomades du Khouzistan. Depuis plusieurs siècles, voire plusieurs millénaires, la différence climatique entre l'hiver froid du nord et l'été chaud du sud du Zagros, a imposé le nomadisme aux habitants de cette région, pasteurs pour la plupart[10]

---

[5] Tisiyun, connu sous le nom de Mehr Nan, situé dans la plaine de Susan, site qui devrait être submergé selon le projet de construction de barrage Karoun II. Klaus Schippmann le mentionne sous le nom de Mehr Nan (Schippmann, K. 1970).

[6] Ce bas-relief fait partie d'un bâtiment de culte, sur la rive meridionale du Karun, à proximité du village de Mourd-é Tang-é Zir-é Salu du canton de Dehdez. Il fut mis au jour lors de l'installation des gazoducs. En ce qui concerne les inscriptions élyméennes conf. Bashshash, R. 1994.

[7] Pour l'étude la plus complète des bas-reliefs conf. Vanden Berghe, L. et Schippmann, K. 1985. L'article le plus récent sur les élyméens est celui de Vesta Curtis (1994).

[8] Bazoft ou Bazift, allusion à Bazyaft, «retrouvé». L'auteur est convaincu que Serveh est l'ancien Bazoft, site recélant des traces de l'époque préhistorique et de la période élyméenne. Les vestiges d'une ville islamique, peut-être du 12e au 15e siècles ont été retrouvés lors des brèves fouilles archéologiques en 1980, et ont aidé à éclaircir le passé historique de Bazoft.

[9] Hafttanan Chalmisan, l'entrée des voies menant aux sommets de Zard-Kouh, ayant plusieurs sommets de plus de 4000 m. d'altitude.

[10] Le nomadisme des Baxtyaris a été repris sous sa forme actuelle, au moins depuis l'époque des Atabaks lurs au 15e siècle.

Le grand clan Mowri passe l'automne et l'hiver (qéslaq) aux alentours de Masjid Soleiman, et migre vers la mi-avril à Bazoft pour s'y établir pendant le printemps et l'été, faisant paître ses troupeaux dans les riches pâturages de cette région. D'autres nomades baxtyaris, traversent également Bazoft. Les clans Behdarvand, Babadi et Baba Ahmadi, conduisent leurs troupeaux par les passages ardus de Bazoft, sur la piste des nomades de Monar à Zardeh. Le déplacement saisonnier (Mal-Kanoun en Baxtyari), à partir de la région froide qu'est Bazoft vers le chaud Khouzistan, suivant les lieux de séjour de diverses branches des clans Baxtyaris, dure quelquefois plus d'un mois. Les pistes des nomades n'étant pas nombreuses[11], il arrive que plusieurs clans franchissent ensemble un passage difficile pour se séparer ensuite et suivre chacun son propre itinéraire. La domination de ces passages est depuis toujours signe de puissance. La longueur des trajets parcourus par divers clans baxtyaris s'explique par des raisons naturelles et historiques. La plupart des conflits tribaux avait pour cause, la lutte pour la maîtrise de ces passages et des positions d'une importance stratégique, décisive[12].

Les nomades dont la piste de Monar est leur passage traditionnel, suivent le trajet montagneux presque infranchissable de Sogol jusqu'à Cham-Qal'é à Bazoft en l'espace de dix jours. Ils passent la nuit à proximité des bas-reliefs de Tang-é Botan à Shimbar[13], et marchent toute une journée pour arriver à Chelow où ils font halte pour la nuit. Après avoir traversé le village de Mowri, leur prochain relais (vargah, dans le dialecte baxtyari) sera Shirinow[14].

## La région de Shirinow-Mowri

Les deux montagnes qui entourent le village de Mowri se réunissent au nord-ouest, ne laissant qu'un corridor difficilement franchissable. La

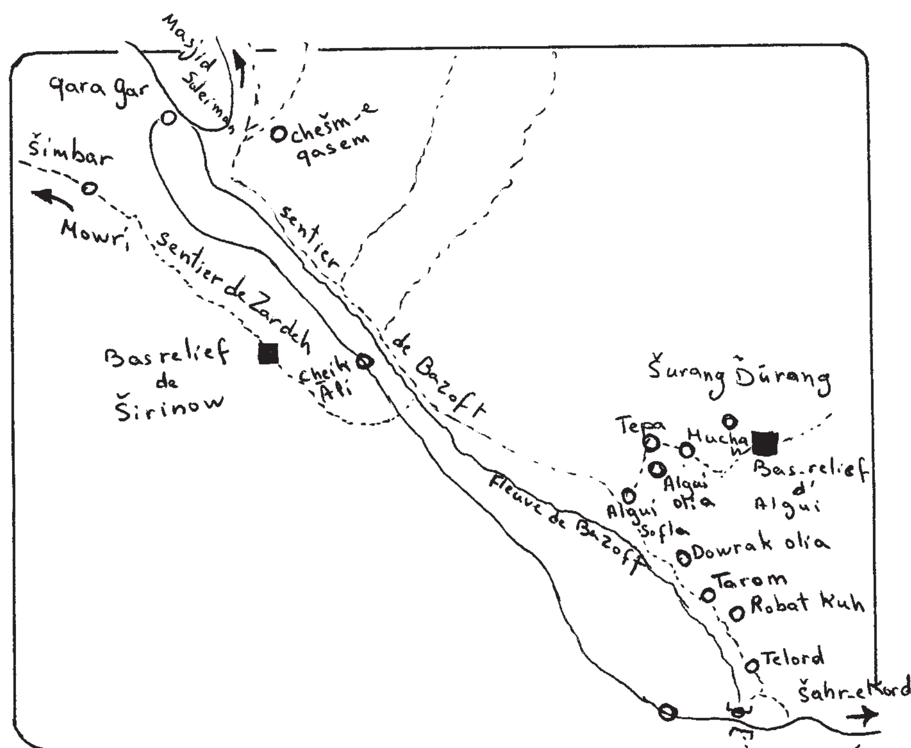
---

[11] La piste des nomades et la route pavée ancienne de Desparte ou Despard (le trajet de la nouvelle route Izeh-Shahr-é Kord) et la piste de nomade Susan-Khoda Afarin, sont de ces traces.

[12] Avant la domination des Khans Baxtyaris, et quelquefois après, la tribu qui avait sous son contrôle la piste de nomade, imposait sa domination aux autres tribus qui n'avaient d'autre choix que de suivre cette piste. Les Atabaks procédaient à la construction des ponts et à l'entretien des chemins de nomades; ils avaient également fait construire des caravansérails appelés Qal'é-Madresseh; à titre d'exemple citons le Qal'é-Madresseh situé à proximité du pont de Shalu qui hébergeait les passagers.

[13] Pour plus d'information conf. Bivar A. D. et Shaked S. 1964; et Vanden Berghe L. 1985.

[14] Comme les ponts et les chemins se dégradaient en hiver, les nomades en construisaient un autre ailleurs et empruntaient alors un nouvel itinéraire au nord-ouest de Bazoft.




rivière de Shirinow avec son eau particulièrement douce, (Shirin = douce, ow = ab = eau), traverse cette gorge étroite qui recèlent de nombreux témoignages de la solidarité des hommes, dans leur lutte permanente contre les obstacles naturels. Les marches et les passages taillés dans les rochers sont autant de preuves des efforts déployés par les baxtyaris et leurs prédécesseurs à travers les âges. Les migrateurs, après une halte d'une nuit, reprennent leur long voyage. Ils franchissent une cascade (garrow ou touf dans le dialecte baxtyari), sans s'arrêter dans un verger ancien et oublié, avec ses vieux arbres fruitiers et se hâtent pour gagner, avant le crépuscule, auprès des rives du tumultueux Bazoft, le prochain vargah.

## Le passage de Shirinow

Les chemins des nomades sont pavés, là où cela s'avère nécessaire, de même des pans de murs construits çà et là facilitent le passage des

nomades et de leur bétail[15]. A Shirinow et au seuil de la gorge, abri naturel, coule Shirinow. Les arbres qui sont plantés tout au long de la rivière y ont créé un lieu agréable qui hébèrge dans son ombre hospitalière, les migrateurs harrassés par leur pénible voyage. Sur un bloc du flanc occidental de la montagne, face au vargah des nomades, se trouve le bas-relief de «Bota Shirinow» (les idôles de Shirinow), représentant des idoles taillées par la main humaine. Arrivé au pied du bas-relief, après avoir passé par le village de Mowri et une heure et demi de marche à pied, on arrive au lieu de construction de la route qui devrait relier Shahr-é Kord à Masjid Soleiman. A partir de là, on a encore 250 kilomètres de route pour Shahr-é Kord.

D'après une superstition remontant à une date inconnue, mais pas très ancienne d'après les nomades, ceux-ci avant de reprendre le chemin de la migration, lapident à l'aube les idôles imaginaires, chassant ainsi les démons menaçant leur voyage périlleux. En lançant chacun quelques cailloux vers Bota Shirinow, ils s'assurent d'avoir éloigné les mauvais esprits et les démons.

## Le bas-relief de Shirinow

Trois personnages se détachent sur le bas-relief. L'un est assis sur un trône et les deux autres se tiennent debout devant lui, dans un état de profond respect. Les sculpteurs élyméens ont aplani la surface rocheuse formant un cadre réctangulaire de 2 x 1,45 m., créant ainsi une surface polie. Au-dessous de celle-ci se trouve une niche.

Le personnage assis sur le trône, est la figure principale du bas-relief. Le visage et le corps en sont vus de face et les pieds écartés, vus de profil. Il tient une lance dans la main droite, taillée en haut-relief et le bras gauche est replié sur sa poitrine. Son corps imposant est installé sur un trône à quatre pieds, qui semble être façonné au tour. Le trône est dressé sur une estrade de 0,77 m. de longueur, 0,75 m. de hauteur et 0,20 m. de profondeur. Les deux personnages debout sont également vus de face. Ils portent de larges tuniques aux plis verticaux qui descendent au-dessous des genoux. Le plus proche personnage assis, mesure 1,53 m. et sa tête dépasse

[15] Depuis quelques années le bureau de la «Croisade pour la reconstruction» (Jihad-é sazandégui) s'efforce de reconstruire l'ancien chemin des nomades, de Bazoft à Masjid Soleiman afin d'ouvrir une nouvelle route menant au Khouzistan.

le cadre. Il semble être le personnage le plus important après celui du trône. C'est lui, justement qui tend au personnage assis, l'objet qu'il tient dans sa main droite, tandis que son bras gauche est replié sur sa poitrine tenant quelque chose d'indistinct, aujourd'hui rongé par l'érosion. Le troisième personnage mesurant 1,46 m., a les bras croisés et se tient dans un état de grande modestie. Comme les deux autres, une chevelure touffue, encadre son visage. Sa présence respectueuse rend la scène significative.

Le bas-relief étant depuis de longues années la cible des lapidations, sans parler des phénomènes naturels et des changements climatiques qui ont accéléré le processus d'érosion, les détails sont devenus presque invisibles. En dépit de nos efforts, les ravages causés par l'érosion ne nous ont pas permis de trouver d'éventuelles inscriptions; on ne peut cependant écarter cette hypothèse[16].

Les habits des personnages, leur position, leur coiffure, la forme du trône etc. offrent beaucoup de similitudes avec les autres bas-reliefs attribués à l'époque élyméenne. La longue tunique, portée par les deux personnages debout, laissant voir une partie de leurs jambes, la touffe de cheveux encadrant le visage, la tête vue de face, l'absence de détail et la position assise du personnage principal avec les deux pieds écartés, la lance tenue à la main, le trône sur un socle, sont autant d'éléments comparables à ceux des bas-reliefs de Tang-é Sarvak II et de Yasowah Algui[17]. Quel événement est-il commémoré dans ce bas-relief? A quelle époque appartient celui-ci? Quel message nous est-il communiqué? On ne peut répondre à ces questions qu'en recourant à la méthode comparative.

## La datation approximative du bas-relief de Shirinow

Dans ce bas-relief, les trois personnages, aussi bien celui du trône que ceux qui sont debout, sont vus de face et évoquent une scène religieuse. Cette représentation est en haut-relief mais a subi beaucoup de dommages avec le temps. La frontalité est une caractéristique, parmi d'autres, de l'art parthe, qui a été mise en evidence par M. Rostovtzeff (Rostovtzeff, 1935). Cette théorie a été discutée par la suite. Schlumberger s'y est opposé en mettant en avant, la frontalité d'œuvres à l'extérieur d'Iran comme à Hatra, à Palmyre et à Dura Europos (Schlumberger, D., 1960).

---

[16] Les investigations à Bazoft son restées inachevées.
[17] Le relief d'Algui est en plus haut-relief que celui de Tang-é Sarvak.

Pour Ghirshman qui a lui-même procédé à des fouilles à Bard-é Neshandeh et à Masjid Soleiman, ces caractéristiques sont issues de l'art iranien et les origines n'en sont pas à chercher à l'ouest (Ghirshman, R. 1976).

Rappelant que dans les œuvres élamites et achéménides, les visages sont vus de profil tandis que la frontalité est l'une des caractéristiques de l'art parthe, on notera qu'à Xung-é Azhdar, Mithridate I et son page qui se tient debout derrière lui, sont vus de profil alors que les autres personnages, Kammaskirès(?) et son entourage sont vus de face (Vanden Berghe, L., Schippmann, K. 1985).

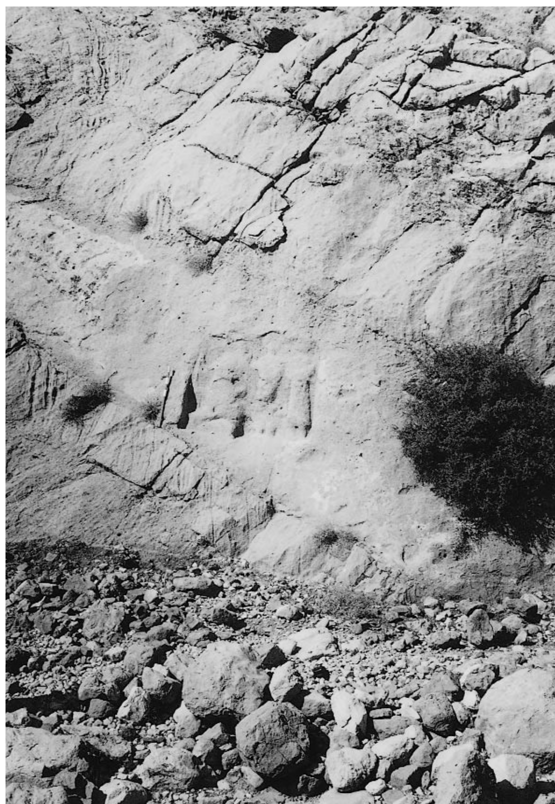
De même, dans les reliefs de Tang-é Sarvak III, le cavalier, personnage principal, est vu de face et les deux autres, le lanceur de pierre et l'archer, vêtu à l'occidentale sont de profil (Vanden Berghe, L., Schippmann, K. 1985).

Dans les bas-reliefs parthes de Bisotun et de Sar-é Pol-é Zohab, les personnages sont montrés de profil, mais pour la première fois, à Bisotun encore, la frontalité est adoptée, à une date antérieure, à l'époque séleucide, pour la représentation d'Hercule (Hakémi, A. 1959).

Les deux bas-reliefs de Yasowah Algui et Tang-é Sarvak II, où sont taillés des personnages installés sur un trône, sont comparables au bas-relief de Shirinow. A Tang-é Sarvak, les personnages portant des casques et des rubans tombant sur leurs épaules, représentent peut-être des divinités iraniennes réunies pour la cérémonie d'investiture du roi Orode; la datation se situe entre le premier et le troisième siècles de l'ère chrétienne. Les personnages assis sur le trône à Algui portent des diadèmes avec des rubans qui encadrent le visage, signes de divinité, dans le bas-relief de Shirinow Mowri, les traces des rubans pendant soit à la couronne, soit au diadème, sont visibles.

Etant donné que les bas-reliefs de Tang-é Botan Shimbar (Bivar, Shaked, 1964), sont datés entre 75 et 200 (ap. J.C.) et ceux de Bard-Bot de Kuh-é Tina et Taraz entre les premier et deuxième siècles (Vanden Berghe, L., Schippmann, K. 1985), on peut déduire que le bas-relief de Shirinow Mowri représente un prince élyméen devant une divinité, du premier ou deuxième siècles.

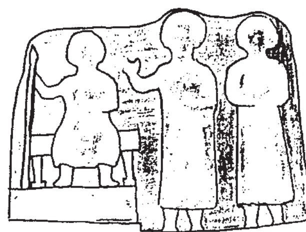
Du point de vue archéologique, ce bas-relief exige une plus ample étude dans le cadre des vestiges élyméens. L'état dans lequel se trouve ce bas-relief, nous rappelle encore une fois la nécessité d'adopter des mesures urgentes de conservation et de protection.



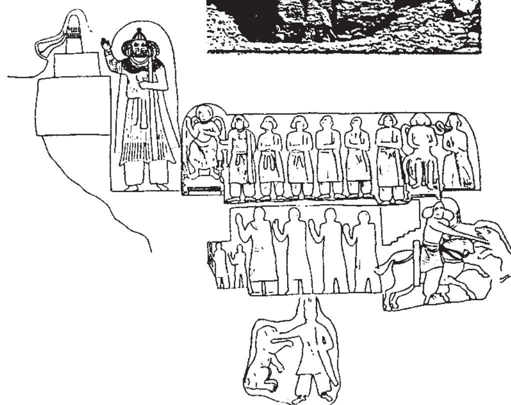












| | Noms | Emplacement | Date de découverte | Inventeur | Lieu de conservation | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Tang-e Botan | Shimbar Masjid Soleiman | 1841 | Layard (anglais) | in situ | |
| 2 | Tang-e Sarvak I,II,III,IV | Behbahan | 1841 | De Bode (russe) | in situ | |
| 3 | Xung-e Azhdar (Norouzi) | Plaine d'Izeh | 1842 | Layard (anglais) | in situ | |
| 4 | Xung-e Kamalvand | Plaine d'Izeh | 1963 | Hinz (allemand) | in situ | |
| 5 | Xung-e Yar Alivand | Plaine d'Izeh | 1963 | Hinz (allemand) | in situ | |
| 6 | Kal Razm | Plaine d'Izeh | 1963 | Vanden Berghe (belge) | Près d'Imam Zadeh Kal Razm | |
| 7 | Bard-Bot-e Kuh-e Tina | Sentier de Zardeh Masjid Soleiman | 1964 | Vanden Berghe (belge) | in situ | |
| 8 | Taraz | Sentier de Zardeh Masjid Soleiman | 1964 | Vanden Berghe (belge) | in situ | |
| 9 | Bard Neshande | Masjid Soleiman | 1965 | Ghirshman (français) | Musee du Louvre | |
| 10 | Sar Masjid | Masjid Soleiman | 1965 | Ghirshman (français) | Musée du Louvre | |
| 11 | Tisiyoun Mehrnan | Plaine de Sousan Izeh | 1971 | Schippmann (allemand) | Musée de Suse (sur demande de Mehr Kian) | |
| 12 | Xung-e Azhdar II | Plaine d'Izeh | 1972 | De Waele (belge) | Devant Xung-Azhdar Izeh | |
| 13 | Qalgué | Masjid Soleiman | 1973/4 | Sarfaraz (iranien) | in situ | Sarfaraz 1978 |
| 14 | Shaivand | Izeh | 1986 | Mehr Kian (iranien) | in situ | Mehr Kian 1997 |
| 15 | Murd Tang Zir | Bajul Izeh | 1988 | Société Nationale de Gaz d'Iran | Au bureau du Patrimone culturel d'Izeh | Mehr Kian: sous presse |
| 16 | Shirinow | Mowri-Bazoft | 1988 | Mehr Kian (iranien) | in situ | Mehr Kian 1996 |
| 17 | Algui | Bazoft | 1990/1 | Mehr Kian (iranien) | in situ | Mehr Kian: sous presse |
| 18 | Chowze | Masjid Soleiman | 1995 | Mehr Kian (iranien) | in situ | inédit |
| 19 | Jangah | Šiman Izeh | 1996 | Mehr Kian (iranien) | in situ | Mehr Kian: sous presse |
| 20 | Fāleh | Susan Izeh | 1999 | Mehr Kian (iranien) | in situ | inédit |

## Bibliographie

BASHSHASH, R., 1994, Katibeh-yé elimai-yé naqsheh barjesteh-yé izeh/«L'inscription élyméenne du bas-relief d'Izeh», Mirath-é Farhangi/Héritage Culturel-13, pp. 59-63.

BIVAR, A.D. et SHAKED, S. 1964, «The inscriptions of Shimbar», BSOAS VII, pp. 265-290.

CURTIS, V.S., 1994, «More Parthian finds from ancient Elymaïs in southwestern Iran», Iranica Antiqua XXIX, pp. 144-145.

DE BODE, C.A. 1845, «Travels in Luristan and Arabistan», Londres.

FORSAT-od-DOWLEH, Mohammad Nasir Husaini, 1353 H. «Athar ul-Ajam, chap-az-ruyeh chap-é sangi, Téhéran, 1934.

GHIRSHMAN, R. 1976. La frontalité dans l'art parthe, dans «Les terrasses sacrées de Bard-é Néchandeh et Masjid Soleiman» (=MDAI vol. XLV), Paris

HAKEMI, A. 1959. «Mojasameh-ye Hercul dar Bisotun/La statue de Hercule à Bisotun», Majaleh-yé Bastan shenasi/revue Archéologique, n. 3 et 4, pp. 3-12.

LAYARD, AH. 1894, «Les premières aventures en Perse, Susiane et Babylonie».

MEHR KIAN, J. 1997, «Pishineh-yé Pajouhesh dar negar kand ha-yé sangi va sakhrei-yé Iran/Histoire des recherches sur les bas-reliefs rupestres d'Iran.» Majaleh-yé Bastan shenasi va tarikh/Journal iranien d'archéologie et d'histoire, vol. X n. 20, printemps/été 1996, (1997), pp. 54-61.

MEHR KIAN, J. 1997, «The Elymaian Rock-Carving of Shavand, Izeh» Iran XXXV, pp. 67-72, pl. XIV a et b.

MEHR KIAN, J. «Négar Kand-é Algui/Le bas-relief d'Algui», sous presse.

SARFARAZ, A.A.K. 1978 «Aya Masjid Soleiman yek Ma'bad-é Mehr ast?/Est-ce que Masjid Soleiman est un temple mithriaque? Majaleh-yé banaha-yé tarikhi/Revue des Monuments historiques I, pp. 41-47.

SCHIPPMANN, K. 1970. «Notizen zu einer Reise in den Bakhtiaribergen», AMI, NF III, pp. 231-237.

SCHLUMBERGER, A. 1960, «Descendants non-méditerranéens de l'art grec, Syria, Vol. XXXVI.

ROSTOVTZEFF, M. 1935, «Dura and the problem of Parthian Art», New Haven.

VANDEN BERGHE, L. et SCHIPPMANN, K. 1985, «Les reliefs rupestres d'Elymaïde (Iran) de l'époque parthe», Gent (=Iranica Antiqua, Supplément III).

WATERFELD, G. 1963, «Layard of Nineveh», Londres.

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# DIE FLUCHT DES PERSISCHEN PRINZEN HORMIZD UND SEIN EXIL IM RÖMISCHEN REICH – EINE UNTERSUCHUNG DER QUELLEN

VON

K. MOSIG-WALBURG

Zu einem nicht exakt bestimmbaren Zeitpunkt im Verlauf der frühen Regierungszeit des noch minderjährigen Shâpûr II. (geboren im Jahr 310 n.Chr.), floh ein Prinz aus dem sasanidischen Königshaus in den römischen Herrschaftsbereich. Sein Name — Hormizd — wird in den lateinischen Quellen als Hormisdas, in den griechischen als Hormisdas (Zonaras) oder Hormisdês (Zosimos, salmasischer Johannes) angegeben. Offensichtlich fand er bei den Römern ehrenvolle Aufnahme. Von einem Zeitgenossen erfahren wir, daß er sich beim Rombesuch des Constantius II. im Jahre 357 n.Chr. in dessen Gefolge befand. Am Perserfeldzug des Julian nahm er, wie berichtet wird, als Befehlshaber eines Teils der Reiterei teil. Über sein Schicksal nach dem Ende des Julian schweigen die Quellen, doch findet sein gleichnamiger Sohn später noch Erwähnung[1].

## Nachrichten zur Flucht sasanidischer Prinzen im sechsten Jahrhundert n.Chr.

In der Geschichte der Sasanidendynastie stellt die gelungene Flucht eines Prinzen aus dem Königshaus kein singuläres Ereignis dar. Es werden noch zwei weitere Fälle überliefert, die sich im sechsten Jahrhundert ereignet haben sollen. Procop berichtet von einem Komplott der Großen des Reiches im Verein mit Zamês, einem der Söhne des Kavâd I., gegen den rechtmäßigen Herrscher Xusrô I.. Ziel der Verschwörung war der Sturz des Xusrô und die Einsetzung des Knaben Kobadês, Sohn des Zamês, für den zunächst sein Vater, der selbst aufgrund einer Behinderung von der

Für kritische Hinweise danke ich Frau Professor Ruth Altheim-Stiehl und Herrn Professor Klaus Bringmann.

[1] Dazu: PLRE I, Cambridge 1971, S.443 mit Quellenangaben.

Herrschaft ausgeschlossen war, die Regierungsgeschäfte hätte führen sollen. Die Verschwörung wurde aufgedeckt, und Xusrô ließ daraufhin alle seine Brüder sowie deren männliche Nachkommen töten, gab auch den Befehl, den Kobadês umzubringen. Dieser aber wurde, entfernt vom Hofe, im Hause des Kanârang Adergoudounbadês[2] erzogen, der dem König gegenüber vorgab, den Befehl ausgeführt zu haben, den Knaben jedoch insgeheim großzog und dann zur Flucht veranlaßte. Der Sohn des Kanârang berichtete dem Herrscher davon, woraufhin Xusrô den ungetreuen Gefolgsmann töten ließ. Der Flüchtling Kobadês oder, wie Procop einschränkt, ein Mann, der sich für diesen ausgab, gelangte nicht lange nach dem Tod des Adergoudounbadês an den Hof des Justinian; obwohl der Kaiser Zweifel hinsichtlich seiner Abstammung hegte, wurde der angebliche Prinz von diesem freundlich aufgenommen und als Enkel des Königs Kavâd geehrt[3].

Nach Johannes von Ephesos ließ Hormizd (IV.) bei seinem Regierungsantritt (»gemäß der frevelhaften Sitte der dort zur Herrschaft Kommenden«) alle seine Brüder teils töten, teils blenden. Von dessen Vater Xusrô (I.) aber weiß Johannes vom Hörensagen zu berichten (»wie man sagt«, »wie die Rede geht«), daß er einen seiner Söhne, den er gerne als seinen Nachfolger gesehen hätte, welchen er jedoch gegenüber den Großen des Reiches (Johannes spricht von swnqlyṭs (σύγκλητος)) nicht hätte durchsetzen können, zur Flucht veranlaßte und ihn dafür ausrüstete, damit er sich noch zu seinen Lebzeiten in Sicherheit bringen konnte. Über den Geflohenen, so sagt Johannes von Ephesos, sei vieles erzählt worden und man habe ihn an verschiedenen Orten vermutet, so daß sich ein schlauer junger Perser aufmachte vorzugeben, er sei der geflohene Sohn Xusrô's. Er ging zu römischen Militärführern im »Armenien der Perser« und bat um Aufnahme durch den römischen Kaiser, wobei er als Gegenleistung versprach, mit einem Heer, das dieser ihm stellen sollte, das Perserreich zu erobern und dem Kaiser seinen Bruder Hormizd als Gefangenen zu übergeben. Die Militärführer prüften ihn mit Fragen, und er selbst führte Leute vor, die seine Identität bezeugten. Die römischen Heerführer, von seiner Identität überzeugt, berichteten dem Kaiser Tiberios (Tiberios

[2] Âdhurgundâdh: Christensen 1944, S.351 und 382, S.107 f. Anm.3 zum Amt des Kanârang. Diesen Titel, der auch als Eigenname gebraucht wurde, übersetzt Gignoux 1986, Nr.488, S.104: »protecteur des frontières«.

[3] Procop, Perserkrieg, I, 23, 1-24, ed. Haury/Wirth, S.118-122.

Konstantinos, 578-582 n.Chr.) über den Prinzen, und dieser ließ ihn ehrenvoll in sein Reich führen Dort wurde er einer erneuten Prüfung unterzogen, indem man einen Perser, der den geflohenen Sohn des Xusrô I. kannte[4], bat, den Flüchtling zu identifizieren. Dieser stellte ihn als Betrüger bloß. Der Kaiser ließ ihm dennoch einen Aufenthaltsort zuweisen und gewährte ihm und seinen Leuten Unterhalt[5].

Vielleicht war Tiberios sich nicht sicher, ob es sich vielleicht doch um den Sohn des Xusrô I. handelte, oder aber er wollte, nachdem er bereits auf den Betrüger hereingefallen war und ihn wie einen Prinzen hatte ehren lassen, den Schein waren, indem er vorgab, er halte ihn wirklich für einen solchen.

Es ist hier nicht der Platz, erschöpfend die oben genannte Überlieferung zur Flucht der beiden Prinzen und die damit zusammenhängenden Probleme zu behandeln; wenn sie hier in Zusammenhang mit der Flucht des Hormisdas im vierten Jahrhundert Erwähnung findet, so geschieht das, um anhand dieser beiden Beispiele auf einige wesentliche Probleme bei der Beurteilung solcher Nachrichten hinzuweisen. Bei beiden Überlieferungen, sowohl derjenigen des Procop als auch derjenigen des Johannes von Ephesos, handelt es sich um Nachrichten von Zeitgenossen, die meines Wissens von keiner anderen zeitgenössischen Quelle Bestätigung erfahren[6]. Dieser Umstand berechtigt nicht dazu, die Historizität der Flucht der sasanidischen Prinzen generell anzuzweifeln, doch mahnt er immerhin zur Vorsicht gegenüber dem Wahrheitsgehalt des hier Berichteten. Einerseits gegenüber der Behauptung der im römischen Herrschaftsgebiet erschienenen Flüchtlinge, sie seien Mitglieder des sasanidischen Herrscherhauses, nahe Verwandte des regierenden Großkönigs, woraus sich, gemäß den jeweiligen Verhältnissen, ein mehr oder minder berechtigter Thronanspruch herleiten

---

[4] Die Überlieferung ist an dieser Stelle korrupt.

[5] Johannes von Ephesos, Hist. eccl.,3. Teil, 6. Buch, S.333, Z.11- S.335, Z.12, Ed. Brooks. Für den freundlichen Hinweis auf diese Überlieferung sowie eine Übersetzung des syrischen Textes danke ich Frau Professor Ruth Altheim-Stiehl, desgleichen für ihren Hinweis auf die Arbeit von J.J.van Ginkel, John of Ephesus. A monophysite historian in sixth-century Byzantium, Groningen 1995.

[6] Die Geschichte des Johannes von Ephesos findet sich in ähnlicher Weise bei späteren Autoren wie Michael Syrus (12.Jhdt), Chronik, ed. und übers. Chabot, tome IV, Paris 1910, S.375, tome II, Paris 1901, S.353 und, dessen Überlieferung folgend, Bar Hebraeus (13.Jhdt), Chronik, übers. E.A.Wallis Budge, London 1935, S.83 (Freundlicher Hinweis von Frau Professor Ruth Altheim-Stiehl).

ließe, andererseits gegenüber den berichteten Umständen. Beide Quellenautoren weisen darauf hin, daß man sich auf seiten der Byzantiner nicht sicher war, ob es sich bei den angeblichen Prinzen nicht vielleicht um Betrüger handelte. Procop sagt deutlich, »Kobadês selbst oder jemand, der sich dessen Namen angemaßt hatte«, sei nach Byzanz gekommen, und Johannes von Ephesos ist davon überzeugt, daß der Mann, der sich für den Sohn des Xusrô I. ausgab, ein schlauer Betrüger war. Die genauen Ursachen und die Umstände der Flucht beider Personen können, worauf schon Nöldeke hingewiesen hat[7], einzig den Erzählungen der Geflüchteten selbst entstammen. Veränderungen des ursprünglichen Berichtes durch die Quellenautoren bzw. ihre Gewährsmänner sind nicht auszuschließen. Handelte es sich nun bei beiden angeblichen Prinzen, also auch bei Kobadês, um Betrüger, die, aus welchem Grund auch immer, Schutz und ehrenvolle Aufnahme im römischen Reich suchten, so könnten sie sich bei ihren Angaben durchaus auf reale Ereignisse am Herrscherhof bezogen haben, so daß ihr Betrug allein darin bestanden hätte, daß sie sich für den jeweils geflüchteten Prinzen ausgaben. Dem Bericht des Johannes von Ephesos läßt sich entnehmen, daß tatsächlich die Flucht eines Prinzen vom Herrscherhof stattgefunden haben muß: Der Perser, der den Flüchtling, welcher sich für diesen ausgibt, identifizieren soll, kennt angeblich besagten Prinzen. Wäre aber, wie dies im Falle des Kobadês nicht unwahrscheinlich ist, der Flüchtling tatsächlich ein naher Verwandter des sasanidischen Herrschers gewesen, so könnten dennoch sowohl die Gründe als auch die Umstände der Flucht stark verändert oder sogar frei erfunden sein[8]. Die Wahrheit wird sich, solange die Überlieferung durch keine weiteren Zeugnisse ergänzt wird, nicht herausfinden lassen[9].

---

[7] Nöldeke, Ṭabarî, S.147, Anm.1 zum Bericht des Procop, S.265, Anm.5 zum Bericht des Johannes von Ephesos.

[8] Malalas 18,69, übers. Jeffreys/Scott, ed. Dindorf, S.472, Z.3-9, berichtet zwar gleichfalls von einer Verschwörung gegen Xusrô I., doch sollte hier der namentlich nicht genannte Bruder des Xusrô von den Priestern und dem Adel auf den Thron gesetzt werden. Xusrô I. ließ seinen Bruder und die anderen Verschwörer töten. Von der Flucht eines Prinzen wird nicht berichtet. Übrigens nennt Malalas an anderer Stelle (18,26, übers. Jeffreys/Scott, ed. Dindorf, S.441, Z.13-18) als Söhne des Kavâd I. Xerxês (Xusrô) und dessen älteren Bruder Perosês (Pêrôz).

[9] Ohne Zweifel besaß Kavâd I. mehrere Söhne, von denen er Xusrô als Nachfolger vorgesehen hatte. Um dessen Thronfolge zu sichern, hatte er den byzantinischen Kaiser Justin I. gebeten, diesen Sohn zu adoptieren, doch darauf wollte man sich auf seiten der Byzantiner nicht einlassen. (Procop, Perserkrieg, I, 11, 1ff., ed. Haury/Wirth, S.48ff.).

Wer auch immer die angeblichen Prinzen gewesen sein mögen, die zu den Byzantinern kamen, ihre Flucht hat offensichtlich keinerlei politische Auswirkungen gezeitigt. So läßt Procop nichts darüber verlauten, daß Kobadês versucht hätte, mit byzantinischer Hilfe Ansprüche auf den Sasanidenthron geltend zu machen. Johannes von Ephesos berichtet zwar, der Mann, der sich als der geflohene Sohn des Xusrô I. ausgegeben habe, habe als Gegenleistung für seine Aufnahme dem Kaiser versprochen, mit Hilfe eines Heeres, das dieser ihm stellen sollte, Persien zu unterwerfen und ihm seinen Bruder als Gefangenen auszuliefern. Da es sich jedoch bei dieser Person mit einiger Wahrscheinlichkeit um einen Betrüger handelte, so ist

Man darf das Ansinnen des Kavâd jedenfalls als sicheres Indiz dafür nehmen, daß es eine starke Opposition unter den Großen des Reiches gegen die Wahl des Xusrô gegeben hat, diese demnach einen anderen Kandidaten bevorzugten. In die gleiche Richtung weist auch die auf iranische Tradition zurückgehende Nachricht, derzufolge Kavâd die Nachfolge Xusrô's testamentarisch festgelegt hat (Ṭabarî, S.146 f. Übers. Nöldeke), eine Nachricht, die sich auch bei Procop Perserkrieg, I, 21, 17-22, ed. Haury/Wirth, S.112f. findet. Malalas 18,68, übers. Jeffreys/Scott, ed. Dindorf, S.471, Z.4-8, der von Xusrô als vom zweiten Sohn des Kavâd spricht, behauptet, Kavâd habe selbst seinen Sohn gekrönt. Es wäre demnach durchaus möglich, daß die Ablehnung gegenüber Xusrô in der frühen Zeit seiner Regierung zu einer Verschwörung geführt hat. Siehe auch Crone 1991, S.32. Ob nun in deren Gefolge ein Prinz aus dem Königshaus fliehen mußte, bleibt offen. Was die Thronfolgeregelung nach dem Tode des Xusrô I. betrifft, so lassen sich keinerlei Indizien finden, daß Xusrô einem anderen Sohn als dem Hormizd die Herrschaft hätte übertragen wollen, vielmehr weisen auf iranischer Tradition fußende Quellen darauf hin, daß dieser der vom Vater gewünschte Nachfolger gewesen sei (siehe Ṭabarî, S.252, Übers. Nöldeke und ib. Anm.3). Zwar ließe sich einwenden, daß möglicherweise Unstimmigkeiten hinsichtlich der Thronfolgeregelung vor Regierungsantritt dieses Herrschers in den Herrscherannalen unterdrückt wurden, doch dann bliebe zu fragen, warum Hormizd, der nach Johannes von Ephesos doch wohl der anscheinend von den Großen gegenüber dem von seinem Vater vorgeschlagenen Kandidaten (und auch gegenüber seinen anderen Brüdern) bevorzugte Nachfolger gewesen wäre, seine Brüder bei Regierungsantritt hätte aus dem Weg räumen müssen. Es handelt sich bei diesem Vorgehen übrigens nicht, wie Johannes von Ephesos behauptet, um eine Sitte im Sinne allgemeiner geübter Praxis, daß jeder sasanidische Herrscher bei seinem Regierungsantritt alle Brüder blenden oder töten ließ. Folgen wir der Überlieferung des Ṭabarî, so wurden nur Prinzen, die sich gegen die rechtmäßigen Herrscher erhoben hatten, getötet, abgesetzte Herrscher wurden geblendet. Das Verhältnis des Hormizd zu den Großen des Reiches war gespannt; von den Quellen wird sein Verhalten ihnen gegenüber recht negativ bewertet (siehe Ṭabarî, S.264 ff, sowie die Bemerkungen von Nöldeke, ib. S.268, Anm.1). Hormizd, der offensichtlich darauf bedacht war, den Einfluß des Adels einzuschränken, dürfte für Xusrô I. der geeignete Nachfolger gewesen sein, hatte er sich doch selbst bei der Reform des Staatswesens darum bemüht, die Macht des Königs gegenüber dem Adel zu stärken: vgl. Altheim/Stiehl 1954 zu den Reformen des Xusrô I.. Gegenüber den von Johannes von Ephesos überlieferten Umständen der Regierungsübernahme des Hormizd IV. sowie den Gründen für die Flucht seines Bruders ist demnach Skepsis angebracht.

dessen prahlerisches Versprechen, falls es überhaupt authentisch ist, als bloßes Mittel anzusehen, den Anschein der Wahrhaftigkeit seiner Behauptungen zu verstärken. Wenn auch die Byzantiner beide Prinzen ehrenvoll behandelten, so ist dies kaum als Indiz zu werten, daß man sie gegebenenfalls als Thronprätendenten gegen den regierenden Herrscher auszuspielen plante[10], dieses Verhalten dürfte vielmehr der üblichen Höflichkeit gegenüber Mitgliedern eines fremden Königshauses entsprochen haben.

## Die Flucht des Prinzen Hormisdas

Verglichen mit den eben genannten Beispielen stellt die Flucht des Hormisdas in mehrfacher Hinsicht eine Besonderheit dar. Wir verfügen zu diesem Mann über eine weitaus breitere Quellengrundlage; seine Flucht und Aufnahme im römischen Reich sind mehrfach in unterschiedlichen Versionen bezeugt. Darüber hinaus erhalten wir, u.a. von einem Zeitgenossen, Informationen aus späteren Jahren seines Exils, vor allem zu seiner Teilnahme am Perserfeldzug des Kaisers Julian. Hormisdas als historische Persönlichkeit ist weitaus greifbarer als die beiden Prinzen, von denen Procop und Johannes von Ephesos berichten. Zweifel an seiner Abkunft aus königlichem Haus haben auf seiten der Römer anscheinend nicht bestanden. Von Bedeutung ist der Umstand, daß ganz offensichtlich Zeitgenossen dem persischen Prinzen — ob nun berechtigt oder nicht, das bleibt zu klären — eine politische Rolle in den Plänen des Kaisers Julian bezüglich Persiens zuerkennen wollten.

Die Flucht des persischen Prinzen, sein gut bezeugter Aufenthalt im römischen Reich und seine Teilnahme am Perserfeldzug Julian's haben in der Forschung zu Spekulationen geführt. So will man eine Gesandtschaft des Shâpûr II. an Constantin I. mit der Flucht des Prinzen in Verbindung bringen[11], ja sogar die aggressiver werdende Politik des sasanidischen

---

[10] Eine wesentliche Bedingung für die Benutzung der angeblichen Thronprätendenten als Druckmittel gegenüber dem jeweiligen persischen Herrscher wäre eine starke Unterstützung dieser Prinzen durch den persischen Adel im eigenen Land gewesen. Eine solche hätte ohnehin nur für den Prinzen Kobadês bestanden. Die Adelsopposition war jedoch mit der Bestrafung der Schuldigen an dem geplanten Komplott gegen Xusrô I. ausgeschaltet worden.

[11] Seeck 1920, Sp.2334 (»S. mußte fürchten, daß sie ihm jenen als Prätendenten entgegenstellen könnten«); Stallknecht 1967, S.35 und Anm.31; Klein 1977, S.188 (angeblich hoffte Hormisdas auf römische Unterstützung seiner Ansprüche auf den Sasanidenthron);

Herrschers ab 324/5 n.Chr., u.a. die Ausweitung des Konfliktgebietes auf Arabien, als Reaktion darauf sehen[12]; auch wird die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß gewisse römische Kreise eine Intervention des Kaisers Constantin I. zugunsten des persischen Prinzen erwarteten[13]. Darüber hinaus wird die Rolle des Hormisdas bei der Durchführung des persischen Feldzugs des Kaisers Julian von einem Teil der Forschung als sehr bedeutend angesehen[14], verschiedentlich sogar die Vermutung geäußert, Julian habe Hormisdas im Falle eines entscheidenden römischen Sieges anstelle des Shâpûr II. als Herrscher des neuen römischen Klientelstaates Persien einsetzen wollen[15].

Grundlegende Voraussetzung für fast jede dieser Ansichten ist die Annahme, daß seitens des Hormisdas ein berechtigter Anspruch auf den Sasanidenthron bestanden habe und darüber hinaus, daß er im Sasanidenreich auf einen nicht unbeträchtlichen Rückhalt beim Adel rechnen konnte, ohne den der Versuch einer Einsetzung des Hormisdas anstelle des Shâpûr II. von vornherein aussichtslos gewesen wäre. Angesichts der im vorangegangenen dargestellten Schwierigkeiten bei der Bewertung der zeitgenössischen Nachrichten zur Flucht angeblicher sasanidischer Prinzen im sechsten Jahrhundert, dürfte hinreichend deutlich geworden sein, daß gegenüber der Schilderung sowohl der Ursachen als auch der Umstände der Flucht, wie wir sie in solchen Berichten finden, ein gewisses Maß an Skepsis angebracht ist. Dies ist auch im Falle des Hormisdas zu beachten, vor allem aufgrund des Umstands, daß die Quellen keine einheitliche Überlieferung zu Ursachen und Verlauf seiner Flucht bieten. Die vorliegende Untersuchung macht es sich zur Aufgabe, die zur Verfügung

---

Barceló 1981, S.74 f.; nach Blockley 1992, S.10 und Anm.18 wäre es die Aufgabe der persischen Gesandtschaft gewesen, Glückwünsche an Constantin I. zu überbringen, er geht jedoch davon aus, daß die Perser implizit den status quo an der gemeinsamen Grenze anerkannt und die Römer auf eine Intervention zugunsten des Hormisdas verzichtet hätten.

[12] Blockley 1992, S.9.

[13] Blockley 1992, S.10; Barnes 1985, S.131 und Anm.33. Er zitiert den Panegyriker Publilius Optatianus Porfyrius, Carmina, XVIII,4 und bringt diese Stelle mit der Flucht des Hormizd in Zusammenhang.

[14] Vor allem zu nennen: Stallknecht 1967, S.53: er spricht von »großer Rolle«; Seeck 1911, S.342: »leistete ihm durch seine Kenntnis des Landes und der Sprache wichtige Dienste«.

[15] U.a. Stein/Palanque 1959, S.169: falls der Krieg günstig verlief; Stallknecht 1967, S.53; Decret 1979, S.147f, Anm.231; Dodgeon/Lieu 1991, S.380, Anm.10; Wiebe 1995, S.43.

stehenden Nachrichten zum Prinzen Hormisdas zu untersuchen, um festzustellen, zu welchen Aussagen sie tatsächlich berechtigen.

## Quellen zur Flucht des Hormisdas

Die Nachrichten über die Flucht stammen ohne Ausnahme von römischen/byzantinischen Autoren. Die auf iranische Tradition zurückgehenden Quellen kennen weder die genannte Person noch die angeblichen Begleitumstände, wie dies auch für die oben genannten Flüchtlinge aus dem sechsten Jahrhundert zutrifft. Auch hier ist erst einmal davon auszugehen, daß die vorhandenen Nachrichten über die Gründe und die Umstände der Flucht in ihrem Kern letztlich auf der Darstellung des Flüchtlings selbst beruhen müssen, wobei selbstverständlich im Verlauf der Tradierung mit Veränderungen des ursprünglich Berichteten und Ausschmückungen zu rechnen ist. Zugleich ist zu bedenken, daß die Angaben des Flüchtlings selbst nicht den Tatsachen entsprochen haben könnten. Bei der Bewertung der Überlieferung ist daher mit einer großen Zahl von Unsicherheitsfaktoren zu rechnen.

Von Ammianus Marcellinus, der wie Hormisdas am Perserfeldzug des Julian teilgenommen hat, erhalten wir in seinem 16. Buch nur den knappen Hinweis, daß er im vorangegangenen bereits über die Flucht des Hormisdas berichtet habe[16]. Da er sich dabei auf ein heute nicht mehr erhaltenes Buch seines Geschichtswerks bezieht, können wir diese Bemerkung lediglich als Bestätigung dafür nehmen, daß eine Flucht stattgefunden hat und daß Ammianus zumindest eine Version derselben bekannt war. Spekulationen hinsichtlich des Inhalts seiner verlorenen Darstellung sind nicht hilfreich[17]. Daneben liegen drei ausführliche Berichte vor, welche sich allerdings teilweise stark voneinander unterscheiden. Überliefert werden sie von Zosimos, der sein Geschichtswerk zwischen 498 und 518 n.Chr. schrieb[18], von Zonaras, dessen Werk im 12. Jahrhundert entstand[19] und schließlich durch ein Fragment des sogenannten salmasischen Johannes,

---

[16] Ammianus Marcellinus 16,10,16: »…regalis Hormisdas, cuius e Perside discessum supra monstravimus…«, ed. und übers. Seyfarth S.178f.

[17] Paschoud, Zosimos, tome I, S.218, geht davon aus, daß Ammian eine rein anekdotische Episode überliefert hat. Bleckmann 1992, S.335 nimmt gleichfalls eine novellistische Einlage des Ammianus an. Das bleibt Vermutung, die keine weitergehenden Schlüsse erlaubt.

[18] Paschoud, Zosimos, tome I, S.XVII.

[19] Ausführlich zu Zonaras und seiner Chronik: Bleckmann 1992, S.1ff.

eines Chronisten, den man der mittelbyzantinischen Epoche (ab dem 6.Jhdt) zuordnet[20].

*Zosimos II,27*[21]

Seine Darstellung ist eingebettet in die Schilderung der Ereignisse des Jahres 324 n. Chr., den Kampf zwischen Constantin I. und Licinius. Zosimos berichtet, daß zu der Zeit, als sich Licinius, von Constantin I. geschlagen, nach Nikomedia zurückgezogen hatte, Hormisdês, ein persischer Mann aus königlichem Geschlecht zu Kaiser Constantin überlief. Der Grund sei folgender gewesen: Als einst die zur Geburtstagsfeier seines (namentlich nicht genannten) Vaters geladenen Gäste den von der Jagd zurückkehrenden Prinzen Hormisdês bei seinem Eintreten in den Palast nicht mit dem nötigen Respekt begrüßten, drohte er, darüber erzürnt, ihnen das gleiche Schicksal zukommen zu lassen wie dem Marsyas. Einer der Gäste erklärte den anderen, die die Geschichte des Marsyas nicht kannten, den Sinn der Drohung. Beim Tode des Vaters des Hormizd erinnerten sie sich daran und wählten den jüngeren Bruder zum Herrscher, obwohl nach dem Gesetz dem älteren Bruder die Herrschaft zustand; dem Hormizd aber legten sie Fußfesseln an und hielten ihn gefangen auf einem Hügel vor der Hauptstadt. Einige Zeit später verhalf ihm seine Frau zur Flucht, indem sie ihm einen großen Fisch, in welchem eine Feile versteckt war, durch einen treuen Eunuchen überbringen ließ. Die Wachen bewirtete sie mit Speisen und Wein. Hormisdas löste mit Hilfe der Feile die Fußfesseln, zog die Kleidung des Eunuchen an und ging an den betrunkenen Wachen vorbei aus dem Gefängnis, nahm einen der Eunuchen[22] mit sich und ging zu seinem Freund und Gastgeber, dem (namentlich nicht genannten) König von Armenien. Gefahrlos gelangte er von dort zu Constantin, wo man ihn

[20] Bleckmann 1992, S.48. Die Bezeichnung salmasischer Johannes erfolgte aufgrund des Umstands, daß die Exzerpte dieses Chronisten durch die Handschrift von Saumaise bekannt wurden. Er ist zu unterscheiden von Johannes Antiochenus, einem frühbyzantinischen Autor, der zu Beginn des sechsten Jahrhunderts eine Chronik verfaßt hat, die hauptsächlich aus Exzerpten antiker Autoren bestand. Fragmente beider Autoren wurden von Müller in den FHG, Bd.IV unter dem Namen des Johannes Antiochenus herausgegeben: vgl. Bleckmann 1992, S.46 ff.

[21] Ed. und übers. Paschoud, tome I, S.99-100.

[22] Zuvor spricht Zosimos nur von einem Eunuchen, demjenigen, der den Fisch in das Gefängnis brachte.

äußerst ehrenvoll und aufmerksam behandelte. Zum Schluß der Erzählung fügt Zosimos hinzu: »Ich aber habe dieses erzählt, wie es sich verhielt«.

*Exzerpt des salmasischen Johannes (Frg.178)*[23]

Narsês, dem König der Perser, war ein Zelt aus babylonischen Fellen gebracht worden. Er fragte seinen Sohn Adarnarsês, zu der Zeit noch ein Kind, ob er das Zelt schön finde. Adarnarsês antwortete, er wolle sich, wenn er selbst herrschen würde, ein schöneres aus menschlichen Häuten machen lassen. Als er zur Herrschaft gekommen war, wurde er vertrieben. Er hatte zwei Brüder, von denen er, als er zur Herrschaft gekommen war, den einen, den Saporos, blendete, den anderen, den Hormisdês, gut bewachen ließ. Mutter und Frau desselben verhalfen ihm zur Flucht, indem die Mutter Fesseln für ihn herstellte, die innen mit Perlen gefüllt waren und die sie ihm statt der ursprünglichen Fußfesseln anlegte. Sie sollten ihm bei der Flucht als leicht tragbare finanzielle Mittel dienen. Von seiner Frau erhielt er eine Feile, um seine Fesseln zu entfernen, während sie die Wächter durch reichliche Bewirtung in Schlaf versetzte. Hormisdês floh in Sklaventracht, wobei er in Abständen (κατὰ διαστήματα) ein Pferd benutzte[24], zu Licinius, von dem er gerne empfangen wurde. Hormisdês war ein so außergewöhnlich guter Speerwerfer, daß man behauptete, sein Speer sei nicht von Blut befleckt[25], und er wurde, diesen haltend, auf einem Bild dargestellt.

*Zonaras XIII, 5, 17-34*[26]

Zonaras berichtet von der Flucht des Hormisdas in Zusammenhang mit den Kriegen des Constantius gegen Shâpûr II.. Nach Zonaras war Shâpûr II. ein Sohn des Narsês, allerdings von keiner edlen Frau. Aus erster Ehe hatte Narsês drei Söhne: Adarnarsês, Hormisdês und einen (namentlich nicht genannten) dritten. Adarnarsês folgte seinem Vater in der Herrschaft, doch da er grausam und hart war, verlor er sie. Als Beispiel für die Roheit

[23] Johannes Antiochenus, Fragment 178, ed. Müller, Bd. IV, S.605.

[24] Damit dürfte regelmäßiger Pferdewechsel gemeint sein.

[25] Der Speer wurde anscheinend von Hormisdas mit außergewöhnlich großer Wucht geschleudert, so daß er das Opfer so schnell durchbohrte, daß kein Blut an Spitze und Schaft haften blieb.

[26] Ed. Pinder, S.29-31.

des Adarnarsês wird die bereits vom salm. Johannes überlieferte Geschichte erzählt, in der er, noch ein Kind, den Plan äußert, sich als Herrscher ein Zelt aus Menschenhäuten machen zu lassen. Nachdem nun Adarnarsês abgesetzt worden war, wurde Saporês an seiner Stelle als Herrscher eingesetzt. Dieser ließ sofort einen der Brüder blenden, den zweiten, den Hormisdês aber ließ er, in Fesseln gelegt und unter Bewachung gestellt, gefangenhalten. Frau und Mutter desselben bestachen die Wachen und gaben ihm eine Feile, um seine Fesseln zu lösen. Sie stellten Pferde bereit für ihn und für diejenigen, die ihn begleiten sollten. Die Frau des Hormizd bot den Wächtern ein reichliches Mahl, so daß sie einschliefen und Hormisdês ungehindert aus dem Gefängnis entkommen konnte. Er floh zu den Römern und wurde freundlich aufgenommen. Saporês aber, da er sich vor ihm nicht mehr zu fürchten brauchte, freute sich anscheinend sehr über seine Flucht. So sandte er ihm seine Frau nach und verlangte auch nicht, daß ihm der Flüchtling ausgeliefert wurde. Hormisdês war ein mit beiden Händen gleich geschickter Speerwerfer, der voraussagen konnte, an welcher Stelle er den Feind treffen würde. Er kämpfte als Befehlshaber vieler Scharen von Reitern mit Constantius gegen die Perser.

Von diesen drei Versionen[27] weisen diejenigen des salm. Johannes und des Zonaras zwar gewisse Parallelen, daneben jedoch gravierende Unterschiede auf, während sich die Darstellung des Zosimos von den anderen beiden, insbesondere was die Familienverhältnisse anbelangt, weitgehend unterscheidet. Zosimos kennt nur zwei Söhne des persischen Herrschers, Hormisdês und einen anderen, dessen Name ihm nicht bekannt ist. An anderer Stelle seines Geschichtswerkes weist er noch einmal auf die Flucht des Hormisdas hin: »Über Hormisdês wurde früher gesprochen, daß er Perser war und Sohn des Königs, vom Bruder ungerecht behandelt, gelangte er zu Kaiser Constantin…« (III,13,4). Wiederum wird weder der Name des Vaters noch derjenige des Bruders genannt. Zu beachten ist, daß diese Darstellung im Widerspruch zu der ursprünglichen steht, derzufolge es die Perser (womit die Großen des Reiches gemeint sind, die Einfluß auf

[27] In der Suda, dem großen byzantinischen Lexikon, das im 10. Jahrhundert entstand, findet sich unter der Überschrift Μαρσύας (III, S.331, Nr.230, 11-20 ed. Adler) eine Zusammenfassung der Geschichte der Flucht des Hormisdas, die auf der Version des Zosimos oder Eunapius (Vermutung von Paschoud, Zosimos, tome I, S.218) beruht. Hormisdas gelangt hier gleich zu Constantin. Die Geschichte soll, folgen wir der Suda, wohl bekannt gewesen sein.

die Thronfolgeregelung nahmen) waren, die Hormisdas gefangensetzten, und nicht sein Bruder, zudem wird die Zwischenstation der Flucht, der Aufenthalt beim armenischen König, hier ausgelassen[28]. Der Umstand, daß Zosimos den Namen des Vaters nicht nennt, weist darauf hin, daß er, bzw. seine Quelle sich hinsichtlich der verwandtschaftlichen Verhältnisse im sasanidischen Herrscherhaus zu der betreffenden Zeit nicht auskannte. Wenn er den Namen des Bruders gleichfalls nicht angibt, so könnte man das zwar darauf zurückführen, daß er davon ausging, jeder würde wissen, welcher sasanidische Herrscher zur Zeit des Constantin I. regierte ( Shâpûr II.), zwingend ist dieser Schluß allerdings nicht. So sagt er, zu Constantin sei »ein persischer Mann aus königlichem Geschlecht« gekommen. Er sagt nicht, es habe sich um den Bruder des zu der Zeit regierenden persischen Herrschers gehandelt. Angesichts der offensichtlichen Unsicherheit bezüglich des Vaters des Prinzen ist der ohnehin merkwürdigen Begründung für die Ablehnung der Perser gegenüber Hormisdas, seiner einst geäußerten Drohung, sie zu häuten, jeglicher historische Kern abzusprechen[29]. Das Wissen um einen solchen Vorfall, hätte er sich wirklich ereignet, würde eine intime Kenntnis der Vorgänge am Sasanidenhof voraussetzen, die Zosimos oder seine Quelle zweifellos nicht besaßen, und es wird sicher niemand annehmen wollen, Hormisdas selbst habe sie geliefert, denn damit hätte er sich bei den Römern selbst diskreditiert. Es dürfte sich demnach um einen Topos handeln, den Zosimos (oder seine Quelle) hier verwendet[30], um zu erklären, warum der Adel Hormisdas ablehnte. Vorbereitung sowie Ablauf der Flucht sind logisch entwickelt, doch auch hier dürften wir es wenigsten zum Teil mit einer Legende zu tun haben, wie sie später ähnlich von der Flucht des abgesetzten Kavâd I. aus dem Gefängnis zu den Hephthaliten erzählt wird[31]. Die Erwähnung des zweiten

[28] Möglicherweise faßt Zosimos hier nicht selbständig zusammen, sondern greift auf eine andere Tradition zurück, doch das bleibt Spekulation.

[29] Paschoud, Zosimos, tome I, S.218 hält die ganze Geschichte des Zosimos für legendär.

[30] Ammianus Marcellinus, 23,6,80 behauptet in seinem Exkurs über die Perser, daß sie lebenden Menschen die Haut abziehen, ganz oder teilweise. Es läßt sich nicht entscheiden, ob Ammian dieses Wissen seinem Aufenthalt im Osten verdankt, einer uns nicht bekannten Quelle oder ob es nicht ein literarischer Topos war, der zum damals gängigen Bild der Perser gehörte.

[31] Vgl. Ṭabarî, S.143 ff., Übers. Nöldeke; Procop, Perserkrieg, I, 6, 1-9, ed. Haury/Wirth, S.27-28.

Eunuchen, der ihn auf der Flucht begleitet, mutet seltsam an, da von ihm zuvor nicht die Rede war, und läßt auf eine verkürzte, bzw. von Zosimos an dieser Stelle unvollständig wiedergegebene Überlieferung schließen[32].

Betrachten wir nun die Überlieferung des salm. Johannes und des Zonaras. Der salm. Johannes gibt als Vater des Hormisdas Narsês an. Er hat zwei Brüder, Saporos (Shâpûr) und Adarnarsês (Adûr Narsê), der der Nachfolger des Narsês wird, demnach als der ältere der Brüder zu denken ist. Im Gegensatz dazu überliefert Zonaras 4 Söhne des Narsês, wiederum Adarnarsês und Hormisdas, sowie noch einen weiteren, dessen Namen er nicht angibt, daneben den Saporos aus einer Verbindung des Herrschers mit einer nicht edlen Frau, von der keine der beiden anderen Quellen weiß. Demnach wäre Saporos nur ein Halbbruder der anderen gewesen. Hinsichtlich des Adarnarsês gehen beide Überlieferungen z.T. parallel. Er herrscht als erster und wird abgesetzt. Wiederum erscheint das Motiv der Häutung, doch in veränderter und verschärfter Form; nicht Adlige sollen gehäutet werden, weil sie die Höflichkeitsregeln nicht beachtet haben, sondern ein Zelt aus menschlichen Häuten ist der ausgefallene Wunsch des königlichen Knaben Adarnarsês. Die Anekdote dient dazu, seine Veranlagung zu Härte und Grausamkeit zu demonstrieren, mit welcher denn auch seine Absetzung von Zonaras begründet wird. Bei Zosimos ist es die Angst vor Hormisdas, die die Perser veranlaßt, seine Rechte als ältester zu mißachten und seinen jüngeren Bruder zum Herrscher zu machen. Nach dem salm. Johannes läßt Adarnarsês bei seinem Regierungsantritt seinen Bruder Saporos blenden, Hormizd aber hält er gefangen. Demnach bliebe unbeantwortet, wer nach der Absetzung des Adarnarsês, der Blendung des Saporos[33] und der Gefangensetzung des Hormisdas geherrscht haben sollte. Die Textstelle ist möglicherweise korrupt, und es könnte sein, daß

[32] Nach Paschoud ein Zeichen dafür, daß Zosimos seine Quelle ungeschickt zusammengefaßt habe: Zosimos, tome I, S.219.

[33] Irrig die Annahme von Dodgeon/Lieu 1991, S.379, Anm.2 zu S.144, bei dem dritten, ungenannten Bruder habe es sich um Shâpûr, den Sakenkönig, gehandelt, den man, da er sich Sohn des Hormizd nennt, bisher fast ausnahmslos für einen Sohn des Hormizd II. gehalten hat. So z.B. Back 1978, S.519, Anm.362. Von diesem gibt es zwei Inschriften aus Persepolis, die nach den Regierungsjahren des Shâpûr II. datiert sind, und zwar aus dessen 2. sowie 18. (oder auch, je nach Lesung, 17., 47. oder 57.) Regierungsjahr (vgl. zu den verschiedenen Datierungen Azarnoush 1986, S.223, Anm.30 und 32).Wenn er also 310/11 sowie 326/27 n.Chr. noch im Amt war, kann er nicht beim Regierungsantritt des Shâpûr II. geblendet worden sein. Azarnoush 1986, S.223 ff. vermutet, daß er kein Sohn des Hormizd II. gewesen ist.

die Quelle hier ursprünglich Saporos meinte[34], der, als er nach Adarnarsês zur Herrschaft kommt, so mit den Brüdern verfährt, wobei es sich bei dem geblendeten Bruder m.E. dann aber logischerweise um den abgesetzten Adarnarsês handeln müßte[35]. Zonaras berichtet von einem namentlich nicht genannten dritten Bruder aus erster Ehe, der geblendet worden sei. Vermutlich lag ihm die Überlieferung des salm. Johannes oder eine ähnlich lautende vor, deren Irrtum er in der Weise glaubte korrigieren zu können, daß er einen weiteren Bruder annahm, der von Saporês geblendet worden wäre. In diesem Fall fände der seltsame Umstand, daß er zwar den Namen des Vaters sowie zweier Brüder des Hormisdas nennen kann, denjenigen des dritten Bruders jedoch nicht kennt, eine plausible Erklärung[36]: Den Namen konnte er, da er diese Person selbst in die Überlieferung einführte, nicht angeben. Bei Zonaras und dem salm. Johannes verhelfen Mutter und Frau dem Hormisdas zur Flucht, doch die Umstände sind andere. Unsinnig ist in der Version des salm. Johannes das Auswechseln der Fußfesseln gegen solche, die mit Perlen gefüllt sind[37], wobei dann noch die Feile dazugeliefert wird, sie zu lösen. Logischer dagegen Zonaras: Bestechung der Wachen und Übergabe der Feile an den Gefangenen, Bereitstellung von Pferden für ihn und seine Begleitung. Die Speisung der Wachen zur Ablenkung ihrer Aufmerksamkeit erscheint in allen drei Versionen. Beim salm. Johannes flieht Hormisdas zu Licinius, bei Zonaras wird der regierende Kaiser nicht genannt.

Die Forschung hat versucht, durch Harmonisierung der unterschiedlichen Berichte eine Version zu rekonstruieren, die logisch erscheint und

---

[34] So Felix 1985, S.128.

[35] Solches Vorgehen ist zwar für das dritte und vierte Jahrhundert noch nicht bezeugt, für die spätere Zeit indes mehrfach, und zwar für abgesetzte Herrscher. Man nahm ihnen damit die Möglichkeit, die verlorene Herrschaft zurückzugewinnen, da körperliche Behinderung von der Herrschaft ausschloß, so daß sie für den regierenden Herrscher keine Gefahr mehr darstellten. Die Blendung wurde offensichtlich als eine etwas »humanere« Methode dem Mord vorgezogen.

[36] Der Ansicht von Felix 1985, S.129, aus der Überlieferung des Zonaras von der Blendung des unbekannten dritten Bruders durch Saporos erhelle die richtige Auffassung der fehlerhaften Überlieferung bei Johannes, ist m.E. nicht zuzustimmen. Das Hinzutreten eines dritten Bruders aus erster Ehe stiftet vielmehr weitere Verwirrung.

[37] Unverständlich die Bemerkung von Felix 1985, S.129 zum Auswechseln der Fußfesseln gegen solche, die mit Perlen gefüllt sind, Joh.Ant. (salm. Johannes) überliefere hier »genauer« als Zonaras, wie die Flucht gelang. Richtig Paschoud, Zosimos, tome I, S.218: der salm. Joh. »n'apporte aucune précision supplémentaire«. Es ist nicht zu übersehen, daß die Version des salm. Johannes recht verworren ist.

die sich ungefähr in das Bild der historischen Ereignisse einfügen läßt, über die wir durch andere Quellen unterrichtet sind. Bezüglich der dynastischen Verhältnisse hat man sich hauptsächlich auf Zonaras' Darstellung gestützt[38]. Die Geschichte des Zosimos hält Paschoud für legendär; er vermutet zudem, Zosimos habe den Inhalt seiner Quelle schlecht zusammengefaßt[39]. Folgen wir Paschoud und anderen vor ihm, so hätte sich Zonaras hinsichtlich des Vaters des Hormisdas geirrt: Auf Hormizd II. und nicht auf Narsê I. sei Adarnarsês als ältester Sohn gefolgt und wenige Monate später[40] aufgrund seiner Grausamkeit abgesetzt worden. Zonaras, so Paschoud, habe also Recht, wenn er die Drohung, nach Zosimos von Hormisdas ausgesprochen, auf Adarnarsês übertrage[41]. Die Adligen hätten nach dem Sturz des Adarnarsês den dritten Bruder, Shâpûr II., damals noch ein kleines Kind, auf den Thron gesetzt und den zweiten Bruder, Hormisdas, ins Gefängnis geworfen.

Diese Rekonstruktion der Ereignisse birgt einige Schwierigkeiten. Wir wissen aufgrund verläßlicher Quellenaussagen, daß auf Narsê I. Hormizd II. und auf diesen Shâpûr II. folgte. Setzen wir voraus, daß mit Saporês in der Überlieferung des salm. Johannes und des Zonaras letztgenannter Herrscher gemeint ist, so kann, wie man richtig gesehen hat, nicht Narsê sein Vater gewesen sein, dann hätte sich tatsächlich Zonaras bzw. seine Vorlage geirrt. Wenn sich nun aber die Quelle des Zonaras hinsichtlich der innerfamiliären Verhältnisse anscheinend sehr gut auskannte — weiß sie doch angeblich, daß die Söhne des Herrschers aus erster Ehe von einer vornehmen Frau abstammten, Saporês dagegen aus einer Ehe mit einer nicht so vornehmen Frau — so ist es doch erstaunlich, daß sie hinsichtlich des Namens des Vaters fehlgeht. Hat sie sich aber schon hierin geirrt, wie steht es dann um den Rest der Überlieferung? Was nämlich die Person des

---

[38] So schon Nöldeke, Ṭabarî, S.51 f., Anm.3 und Seeck 1920. Sp.2334. Nöldeke und Seeck nehmen auch den angeblichen dritten, den von Zonaras überlieferten, namentlich nicht genannten Bruder als gegeben an, und vermuten, daß der abgesetzte Adarnarsês getötet wurde. Doch wie bereits oben dargelegt, wird es sich bei dem Geblendeten um Adarnarsês selbst handeln. Ansonsten wäre zu fragen, warum man die beiden Brüder des Adarnarsês so unterschiedlich behandelte, den einen blendete, den anderen, Hormisdas, unversehrt ließ und nur gefangensetzte.

[39] Paschoud, Zosimos, tome I, S.218 f.

[40] Zur Dauer der Herrschaft, bzw. zum Zeitpunkt der Absetzung geben allerdings weder Zonaras noch der salm. Johannes Auskunft.

[41] Eine Drohung (gegenüber den Großen des Reiches) ist für Adarnarsês übrigens nicht überliefert, nur der Wunsch des Knaben nach einem Zelt aus Menschenhäuten.

Adarnarsês anbelangt, so stehen wir auf höchst unsicherem Boden. Gehen wir vom Quellenmaterial aus, so dürfen wir keineswegs als sicher annehmen, daß ein Herrscher dieses Namens auf Hormizd II. folgte, da er, abgesehen vom salm. Johannes und Zonaras, ansonsten von keiner anderen Quelle erwähnt wird. Die auf iranischer Tradition fußenden Quellen kennen einen solchen Herrscher weder als Sohn des Narsê noch als Sohn des Hormizd II. Sie wissen allerdings auch nichts von einem Prinzen Hormisdas. Ṭabarî berichtet, daß beim Tode des Hormizd II. kein männlicher Erbe vorhanden war, bis auf den noch ungeborenen Shâpûr, der von den Großen des Reiches zum Herrscher ernannt wurde. Nach einer anderen Überlieferung, so Ṭabarî, habe ihm noch vor der Geburt Hormizd selbst die Königswürde vererbt[42]. Auch der byzantinische Autor Agathias berichtet, indem er sich auf Material stützt, das über einen Mittelsmann den sasanidischen Herrscherannalen entnommen ist, Shâpûr sei vor der Geburt zum Herrscher ernannt worden. Er behauptet jedoch nicht explizit, es seien keine anderen Söhne des Hormizd II. vorhanden gewesen[43]. Bis zur Ernennung des noch ungeborenen Kindes zum Herrscher bzw. bis zu seiner Geburt wäre, folgen wir diesen Quellen, der Thron zunächst einmal für kurze Zeit vakant geblieben. Dieses kurze Interregnum hat schon Nöldeke zu der Überlegung veranlaßt, daß Adarnarsês, den wir zwischen Hormizd II. und Shâpûr II. unterzubringen hätten, in eben jener kurzen Zeitspanne regiert haben könnte[44]. Bewiesen ist damit aber gar nichts. Wenn nun Zonaras die von Zosimos dem Hormisdas zugeschriebene Drohung gegen die Adligen als ausgeprägte Veranlagung zur Grausamkeit auf Adarnarsês überträgt, läßt sich nicht behaupten, daß er damit Recht hat; das klingt wie eine Bestätigung der Glaubwürdigkeit der Überlieferung des Zonaras. Doch es ist Zonaras selbst und er allein, der explizit behauptet, daß Adarnarsês aufgrund eben seiner Grausamkeit abgesetzt wurde[45]. Eine Beobachtung scheint in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse: Von

---

[42] Ṭabarî, Übers. Nöldeke, S.51.

[43] Agathias 4,25,2-5, ed. Keydell, S.154f., ed. und übers. Cameron, S.122ff. Es ist keineswegs sicher, daß Hormizd II. keine weiteren Söhne besaß, da Agathias und Ṭabarî den Nachfolger des Shâpûr II., Ardashîr II., als seinen Bruder bezeichnen. Azarnoush 1986, S.238, möchte in diesem einen Sohn des Shâpûr II. sehen.

[44] Nöldeke, Ṭabarî, S.417.

[45] Bleckmann 1992, S.333 f. behauptet, Adarnarsê sei »von dem sich gegen den monarchischen Despotismus wehrenden Adel« vom Thron vertrieben worden. Das ist reine Spekulation angesichts der Tatsache, daß wir von diesem Herrscher sonst gar nichts wissen,

Hormizd II. berichtet Ṭabarî, daß man sich, als er zur Herrschaft kam, vor ihm fürchtete, da die Leute ihn »als hart und strenge hatten kennen lernen«; er aber hätte zu ihnen gesagt, er habe »die Härte und Unbeugsamkeit seines Wesens mit Weichheit und Gelindigkeit vertauscht«[46]. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Zug von Härte im Charakter des Hormizd II., der sehr ausgeprägt gewesen sein muß, da man eben aufgrunddessen der Herrschaft voll Furcht entgegensah, in den Quellen zur Flucht des Hormisdas auf diesen bzw. auf Adarnarsês übertragen worden ist. Eine Übertragung auf Hormisdas wäre allein schon aufgrund der Namensgleichheit verständlich.

Zu beachten ist ferner, daß die von der Suda unter der Überschrift Μαρσύας überlieferte Geschichte des Hormisdas, von der es heißt, sie sei gut bekannt, in abgekürzter Fassung diejenige Version der Flucht wiedergibt, die Zosimos überliefert und die nur den Hormisdas und seinen namentlich nicht genannten Bruder kennt. Wenn diese Geschichte im 10. Jahrhundert in eben der genannten Fassung so verbreitet war, daß man sie mit dem Hinweis auf ihre Bekanntheit in ein enzyklopädisches Wörterbuch aufnahm, dann dürfen wir vermuten, daß man sie nicht nur aus einer einzigen Quelle, nämlich dem Geschichtswerk des Zosimos kannte, sondern daß sie noch anderweitig in gleicher Weise überliefert war; es wäre denkbar, daß nicht Zosimos hinsichtlich der Familienverhältnisse am sasanidischen Hof seine Vorlage schlecht zusammengefaßt hat, sondern daß die Version, auf die er zurückgriff, keine zusätzlichen Informationen enthielt. Die gute Überlieferung des Perserfeldzuges des Julian bei Zosimos zeigt, daß dieser seine Quellen zu benutzen verstand. Daher ist es wenig wahrscheinlich, daß er sich bei der Verwertung der ihm zur Flucht des Hormisdas vorliegenden Quelle derart ungeschickt angestellt haben sollte, daß er bei der Zusammenfassung des dort Berichteten wesentliche Informationen ausließ.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Harmonisierung der Quellen bilden die unterschiedlichen Angaben, zu wem sich Hormisdas geflüchtet hat. Der salm. Johannes nennt Licinius, während Zonaras allgemein von den

---

er zudem, wenn überhaupt, höchstens ein paar Monate regiert hat: Nöldeke, Ṭabarî, S.417. An anderer Stelle lesen wir bei Bleckmann (S.334 Anm.33): »Richtig beschreibt Zon. XIII 5,18 die Verwandtschaftsverhältnisse: Schapur ist nur der Halbbruder des Hormisdas und des Adarnarses.« Wir wissen eben **nicht**, ob das so richtig von Zonaras dargestellt wird.

[46] Ṭabarî, Übers. Nöldeke, S.51.

Römern spricht. Zosimos nennt als erste Station der Flucht den armenischen König und nach diesem Constantin. Darin sieht Felix nur eine ungenaue Angabe, die nicht mehr meine, als daß »nach Licinius auch Constantin auf das ehrenvolle Exil des Hormizd bedacht war«[47]. Doch so einfach läßt sich diese von den anderen abweichende Information wohl kaum erklären. Paschoud verweist auf ein damit eng verbundenes Problem, nämlich dasjenige, den genauen Zeitpunkt der Flucht zu ermitteln. Folgen wir Zosimos, so floh Hormisdas (unter Bewachung gehalten ab dem Regierungsantritt des Shâpûr II. (310 n.Chr.)) nach »einiger Zeit«, kann aber erst gegen 324 n.Chr. zu Constantin gekommen sein, da dieser erst im September desselben Jahres Herrscher des östlichen Reichsteils geworden war. Paschoud kann sich nicht vorstellen, daß er 14 Jahre im Gefängnis blieb[48]. Ebenso Klein, der daher einen längeren Aufenthalt beim armenischen König[49], nach Zosimos seinem »Freund und Gastgeber«, vermutet. Bleckmann geht von einem längeren Aufenthalt bei Licinius aus; sich auf die Aussage des salm. Johannes stützend, der ausdrücklich von einem Aufenthalt bei Licinius berichtet, vermutet er, Zosimos habe die gemeinsame Grundquelle (dazu unten) mißverständlich kontrahiert. Diese habe einen Aufenthalt bei Licinius überliefert, wobei Hormisdas »rechtzeitig während der Kämpfe am Bosporus die Seite wechselt und im Lager des Konstantin eintrifft«[50], demnach im Jahr 324 n.Chr. Aus seinen Ausführungen geht allerdings nicht eindeutig hervor, ob er für die vermutete Grundquelle einen Aufenthalt des Hormisdas beim armenischen König annimmt. Ohne diesen wäre es nicht verständlich, wie Zosimos die angebliche Grundquelle mißverständlich kontrahiert haben könnte, indem er nämlich den Aufenthalt bei Licinius ausfallen ließ. Nach Felix wäre Hormisdas zunächst zu

---

[47] Felix 1985, S.130. Der Sinn ist mir nicht ganz verständlich.

[48] Paschoud, Zosimos, tome I, S.219. Es dürfte sich m.E. weniger um einen Aufenthalt in einem regelrechten Gefängnis gehandelt haben, als um eine strenge Bewachung in einem für den Prinzen bestimmten Gebäude, eine Art Hausarrest. Zosimos jedenfalls spricht nicht von einem Gefängnis, der salm. Johannes sagt, Hormisdas wurde »in strenger Hut« gehalten, und nur Zonaras sagt: »er zerbrach die Fesseln und ging aus dem Gefängnis« (XIII, 5,30).

[49] Klein 1977, S.186, Anm.36; bei dem namentlich nicht genannten König Armeniens handele es sich um Chosrau; s. auch Felix 1985, S.130: Chosrau II., der in den Jahren 316/17 bis 325 regiert hätte. Die Chronologie der armenischen Könige für diese Zeit ist alles andere als sicher, und daher bleiben diese Überlegungen rein spekulativ.

[50] Bleckmann 1992, S.334, Anm.36.

Licinius geflohen und dort 323 n.Chr. angelangt, da Licinius sich nach seinem Rückzug nach Kleinasien im Sommer 324 n.Chr. nicht besonders um Hormisdas hätte kümmern können[51]. M.E. ist das kein überzeugendes Argument gegen eine Ankunft im Jahr 324 n.Chr., denn immerhin kam Hormisdas als Flüchtling und nicht als geladener Gast, der besondere Aufmerksamkeit beansprucht hätte. Die Nachricht des Zosimos von einem Aufenthalt beim armenischen König scheint Felix nicht ernst zu nehmen (s.o.). Demnach geht er offensichtlich von langer Gefangenschaft des Prinzen aus, da die Flucht zu den Römern ohne Zwischenstation um das Jahr 323 n.Chr. erfolgt wäre. Wie dem auch sein mag, eines wird angesichts dieser Diskussion deutlich: Die Bemühungen, anhand der unterschiedlichen Nachrichten Gewißheit über Zeitpunkt und Stationen der Flucht sowie das Jahr der Ankunft des Hormisdas im römischen Herrschaftsbereich zu gewinnen, führen zu keinem gesicherten Ergebnis.

Bei jedem Versuch einer Rekonstruktion der Geschehnisse werden den vorliegenden Quellen solche Informationen entnommen, die sich, nach Sicht des jeweiligen Autors, in den historischen Zusammenhang logisch einfügen lassen, andere werden als irrig oder ungenau ausgeschieden. Die vorangehenden Ausführungen dürften deutlich gemacht haben, daß wir auf dem Wege der Harmonisierung der Quellen zu keinem befriedigenden Ergebnis gelangen können. Dieser Ansatz ist m.E. falsch. Nicht der Versuch, trotz unterschiedlicher Angaben zu einer akzeptablen, die gesicherten historischen Fakten berücksichtigenden Rekonstruktion der Ereignisse zu gelangen, kann zum Ziel führen. Vielmehr muß der Frage nach dem Ursprung der voneinander abweichenden Versionen nachgegangen werden.

Die Gründe wurden bisher in unterschiedlichen Quellenvorlagen und in fehlerhafter Übernahme des dort Berichteten gesucht. Zosimos' Bericht wird für legendär gehalten, er soll zudem seine Vorlage schlecht zusammengefaßt haben. Die Geschichte von der Drohung des Hormisdas gegenüber den Adligen ist sicherlich erfunden, auch ist Zosimos der (unbedeutende) Fehler unterlaufen, daß er zunächst nur von einem Eunuchen berichtet, der zu Hormisdas ins Gefängnis geht, während er kurz darauf von der Flucht in Begleitung eines zweiten Eunuchen spricht. Andererseits berichtet Zosimos, daß die Perser (womit nur der hohe Adel gemeint sein kann) den jüngeren Bruder des Hormisdas zum Herrscher ernannten und den Hormisdas gefangensetzten.

[51] Felix 1985, S.129.

Angesichts der Umstände bei der Ernennung des Shâpûr II. durch die Großen des Reiches, wie wir sie aus den auf iranischer Tradition fußenden Quellen kennen, hätte Zosimos — im Gegensatz zu Zonaras und dem salm. Johannes — die eigentlich Handelnden richtig bezeichnet. Demnach ist dem Bericht des Zosimos nicht von vornherein ein historischer Wert abzusprechen. Die Quelle für seine Nachricht könnte, wie Blockley vermutet, das Geschichtswerk des Eunapius aus dem vierten Jahrhundert gewesen sein[52]. Paschoud möchte, da angeblich auch Ammianus Marcellinus, der die Flucht des Hormisdas in einem seiner verlorenen Bücher behandelt hat, wie Zosimos eine »épisode purement anecdotique« überliefere, auf eine gemeinsame Quelle, die Annalen des Nicomachus Flavianus schließen, wobei diese Annalen wiederum über Eunapius vermittelt worden wären[53]. Die Behauptung, daß Ammianus gleichfalls eine anekdotische Geschichte überliefert habe, basiert jedoch auf einer Annahme, deren Richtigkeit sich nicht beweisen läßt, da der Bericht des Ammianus nicht mehr vorliegt; mit einer Überlieferung, die nicht mehr vorhanden ist, läßt sich nicht argumentieren[54]. Aus dem gleichen Grund sind auch Überlegungen hinsichtlich eines möglichen Zusammenhangs zwischen der Überlieferung des salm. Johannes und derjenigen des Ammianus, wie Bleckmann, darin Patzig folgend, ihn sehen möchte[55], nicht weiterführend. Bleckmann, der sich mit dem Problem der Quellen des Zonaras beschäftigt hat, geht davon aus, daß Zonaras und der salm. Johannes eine gleiche Grundquelle benutzt haben, und zwar die sogenannte Leoquelle, die er mit dem Anonymus post Dionem gleichsetzt und als Auszüge aus dem Geschichtswerk des Petros Patrikios identifiziert, dessen Ende bald nach 358 anzusetzen sei[56]. Diese Quelle habe »der salmasische Johannes mit Vergröberungen

---

[52] Blockley 1981, S.12; so vermutet auch Matthews 1989, S.500, Anm.21.

[53] Paschoud, Zosimos, tome I, S.LV (Eunapius benutzte die Annales des Nicomachus Flavianus für die Zeit 270-366) und S.218. Literatur zur Diskussion um die Annalen des Nicomachus Flavianus: Festy 1997, S.465, Anm.3.

[54] So gibt auch Matthews 1989, S.500, Anm.21 zu bedenken, daß es kaum genug Material gibt, um auf eine gemeinsame Quelle zu schließen. Anzuführen ist m.E. in diesem Zusammenhang ein Argument, allerdings e silentio, gegen eine legendenhafte Überlieferung der Geschichte des Hormisdas und seiner Drohung gegenüber den Adligen bei Ammianus. In seinem langen Exkurs über die Perser berichtet er davon (23,6,80), daß die Perser lebenden Menschen ganz oder zum Teil die Haut abziehen. Was hätte näher gelegen, als an dieser Stelle zur Illustration auf die Drohung des Prinzen Hormisdas hinzuweisen, hätte er in einem seiner vorangegangen Bücher wirklich darüber berichtet.

[55] Bleckmann 1992, S.333. Patzig 1904, S.31.

und Verwirrungen ausgeschrieben« und »deren Informationen… teilweise mit Angaben aus der trivialen Chronistik durchmischt«[57]. Eine direkte Abhängigkeit des Zonaras vom salm. Johannes lehnt er ab[58]. Nun soll Petros Patrikios wiederum für sein Geschichtswerk die Annalen des Nicomachus Flavianus benutzt haben, und zwar in einer griechischen Bearbeitung des 4. Jahrhunderts, die auch dem Eunapios als Vorlage gedient hätte[59], wobei Eunapios nach Ansicht Bleckmann's eine »verzerrte Bearbeitung« geboten habe, während Petros Patrikios ihre Nachrichten ohne größere Veränderung übernommen hätte[60]. Eunapius wiederum wurde von Zosimos benutzt (s.o.). Demnach würden alle Nachrichten zur Flucht des Hormisdas auf ein und dieselbe Vorlage zurückzuführen sein. Festzuhalten ist indes, daß, wie wir oben gesehen haben, offensichtlich zwei Versionen der Gefangensetzung und Flucht des Hormisdas nebeneinander existierten, die sich hauptsächlich hinsichtlich der Ursachen und Umstände unterschieden, aufgrund derer Hormisdas von der Herrschaft ausgeschlossen wurde. Diese lassen sich kaum auf »Verzerrungen« der ursprünglichen Überlieferung zurückführen. Zudem bedürfen die Hypothesen einer »verzerrten« Bearbeitung der ebenfalls hypothetischen griechischen Bearbeitung der Annalen des Nicomachus Flavianus durch Eunapius erst einmal eines Beweises. Zu beachten ist, daß auch der Inhalt der Annalen des Nicomachus Flavianus gleichfalls nur erschlossen wird aufgrund von parallelen Nachrichten in der spätantiken Überlieferung. Die Existenz einer einzigen Grundquelle für alle Nachrichten zur Flucht des Hormisdas, von der Bleckmann ausgeht, ist m.E. aufgrund der zum Teil ausgeprägten Unterschiede in den überlieferten Berichten unwahrscheinlich[61].

---

[56] Bleckmann 1992, S.327 ff. und S.412 f; von gleicher Grundquelle geht bereits Müller in seiner Anmerkung zu Frg.178 des Johannes Antiochenus (salm. Johannes), FHG, Bd.IV, S.605 aus.

[57] Bleckmann 1992, S.335.

[58] Bleckmann 1992, S.333; siehe aber ib. Anm.31 mit Zitat einer gegensätzlichen Ansicht.

[59] Bleckmann 1992, S.415. Paschoud plädiert für die Annalen des Nicomachus Flavianus als eine Quelle des Eunapius: Zosimos, tome I, S.LV.

[60] Bleckmann 1992, S.414.

[61] Bleckmann 1992, S.334, Anm.36 nimmt bezüglich der Überlieferung des Fluchtwegs des geflohenen Prinzen eine mißverständliche Kontrahierung der gemeinsamen Grundquelle durch Zosimos an. Da Bleckmann eine griechische Bearbeitung der Annalen des Nicomachus Flavianus als Vorlage sowohl für Petros Patrikios als auch für Eunapius annimmt, hätte demnach Zosimos gleichfalls eben diese Vorlage selbst benutzt, ohne Vermittlung durch Eunapius.

Der Umstand, daß bereits im vierten Jahrhundert stark divergierende Aussagen über Hormisdas, die Thronfolgeregelung nach dem Tode seines Vaters und die Flucht des Prinzen gemacht wurden, läßt m.E. nur eine Erklärung zu: Dieser frühen Überlieferung können keine sicheren Nachrichten über das Geschehene vorgelegen haben. Vielmehr ist davon auszugehen, daß sie sich auf Erzählungen zurückführte, die, abgesehen von einem realen Kern (Flucht eines sasanidischen Prinzen, nachdem dieser in Zusammenhang mit der Übernahme der Herrschaft durch seinen Bruder oder einen anderen nahen Verwandten von den Adligen unter Arrest gestellt worden war), auf Gerüchten basierten. Ein wahrheitsgetreuer Bericht über die Umstände der Gefangensetzung und Flucht kann nur von Hormisdas selbst geliefert worden sein. Wir wissen jedoch nicht, was genau und wem er es berichtet hat und ob seine Behauptungen der Wahrheit entsprachen. Hinzu kommt, daß legendenhafte Ausschmückungen im Laufe der Tradierung erfolgt sind, wie sich leicht am Beispiel des salm. Johannes zeigen läßt. M.E. ist es sehr wahrscheinlich, daß im Gefolge der Nachricht von der Ankunft des sasanidischen Prinzen im römischen Herrschaftsbereich — ein für die Zeitgenossen sicherlich unerhörtes Ereignis, das zweifellos zu Spekulationen Anlaß gegeben hat —, recht bald das Gerücht entstanden wäre, dieser habe Anspruch auf den persischen Thron. Das hätte verständlicherweise eine Legendenbildung um die Umstände der Flucht des Prinzen gefördert, in deren Verlauf eine Geschichte konstruiert worden wäre, die diesen Anspruch belegen sollte. Eine Version (belegt durch Zosimos) hätte Hormisdas selbst die Schuld an der Übertragung der Herrschaft an den jüngeren Bruder gegeben, eine andere Version (belegt durch Zonaras, beim salm. Johannes in korrupter Form) hätte den Zug der Härte, der sich in der Drohung des Hormisdas manifestiert, auf einen älteren Bruder übertragen, so daß Hormisdas ohne jede persönliche Schuld, nur aufgrund der Herrschaftsübernahme eines Halbbruders unter Arrest gestellt wurde, wobei ein Thronanspruch gegenüber dem Halbbruder nicht explizit behauptet wird.

## Thronanspruch des Hormisdas?

Es ist schwer zu entscheiden, was in der Überlieferung hinsichtlich der dynastischen Verhältnisse historische Wahrheit ist und was ausschließlich Gerüchten entspringt. Vor allem muß geklärt werden, inwieweit realiter ein Thronanspruch des Hormisdas gegenüber Shâpûr II. bestanden hat. In

Anbetracht der fehlerhaften Überlieferung bei Zonaras und dem salm. Johannes, die als Vater des Hormisdas und des Saporês Narsês angeben, sowie des Umstands, daß Adarnarsês, der als älterer Halbbruder des Shâpûr II. für kurze Zeit regiert haben soll, durch keine andere Quelle belegt ist, sind hinsichtlich der Historizität der geschilderten Ereignisse Zweifel angebracht, doch läßt sich allein mit Hilfe solcher Indizien kein Gegenbeweis führen. Ein Thronanspruch vor Shâpûr II. hätte für Hormisdas nach dieser Überlieferung aufgrund seiner angeblichen Abkunft von einer vornehmeren Frau als der Mutter seines Halbbruders bestanden; daß er älter als Shâpûr gewesen wäre, wird nicht explizit gesagt[62]. Zu beachten ist, daß Zonaras **nicht** von einem Thronanspruch des Hormisdas spricht. Zosimos' Behauptung, der namentlich nicht genannte jüngere Bruder sei dem Hormisdas vorgezogen worden, läßt sich mit den durch andere Quellen belegten historischen Umständen zumindest in der Hinsicht vereinbaren, daß Shâpûr, falls es sich bei diesem um den von Zosimos gemeinten Bruder handelt, bekanntlich als noch ungeborenes Kind zum Herrscher ernannt wurde, jeder seiner möglichen Brüder demnach älter sein mußte als er. Zosimos weiß, daß es die Perser (hier können nur die Adligen gemeint sein) waren und nicht der Bruder des Hormisdas, die ihn gefangensetzen ließen. Das paßt zu den erwähnten historischen Gegebenheiten zur Zeit des Regierungsantritts Shâpûr's: Bis zu seiner Volljährigkeit war er nur nominell Herrscher. Zosimos oder seine Quelle kennen jedoch weder den Namen des Vaters noch des Bruders des Hormisdas, was auf Unsicherheit hinsichtlich der dynastischen Verhältnisse schließen läßt, während demgegenüber Autoren des vierten Jahrhunderts wie Ammianus Marcellinus (17,5,6)[63] und Eutrop (IX,25,1) sehr wohl wissen, daß Narsê der Großvater des Shâpûr II. war. An anderer Stelle behauptet Zosimos, unter Hinweis auf die Flucht des Hormisdas, dieser sei von seinem Bruder ungerecht behandelt worden, und widerspricht damit seiner ursprünglichen Schilderung (III,13,4).

---

[62] Es sei denn, Zonaras (bzw. seine Quelle) geht davon aus, daß der Herrscher erst nach der Ehe mit der ersten Frau und der Geburt des Adarnarsês und des Hormisdas sowie des dritten, namentlich nicht genannten Sohnes, eine zweite Ehe schloß mit der Mutter des Sapores.

[63] Shâpûr II. fordert in einem Brief an Constantius II. Armenien und Mesopotamien zurück, die seinem Großvater geraubt worden seien. Mit diesem Großvater, auch wenn sein Name nicht genannt wird, kann nur Narsê I. gemeint sein.

Die offensichtlichen Mängel in der Überlieferung des Zosimos führen zu der Frage, ob Hormisdas gegenüber Shâpûr II. größere Rechte auf den persischen Thron geltend machen konnte, wie es explizit nur von Zosimos behauptet wird. Gehörte der Thronanspruch zu dem Bericht, den Hormisdas selbst abgegeben hat, oder ist er eine spätere Hinzufügung? Betrachten wir daraufhin noch einmal die drei Quellen. Wenn sie auch zum Teil ausgeprägt legendenhafte Züge tragen, so gehen die Nachrichten doch unbestritten auf einen realen Kern historischer Fakten zurück. Diese lassen sich in ihrer Gesamtheit nicht mit letzter Sicherheit herausarbeiten, es ist jedoch zu erwarten, daß sich bei einer eingehenden Untersuchung unter einem bestimmten Aspekt, hier dem Thronanspruch des Hormisdas, Wesentliches offenbart. Tatsächlich weisen die verschiedenen Überlieferungen Indizien auf, die eine Beantwortung der Frage, inwieweit reale Thronansprüche seitens des Hormisdas bestanden haben, ermöglicht. Hormisdas wird beim Regierungsantritt seines Bruders nicht getötet, er wird anscheinend nicht einmal in ein gut gesichertes Gefängnis geworfen (nur Zonaras spricht davon, daß er »aus dem Gefängnis« ging, doch geht aus dem Ablauf der Flucht deutlich hervor, daß es sich nicht um ein regelrechtes Gefängnis gehandelt haben kann; nach Zosimos wurde Hormisdas auf einem Hügel vor der Hauptstadt gefangengehalten), sondern lediglich unter guter Bewachung gehalten. Es dürfte sich demnach eher um eine Art verschärften (Fußfesseln) Arrests in einem ihm angewiesenen Gebäude gehandelt haben. Um den Hormisdas als den angeblich älteren Bruder (Zosimos) daran zu hindern, die ihm nach persischem Recht zustehende Herrschaft zu erlangen und diejenige des jüngeren Bruders auf immer sicherzustellen, wäre Blendung oder Tötung das einzig adäquate Mittel gewesen. Nach dem Bericht des Zonaras wurde beim Regierungsantritt des Saporês ein namentlich nicht genannter Halbbruder (es dürfte sich um Adarnarsês handeln, s.o.) geblendet, was ihn regierungsunfähig machte. Es stellt sich die Frage, warum man in gleicher Weise nicht auch mit Hormisdas verfuhr, wenn er doch einen berechtigten Anspruch auf die Herrschaft hätte geltend machen können? Das läßt nur den einen Schluß zu: Hormisdas stellte für den regierenden Herrscher (bzw. diejenigen, die für ihn die Regierungsgeschäfte führten) keine allzu große Gefahr dar. Für seinen Thronanspruch, so er bestanden hätte, bedeutet das: Er war demjenigen des Herrschers nachgeordnet. Ob es sich bei diesem Hormisdas wirklich um einen Bruder des Shâpûr II. gehandelt hat oder nur um einen nahen Verwandten aus einer sasanidischen Nebenlinie, läßt sich nicht

klären, genauso wenig wie die Frage, welche Gründe es wirklich waren, aufgrund derer man ihn unter Arrest stellte. Der bekannte Umstand, daß der Adel ein Kind zum Herrscher ernannte, obwohl zumindest aus Nebenlinien der sasanidischen Dynastie erwachsene Thronanwärter vorhanden gewesen sein müssen (man denke nur an Shâpûr, den Sakenkönig), läßt auf unruhige politische Verhältnisse in jener Zeit schließen; möglicherweise gab es seitens des hohen Adels keine einstimmige Entscheidung für das Kind Shâpûr II., die überlegene Partei fürchtete eine Erhebung des Hormisdas und versuchte durch seine Gefangensetzung die Ruhe zu sichern; vielleicht benutzte man Hormisdas als Unterpfand für die Gefügigkeit des jungen Herrschers gegenüber den Wünschen des Adels, welcher, wann immer er wollte, Hormisdas gegen ihn hätten einsetzen können[64]. Doch derartige Vermutungen führen nicht weiter.

Ammianus Marcellinus, ein Zeitgenosse, der wie Hormisdas am Perserfeldzug des Julian teilnahm und der mehrmals von dem Perser berichtet, bezeichnet ihn — das ist bemerkenswert — nirgends explizit als Bruder des sasanidischen Herrschers. Er nennt ihn »regalis Hormisdas«, was nicht mehr besagt, als daß er ein königlicher Prinz war. Dagegen bezeichnet ihn Libanios in seinem Epitaphios auf Julian (Or. XVIII, 257f.[65]) als ἀδελφός des Perserkönigs, wobei sich nicht entscheiden läßt, ob mit diesem Begriff »Bruder« oder »naher Blutsverwandter« gemeint ist. In einem Brief aus dem Jahre 363 n.Chr. berichtet er von der Hoffnung römischer Kreise, daß der Kaiser Julian den Perserherrscher auf seinem Feldzug besiegen und gefangen mit sich ins römische Reich führen, dem Flüchtling aber die Herrschaft übertragen werde. Sah Libanios in Hormisdas den Bruder des Shâpûr, so wäre zu fragen, warum er an eben dieser Stelle, in der es um die Übertragung der Herrschaft des Shâpûr an den

---

[64] Im Jahre 310 n.Chr. geboren, wurde Shâpûr im Jahre 325 n.Chr. volljährig. Möglicherweise steht der Zeitpunkt der Ankunft des Hormisdas im römischen Herrschaftsbereich, sollte sie im Jahre 324 n.Chr. und damit kurz vor der Übernahme der Regierung durch Shâpûr erfolgt sein, damit in direktem Zusammenhang. Nach Blockley 1992, S.9f spricht die Flucht des Hormisdas für eine gewisse Unruhe unter dem Adel aufgrund der langen Minderjährigkeit des Shâpûr und sei auch durch diese Unruhe ermöglicht worden. Demnach wäre der Adel für die Flucht verantwortlich. Dagegen ist einzuwenden, daß die lange Minderjährigkeit des Herrschers für die Adligen sicherlich kein Grund zur Beunruhigung gewesen sein wird, da diese ihnen zum Vorteil gereichte, konnten sie doch die Zeit nutzen, um ihre Machtposition zu stärken.

[65] ed, Foerster, II, S.348.

Prinzen Hormisdas geht, eben nicht vom Bruder des Perserkönigs spricht, sondern lediglich von dem »Flüchtling«. Wenn Eutrop (IX, 25,1) in der Schilderung der römisch-sasanidischen Kämpfe zwischen dem Caesar Galerius und Narsê I. von »Narseus« als »Hormisdae et Saporis avo« spricht, so dürfte das auf eine korrupte Überlieferung zurückzuführen sein, bei der das Wort »patre« hinter »Hormisdae« fehlt[66]. Es ist weitaus wahrscheinlicher, daß Eutrop hier von den auf Narsê folgenden sasanidischen Regenten spricht, als daß er seine Enkel nennt. Der Prinz Hormisdas findet im Breviarium des Eutrop, wie es aufgrund des Charakters dieses Werkes verständlich ist, überhaupt keine Erwähnung.

Die Flucht des Hormisdas hat, dem Schweigen der vorliegenden Quellen nach zu urteilen, zu keinerlei Reaktion seitens des persischen Herrschers geführt. Zonaras vermutet, Shâpûr habe sich, da er ihn nun nicht mehr habe fürchten müssen, über die Flucht des Hormisdas gefreut. »Nicht nur, nämlich, verlangte er nicht, daß sie ihm den Flüchtling auslieferten, sondern er schickte ihm in Ehren auch noch seine Frau.« Ob das historisch ist oder nicht, läßt sich nicht sagen, zumindest läßt sich daran erkennen, daß der Quellenautor in den ihm vorliegenden älteren Nachrichten keine Indizien für den Versuch des persischen Herrschers gefunden hat, seines Bruders, der, hätte er ein Vorrecht auf den Thron geltend machen können, eine Gefahr für ihn dargestellt hätte, habhaft zu werden.

## Politische Auswirkungen der Flucht des Hormisdas?

Spekulationen der modernen Forschung zufolge hätte Shâpûr II. aufgrund der Flucht des Hormisdas eine Gesandtschaft an Kaiser Constantin I. geschickt, da er fürchten mußte, daß die Römer ihm jenen als Thronprätendenten gegenüberstellen könnten[67]. Nach Ansicht von Barceló wollte er Constantin zur Anerkennung seiner Herrschaft bewegen und Hormisdas dem Kaiser entfremden[68]. Die Gesandtschaft wird überliefert von Eusebius von Caesarea in Kapitel 8 des vierten Buches seiner Vita Constantini. In diesem Buch, in dem die Ereignisse nicht chronologisch angeordnet sind, berichtet er im Anschluß an eine Aufzählung von Gesandtschaften fremder Völker an Constantin I.[69]:

[66] Müller, Eutrop. S.286.
[67] Seeck 1920, Sp.2334; andere diesem folgend: S.o. Anm.11.
[68] Barceló 1981, S.111.
[69] Eusebius, VC IV,8, Ed. Winkelmann, S.122, 24-27.

»Und als auch der König der Perser es für angemessen hielt, durch eine Gesandtschaft nähere Bekanntschaft zu machen mit Constantin, und er Geschenke als Zeichen freundschaftlicher Verträge geschickt hatte, betrieb auch der Kaiser gegenüber diesem Übereinkünfte, indem er ihn, der [ihn] zuerst geehrt hatte, durch Übermaß in Bezug auf die Wiedervergeltung übertraf.«

Diese Quelle sagt nicht mehr aus, als daß die Gesandten Geschenke des Perserkönigs an Constantin überbrachten, welche der Kaiser noch reichlicher erwiderte. Hier ist keine Rede von dem geflohenen Prinzen, nicht einmal eine Andeutung. Zudem läßt sich die Gesandtschaft nicht genau chronologisch einordnen. Wie wir dem Text entnehmen können, dürfte ihr Auftrag gewesen sein, den Wunsch nach friedlichen gegenseitigen Beziehungen zu bekunden, was in den »freundschaftlichen Verträgen« zum Ausdruck kommt, von denen Eusebius spricht, wobei nicht unbedingt ein schriftlich fixiertes Abkommen gemeint sein muß, sondern man eher ganz allgemein den Willen zum friedlichen Nebeneinander bekundet haben dürfte. Falls die Gesandtschaft mit dem Regierungsantritt des Constantin I. als Alleinherrscher in Zusammenhang steht, wäre es sicherlich der Auftrag der Gesandten gewesen, Glückwünsche zu überbringen. Damit hätte der persische Herrscher lediglich die Gebote der Höflichkeit beachtet. Noch weitergehende Vermutungen sind reine Spekulation.

Gleiches gilt auch für die Annahme, römischerseits sei der Gedanke aufgekommen, zugunsten des persischen Prinzen zu intervenieren[70]. Barnes zitiert den Panegyriker Publilius Optatianus Porfyrius mit einem Gedicht (Carmina XVIII,4); dieser Dichter, so Barnes »wrote in 324/5 as if Constantine were on the point of mounting an expedition against Persia«[71]. Die fragliche Textstelle lautet:

---

[70] Von der Überbringung von Glückwünschen geht auch Blockley 1992, S.10, aus. Er datiert sie in das Jahr 325 n.Ch. Allerdings glaubt Blockley, die Perser hätten bei diesem Anlaß implizit den status quo (Grenzregelung in Mesopotamien) anerkannt, und die Römer hätten sich einer Einmischung zugunsten des Hormisdas enthalten. Zur Verbindung der Gesandtschaft mit der Flucht des Hormisdas verweist er in Anm.18 auf S.173 auf Klein 1977, S.187f. und auf Barnes 1985, S.131. In den Quellen findet eine solche Vermutung jedoch keine Basis.

[71] Barnes 1985, 131 und Anm.33, wo er darauf hinweist, daß vor kurzer Zeit der persische Prinz Hormizd an den kaiserlichen Hof gekommen war; damit schafft er eine zumindest gedankliche Verbindung zwischen der Flucht und den angeblichen Kriegsvorbereitungen.

»et Medi praestas in censum sceptra redire«
»und du gewährleistest, daß die Szepter des Meders in den census zurückkehren«[72]

Die Zeile ist rätselhaft, spricht der Text doch davon, daß persische Gebiete in römischen Besitz zurückgeführt werden sollen, womit eine Situation vorausgesetzt wird, in der Gebiete der Perser, zwischenzeitlich in römischer Hand, wieder verlorengegangen wären und nun zurückerobert werden müßten[73]. Dies könnte sich, wenn es sich nicht um ein reines Phantasieprodukt handelt, allenfalls auf Teile der transtigritanischen Gebiete beziehen, die möglicherweise seit dem Friedensschluß von 298 n.Chr. wieder den Besitzer gewechselt hatten, bzw. zur fraglichen Zeit kurzfristig von den Persern besetzt gehalten wurden. Mit dem Prinzen Hormisdas ist sie jedoch keinesfalls in Verbindung zu bringen. Außerdem ist dieses panegyrische Lied auf Constantin I. nicht einmal chronologisch sicher einzuordnen, die Datierung ist umstritten[74].

Ferner hat man vermutet, daß das angeblich aggressive Verhalten Shâpûr's II., die Ausweitung des Konfliktgebietes auf den arabischen Raum und andere Gebiete zu Beginn seiner selbständigen Herrschaft, in einem Zusammenhang mit der Flucht des Hormisdas stehe[75]. Doch auch diese Vermutung läßt sich durch keine einzige Quelle stützen, im Gegenteil, aus dem Bericht des Ṭabarî[76] geht eindeutig hervor, daß der Zug gegen die Araber dazu diente, die räuberischen Nomaden, die in den Jahren der Minderjährigkeit des Herrschers immer wieder in persisches Gebiet plündernd eingedrungen waren, zu bestrafen und in ihre Schranken zu weisen.

## Quellen zu Hormisdas und seiner militärischen Laufbahn im römischen Reich

Genaue Angaben zum weiteren Schicksal des Hormisdas von seiner Ankunft bei Constantin I. bis in die zweite Hälfte der 50er Jahre des vierten

[72] Optatianus Porfyrius, ed. Polara, Bd.1, S.70.
[73] Polara, Optatianus Porfyrius, Bd.II, S.109 glaubt, daß sich die Stelle auf nichts Bestimmtes beziehe.
[74] Polara, Optatianus Porfyrius, Bd.II, S.103 in die Zeit kurz nach dem Jahr 324 n.Chr.; zur Datierung durch andere in spätere Zeit: ib.
[75] Blockley 1992, S.9.
[76] Tabarî, Übers. Nöldeke, S.53 f. und 55 ff..

Jahrhunderts fehlen. Nach Ausweis des Ammianus Marcellinus befand er sich im Gefolge des Kaisers Constantius II., als dieser im Jahre 357 n.Chr. Rom besuchte. Doch abgesehen von einem Rückverweis auf den Bericht über die Flucht des Prinzen, den Ammianus in einem seiner heute verlorenen Bücher gegeben hatte, erhalten wir in diesem Zusammenhang keine weiterführenden Informationen[77]. Der Umstand, daß Ammianus hier anläßlich eines Ereignisses aus dem Jahre 357 n.Chr. zur Erläuterung der Person des Prinzen auf dessen zeitlich recht weit zurückliegende Flucht verweist, legt die Vermutung nahe, daß Hormisdas in dem dazwischenliegenden Berichtszeitraum keinerlei Erwähnung gefunden hat. Ein bedeutendes Amt dürfte er im Jahre 357 und davor jedenfalls nicht innegehabt haben, sonst wäre zu erwarten, daß Ammianus ein solches an dieser Stelle erwähnt hätte. Für das Jahr 363 berichtet er, daß der Kaiser Julian zu Beginn seines Perserfeldzuges dem Hormisdas und dem Arintheus den Befehl über den linken Flügel des Heeres mit den Reiterabteilungen anvertraute (24,1,2).

Allgemein gehalten ist die Information, die Zosimos zunächst über das Schicksal des Prinzen nach seiner Ankunft im römischen Herrschaftsbereich liefert: man habe ihn sehr geehrt und ihm große Aufmerksamkeit entgegengebracht (II,27,4). In Zusammenhang mit der Ernennung des Hormisdas zum Befehlshaber eines Teiles der Reiterei durch den Kaiser Julian, zu Beginn seines Perserfeldzuges, kommt er noch einmal auf die Flucht des Prinzen und seine Ankunft bei Constantin I. zu sprechen: »Proben der Ergebenheit darbietend, wurde er der Ehren und der wichtigsten Ämter für würdig befunden« (III,13,4). Hier hat Zosimos zweifellos eine kurze Zusammenfassung der Karriere des Hormisdas bis in die Zeit des Julian geben wollen. Die Übertragung »der wichtigsten Ämter« bezieht sich eher auf die Regierungszeit des Julian denn auf diejenige des Constantin I., wie ein Blick auf seine militärischen Aufgaben unter Julian zeigt: Als Julian nach Antiocheia aufbrach, um dort seinen Perserfeldzug vorzubereiten, hat er, so Zosimos (III,11,3), dem Hormisdas (neben Victor) das Amt eines Befehlshabers übertragen und ihm Hauptleute und Heerscharen zugeteilt. Diese Nachricht findet anderweitig keine Bestätigung. Zu Beginn des Einmarsches in persisches Gebiet habe er ihn, zusammen mit Arintheus, zum Befehlshaber der Reiterei

[77] Kritik zu einem Versuch R.Capelletto's, die Informationen des Ammianus zu ergänzen: Matthews 1989, S.477 f. unter Anm.8.

ernannt (III,13,3). Das entspricht im wesentlichen der Aussage des Ammianus[78].

Die Überlieferung des Zonaras sowie diejenige des salm. Johannes schweigen hinsichtlich irgendwelcher Ämter des Hormisdas in der Regierungszeit des Constantin I.. Beide Quellenautoren wissen aber zu berichten, daß der Prinz ein geschickter Speerwerfer gewesen sei, wobei ein jeder dessen Geschick in einer anderen Weise illustriert, und der salm. Johannes ergänzend behauptet, es habe ein Bild des Hormisdas existiert, das ihn mit seinem Speer zeigte (Frg. 178, Müller, IV, S.605). Nun behauptet zwar Zonaras, Hormisdas »kämpfte mit Constantius gegen die Stammesgenossen, dazu beordert, zu befehligen viele Scharen von Berittenen« (XIII,5,33f.), doch diese Nachricht beruht zweifellos auf einer Verwechslung: Zonaras hat die durch Ammianus und Zosimos gut belegte Übertragung des Amtes des Befehlshabers eines Teils der Reiterei im Perserfeldzug des Julian an Hormisdas bereits auf die Perserkriege des Constantius II. bezogen[79]. Darauf weist auch die Überlieferung des Ammianus: Es wäre zu erwarten, daß Ammianus anläßlich der Erwähnung des Prinzen beim Rombesuch des Constantius II. im Jahre 357 n.Chr. auf eine vorangegangene Teilnahme des Hormisdas an den Kämpfen des Kaisers gegen die Perser, hätte sie stattgefunden, zu sprechen gekommen wäre.

## Quellen zur Rolle des Hormisdas im Verlauf des Perserfeldzugs des Julian

Nachrichten über die Rolle des Hormisdas im Verlauf des Perserfeldzuges des Julian erhalten wir durch Ammianus Marcellinus, der selbst daran teilgenommen hat, sowie durch Zosimos, dessen Bericht auf Quellen aus dem vierten Jahrhundert zurückgeht[80]. Nach Ammian (24,1,8) baten die Verteidiger der von den Römern belagerten Stadt Anatha um eine Unterredung mit Hormisdas. Aufgrund seines Versprechens, man werde sie milde behandeln, ließen sie sich zur Übergabe der Stadt bewegen. Im Verlauf

[78] Falsch ist die Auffassung, bei Hormisdas habe es sich um einen Barbarenfürsten mit Offizierspatent in einer Doppelstellung gehandelt, nämlich als Gefolgsherr und als römischer Offizier, der seine eigenen Leute angeführt hätte: so Demandt 1989, S.270.

[79] Für historisch gehalten z.B. von Seeck 1913, Sp.2410, Bleckmann 1992, S.335, Anm.37 und Azarnoush 1986, S.221.

[80] Paschoud, Zosimos, tome I, S.XLIII ff. zur Diskussion unterschiedlicher Ansichten der Forschung hinsichtlich der Quellen des Zosimos für den Perserfeldzug des Julian.

des Vormarsches des Heeres wurde dem Hormisdas und seinen Leuten, die sich auf einem Erkundungsritt befanden, von Persern und Sarazenen (die von dem geplanten Erkundungsritt, auf welche Weise auch immer, erfahren hatten) ein Hinterhalt gelegt, doch aufgrund glücklicher Umstände konnten die Feinde in die Flucht geschlagen werden (24,2,4). Als die Stadt Pirisabora (=Pêrôz-Shâpûr) belagert wurde, baten die Verteidiger mehrmals um ein Gespräch mit Hormisdas, weil er, wie Ammianus sagt, »ihr Landsmann und Königssohn« war. Wenn er aber zu ihnen kam, beschimpften sie ihn als einen Treulosen und Deserteur (24,2,11). Die Bestürmung der Stadt durch die Römer wurde fortgeführt, bis schließlich die Belagerten um ein Gespräch mit Hormisdas baten. Anscheinend als Folge dieses Gesprächs (hoc impetrato), ließ sich der Anführer der Belagerten vor den Kaiser führen, der ihm und seinen Leuten Straffreiheit zusagte, woraufhin sich die Belagerten ergaben (24,2,20f.). Hormisdas findet eine letzte Erwähnung bei Ammianus in Zusammenhang mit der Verbrennung des Persers Nabdates. Dieser hatte den Hormisdas durch alle möglichen Schmähungen (es wird nicht gesagt, welche) tief verletzt und wurde dafür mit dem Tode bestraft (24,5,4).

Abgesehen von der Rolle des Hormisdas bei der Übergabe der Stadt Anatha, von der er offensichtlich nichts weiß, berichtet Zosimos von ihm in ähnlicher Weise wie Ammianus, bisweilen dessen Angaben ergänzend. So hören wir von dem Hinterhalt, den man dem Hormisdas gelegt hatte, als er zu einer Erkundung aufgebrochen war, wobei wir darüber hinaus erfahren, daß der Kaiser selbst ihn dazu beauftragt hatte, da er ein äußerst guter Kenner τὰ Περσῶν war (III,15,4). Es läßt sich nicht entscheiden, was genau mit diesem Begriff gemeint ist: das Land, die Sitten, die Menschen, die Sprache? Auch mag es sehr wohl sein, daß wir es hier mit einer Interpretation des Zosimos selbst zu tun haben, der sich den Erkundungsritt unter der Führung des Hormisdas selbst nicht anders erklären konnte, als daß er als Perser besonders gut dafür geeignet gewesen wäre. Dabei ist zu bedenken, daß sich der Prinz zum Zeitpunkt des Perserfeldzuges seit 53 Jahren nicht mehr frei in seiner Heimat bewegt hatte, einmal abgesehen von seiner Flucht aus der Gefangenschaft. Der Umstand, daß Hormisdas selbst seine Truppe auf diesem Erkundungsritt anführte, ist eher auf die besondere Bedeutung des Auftrags zurückzuführen, das Vorrücken des römischen Heeres zu sichern, als auf die Landeskenntnis des Prinzen. Wie Ammianus, so berichtet auch Zosimos von den Beschimpfungen der Verteidiger von Pêrôz-Shâpûr, die Hormisdas einen »Überläufer, Flüchtling,

Verräter des Vaterlandes« (III,18,1) nannten, und vom Tod des Festungskommandanten (hier Anabdates), der den Hormisdas als »Verräter und Schuldigen am Marsch der Römer gegen die Perser« geschmäht hatte (III,23,4), womit Zosimos wiederum Ammianus ergänzt, der die Schmähungen nicht erläutert. Daneben liefert Zosimos noch eine letzte Nachricht zu Hormisdas, die bei Ammianus nicht enthalten ist: Als der Kaiser bereits im Kampf tödlich getroffen worden war, erfolgte ein persischer Angriff aus einer Festung heraus auf diejenigen Truppen, die dem Hormisdas unterstellt waren. Während die meisten Römer flohen und sich die beiden kaiserlichen Gardecorps zurückzogen, gelang es 60 tapferen Römern, die persische Festung zu erobern, in der sie anschließend von den Persern belagert wurden, bis die römische Armee sie befreite (III,29,2f.). In diesem Zusammenhang findet der Prinz Hormisdas zum letzten Mal Erwähnung. Da er nicht unter den Getöteten genannt wird, aber auch nicht unter denen, die die Festung eroberten, gehörte er, falls er seine Truppen zu diesem Zeitpunkt überhaupt selbst befehligte, wahrscheinlich zu denjenigen, die vor den Persern die Flucht ergriffen.

Zonaras (XIII, 13, 1-9) schließlich weiß hinsichtlich der Rolle des Hormisdas im Verlauf des Perserfeldzugs lediglich zu berichten, daß, als nach der Belagerung von Ctesiphon zwei persische Männer, die sich als Deserteure ausgaben, dem Kaiser anboten, ihm einen Weg in das Innere des persischen Reiches zu zeigen, Hormisdas, wie viele andere auch, ihm davon abrieten, den angeblichen Führern zu folgen.

Libanios behauptet in seinem Epitaphios auf Julian[81], der Perserkönig habe nach der vergeblichen Belagerung Ctesiphons durch Julian, als sich dieser mit dem römischen Heer auf dem Rückzug befand, einen Adligen zum Kaiser geschickt, mit der Bitte um Frieden. Der Adlige habe sich an den »ἀδελφός desjenigen gewandt, der (ihn) geschickt hatte«, habe seine Knie umfaßt und ihn angefleht, dem Kaiser Mitteilung davon zu machen. Auch bei Libanios erscheint demnach Hormisdas in einer Mittlerfunktion, doch hier das erste und einzige Mal in dem von ihm überlieferten Verlauf des Perserfeldzuges. Von einer Rolle des Prinzen bei Verhandlungen mit den Verteidigern einiger von Römern belagerter persischer Städte hören wir bei ihm, im Gegensatz zu den oben genannten Quellen, nichts. Verläßliche Quellen zum Perserfeldzug wissen demgegenüber nichts von

[81] Or. XVIII, 257 f., ed. Foerster, II, S.348.

einem derartigen Friedensangebot der Perser. Es handelt sich hierbei zweifellos um reine Panegyrik, Fiktion, die den Eindruck erwecken soll, Julian habe sich bis zu seinem Tod in einer überlegenen Position befunden. Allein schon die Art der Darstellung der Szene verrät die panegyrische Erfindung: Ein persischer Adliger wendet sich als flehender Bittsteller an eben den Prinzen, der ins Exil getrieben wurde, da er anscheinend nicht wagt, ohne dessen Vermittlung vor den Kaiser zu treten. Wie wir aus verläßlichen Quellen wissen, wurde Hormisdas von den Persern als Verräter und Deserteur verachtet, was allein aus diesem Grund beschriebene Szene als Erfindung entlarvt, zudem waren die Römer zu besagtem Zeitpunkt keineswegs in einer günstigen Lage, auch wenn sie gegen die sie bedrängenden persischen Truppen Erfolge verzeichnen konnten.

## Bewertung der Rolle des Hormisdas

Nach dem Zeugnis der Quellen erfüllte Hormisdas im Verlauf des Perserfeldzuges Aufgaben, die ihm als römischem Offizier und Befehlshaber eines Teiles der römischen Reiterei zukamen. Wenn darüber hinaus noch eine Vermittlerfunktion hinzutrat, indem die Einwohner zweier belagerter Städte (Anatha und Pêrôz-Shâpûr) um ein Gespräch mit dem Prinzen baten, so ging das von seiten der Belagerten aus, in der Erwartung, daß er sich als Perser und als Mitglied des Königshauses ihrer Sache bereitwilliger als ein anderer römischer Verhandlungspartner annehmen und zu ihren Gunsten beim Kaiser vermitteln werde. Ohne Grundlage in den Quellen und daher haltlos ist die Annahme, die Belagerten hätten in ihm einen Rivalen des Shâpûr II. gesehen, ja diejenigen Städte, die sich dem römischen Heer nicht ergeben wollten, hätten erst einmal die Entscheidung zwischen den beiden Rivalen abwarten wollen, bevor sie sich auf die römische Seite stellten und damit für Hormisdas entschieden[82]. Aus den

[82] Stallknecht 1967, S.53: »Am bezeichnendsten aber für die Ansicht der Perser von der Stellung des Hormisdas ist die Nachricht, daß zwei Festungen ihm die Übergabe verweigerten, bevor der Entscheidungskampf mit Sapor ausgefochten sei«. In Anm. 108 verweist Stallknecht auf Ammianus 24,2,1f.. Dort heißt es, die Einwohner hätten abwarten wollen, welche Seite Sieger sein werde, was meint, die Römer oder die Perser. Von einer Gegenüberstellung Hormisdas und Shâpûr, wie Stallknecht sie sehen will, findet sich kein einziges Wort. Daher ist seine Schlußfolgerung: »Zumindest nach Ansicht dieser Stadtbesatzungen kämpfte das römische Heer für Hormisdas gegen Sapor um die Würde des persischen Großkönigs« völlig verfehlt.

Quellen geht in aller Deutlichkeit hervor, daß man persischerseits Hormisdas als Deserteur und Verräter verachtete, sich seiner lediglich zur Vermittlung bediente. Insbesondere die Beschimpfungen des Hormisdas durch seine Landsleute weisen darauf hin, daß die Gründe seiner Flucht im Lande bekannt gewesen sein müssen, man für die Flucht jedoch kein Verständnis aufbrachte, sie vielmehr als Desertion betrachtete und nicht als den verständlichen Versuch eines seiner Rechte auf die Herrschaft beraubten Mannes, der unwürdigen Gefangenschaft zu entkommen. Dies ist ein weiteres und schwerwiegendes Indiz gegen die Vermutung, Hormisdas hätte einen Thronanspruch gegenüber Shâpûr II. und zudem vor diesem geltend machen können. Wenn Zosimos behauptet, der Festungskommandant Nabdates habe ihn unter anderem bezichtigt, er sei schuld an dem Feldzug des Julian, so mag das eine römische Interpretation seiner Anwesenheit auf dem Feldzug sein, die hier dem Nabdates in den Mund gelegt wird und die sich auch in römischen Spekulationen hinsichtlich einer Einsetzung des Hormisdas als persischen Königs nach einem entscheidenden Sieg des Julian über Shâpûr II. manifestiert (Libanios, Ep. 1402). Von einem Teil der Forschung wird unter Hinweis auf die oben angeführten Quellen behauptet, Hormisdas habe dem Kaiser »durch seine Kenntnis des Landes und seiner Sprache mannigfache Dienste«[83] geleistet. Damit wird unberechtigterweise, da durch die Quellen nicht zu belegen, der Eindruck erweckt, er sei aufgrund seiner Herkunft aus Persien für Julian von besonderem Wert gewesen. Der Umstand, daß das Persische seine Muttersprache war, reicht als Begründung für eine solche Interpretation nicht aus, Dolmetscher dürfte es neben Hormisdas ausreichend gegeben haben. Auch ist ihm eine besondere Rolle als landeskundiger Führer sicherlich nicht zuzuweisen. Zu bedenken ist, daß er seit mindestens vier Jahrzehnten nicht mehr in seiner Heimat gewesen war und zuvor seit dem Regierungsantritt des Shâpûr II. unter Arrest gestanden hatte. Inwieweit dieser persische Prinz vor dem Regierungsantritt des Shâpûr II. in seiner Heimat herumzureisen und die Gegend zu erkunden pflegte, läßt sich nicht sagen, eine besonders gute Landeskenntnis, die zur Führung des römischen Heeres dienlich gewesen wäre, ist jedoch eher unwahrscheinlich[84].

---

[83] Seeck 1913, Sp.2410; Seeck 1911, S.342: »wichtige Dienste«; von einer »großen Rolle« des Hormisdas im Perserkrieg des Julian spricht Stallknecht 1967, S.53.

[84] Zu Spekulationen hinsichtlich einer besonderen Verbundenheit des Hormisdas mit Julian: Wiebe 1995, S.43 und Anm.276.

Einen letzten Punkt gilt es zu klären: Wie steht es um angebliche Pläne des Julian, Hormisdas im Falle eines entscheidenden Sieges über die Perser anstelle des Shâpûr II. als Herrscher in Persien einzusetzen?[85] Spekulationen darüber stützen sich auf eine Bemerkung des Libanios in einem Brief an Aristophanes (Ep. 1402[86]) aus dem Jahr 363 n.Chr. Darin heißt es:

> »…und man hofft, daß der Kaiser zurückkehrt, den jetzt Herrschenden (mit sich) führend, dem Flüchtling aber die Herrschaft überträgt.«

Weder Ammianus Marcellinus noch Zosimos, die über den Perserfeldzug ausführlich berichten und mehrfach von Hormisdas sprechen, berichten von derartigen Plänen des Kaisers. Was in der Äußerung des Libanios zum Ausdruck gebracht wird, ist nicht mehr als die Hoffnung römischer Kreise auf einen entscheidenden Sieg des Julian über den Perserkönig, den man sich verständlicherweise am liebsten als Gefangenen des Kaisers vorstellte. Was hätte in den Augen eben dieser Kreise näher gelegen, als daß man Hormisdas, der, wie alle wußten, aus dem Königshaus stammte, an seiner Stelle als Klientelfürsten einsetzte? Doch das waren nicht mehr als Hirngespinste, entstanden aus der Begeisterung über den anfänglich für die Römer äußerst erfolgreich verlaufenden Feldzug. Konkrete Pläne des Julian in dieser Hinsicht sind durch die Äußerung des Libanios jedoch nicht zu belegen, und es wird sie auch nie gegeben haben[87]. Sehen wir einmal ab von der

---

[85] S.o. Anm.15.

[86] Libanios, Briefe, Ed. Foerster, XI, S.445, Z.12-14..

[87] Seeck 1913, Sp.2410 möchte dem Brief des Libanios (fälschlich unter Nr.1457 angegeben) entnehmen, daß Julian an eine Einsetzung des Hormisdas gedacht haben soll. Ihm folgend auch Azarnoush 1986, S.223 (mit falschem Autor des RE-Artikels von Seeck). Azarnoush behauptet, nach Libanios habe Julian wahrscheinlich davon geträumt, Hormisdas zum Vasallenkönig in Iran zu machen. Marcone 1979, S. 345 drückt sich vorsichtiger aus, indem er einschränkt, Julian habe höchstens daran denken können, Hormisdas als Herrscher einzusetzen. Für Matthews 1989, S.139, wäre es denkbar, daß Libanios von solchen Plänen Julian's hinsichtlich des Hormisdas wußte; er gibt an, daß Libanios in dem Brief behaupte, Julian habe geplant, Hormisdas anstelle des Shâpûr II. einzusetzen. Für Wiebe 1995, S.43, steht (mit Hinweis auf den Brief des Libanios fest, daß Hormisdas »für den persischen Thron vorgesehen war«; übrigens möchte Wiebe auch dem Sohn des Hormisdas noch einen Anspruch auf den Perserthron zuerkennen: ib. Gleichfalls unter Hinweis auf den Brief des Libanios stellt Scholl 1994, S.136, fest: »Somit hätte Julian eine seit alters her praktizierte Politik betrieben, nämlich den Römern genehme und von ihnen abhängige Könige in deren Heimat einzusetzen«. Alle genannten Behauptungen lassen sich nicht beweisen: aus der Äußerung des Libanios geht nichts dergleichen hervor.

ohnehin mehr als zweifelhaften Annahme, daß Hormisdas gegenüber Shâpûr auf einen größeren Thronanspruch hätte pochen können — die wichtigste Bedingung für die erfolgreiche Einsetzung als Herrscher, zudem von römischen Gnaden —, so hätte es daneben zumindest der Unterstützung des Hormisdas durch den überwiegenden Teil des Adels seines Landes bedurft. Es ist unwahrscheinlich, daß er nach so langer Abwesenheit aus der Heimat noch über Rückhalt beim Adel verfügte, und angesichts seiner Gefangensetzung beim Regierungsantritt des Shâpûr dürfte er einen solchen auch nie in ausreichendem Maß besessen haben. Abzulehnen ist daher auch die Ansicht Christensen's, Hormisdas habe darauf gehofft, von Julian auf den persischen Thron gesetzt zu werden[88], eine Ansicht, die sich ohnehin nicht auf Quellenaussagen gründet. Zudem war der regierende Herrscher in seinen Auseinandersetzungen gegen die Römer bisher recht erfolgreich gewesen. Wenn er auch noch keine Revision des Friedensvertrages von 298 n.Ch. hatte durchsetzen können, so war den Persern immerhin reiche römische Beute zugefallen, so daß der Adel allein aus diesem Grund gewiß relativ geschlossen hinter Shâpûr gestanden haben wird. Zweifellos war sich auch Julian dessen bewußt.

Die Teilnahme des Hormisdas am Perserfeldzug findet eine weitaus einfachere Erklärung. Das bedeutende Amt, mit dem er durch Julian betraut wurde, die Führung eine Teils der Reiterei, wurde ihm nicht unverdient übertragen. Wie Zosimos (III,13,4) sagt, hatte er zuvor »Proben der Ergebenheit« dargeboten, demnach bereits eine erfolgreiche Laufbahn als römischer Offizier hinter sich. Vor allem aufgrund seiner Befähigung dürfte er also von Julian ausgewählt worden sein. Erst in zweiter Linie mag man eine gewisse propagandistische Absicht vermuten. Möglicherweise war die Ernennung des Hormisdas als Führer eines Teiles der Reiterei ein Wink in Richtung der Kritiker des Perserfeldzuges[89]: Wenn sogar ein persischer Exilant aus dem Königshaus an diesem Feldzug teilnahm und römische Soldaten gegen die Landsleute führte, mit welcher Berechtigung konnten

---

Wirth 1978 (1976), S.462, geht von ursprünglichen Plänen des Julian aus, die Schwierigkeiten einer möglichen Rolle des Hormisdas als Klientelkönig seien ihm jedoch im Verlauf des Perserfeldzuges klar geworden. Bleckmann 1992, S.335, Anm.38, ist dagegen zu Recht der Ansicht, daß Julian Hormisdas kaum als Thronprätendenten betrachtet hat.

[88] Christensen 1944, S.238.

[89] Ein deutlicher Hinweis auf Kritik findet sich bei Ammianus Marcellinus 22,12,3f., ed. und übers. Seyfarth, S.44 f.

sich Römer gegen dieses Unternehmen, das zu ihrem eigenen Vorteil gereichte, stellen?

## Zusammenfassung

Anhand zeitgenössischer Quellen aus dem sechsten Jahrhundert, die von der Flucht zweier angeblich sasanidischer Prinzen in den byzantinischen Herrschaftsbereich berichten, lassen sich die Schwierigkeiten der Bewertung solcher Nachrichten aufzeigen. Entsprechend umsichtig ist auch die Überlieferung zur Flucht des Hormisdas im ersten Viertel des vierten Jahrhunderts zu untersuchen, zumal ausführliche Berichte erst aus späterer Zeit stammen, sich diese zudem hinsichtlich wesentlicher Einzelheiten weitgehend voneinander unterscheiden. Eine Harmonisierung der Berichte des Zosimos, des Zonaras und des salm. Johannes bietet keine befriedigende Lösung. Die Vermutung liegt nahe, daß die unterschiedlichen Versionen nicht allein auf fehlerhafte Tradierung der Überlieferung zurückzuführen sind, sondern daß sich die Berichte, auf die sie zurückgehen, in der Hauptsache auf Gerüchten gründeten, welche um die Flucht des sasanidischen Prinzen entstanden waren, wobei sich der wahre Kern der Ereignisse nicht mehr mit Sicherheit feststellen läßt. Als sicher dürfen wir annehmen, daß es sich bei dem Prinzen wirklich um ein Mitglied des sasanidischen Herrscherhauses gehandelt hat, unsicher ist jedoch das Verwandtschaftsverhältnis zu Shâpûr II., er könnte sein Bruder oder ein anderer naher Verwandter gewesen sein, wie auch Adarnarsês (falls er historisch ist), den man bisher für einen älteren Halbbruder des Shâpûr gehalten hat, der nur für kurze Zeit regiert hätte, dessen Existenz sich jedoch durch keine weitere Quelle belegen läßt. In Zusammenhang mit der Ernennung des Kindes Shâpûr II. zum Herrscher (310 n.Chr.) wurde Hormisdas von den Adligen unter Arrest gestellt. Der Zeitpunkt seiner Flucht läßt sich nicht festlegen. Unsicher ist auch, wie und wann er zu den Römern gelangte, ob er zuerst zum armenischen König flüchtete und von diesem zu Constantin, oder ob er zum Kaiser Licinius floh, womit der mögliche zeitliche Rahmen weit gesteckt ist: Vom Regierungsbeginn des Licinius im Osten im Mai des Jahres 313 n.Chr. bis zu demjenigen des Constantin I. als Alleinherrscher im September 324 n.Chr. Die Flucht des Prinzen und sein Aufenthalt im römischen Reich führten zu keinerlei Reaktion von seiten des persischen Herrschers. Größere Thronrechte vor diesem konnte Hormisdas, wie eine Analyse der Quellen zeigt, offensichtlich nicht geltend machen. Allein aus

diesem Grund sind Vermutungen eines Teils der Forschung, die Römer hätten an eine Intervention zugunsten des Hormisdas gedacht, Shâpûr II. sei aufgrund seiner Flucht zu einer Gesandtschaft an Constantin I. veranlaßt worden oder er hätte sich zu aggressiverem außenpolitischem Handeln veranlaßt gesehen, abzulehnen, zudem lassen sie sich durch die Quellen nicht stützen. Bedeutende Ämter sind für Hormisdas unter Constantin I. und Constantius II. nicht nachzuweisen, doch hatte er zweifellos bereits eine militärische Laufbahn als römischer Offizier hinter sich, als ihm von Kaiser Julian der Befehl über einen Teil der Reiterei im Perserfeldzug übertragen wurde. Die Aufgaben, die Hormisdas im Verlauf des Feldzugs erfüllte, werden von einem Teil der Forschung aufgrund des Umstands, daß Hormisdas aus dem sasanidischen Königshaus stammte, stark überbewertet. Gleiches gilt für die Bedeutung, die seiner Teilnahme am Krieg gegen die eigenen Landsleute beigemessen wird. Weder wurde er von diesen als Rivale des regierenden Königs angesehen, noch bestanden Pläne, den Prinzen im Falle eines römischen Sieges anstelle des Shâpûr II. als Herrscher einzusetzen. In den Augen seiner Landsleute war Hormisdas nicht mehr als ein Verräter und Deserteur.

## Literaturverzeichnis

### Quellen

Agathias =
Agathiae Myrinaei Historiarum Libri Quinque, recensuit R.Keydell, Berlin 1967, (Corpus Fontium Historiae Byzantinae, 2).
A.Cameron, Agathias on the Sassanians, Dumbarton Oaks Papers, Numbers 23/24, Dumbarton Oaks 1969/70, S.69-183.
Ammianus Marcellinus =
Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, Lateinisch und Deutsch und mit einem Kommentar versehen von W.Seyfarth, Teil 1, Buch 14-17, Teil 2, Buch 18-21, 5. Auflage, Berlin 1983; Teil 3, Buch 22-25, 3.Auflage, Berlin 1986.
Eusebius von Caesarea =
Eusebius Werke, erster Band, erster Teil: Über das Leben des Kaisers Konstantin, hrsg. von F.Winkelmann, Berlin 1975, (GCS, 1,1).
Eutrop =
Eutropii Breviarium Ab Urbe Condita. Eutropius, Kurze Geschichte Roms seit Gründung (753 v.Chr. — 364 n.Chr.), Einleitung, Text und Übersetzung von F.L.Müller, Stuttgart 1995, (Palingenesia 56).

Johannes, salmasischer =
Exzerpte des salmasischen Johannes in: Fragmenta Historicorum Graecorum, Collegit, Disposuit, Notis Et Prolegomenis Illustravit C.Mullerus, Bd.IV, Paris 1851. Dort aufgeführt unter Fragmenta Ioannis Antiocheni.
Johannes von Ephesos =
Johannis Ephesini Historiae Ecclesiasticae, Pars Tertia, Edidit E.W.Brooks, Louvain 1952, Nachdruck der Edition von 1935, (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Vol.105, Scriptores Syri, Tomus 54). Interpretatus est E.W.Brooks, Louvain o.J., Nachdruck der Übersetzung von 1936, (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Vol.106, Scriptores Syri, Tomus 55).
Libanios =
Ep.1402: Libanii Opera, Recensuit R.Foerster, Vol. XI, Leipzig 1922.
Or.XVIII: Libanii Opera, Recensuit R.Foerster, Vol.II, Leipzig 1904.
Malalas =
Ioannis Malalas Chronographia, Ex Recensione L.Dindorfii, Bonn 1831 (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae).
Jeffreys, E., Scott, M.R., The chronicle of John Malalas, A translation, Melbourne 1986, (Byzantina Australiensia, 4).
Optatianus Porfyrius =
Publilii Optatiani Porfyrii Carmina, Bd.I Textus Adiecto Indice Verborum Recensuit I.Polara, Bd.II Commentarium Criticum Et Exegeticum Recensuit I.Polara, Torino 1973, (Corpus Scriptorum Latinorum Paravianum).
Procop Perserkrieg =
Procopii Caesariensis Opera Minora, Recognovit J.Haury, vol. I, De Bellis Libri I-IV, Editio Stereotypa, Correctior Addenda et Corrigenda Adiecit G.Wirth, Leipzig 1962.
Suda =
Suidae Lexicon, Edidit A.Adler, Pars III, Editio Stereotypa Editionis Primae (MCMXXXIII), Stuttgart 1967, (Lexicographi Graeci, vol.I).
Ṭabarî =
Nöldeke, Th., Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari, übersetzt und mit ausführlichen Anmerkungen versehen, Leiden 1879. Nachdruck Graz 1973.
Zonaras =
Ioannis Zonarae Epitomae Historiarum Libri XVIII, Ex Recensione Mauricii Pinderi, (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae, Tomus III), Bonn 1897.
Zosimos =
Zosime, Histoire Nouvelle, texte établi et traduit par F.Paschoud, tome I (Livres I et II), Paris 1971, tome II, 1re partie (Livre III), Paris 1979.

## Sekundärliteratur

Altheim/Stiehl 1954 =
Altheim, F., Stiehl, R., Ein Asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sasaniden und ihren Nachbarn, Wiesbaden 1954.
Azarnoush 1986 =
Azarnoush, M., »Šâpûr II, Ardašîr II, and Šâpûr III: another perspective«, Archäologische Mitteilungen aus Iran 19 (1986), S.219-247.
Back 1978 =
Back, M., Die sassanidischen Staatsinschriften, Acta Iranica 18, 3ème série, vol.8 (Textes et Mémoires), Téhéran/Liège 1978.
Barceló 1981 =
Barceló, P., Roms auswärtige Beziehungen unter der constantinischen Dynastie (306-363), Regensburg 1981, (Diss., Eichstädter Beiträge 3).
Barnes 1985 =
Barnes, T.D., »Constantine and the Christians of Persia«, Journal of Roman Studies 75 (1985), S.126-136.
Bleckmann 1992 =
Bleckmann, B., Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras, (Diss. Köln 1991), München 1992.
Blockley 1981 =
Blockley, R.C., The fragmentary classicising historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus, Part I, Liverpool 1981, (ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, 6).
Blockley 1992 =
Blockley, R.C., East Roman foreign policy: formation and conduct from Diocletian to Anastasius, Leeds 1992, (ARCA 30).
Christensen 1944 =
Christensen, A., L'Iran sous les Sassanides, Kopenhagen, zweite Auflage 1944, Nachdruck Osnabrück 1971.
Crone 1991 =
Crone, P., »Kavad's heresy and Mazdak's revolt«, Iran 29 (1991), S.21-42.
Decret 1979 =
Decret, F., »Les conséquences sur le christianisme en Perse de l'affrontement des empires romain et sassanide de Shâpûr Ier à Yazdgard Ier«, Recherches Augustiniennes 14 (1979), S.91-152.
Demandt 1989 =
Demandt, A., Die Spätantike. Römische Geschichte von Diokletian bis Justinian 284-565 n.Chr., München 1989, (Handbuch der Altertumswissenschaft III,6).
Dodgeon/Lieu 1991 =
Dodgeon, M.H., Lieu, S.N.C. (eds.), The Roman eastern frontier and the Persian wars AD 226-363, A documentary history, London 1991, Reissue 1994.
Felix 1985 =
Felix, W., Antike literarische Quellen zur Außenpolitik des Sâsânidenstaates,

Erster Band (224-309), Wien 1985, (Veröffentlichungen der Iranischen Kommission Nr.18).
Festy 1997 =
Festy, M., »Le début et la fin des *Annales* de Nicomaque Flavien«, Historia 46 (1997), S.465-78.
Gignoux 1986 =
Gignoux, Ph., Noms propres sassanides en moyen-perse épigraphique, Iranisches Personennamenbuch, hrsg. von M.Mayrhofer und R.Schmitt, Bd.II, Mitteliranische Personennamen, Faszikel 2, Wien 1986.
Klein 1977 =
Klein, R., Constantius II. und die christliche Kirche, Darmstadt 1977, (Impulse der Forschung, 26).
Marcone 1979 =
Marcone, A., »Il significato della spedizione di Giuliano contro la Persia«, Athenaeum, n.s. 57 (1979), S.334-356.
Matthews 1989 =
Matthews, J., The Roman Empire of Ammianus, London 1989.
Patzig 1904 =
Patzig, E., »Die römischen Quellen des salmasischen Johannes Antiochenus I. Eutrop und Ammian«, Byzantinische Zeitschrift 13 (1904), S.13-50.
Scholl 1994 =
Scholl, R., Historische Beiträge zu den julianischen Reden des Libanios, Stuttgart 1994, (Palingenesia, 48).
Seeck 1911 =
Seeck, O. Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd.IV, Berlin 1911.
Seeck 1913 =
Seeck, O., »Hormisdas, 3«, in: RE, 16. Halbband, 1913, Sp.2410.
Seeck 1920 =
Seeck, O., »Sapor II.«, in: RE, 2.Reihe, 2.Halbband, 1920, Sp. 2334-2354.
Stallknecht 1967 =
Stallknecht, B., Untersuchungen zur römischen Aussenpolitik in der Spätantike (306-395 n.Chr.), Bonn 1967, (Diss.).
Stein/Palanque 1959 =
Stein, E., Histoire du Bas-Empire. Édition francaise par J.-R. Palanque, 2 Bde., Paris 1959, Nachdruck Amsterdam 1968.
Wiebe 1995 =
Wiebe, F.J., Kaiser Valens und die heidnische Opposition, Bonn 1995, (Antiquitas 1, Abhandlungen zur Alten Geschichte, Bd.44).
Wirth 1978 (1976) =
Wirth, G., »Julians Perserkrieg. Kriterien einer Katastrophe«, abgedruckt in: R.Klein (Hrsg.), Julian Apostata, Darmstadt 1978, (Wege der Forschung, 509), S.455-507.

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# ZU SPEKULATIONEN ÜBER DEN SASANIDISCHEN »THRONFOLGER NARSÊ« UND SEINE ROLLE IN DEN SASANIDISCH-RÖMISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN IM ZWEITEN VIERTEL DES 4. JAHRHUNDERTS N.CHR.

VON

K. MOSIG-WALBURG

Umstritten ist in der Forschung die Identität des Persers Narsê, der nach Ausweis römisch/byzantinischer und armenischer Quellen in den sasanidisch-römischen Auseinandersetzungen zur Zeit des Constantin I. und des Constantius II. eine Rolle gespielt haben soll[1]. Durch unterschiedliche Interpretation und Kombination dieser Quellen, deren Aussagen voneinander abweichen und deren historischer Aussagewert teilweise recht fragwürdig ist, sowie unter Verwendung weiterer Überlieferung, die man glaubte, hierfür heranziehen zu dürfen, ist man zu differierenden Ansichten hinsichtlich der Person des Narsê gelangt:

1. Narsê (ein Halbbruder oder Bruder des Shâpûr II. oder ein anderes Mitglied der Herrscherfamilie, nicht jedoch sein Sohn) war der Anführer einer persischen Armee, die in Mesopotamien und/oder Armenien einfiel[2].

---

Für kritische Hinweise danke ich Herrn Professor Erich Kettenhofen.

[1] Festus XXVII, ed. Eadie, S.67; Theophanes a.m.5815, ed. de Boor, S.20; Epische Geschichten III,21, Übers. Garsoïan, S.97-100; Moses von Khorene III,10, Übers. Mahé, S.257, Übers. Thomson, S.263 f..

[2] In den folgenden Anmerkungen, in denen unterschiedliche Ansichten zur Identität des Narsê und seiner Rolle in den römisch-persischen Auseinandersetzungen genannt werden, lassen sich Mehrfachnennungen von Autoren unter verschiedenen Punkten nicht vermeiden. Sie weisen hin auf die Unsicherheit hinsichtlich der Interpretation der relevanten Quellen sowie ihrer Zuweisung an bestimmte historische Ereignisse. Markwart 1930, S.265 ff., Anm.2; Enßlin 1936, S.106 und S.109 (Einfall des Bruders des Shâpûr II. durch Ostmesopotamien in die armenischen Satrapien); PLRE zu Narses 2, Bd.I, 1971 S.616 (Bruder des Shâpûr II., Einfall in Mesopotamien); desgl. Lippold 1969, Sp.1576 zu Narses 2; Klein 1977, S.192 f. (Bruder oder anderes Mitglied der Herrscherfamilie, nicht jedoch sein Sohn); Barnes 1983, S.235 (Einfall in Mesopotamien); Barnes 1981, S.259 (Einfall in Armenien); Arce 1982, S.247 f. (Bruder des Shâpûr II., Einfall in Armenien); Dodgeon/Lieu 1991, S.154 (Bruder des Shâpûr II.?, Einnahme Amida's); Blockley 1992, S.12 und S.175, Anm. 36 (Einfall des Bruders des Shâpûr II. in Mesopotamien), Wirth 1993, S.384 ff. (kein Sohn des Shâpûr II.; Wirth vermutet zwei Schlachten, bei Satala und in der Nähe von Amida).

2. Er war der Sohn des Shâpûr II., der in der Schlacht bei Singara getötet wurde[3].
3. Narsê (Sohn des Shâpûr) war der Anführer der persischen Truppen, die in Armenien einfielen und ist identisch mit dem Thronfolger, der später in der Schlacht bei Singara getötet wurde[4].
4. Es gab zwei Personen dieses Namens, den Sohn des Shâpûr, der in der Schlacht bei Singara getötet wurde, und den Bruder des Shâpûr, der als Anführer einer persischen Armee in Mesopotamien einfiel[5].

Divergierende Ansichten bei identischer Quellengrundlage führen zwangsläufig zu der Frage, ob deren Ursache nicht vielleicht in der Methodik der Quellenauswertung begründet liegt. Daher erscheint der Versuch gerechtfertigt, mittels einer umfassenden Untersuchung der zur Verfügung stehenden Überlieferung festzustellen, zu welchen Aussagen die Quellen überhaupt berechtigen. Auf diesem Weg dürften wir zu gesicherten Ergebnissen gelangen. Es gilt herauszufinden, welche Personen des Namens Narsê sich anhand der Quellen nachweisen lassen und welche Rolle ihnen in den persisch-römischen Auseinandersetzungen zuzuweisen ist. Insbesondere wird uns der Thronfolger des Shâpûr II. beschäftigen, da dieser und sein Schicksal in der Schlacht bei Singara Anlaß zu verschiedenen Hypothesen gegeben haben.

Die Verwirrung hinsichtlich der Identifizierung des Persers Narsê nimmt im wesentlichen in der Diskussion um die Quellen und um die Rekonstruktion der Ereignisse der Schlacht bei Singara ihren Ausgang. Um das Verständnis der Quellendiskussion zur Identität des Narsê sowie der unterschiedlichen Hypothesen der Forschung, die sich mit dieser Person und ihrer Rolle verbinden, zu erleichtern, sollen die Ereignisse um diese Schlacht zunächst kurz dargestellt werden.

## Die Schlacht bei Singara

Im Hochsommer des Jahres 344 n.Chr. überquerte Shâpûr II. mit einem Heer aus Persern und angeworbenen Hilfstruppen den Tigris. Auf römischem

---

[3] Peeters 1931, S. 43 ff; Eadie, Festus, S.150; Decret 1979, S.146; Barnes 1985, S.132 mit Anm 43; Garsoïan 1989, S. 265 f., Anm. 16; Dodgeon/Lieu 1991, S.386, Anm.26.

[4] Azarnoush 1986, S.240 f.

[5] Blockley 1989, S.469 (Invasion Armeniens), S.476 f. (Gefangennahme und Tod des Thronfolgers).

Gebiet traf er auf die Truppen des Constantius II., welche, wie es nur noch ein einziges weiteres Mal im Verlauf des persisch-römischen Krieges in der Regierungszeit dieses Herrschers vorkam, vom Kaiser selbst befehligt wurden. Aufgrund zum Teil uneinheitlicher, bisweilen sogar in sich widersprüchlicher Quellenaussagen[6], wirft die Rekonstruktion des Treffens Probleme auf. Verlauf und Ausgang sind in der Forschung umstritten. Die beiden einzigen Quellen, die uns näher über das Geschehen unterrichten, die Reden des Libanios und des Julian, sind aufgrund ihres panegyrischen Charakters mit äußerster Vorsicht zu benutzen. Beide machen es sich zur Aufgabe, dem allgemein als Niederlage für die Römer angesehenen Ausgang der Schlacht positive Aspekte zu verleihen, wobei die Art der jeweiligen Behandlung des Themas Singara zahlreiche Parallelen aufweist, das erstrebte Ergebnis jedoch ein unterschiedliches ist. Während Libanios versucht, die offensichtliche Niederlage des Kaisers in einen »geistigen Sieg« des Constantius umzudeuten, bemüht sich Julian, der zweifellos die Rede des Libanios für seinen Panegyrikos als Vorlage benutzt hat, den Ausgang der Schlacht so darzustellen, als hätten beide Parteien gleiche Verluste erlitten, um auf diese Weise die Niederlage der Römer abzuschwächen. Entsprechend der jeweiligen Zielsetzung wird der Verlauf der Schlacht von beiden in unterschiedlicher Weise dargestellt[7]. Der geschönten Version des Libanios folgend, hat die römische Chronistik ab der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts den Ausgang der Schlacht als »verlorenen« Sieg für die Römer bezeichnet. Einzig Ammianus Marcellinus stellt ihn in aller Deutlichkeit als das dar, was er wirklich war: Ein überragender Erfolg für die Perser.

---

[6] Quellen zur Schlacht bei Singara: Libanios, Or. LIX, 99-120, ed. Foerster, S.257-268; Libanios, Or. XVIII, 208, ed. Foerster, S.327; Julian, Or. I, 18-20, ed. und übers. Bidez, S.36-40; Festus XXVII, ed. Eadie, S.67; Eutrop X, 10, ed. und übers. Müller, S.144 f.; Ammianus Marcellinus 18,5,7, ed. und übers. Seyfarth, Teil 2, S.22 f.; Hieronymus, Chronicon, ed. Helm, S.236 f., zum Jahr 348; Consularia Constantinopolitana, Mommsen, Chronica minora I., S.236, zum Jahr 348; Jacob von Edessa, Chronicon, ed. Guidi, S.293, zum Jahr 348; Paulus Orosius 7,29,6, ed. Zangemeister, S.507, Übers. Lippold, S.192 f.; Sokrates, Hist. eccl. II,25,5, ed. Hussey, S.263-264, ed. Hansen, S.134.

[7] Die Rede LIX des Libanios ist, wie Portmann 1989 zeigen konnte, mit größter Wahrscheinlichkeit um die Jahreswende 344/45 gehalten worden, die Rede des Julian entstand im Jahr 355 oder 356: siehe Portmann 1988, S.262 Anm. 1 und 2 mit verschiedenen Ansichten zu Datierung und Anlaß. Die unterschiedlichen Versionen des Schlachtgeschehens bei Julian und Libanios und deren Ursachen werden bei der Behandlung der für die vorliegende Untersuchung relevanten Textstellen in den jeweiligen Reden besprochen.

Das Geschehen ist folgendermaßen zu rekonstruieren: Shâpûr überquerte, wahrscheinlich nicht weit unterhalb von Eski Mosul, den Tigris, zog in westlicher Richtung durch die Ebene, überquerte die Hügelkette, die sich zwischen dem Tigris und dem Wadi Tharthâr in südwestlicher Richtung erstreckt und errichtete ein umwalltes Lager[8]. Auf den Hügeln, die das Lager umgaben, sowie auf dem Wall postierte er Bogenschützen, vor dem Lager seine gepanzerte Reiterei. Dann zog er dem römischen Heer entgegen. Constantius hatte beim Herannahen der Perser die römischen Wachtposten von der Grenze, über deren genauen Verlauf wir keine gesicherte Kenntnis besitzen, zurückgezogen und es den Persern auf diese Weise ermöglicht, eine für sie günstige Position einzunehmen. Als die beiden Heere aufeinandertrafen, zog sich Shâpûr mit seinen Truppen, Flucht vortäuschend, in Richtung seines Lagers zurück und lockte die Römer, die auf diese List hereinfielen und sich zu einer Verfolgung über eine lange Strecke verleiten ließen, in die Reichweite seiner Schützen. In der Nähe des persischen Lagers erkannte der Kaiser die Gefahr; es gelang ihm jedoch nicht, seine Truppen zurückzurufen und sie davon abzuhalten, es bei anbrechender Nacht zu erstürmen. Die in dem Lager nach Beute und Wasser suchenden Soldaten wurden während der Nacht (daher auch die Bezeichnung Nachtschlacht in einigen Quellen) von den persischen Bogenschützen beschossen, und es gelang ihnen nur mit Mühe und unter sehr hohen Verlusten, sich ihrer zu erwehren. Das sasanidische Heer zog sich zurück, ohne das römische völlig zu vernichten. Dessen Reste traten am nächsten Morgen den Heimweg an.

Folgen wir der panegyrischen Überlieferung des Libanios und des Julian, so wurde im Verlauf der Schlacht bei Singara der Sohn und Thronfolger des Shâpûr II. gefangengenommen, gefoltert (nur bei Libanios) und getötet. Zwar überliefern die beiden einzigen Quellen, die von seinem Tod berichten, Libanios und Julian, keinen Namen, er wird jedoch in der modernen Literatur bisweilen genannt: Narsê. Dieser bemerkenswerte Umstand führt zwangsläufig zu der Frage, wie es zu solcher Namengebung gekommen ist. Sie mag auf den ersten Blick müßig erscheinen, angesichts der Tatsache, daß der Prinz getötet wurde, folglich in der Geschichte

[8] Das Perserlager, das bisher von der Forschung ausnahmslos westlich von Singara, am Fuß des Djebel Sindjâr bei dem Ort Eleia/Hileia/Alaina lokalisiert wurde, ist u.a. aufgrund taktischer Erwägungen östlich von Singara zu suchen: Mosig-Walburg, Zur Schlacht bei Singara.

keine Rolle mehr gespielt hat und es daher kaum von Bedeutung ist, wie sein Name lautete. Doch eben hier haben wir den Ausgangspunkt des oben angesprochenen Problems der Identität und der Rolle des von den Quellen überlieferten Narsê. Darüber hinaus erfordern einige Hypothesen in Zusammenhang mit dem angeblichen Tod des Prinzen eine eingehende Untersuchung, wobei bei fast allen diesen Hypothesen dem Namen eine zentrale Bedeutung zukommt. Im folgenden soll daher zunächst untersucht werden, aufgrund welcher Quellenüberlieferung man sich berechtigt glaubte, für den Thronfolger Shâpûr's den Namen Narsê anzunehmen, und im Anschluß daran, ob die Annahmen, die sich mit seiner Person und seinem Tod verbinden, einer Gegenüberstellung mit den Quellenaussagen standhalten. Die in der Forschung in Zusammenhang mit dem Einfall des Prinzen Narsê in Armenien diskutierten Hypothesen hinsichtlich der sasanidisch-römischen Kämpfe um Armenien in den dreißiger Jahren sowie die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für die armenische Geschichte dieser Zeit können hierbei nicht behandelt werden, da es sich um einen eigenen und zudem überaus komplizierten Problemkomplex handelt, dessen Diskussion uns zu weit vom eigentlichen Thema wegführen würde[9].

## Literarische Quellen zu Narsê

### *Festus XXVII*

Festus, der sein Breviarium für den Kaiser Valens (möglicherweise auch Valentinian I.) 369/370 n.Chr. publizierte[10], liefert eine Aufzählung der Schlachten zwischen Sasaniden und Römern in der Regierungszeit des Constantius II.. Unter anderem nennt er die »Narasarensi« pugna, bei der Narsê den Tod gefunden habe und aus der die Römer als Überlegene hervorgegangen seien[11]. Narsê selbst wird nicht näher gekennzeichnet. Das läßt sich in unterschiedlicher Weise deuten: Entweder handelte es sich um eine noch zur Zeit der Abfassung des Breviariums allgemein bekannte

[9] Diskussion wesentlicher Ansichten zur Einsetzung des armenischen Herrschers durch Constantius II. nach der Besiegung des Narsê in den dreißiger Jahren des vierten Jahrhunderts bei Portmann 1989, S.16f.

[10] Eadie, Festus, S.6 zur Datierung; S.3f. zur Frage, für welche(n) Kaiser es bestimmt war.

[11] Festus XXVII, ed. Eadie, S.67.

Persönlichkeit, so daß Festus keinen Grund sah, Erläuterndes hinzuzufügen, oder aber die Quelle, der er seine Nachricht entnahm, überlieferte nur den Namen des Narsê, und Festus selbst war mangels eigenen Wissens nicht in der Lage, genauere Angaben zu machen, was darauf schließen ließe, daß das Ereignis zur Zeit der Abfassung des Breviariums schon recht weit zurückgelegen haben muß. Nun wäre zu erwarten, daß der, nach dem Zeugnis des Festus, einzige eindeutige Sieg des Constantius gegen ein persisches Heer als ganz besonderer römischer Triumph für längere Zeit im Gedächtnis der Zeitgenossen haften geblieben wäre. Wir hätten demnach davon auszugehen, daß die erste Möglichkeit zutrifft, daß sich für den Kaiser, sowie für das zeitgenössische Publikum eine Erläuterung zu Narsê erübrigte. Gegen diese Annahme spricht jedoch ganz besonders das Zeugnis anderer Quellen zu den persisch-römischen Kämpfen, die von einer Schlacht und einem Sieg bei Narasara nichts wissen. Im Gegenteil, von Eutrop, einem Zeitgenossen des Festus, erfahren wir, daß Constantius in keiner einzigen Schlacht gegen ein persisches Heer glücklich gekämpft hat[12], und Ammianus Marcellinus überliefert, daß es die Perser waren, die beständig mit Erfolg kämpften[13]. Folglich haben wir davon auszugehen, daß von den beiden oben genannten Möglichkeiten die zweite die wahrscheinlichere ist: Festus' Vorlage überlieferte nur den Sieg über einen Perser namens Narsê und keine weiteren Einzelheiten, und so haben wir uns zu fragen, ob die Schlacht gegen Narsê tatsächlich in die Zeit des Kaisers Constantius gehört.

Nun knüpft sich an die Nachricht des Festus von der »Narasarensi« pugna die zuerst von Peeters[14] geäußerte und, diesem folgend, später auch von anderen vertretene Ansicht, daß es sich um eine für die Römer erfolgreiche Episode der Schlacht bei Singara am Flusse Nahr Ghîrân (nach Peeters = Narasara) gehandelt habe, bei der der Thronfolger des Shâpûr II., für den wir folglich den Namen Narsê anzunehmen hätten, gefangengenommen worden sei. Dieser Ansicht indes ist, wie an anderer Stelle dargelegt wurde, zu widersprechen[15]. Hier seien nur zwei wesentliche Kritikpunkte genannt. Zum einen trennt Festus bei seiner Auflistung der Schlachten zur

12 Eutrop X,10,1 ed. und übers. Müller, S.144 f.
13 Ammianus 18,5,7, ed. und übers. Seyfarth, Teil 2, S.22 f.
14 Peeters 1931, S.43 ff.
15 Mosig-Walburg, Zur Schlacht bei Singara.

Zeit des Constantius II. ganz eindeutig die »Narasarensi« von derjenigen bei Singara, was eine Verbindung der beiden unmöglich macht, zum anderen geht sowohl aus dem bei Libanios[16] als auch bei Julian[17] überlieferten Schlachtgeschehen hervor, daß es nicht zu mehreren Einzelgefechten gekommen ist. Die Schlacht fand direkt vor dem umwallten Lager der Perser und im Lager selbst statt, und wie wir der Darstellung des Libanios entnehmen können, wurde der (nicht benannte) Thronfolger ebendort gefangengenommen und getötet[18], während Julian sich hinsichtlich des Ortes und des Zeitpunkts der Gefangennahme nicht festlegt.

*Theophanes a.m.5815*

»Narasarensi« wurde bisher interpretiert als Bezeichnung für den Ort der Schlacht, in deren Verlauf Narsê starb[19]. Dieser allein von Festus überlieferte Schlachtort wird von einem Teil der Forschung, Markwart folgend, östlich der Stadt Amida, an der Straße nach Tigranokerta lokalisiert; es handele sich um die Station Nararra des Kosmographen von Ravenna, die ihren Namen nach dem Fluß Nahrâ d – Harrê erhalten habe [20]. Zu dieser Lokalisierung führt ihn eine Nachricht des Theophanes. Dessen Weltchronik entstand um 814/15 nach Chr., in Fortsetzung der von seinem Freund Georgios Synkellos begonnenen; sie behandelt die Zeit von Diokletian bis in das Jahr 813[21]. Für das Jahr a.m. 5815 (322/23 n.Chr.) berichtet Theophanes von einem Einfall des Narsê, des Sohnes des persischen Königs, in Mesopotamien, in dessen Verlauf er die Stadt Amida erobert haben soll. Der Caesar Constantius habe gegen ihn Krieg geführt, ihn nach einigen Rückschlägen besiegt und getötet[22].

---

16 Libanios Or. LIX, 99-120, ed. Foerster, S.257-268.

17 Julian Or. I., 18-20, ed. und übers. Bidez, S.36-40.

18 Libanios Or. LIX, 117, ed. Foerster, S.266.

19 Portmann 1989, S.16 äußert neuerlich sicher zu Recht die Vermutung, der angebliche Schlachtort sei aus dem Namen des Narsê hergeleitet.

20 Markwart 1930, S.265-268. An dieser Stelle sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Versuch von Markwart, einen antiken Ort mittels ähnlicher Lautung des Namens eines Flusses, dessen antiker Name nicht sicher überliefert ist, zu lokalisieren, ein äußerst zweifelhaftes Unternehmen darstellt, welches zu keinem gesicherten Ergebnis führen kann, solange sich die Vermutung nicht durch eindeutige Aussagen anderer Quellen stützen läßt. Möglicherweise existierte kein Ort dieses Namens. So erwägt denn auch Portmann 1989, S.16, zu Recht die Möglichkeit, daß das »Narasarensi« aus dem Namen des Narsê abgeleitet worden ist.

21 Breyer 1957, S.15.

22 Theophanes,Chronographia, ed. de Boor, S.20.

Die Überlieferung des Theophanes ist zweifellos korrupt. Das Jahr 5815 a.m. entspricht, bei einem Ausgangsjahr der Weltära von 5493 v.Chr., demjenigen christlicher Rechnung, das vom 1. September 322 bis zum 31. August 323 ging[23]. Markwart aber gibt stattdessen das Jahr 324 christlicher Rechnung als Entsprechung an[24], womit er offensichtlich der Angabe des Theophanes Rechnung trägt, der vor seiner Nachricht über den Einfall des Narsê für dasselbe Jahr (a.m. 5815) u.a. auch die Absetzung und Verbannung des Licinius nach Thessalonika überliefert, die ohne Zweifel in das Jahr 324 n.Chr. fällt [25]. Theophanes hat demnach dieses Ereignis dem falschen Jahr der alexandrinischen Weltära zugeordnet. Das ist allerdings nicht sein einziger Fehler. Constantius wurde erst am 8. November 324 (womit wir uns bereits im Jahr a.m.5817 befänden), und zwar im Alter von sieben Jahren, zum Caesar ernannt. Das bedeutet, daß er nicht in der Lage war, in eigener Person römische Truppen gegen Narsê zu führen. Markwart versucht, das chronologische Problem dadurch zu lösen, daß er das Ereignis in das Jahr 335 verlegt, denn zu dieser Zeit habe sich der Caesar Constantius im Osten befunden, da die Gefahr eines Perserkrieges drohte. Doch noch eine weitere Angabe des Theophanes bereitet Schwierigkeiten: Bei dem Anführer der persischen Armee kann es sich nicht um einen Sohn des Shâpûr II. gehandelt haben, da Shâpûr, im Jahre 310[26] geboren, im Jahre 335 noch keinen erwachsenen Sohn gehabt haben kann, und so vermutet Markwart einen sonst unbekannten Halbbruder, womit er zum zweiten Male willkürlich in die Überlieferung der Quelle eingreift. Um nun die Angabe des Theophanes mit der Nachricht des Festus von der »Narasarensi« pugna zu verbinden, muß Markwart auch noch davon ausgehen, daß letzterer ein Ereignis in die Regierungszeit des Constantius verlegt hat, das sich schon zu einer Zeit ereignete, als er noch Caesar war, »weil man es — mit Recht — zu dem langjährigen Perserkrieg, den dieser Kaiser führen musste, rechnete«[27].

Angesichts all dieser Ungereimtheiten stellt sich die Frage, welche Quelle/Quellen Theophanes, der sein Geschichtswerk immerhin erst zu

---

[23] Von diesem Jahr als Anfangsjahr der alexandrinischen Weltära, von dem ab Theophanes gerechnet hätte, geht richtig Portmann 1989, S.9f., Anm.79, aus.

[24] Markwart 1930, S.265 f., Anm.2.

[25] Kienast 1996, S.294: Licinius dankte am 19. Sept. 324 n.Chr. ab.

[26] Nöldeke, Tabarî, S.417.

[27] Markwart 1930, Anm.2, S.268. Bei Festus habe man Naraharensi zu lesen.

Anfang des zweiten Jahrzehnts des neunten Jahrhunderts schrieb, für seine Nachricht vorgelegen hat/haben. Nach Ansicht von Bidez handelt es sich um den Anonymus Arianus, demnach eine (erschlossene) Quelle des vierten Jahrhunderts[28]. Träfe die Annahme von Bidez zu, so dürfte dieser Quelle, aufgrund ihrer zeitlichen Nähe zum berichteten Ereignis, ein gewisses Vertrauen entgegenzubringen sein. Peeters dagegen vermutet, daß Berichte von einem »Sieg« bei Singara, in welche volkstümliche und literarische Phantasie eingegangen seien, der Nachricht des Theophanes zugrunde gelegen hätten[29] und glaubt daher, diese, wie schon diejenige des Festus vom Tod des Narsê in der »Narasarensi« pugna, mit der Schlacht von Eleia (Singara) in Verbindung bringen zu können. Somit hätte Peeters eine zweite Quelle gewonnen, die für den persischen Thronfolger den Namen Narsê bezeugt. Übrigens gibt Peeters für das von Theophanes überlieferte Jahr a.m.5815 ohne weiteren Kommentar das Jahr 335 christlicher Zeitrechnung an. Das ist eindeutig falsch und rührt ganz offensichtlich daher, daß er, wie andere Autoren nach ihm, der willkürlichen Umdatierung des Ereignisses durch Markwart (siehe unten) gefolgt ist, ohne diesen und die Gründe, die zur Umdatierung in das Jahr 335 führten, zu zitieren.

Eine Verbindung der Theophanesnachricht mit der Schlacht bei Singara, wie sie später Peeters annimmt, lehnt bereits Markwart zu Recht ab, da die Nachtschlacht, wie er bemerkt, mit einer Niederlage der Römer endete[30], wohingegen sie aus dem Kampf gegen Narsê schließlich als Sieger hervorgingen. Es ist offensichtlich: Der Narsê, von dem Theophanes berichtet, kann sowohl hinsichtlich der zeitlichen Einordnung des überlieferten Ereignisses als auch hinsichtlich der Umstände, unter denen er getötet wird, nicht mit dem Thronfolger aus der Nachtschlacht bei Singara in Verbindung gebracht werden.

Dies wurde in der Forschung zum Teil nicht beachtet. So möchten auch Eadie, Azarnoush und Papatheophanes die Theophanesnachricht auf den Tod des Thronfolgers in der Schlacht bei Singara beziehen[31]. Barnes hingegen sieht hier richtig zwei verschiedene Ereignisse; er vertritt allerdings die Ansicht, Theophanes habe den Einfall in Mesopotamien (den Barnes in

---

[28] Philostorgius, Kirchengeschichte, ed. Bidez, Anhang VII, S.CLV, Text: S.204.
[29] Peeters 1931, S.45.
[30] Markwart 1930, Anm.2, S.265 f.
[31] Eadie, Festus, S.150; Azarnoush 1986, S.242; Papatheophanes 1986, S.250 und S.252.

dem von Theophanes angegebenen Jahr beläßt) mit dem Tod des Narsê (in Singara) kombiniert, der fast 20 Jahre später erfolgt sei[32]. Damit setzt er aber als erwiesen voraus, daß der Thronfolger Narsê hieß; das kann nur darauf zurückzuführen sein, daß er die von Festus überlieferte »Narasarensi« pugna, der Hypothese von Peeters folgend, mit derjenigen von Singara kombiniert. Dodgeon/Lieu führen sowohl Festus' als auch Theophanes' Nachricht als Zeugnis für Narsê, den Bruder (?) des Shâpûr II., unter den Quellen für die Zeit des Kaisers Constantin I. auf[33]; demnach gehen sie zunächst davon aus, daß es sich bei dem in beiden Quellen Genannten um ein und dieselbe Person handelt. An anderer Stelle allerdings möchten sie nicht ausschließen, daß, Peeters folgend, »Narasarensi« bei Festus den Wasserlauf Nahr Ghîrân bei Eleia meine[34]. Sie weisen darauf hin, daß Festus die einzige Quelle sei, die den in der Schlacht von Narasara getöteten Prinzen nenne, und sie vermuten, ähnlich Barnes, ein Versehen des Theophanes: Er habe möglicherweise irrtümlich den Namen des in der »Narasarensi« pugna Getöteten auf den Prinzen übertragen, der in Mesopotamien einfiel[35], das aber würde bedeuten, daß es sich bei dem von Festus und Theophanes genannten Narsê nach Ansicht von Dodgeon/Lieu um zwei verschiedene Personen handelt, wobei sie davon ausgehen, daß wir den Namen des Prinzen, der in Mesopotamien einfiel, nicht kennen.

## Die *Epischen Geschichten*

Von den beiden armenischen Quellen, die von einem Perser namens Narsê berichten, sind zunächst die »Epischen Geschichten« zu nennen, bisher bekannt als Geschichte Armeniens des Faustus von Buzand, daher auch als Ps.-Faustus bezeichnet. Es handelt sich um eine Kompilation von Erzählungen, die die armenische Geschichte im Zeitraum von ca. 330 bis 387 n.Chr. behandeln und von einem unbekannten Autor in den 70er Jahren des fünften Jahrhunderts zusammengestellt worden sind[36].

---

[32] Barnes 1985, S.132 und Anm.43.

[33] Dodgeon/Lieu 1991, S.154. Ihre Angabe des Jahres 336 für das Jahr a.m.5815 für die Theophanesnachricht ist irreführend, da sie auf die Diskrepanz und die Gründe hierfür nicht hinweisen.

[34] Dodgeon/Lieu 1991, S.386, Anm.27.

[35] Dodgeon/Lieu 1991, S.386, Anm.26. Sie behaupten irrtümlich, Theophanes spreche vom Bruder des Shâpûr II.

[36] Garsoïan 1989, S.1, S.11 und S.14 f.

Die Erzählungen beruhen hauptsächlich auf mündlicher Tradition[37]. Die Epischen Geschichten nun berichten vom Einfall des persischen Königs Narsê in Armenien. Er konnte von einem römisch-armenischen Heer geschlagen werden und floh, wobei sein Harem in römische Hand fiel. Um diesen zurückzuerhalten, ließ Narsê die von ihm gefangengehaltene armenische Königsfamilie in ihr Land zurückkehren und ernannte den Sohn des Tiran, Arsak, zum Herrscher über Armenien[38].

Bei den geschilderten Vorgängen, der Niederlage und Flucht des Königs und der Gefangennahme seines Harems, handelt es sich ganz eindeutig um eine Dublette der Ereignisse des römisch-persischen Krieges zur Zeit des Narsê I.[39]. Dieser Anachronismus, so meint Garsoïan, beruhe auf ähnlichen Umständen sowie auf einer Verwechslung der Protagonisten, des Königs Narsê I. und des gleichnamigen Sohnes des Shâpûr II., welchem der Vater, als er im Verlauf der Schlacht bei Singara floh, die Führung des Heeres übertragen habe und der von den Römern gefangengenommen und getötet worden sei[40]. Garsoïan beruft sich, allerdings ohne eine einzige zu zitieren, auf die klassischen Quellen, die angeblich den Sohn des Shâpûr mit Namen Narsê kennen. Für den Tod des Narsê gibt sie nur Julian's Oratio I an, ohne darauf hinzuweisen, daß er den Namen gar nicht nennt. An Julian's Version hält sie sich denn auch bei ihrer Darstellung der Ereignisse[41], die anderslautende des Libanios (der gleichfalls den Namen nicht nennt) erwähnt sie nicht. Aus der Darstellung des Julian, in der von der Übertragung des Kommandos an den Sohn und von der Flucht des Shâpûr II. berichtet wird, läßt sich denn auch weitaus besser eine Parallele zur Flucht des Narsê konstruieren, wie sie in den Epischen Geschichten dargestellt wird, als aus der Version des Libanios, in der von der wohlvorbereiteten List einer vorgetäuschten Flucht berichtet wird, durch welche die Römer bis zum persischen Lager gelockt wurden, wobei

---

37 Garsoïan 1989, S.30.

38 Epische Geschichten, III,21, Übers. Garsoïan, S.97-100.

39 Zuerst so gesehen von Peeters 1931, S.20 ff.; ihm folgt Enßlin 1936, S.102 ff., wobei er, unter Heranziehung der Überlieferung des Theophanes und des Festus, als historischen Hintergrund für die Dublette einen persischen Einfall in Armenien in den dreißiger Jahren des vierten Jahrhunderts unter Führung eines Prinzen Narsê annimmt. Siehe auch Wirth 1993, S.384 ff., der der Dublette einen realen historischen Hintergrund im vierten Jahrhundert nicht absprechen mag.

40 Garsoïan, Epische Geschichten, S.39 und S.265 f.unter Anm.16.

41 Garsoïan, Epische Geschichten, S.266, Anm.17.

der Herrscher keineswegs seine Truppen im Stich ließ. Nun ist bei Darstellungen von Sachverhalten in panegyrischen Reden stets Vorsicht angezeigt, da bekanntlich der jeweilige Autor die Art, wie er Informationen vermittelt, in jedem Falle der Intention anpaßt, die er mit seiner Rede verfolgt, wobei es nicht selten zu willkürlichen Veränderungen der Wahrheit kommt. Eine vorgetäuschte Flucht läßt sich, wie die Version des Julian zeigt, ebensogut als reale Flucht darstellen. Was Garsoïan nicht beachtet hat, ist der Umstand, daß im Fall der panegyrischen Rede des Julian seine Version der Absicht dient, die Niederlage der Römer abzuschwächen, wobei er, zur Ehrenrettung des Constantius, dessen besondere Tapferkeit hervorhebt: Constantius hielt, trotz mißlicher Lage, bis zum Schluß bei seinen Truppen aus, während der Sasanidenherrscher bald nach Beginn des Treffens floh.

Garsoïan weist bezüglich des Thronfolgers Narsê auf die Überlieferung des Eutrop und des Festus hin, doch Eutrop berichtet überhaupt nichts von einem Thronfolger Narsê, darf in diesem Zusammenhang also gar nicht genannt werden, und Festus spricht bekanntlich nur vom Tod eines nicht näher bezeichneten Narsê in der »Narasarensi« pugna, nicht in der Schlacht bei Singara. Befremdlich ist, daß Garsoïan schließlich auch noch Ammianus Marcellinus 18,5,7 anführt, und zwar mit der Rede des Überläufers Antoninus vor dem Großkönig, in welchem er von den überragenden Siegen der Perser, besonders bei Hileia und bei Singara (!) spricht.

Zu dem Anachronismus in der Überlieferung der Epischen Geschichten sei es, so Garsoïan, gekommen, weil sich in der halblegendären mündlichen Tradition in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, die den Epischen Geschichten als Vorlage diente, der überragende Sieg über König Narsê I. vor das, nach Garsoïan zweifelhafte Treffen bei Singara geschoben hatte und die beiden Narsê zu einer Person verschmolzen waren.

Diese Konstruktion steht auf schwacher Basis, denn die Bezüge zwischen der Überlieferung in den Epischen Geschichten und den Ereignissen um die Schlacht bei Singara sind weit hergeholt. Die mittels der angeblich realen Flucht des Herrschers konstruierte Parallele beruht einzig auf der in diesem Punkt zweifelhaften Überlieferung Julian's. Darüber hinaus gibt es keinerlei Verbindung zwischen den beiden Ereignissen, vielmehr gravierende Unterschiede. So flieht in den Epischen Geschichten der Herrscher Narsê, bei Julian ist es Shâpûr, nicht der angeblich Narsê genannte Thronfolger, und wir hätten zu fragen, warum dann die beiden Narsê miteinander verschmolzen sein sollten, da der Thronfolger nicht floh, sondern

angeblich die Truppen an seines Vaters Stelle befehligte. Als Protagonist im Wortsinn tritt er übrigens auch bei Julian nicht auf. Wir hören nichts von irgendeiner Handlung des Prinzen, sondern nur von dessen Gefangennahme und Tod. Der Herrscher Narsê fällt in Armenien ein, Shâpûr II. in Mesopotamien, der Herrscher Narsê wird aus Armenien vertrieben, er wird nicht getötet, der Thronfolger des Shâpûr II. jedoch wird getötet. Wie sollte man, selbst in mündlich tradierter Überlieferung, zwei so unterschiedlich verlaufene Schlachten und zwei Personen unterschiedlicher Stellung, wie den Herrscher und einen Prinzen, miteinander verbunden haben? Im übrigen war der Ausgang des Treffens bei Singara nicht so zweifelhaft, wie es von einem großen Teil der Forschung angenommen wird. Die Quellen zeigen, daß dessen Ergebnis nach allgemeiner Meinung als ein persischer Sieg oder zumindest ein von den Römern »verlorener Sieg«[42] angesehen wurde. Damit aber steht der Ausgang der Schlacht bei Singara im Gegensatz zu der eindeutigen Niederlage des Narsê I. gegen Galerius. Allein aus diesem Grund ist eine spätere Verschmelzung der beiden Ereignisse unwahrscheinlich.

Das wichtigste Element der Beweisführung für eine Verschmelzung des Herrschers Narsê mit dem Thronfolger ist ihre angebliche Namensgleichheit. Garsoïan setzt demnach voraus, daß der Thronfolger, der in der Schlacht bei Singara starb, wirklich Narsê hieß, nur dann konnte es zu einer Verwechslung mit dem ersten Narsê, dem König, kommen. Damit ist sie ganz offensichtlich der auf Peeters zurückgehenden Hypothese gefolgt, daß es sich bei dem von Festus erwähnten Narsê um den getöteten Thronfolger handelt. Auf jener Hypothese fußend, wird nun von Garsoïan eine zweite entwickelt, die dazu dienen soll, das Problem zu lösen, warum in den Epischen Geschichten Ereignisse des persisch-römischen Krieges vom Ende der neunziger Jahre des dritten Jahrhunderts in das vierte Jahrhundert verlegt werden. Da jedoch bereits die Prämissse nicht stimmt, ist die Schlußfolgerung hinfällig.

Azarnoush schließlich möchte in der in den Epischen Geschichten geschilderten Invasion des Königs Narsê ein gescheitertes Unternehmen

[42] Sieg der Perser: Julian, Or.I, 18, ed. und übers. Bidez S.36; Ammianus Marcellinus 18,5,7, ed. und übers. Seyfarth, Teil 2, S.22 f; Orosius, Adv.pag. 7.29.6, ed. Zangemeister, S.507. Verlorener Sieg für die Römer: Festus XXXVII, ed. Eadie, S.67; Hieronymus, Chronicon, ed. Helm, S.236, zum Jahr 348 n.Chr.; Eutrop X,10, ed. und übers. Müller, S.144.

des Thronfolgers Narsê (derselbe, von dem in Zusammenhang mit der Schlacht bei Singara die Rede ist) in Armenien sehen, wobei er gleichfalls von einer Verwechslung der beiden Narsê (des Königs Narsê I. und des Sohnes des Shâpûr II.) ausgeht[43]. Auch Azarnoush setzt fälschlich die Namensgleichheit als gesichert voraus.

*Moses von Khorene*

Die zweite armenischen Quelle, die einen Perser namens Narsê erwähnt, ist die »Geschichte der Armenier« des Moses von Khorene, in der die armenische Geschichte von den Anfängen bis zum Tode des Mashtots' (440 n.Chr.) behandelt wird. Dieser Autor schrieb in der zweiten Hälfte des achten oder zu Beginn des neunten Jahrhunderts[44]. Moses von Khorene berichtet, daß Narsê, ein Bruder des Shâpûr II., mit einer Armee in Armenien eingefallen sei, und zwar zu der Zeit, als der Nachfolger des verstorbenen armenischen Königs Khosrov, Tiran, sich im römischen Reich befunden hätte, um sich vom Kaiser zum Herrscher Armeniens ernennen zu lassen. Das Heer des Narsê sei von einem armenischen Heer in die Flucht geschlagen worden[45].

Die zeitliche Einordnung dieser Ereignisse ist problematisch, denn Moses von Khorene behauptet, der Kaiser Constantius II. habe Tiran in seinem 17. Regierungsjahr zum König ernannt[46]. Das aber würde entweder bedeuten, im Jahre 353/54 von seiner Erhebung zum Kaiser an gerechnet, oder im Jahre 340/1 von seiner Ernennung zum Caesar an gerechnet. Abgesehen davon, daß die Chronologie des Moses von Khorene von äußerst zweifelhaftem Wert ist, ist auch seiner Schilderung der Ereignisse nur mit größter Skepsis zu begegnen[47]. Als Quelle für die Nachricht des Moses vom Einfall des Prinzen Narsê in Armenien hat die oben genannte Überlieferung der Epischen Geschichten gedient, die er in seinem dritten Buch benutzt, allerdings ohne sie zu erwähnen. Die beiden Berichte der

---

43 Azarnoush 1986, S.241 und Anm. 146.

44 Zu den unterschiedlichen Datierungen: Kettenhofen 1995, S.49 und Anm.324.

45 Moses von Khorene III, 10, Übers. Mahé, S.257; Übers. Thomson S.263 f.

46 Moses von Khorene III, 11, Übers. Mahé, S.258; Übers. Thomson S.264.

47 Kettenhofen 1995, S.49: »Ein Urteil über die Glaubwürdigkeit dieses Autors muß vernichtend sein, und eine verantwortbare Quellenkritik wird **keine** Nachricht des Movses unbesehen übernehmen, die nicht anderweitig **glaubhaft bezeugt ist**«. Siehe auch ib. Anm.325. Siehe auch Thomson, Moses Khorenats'i, S.56 und S.58.

Epischen Geschichten und des Moses weichen allerdings stark voneinander ab; nach Ansicht von Thomson ist es fraglich, ob die Unterschiede bei Moses selbst zu suchen sind oder ob ihm Überlieferungen vorlagen, die sich von der Version der Epischen Geschichten (Thomson spricht noch von Faustus) unterschieden[48].

Azarnoush möchte in der Nachricht des Moses von Khorene, obwohl dieser von einem Bruder des sasanidischen Herrschers spricht, einen Hinweis auf eben jenen Thronfolger »Narsê« sehen. Dieser, der nach Aussage der römischen Quellen später in der Schlacht bei Singara getötet worden sei, habe hier eine Rolle in den Auseinandersetzungen um Armenien gespielt[49]. Ausgehend von der Beobachtung, daß Hormizd I., der Nachfolger Shâpûr's I., vor der Thronbesteigung König von Armenien gewesen sei, schließt Azarnoush auf eine feststehende Tradition, dergestalt, daß dem Thronfolger des sasanidischen Herrschers stets die Regierung der gefährdeten Provinz des Reiches anvertraut worden sei. Daher glaubt er sich berechtigt, den von Moses überlieferten Bruder, der angeblich zum Herrscher in Armenien ernannt worden war, in den Sohn des Shâpûr II. umdeuten zu dürfen. Nun entbehrt die Annahme einer feststehenden Tradition, die für sasanidische Thronfolger stets die Regentschaft in Armenien vorgesehen hätte, damit aber die Basis für Azarnoush's Identifizierung des Narsê als designierten Thronfolgers, jeglicher Grundlage: So war z.B. der Kronprinz des Bahrâm II., Bahrâm III., vor seiner Thronbesteigung Sakânshâh[50], während sein Großonkel Narsê in armenischem Gebiet regierte[51].

---

48 Thomson, Moses Khorenats'i, S.46.

49 Azarnoush 1986, S.240 f. Anzumerken ist, daß Azarnoush (S.230) das Werk des Moses noch in das 5. Jahrhundert datiert, eine Datierung, die seit langem revidiert ist. Er gibt seltsamerweise für diese Datierung Thomson, Moses Khorentśi, S.5-6 an, wo dieser über die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geäußerten Ansichten zur Datierung des Moses referiert und darauf hinweist, daß man bereits Ende des letzten Jahrhunderts Zweifel an der frühen Datierung geäußert hat. Thomson selbst datiert das Werk in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts: ib. S.58-61. Ferner scheint Azarnoush verborgen geblieben zu sein, daß es sich um eine höchst fragwürdige Quelle handelt (s.o.). So bescheinigt er dem Moses hinsichtlich einer recht verderbten Textstelle (III, 50): »Moses has simply made a mistake about the chronology of some events, but this does not affect the fact that he has provided us with a fantastic document«.: 1986, S.231, womit er mit »fantastic« tatsächlich die Qualität der Überlieferung meint.

50 Nöldeke, Tabarî, S.49 und Anm.2. Humbach/Skjaervø 1983, S.29, §6: sk'n MLKA.

51 Das geht ganz eindeutig aus der Inschrift von Paikuli hervor, in der Narsê berichtet, wie er zur Herrschaft gelangte: Humbach/Skjaervø 1983, S.28, §3: »We are/were King of Armenia. And we dwelt in Armenia…«

Darüber hinaus läge im Falle des Narsê auch noch eine völlig anders geartete Ausgangslage vor: er hätte, bevor er in Armenien als Herrscher eingesetzt werden konnte, dieses erst einmal für das Reich gewinnen müssen, denn Armenien befand sich zu jener Zeit nicht in sasanidischem Besitz.

Eines läßt sich in jedem Fall mit Sicherheit sagen: Diese Nachricht des Moses von Khorene bietet keinerlei Anhaltspunkte, aufgrund derer sich die dort genannte Person mit dem bei Singara getöteten Thronfolger in Verbindung bringen ließe.

Nach eingehender Untersuchung der Überlieferung, die von einem (Prinzen) Narsê in Zusammenhang mit den persisch-römischen Auseinandersetzungen zur Zeit des Constantin I. und des Constantius II. berichtet, ist als Ergebnis festzuhalten, daß sich anhand der vorhandenen Quellenaussagen für den angeblich bei Singara getöteten Thronfolger des Shâpûr II. der Name Narsê nicht belegen läßt. Die in der modernen Literatur aufgestellte Behauptung, daß er diesen Namen getragen habe, dort bisweilen als unbezweifelbares Faktum formuliert[52], ist hervorgegangen aus der

---

[52] Decret 1979, S.146, Anm. 223: »Narsêh était en effet le fils de Shâpûr«, wobei auf Julian, Or.I und Libanius Or.LIX hingewiesen wird, die den Namen gar nicht nennen, ferner auf Theophanes, sowie auf eine genealogische Tafel bei Nöldeke, Tabarî, S.436a, in der Narsê als Sohn des Shâpûr aufgeführt wird; Nöldeke ib. verweist auf Festus, Theophanes und Julian und nimmt an, daß auch Faustus und Moses von Khorene dieselbe Person meinen; Azarnoush 1986, S.240: »It is almost certain that until 344 or 348 Sâpûr II. had a crown prince called Narsê.«Als Quellen, die den Tod des Narsê belegen sollen, werden (ib.Anm.142) wiederum Festus XXVII und Julian Or.I. genannt, doch ersterer spricht bekanntlich nur von einem gewissen Narsê, der in der Schlacht bei Narasara fiel, wobei wir nichts über sein Verwandtschaftsverhältnis zu Shâpûr erfahren, letzterer nennt den Namen des getöteten Prinzen gar nicht; Azarnoush ib. S.242: »That the son and crown prince of Sâpûr was called Narsê is attested…by western historians: Festus and Theophanes«. Für Festus gilt das im vorangegangenen Gesagte, für Theophanes S.20, 22-26, ed. de Boor ist anzumerken, daß er vom Einfall des Narsê in Mesopotamien in den 20er Jahren des vierten Jahrhunderts berichtet. Auch Papatheophanes 1986 spricht stets vom Thronfolger Narsê. Blockley 1989, S.476 f.: Gefangennahme und Tod des Sohnes Shâpûr's, Narsê, in der Schlacht bei Singara; in Anm.65 ib. weist Blockley indes darauf hin, daß er nach Festus in Narasara umkommt und daß Libanios und Julian den Namen des Prinzen nicht nennen. Theophanes wiederum erwähne zwar den Tod des Sohnes Shâpûr's, verwechsle ihn aber mit dem gleichnamigen Bruder des Shâpûr, der 334-336 in Armenien eingefallen sei. Von dieser Ansicht ist er neuerlich abgerückt: Blockley 1992, S.175, Anm.36: ein Bruder des Shâpûr namens Narsê werde von Festus und von Theophanes genannt (falsch, denn Festus macht keine Angabe zum Verwandtschaftsverhältnis und Theophanes spricht vom Sohn des persischen Königs), der in Mesopotamien eingefallen sei. Durch Verwechslung mit König Narsê in einigen Quellen, besonders Faustus (nur bei Faustus(!), bei Moses von Khorene ist er nicht der Herrscher Narsê sondern ein

nicht haltbaren Hypothese von Peeters, der in der von Festus überlieferten »Narasarensi« pugna eine Phase der Schlacht bei Singara sehen will, in welcher der Thronfolger gefangengenommen worden sei. Der Wortlaut der Quelle jedoch berechtigt, wie oben dargelegt, auf gar keinen Fall dazu, den dort genannten Narsê mit dem Thronfolger zu identifizieren.

## Die Schlacht gegen Narsê – eine Fiktion der römischen Historiographie?

Nun hat Portmann die Vermutung geäußert, daß der von den armenischen Quellen überlieferte Sieg über die Perser fiktiv sei. Dies habe nahe gelegen, da schon Festus und der Anonymus Arianus einen Sieg über Narsê konstruiert hätten. Aufgrund der Kenntnis vom Tode des persischen Prinzen in der Nachtschlacht sei die Fiktion einer gesonderten Schlacht entstanden, wobei man, möglicherweise schon in dieser Phase, in Erinnerung an die Niederlage des Königs Narsê I. gegen Galerius, seinen Namen auf den Thronfolger übertragen habe. Vielleicht sei gleichfalls zu jener Zeit »in römischen Kreisen die Schlacht gegen Narses mit der Einsetzung des armenischen Königs durch Konstantius verknüpft« worden[53]. Folgen wir Portmann, dann wäre die fälschliche Übertragung des Namens Narsê auf den persischen Thronfolger bereits auf die römische Historiographie des vierten Jahrhunderts zurückzuführen. Die »Narasarensi« pugna, deren Name, wie Portmann sicher zu Recht vermutet, aus dem Namen des Narsê hergeleitet wurde[54], wäre demnach zwar nicht, wie Peeters es sehen will, ein Gefecht der Schlacht bei Singara, sondern reine Erfindung, stände aber dennoch mit dieser in engem Zusammenhang, da der Fiktion angeblich das Wissen um den bei eben diesem Treffen getöteten Thronfolger zugrunde läge.

Dazu ist folgendes zu bemerken: Portmann geht bei seiner Hypothese von der armenischen Überlieferung aus; diese aber ist von recht zweifelhaftem historischen Wert und verlegt, wie sich gezeigt hat, ein Ereignis aus

Bruder des Shâpûr II.) werde er manchmal zum Anführer einer Invasionsarmee in Armenien (womit als Quelle nur Moses von Khorene gemeint sein kann) oder sogar zum Thronfolger des Shâpûr. Letztere Bemerkung weist darauf hin, daß Blockley von der früher auch von ihm vertretenen Übertragung des Namens Narsê auf den Kronprinzen abgerückt ist.

53 Portmann 1989, S.17 f.

54 Portmann 1989, S.16.

dem dritten in das vierte Jahrhundert, wobei die Epischen Geschichten als Vorlage für die stark veränderte Nachricht bei Moses von Khorene dienten. Beide verbinden zwar den Sieg über Narsê mit der Einsetzung des armenischen Königs, doch gilt es zu beachten, daß sich ihre Aussagen grundsätzlich unterscheiden, insbesondere hinsichtlich der Angaben, wo sich der armenische Herrscher befand und wer ihn einsetzte. Die Vermutung Portmann's, daß der Rückgriff der armenischen Quellen auf ein Ereignis des ausgehenden dritten Jahrhunderts, nämlich den Sieg über den König Narsê I., deshalb nahegelegen habe, weil bereits die römische Überlieferung des vierten Jahrhunderts einen fiktiven Sieg über einen Narsê konstruiert hätte (Festus, Anonymus Arianus), möglicherweise verbunden mit der Einsetzung eines armenischen Herrschers durch Constantius, erscheint höchst zweifelhaft. Eine solche Verknüpfung läßt sich nämlich für die römischen Quellen dieser Zeit nicht nachweisen, sie wäre eben lediglich aus der späteren armenischen Überlieferung zu erschließen, die allein den Sieg über Narsê mit der Einsetzung des armenischen Herschers verbindet. Für die Annahme einer solchen Konstruktion in der römischen Historiographie des vierten Jahrhunderts fehlt daher jegliche Grundlage. Übrigens ist die erste panegyrische Rede des Julian auf Constantius die einzige römische Überlieferung, die über armenische Belange in der frühen Zeit des Constantius II. Auskunft gibt. Dort findet sich ein kurzer Hinweis auf Probleme mit den Armeniern zu Beginn seiner Regierung (von diesen Armeniern hätte sich ein nicht unbeträchtlicher Teil den Sasaniden angeschlossen), sowie eine rätselhafte Passage, die die angesprochenen Probleme noch einmal aufzunehmen scheint und in der von der Rückführung des geflohenen armenischen Herrsches in sein Land gesprochen wird[55]. Armenien scheint für die Historiographie dieser Zeit von geringem Interesse gewesen zu sein, und es bliebe zu fragen, warum man den erfundenen Sieg über Narsê, angeblich entstanden aus dem Wissen um den Tod des sasanidischen Thronfolgers bei Singara, gerade mit der Einsetzung des armenischen Herrschers verbunden haben sollte, die zu einem früheren Zeitpunkt erfolgt war. Theophanes, der sich, wie man annimmt, auf eine (erschlossene) zeitgenössische Quelle des vierten Jahrhunderts stützt, liefert keine Information über eine auf den Sieg über Narsê folgende Einsetzung des armenischen Herrschers, und der spärlichen Nachricht bei Festus läßt sich ohnehin nur entnehmen,

---

[55] Julian, Or. I,14,16-17, Or. I,15,18-32, ed. und übers. Bidez, S.31, S.34.

daß ein gewisser Narsê besiegt und getötet wurde. Doch gerade von Festus, dessen Breviarium zu jener Zeit entstand, in der, wie Portmann vermutet, bereits der fiktive Sieg mit der Einsetzung des armenischen Herrschers verbunden wurde, wären ausführlichere Nachrichten zu erwarten, hätte eine solche Konstruktion existiert.

Überhaupt läßt sich nicht schlüssig beweisen, daß die Nachricht des Festus sowie diejenige des Anonymus Arianus einen lediglich konstruierten Sieg überliefert, eine Konstruktion, die entstanden wäre aus dem Wissen um den Tod des sasanidischen Thronfolgers in der Nachtschlacht. Folgende Argumente lassen sich gegen diese Vermutung ins Feld führen: 1. Der Tod des Thronfolgers wird nur von Julian und Libanios erwähnt, andere Quellen berichten nicht davon; daher dürfen wir davon ausgehen, daß er für die römische Historiographie keine Bedeutung besaß. Das aber wäre im Gegenteil zu erwarten, hätte man aus der Kenntnis um seinen Tod in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts einen römischen Sieg konstruiert. 2. Angesichts der Umstände seines Todes, wie sie von Libanios überliefert werden, ist es schwer verständlich, wie man daraus einen Sieg in einer Schlacht hätte konstruieren können[56], einen Sieg, der merkwürdigerweise in der übrigen historiographischen Literatur des vierten und auch des folgenden Jahrhunderts keinen Niederschlag gefunden hat. 3. Der Umstand, daß sich die Nachrichten des Festus und des Theophanes (Anonymus Arianus) hinsichtlich ihres Inhalts stark unterscheiden, erscheint von Bedeutung. So berichtet Theophanes von mehreren Kämpfen des Constantius gegen Narsê (er spricht von einem Sieg über Narsê nach Rückschlägen), sowie von einer Einnahme der Stadt Amida durch die Perser, während Festus davon offensichtlich nichts weiß. Dies läßt eher auf reale und zudem unterschiedlich ausführliche Vorlagen bei beiden Quellenautoren schließen, denn auf eine vage Konstruktion eines römischen Sieges, es sei denn, wir unterstellen dem Theophanes, daß er die möglicherweise ursprünglich karge Überlieferung des Anonymus Arianus (analog zu derjenigen des Festus, der nur vom Tod eines gewissen Narsê in einer für die Römer glücklich verlaufenen Schlacht zu berichten weiß)

[56] Die Annahme, daß es sich bei der Schlacht bei Singara um mehrere Gefechte gehandelt habe, entstammt ja, wie gezeigt wurde, der modernen Forschung und ist durch die zeitgenössischen Quellen nicht zu belegen. So weist auch Portmann selbst zu Recht darauf hin, daß weder Julian noch Libanios zwei Phasen der Schlacht kennen: 1989, S.16.

durch erfundene oder anderer Überlieferung entnommene Begleitumstände (die nicht in diesen zeitlichen Zusammenhang gehörten) ergänzt hätte. In jedem Fall wären Theophanes und Festus die einzigen Quellenautoren, bei denen sich der angeblich konstruierte Sieg über Narsê fassen ließe.

Aufgrund der oben genannten Argumente sollten wir den Nachrichten des Theophanes und des Festus weiterhin historischen Gehalt zubilligen und sie nicht als bloße Fiktion bewerten. Die Frage, welche Ereignisse dieser Überlieferung zugrunde liegen und wann sie zeitlich einzuordnen sind, bedarf noch einer eingehenden Untersuchung.

## Der Tod des »Narsê« als auslösendes Moment für die Verfolgung der Christen im Sasanidenreich?

Decret, der sich mit den Folgen der persisch-römischen Auseinandersetzungen für die Christen im Sasanidenreich beschäftigt, vertritt die Ansicht, daß einer der Gründe — wenn nicht gar der wesentliche — für die Verfolgung der Christen auf Befehl des Shâpûr II., der Tod des sasanidischen Thronfolgers in der Schlacht bei Singara gewesen sei[57]. Die Ermordung seines Sohnes sei ein schwerer Affront gegenüber dem Großkönig gewesen, man habe damit die Familie des Herrschers direkt beleidigt; der Herrscher aber, weil er sich im Verlauf der Schlacht aus dem Kampfgeschehen zurückgezogen und seinem Sohn die Führung des Heeres übertragen hätte, was von seinen Offizieren und Soldaten zu Recht als Feigheit gedeutet werden konnte, habe sich aus diesem Grunde umso mehr gedrängt gefühlt, Rache zu üben. Aufgrund des Vergeltungsrechts habe der Tod seines Sohnes den Tod derjenigen erforderlich gemacht, von denen man glaubte, daß sie die Verbündeten der Römer seien. Nun fand die Schlacht bei Singara im Monat Juli oder August statt. Kurz darauf, so Decret, nämlich ab dem Monat September 344, sei mit der Tötung der Christen begonnen worden, unter denen sich auch der Bischof von Seleukeia-Ktesiphon, Simeon bar Sabba‘e, befunden habe[58].

Die große Christenverfolgung im Sasanidenreich, welche die gleiche Anzahl Opfer gefordert haben soll, wie alle Verfolgungen im römischen

---

[57] Decret 1979, S.145.
[58] Decret 1979, S.146 f.

Reich zusammengenommen[59], wäre, folgt man Decret, zu einem beträchtlichen Teil als ein Unternehmen zur Befriedigung persönlicher Rachegelüste und zur Wiederherstellung der verletzen Ehre des persischen Herrschers zu betrachten. Solches, das soll im folgenden gezeigt werden, läßt sich anhand der Quellen, die uns zur Verfügung stehen, nicht beweisen. Im Gegenteil, zahlreiche Indizien sprechen gegen diese gewagte Hypothese.

Zunächst einmal ist Decret's Methodik bei der Benutzung der Quellen zu kritisieren. Hinsichtlich der angeblichen Flucht des Herrschers und der Übertragung des Kommandos an seinen Sohn folgt er ausschließlich der Darstellung des Julian[60]. Hätte es eine reale Flucht des Sasanidenherrschers gleich zu Beginn des Treffens gegeben, so hätte es sich Libanios gewiß nicht entgehen lassen, sie für seinen Panegyrikos zu verwenden, da diese ihm eine weitaus günstigere Ausgangsposition für seine Argumentation zugunsten eines Sieges des Constantius geliefert hätte. Libanios aber berichtet von einer List, die der sasanidische Herrscher anwandte, von vorgetäuschter Flucht, durch die er das römische Heer bis vor sein Lager lockte, wobei als wesentliches Verdienst des Constantius hervorgehoben wird, daß er die List noch kurz vor Erreichen des Lagers erkannt hat und seine Truppen zurückzurufen versuchte; Libanios versucht, aus dem Erkennen der List einen »geistigen Sieg« des Kaisers abzuleiten. Constantius konnte die ungehorsamen Soldaten jedoch nicht mehr davon abhalten, das Lager gegen Abend zu erobern, was zur Katastrophe des römischen Heeres führte. Julian indes hat, wie bereits oben dargelegt, die Darstellung seiner besonderen Intention angepaßt, nämlich den Beweis zu erbringen, daß das Treffen, von dem, wie er einräumt, alle Welt glaubt, daß es ein bedeutender Sieg der Perser gewesen sei, mit gleichen Verlusten auf beiden Seiten endete. Dazu muß er von Anbeginn des Treffens die

---

[59] Decret 1979, S.148 und Anm.232, indem er sich auf die zweifellos übertriebene Zahl von 16000 namentlich bekannten Opfern stützt, die Sozomenos, hist. eccl. II,14, P.G. t.LXVII, 970 überliefert.

[60] Decret 1979, S.146. Außerdem scheint er Libanios mißverstanden zu haben: So bemerkt er bezüglich der angeblich überstürzten Flucht des Herrschers, der zuvor einem Freund und seinem Sohn das Kommando über die Truppen übertragen hätte, dies sei vielleicht, wie Libanios geschrieben habe, eine List gewesen, die dazu gedient hätte, einen Teil der römischen Truppen hinter sich herzuziehen. Solches ist Libanios' Rede nicht zu entnehmen, vielmehr lockte der Herrscher selbst mit seinen Truppen die Römer bis vor sein Lager.

Lage des sasanidischen Heeres ungünstig darstellen, zu welchem Zweck er denn auch aus der vorgetäuschten Flucht eine reale Flucht macht, bei der der Herrscher sein Heer im Stich ließ. Das gibt ihm die Möglichkeit, die besondere Tapferkeit des Constantius herauszustellen, der zusammen mit seinen Soldaten kämpfte. Diesen Kunstgriff hat Decret, wie viele andere, nicht erkannt, so daß er Julian's Bericht für eine wahrheitsgetreue Wiedergabe des tatsächlichen Schlachthergangs hält. Nun gibt Decret als weitere Quelle für die Flucht des Herrschers die Überlieferung des Festus (XXVII) an, doch dort ist die Wendung »fugatoque rege« ganz unzweideutig zu beziehen auf das Verlassen des persischen Lagers durch den Herrscher und seine Truppen, was gleichfalls darauf hinweist, daß er nicht zu Beginn des Treffens geflohen ist, sondern im Verlauf des gesamten Unternehmens das Kommando führte. Damit aber fällt einer der Gründe weg, aufgrund derer, wie Decret annimmt, Shâpûr sich veranlaßt sah, Rache für den Tod seines Sohnes zu nehmen, nämlich derjenige der verletzten Ehre aufgrund eigenen Fehlverhaltens im Verlauf der Schlacht[61].

Bleibt zu überprüfen, ob sich anhand der christlichen Überlieferung, insbesondere anhand der Märtyrerakten, die Vermutung Decret's stützen läßt, daß der Wunsch nach Rache einen wesentlichen Anstoß zur Christenverfolgung im persischen Reich gegeben habe. Die Märtyrerüberlieferung, das muß vorausgeschickt werden, birgt einige Probleme. Aufgrund der schwierigen Quellenlage konnte bisher hinsichtlich der Datierung des Beginns der Christenverfolgung unter Shâpûr II. in der Forschung kein Konsens erzielt werden, und was den Anlaß betrifft, so haben wir von einem Zusammenwirken verschiedener Komponenten auszugehen[62].

Hier sei zunächst das chronologische Problem angesprochen. Die Märtyrerakten selbst liefern unterschiedliche Angaben für den Beginn der

---

[61] Was den Mut des Shâpûr II. anbelangt, so findet sich ein gutes Zeugnis bei Ammianus Marcellinus 19,7,8 bei der Belagerung von Amida: »Denn der Perserkönig selbst, der niemals verpflichtet ist, am Kampf teilzunehmen, sprang, durch die unglückliche Wendung des Kampfgetümmels erregt, wie ein gemeiner Soldat mitten in die dichtgedrängten Reihen — ein neuartiges Verhalten, das man vorher noch nirgends gesehen hatte. Da er inmitten der Menge seiner Leibwache auffiel und daher auch von denen gesehen wurde, die von weitem aus beobachteten, wurde er zum Ziel eines Hagels von Geschossen. Viele seiner Leibwächter wurden hingestreckt, dann zog er sich zurück und ging zu einer anderen Abteilung seiner beweglichen Truppen über. Bis zum späten Abend ließ er sich nicht durch den schrecklichen Anblick der Toten oder der Verwundeten schrecken, dann erst gestattete er, eine kurze Zeit der Ruhe zu widmen.«: Übers. Seyfarth, S.61/63.

[62] Siehe zu den Gründen: Schwaigert 1989, S.120 ff.

Verfolgung: Jahr 31 bzw. Jahr 32 des Shâpûr II. (339/40 bzw. 340/41), sowie Jahr 655 seleukidischer Rechnung, Jahr 296 nach der Kreuzigung (Jahr 343/44)[63]. In der modernen Literatur werden für den Tod des Bischofs von Ktesiphon, Simon bar Sabba'e, mit dem man den Beginn der aktiven Verfolgung verbindet, der April des Jahres 341 oder 344 bzw. der September des Jahres 344 angegeben[64]. Die Datierung in den September 344, die Decret für die richtige hält, stützt sich im wesentlichen auf die Datumsangabe zur Abfassung der 23. Demonstratio des persischen Weisen Aphrahat[65] sowie auf die Annahme von Higgins, daß Aphrahat in seiner 14. Demonstratio, geschrieben im Jahr 344, auf den Bischof Simon Bezug nehme, jener also zu diesem Zeitpunkt noch gelebt habe[66]. Aphrahat

---

[63] Im Simon-Martyrium wird das 31. Jahr des Shâpûr II. und das 117. Jahr der Herrschaft der Perser angegeben, wobei diese Angaben dem Jahr 655 seleukidischer Rechnung und dem Jahr 296 seit der Kreuzigung gleichgesetzt werden. Vgl. Persische Märtyrerakten, Übers. Braun, S.8 (B-Fassung des Simon-Martyriums). Das 31. Jahr des Shâpûr sowie das 117. der persischen Herrschaft entsprechen dem Jahr 339/340 sasanidischer Rechnung. Der angegebene Synchronismus mit dem Jahr seleukidischer Rechnung und mit demjenigen nach der Kreuzigung ist falsch. Die beiden Angaben führen in das Jahr 343/44. Es ist naheliegend, den falschen Synchronismus der beiden in sich übereinstimmenden Datierungen dem Quellenbearbeiter zuzuschreiben, der zwei ihm in seinen Vorlagen gebotene Angaben hier zusammengefügt hätte. Eine von beiden auszuschließen, sind wir nicht berechtigt. Im Azad 2-Martyrium findet sich dagegen für den Beginn der Verfolgung das 32. Jahr des Shâpûr II. (340/41): vgl. Wiessner 1967, S.133.

[64] Zur Diskussion siehe Schwaigert 1989, S.251-254 zu Anm.184.

[65] Übers. Devos 1966, S.246 »Je t'ai écrit cette lettre,…, au mois d'âb de l'année 656 du règne d'Alexandre,…, et en l'année 36 de Sapor, le roi perse qui fit la persécution, en la 5e année (après) que furent détruites les églises, en l'anneée où eut lieu le grand massacre des martyrs d'Orient,…«; Barnes 1985, S.128.

[66] So Higgins 1951, S.268 ff. Simon's Tod und das große Massaker wären zwischen September 344 und Januar 345 n.Chr. erfogt; statt des in den Märtyrerakten überlieferten 17. April 341 nimmt er Freitag, den 14. September 344 n.Chr. an: ib. S.271. Higgins 1955 bemüht sich, eben diese Datierung zusätzlich zu untermauern, indem er versucht nachzuweisen, daß in den persischen Märtyrerakten durchgängig die Datierungen entsprechend persischer Rechnung mit syrischen Monatsnamen für den entsprechenden persischen angegeben wurden. Man habe z.B. statt des persischen Fravardin den Nisan eingesetzt. Er überprüft die Daten von insgesamt 15 Märtyrerakten in Hinblick auf die Übereinstimmung des Datums und des Wochentages des jeweiligen Martyriums mit dem in Syrien gültigen julianischen Kalender (mit semitischen Monatsnamen anstelle der lateinischen) und demjenigen der Sasaniden. Nur in vier Fällen gibt es eindeutig eine Übereinstimmung von Datum und Wochentag bei Verwendung des sasanidischen Kalenders mit den in Syrien gebräuchlichen Monatsnamen statt der persischen, in drei Fällen war eindeutig der julianische Kalender verwendet worden, in einem Fall der persische Kalender mit persischen Monatsnamen (welchen Fall Higgins für nicht relevant hält!(S.5)), für die anderen Daten ergab sich, ganz gleich welchen Kalender man zugrunde legte, keine Übereinstimmung.

spricht hier, allerdings mehr in Andeutungen denn in klarer Sprache, gewisse Streitigkeiten innerhalb der persischen Christengemeinde an, wobei er keine Namen nennt. Die Ansicht, daß von Simon die Rede ist, beruht auf bloßer Interpretation und entbehrt eines endgültigen Beweises. Überdies finden sich in eben dieser Demonstratio deutliche Hinweise auf eine Bedrängung der Christen[67], was zweifellos auf einen Beginn der Verfolgung vor ihrer Abfassung hinweist und, da der Tod des Simon der Christenverfolgung vorangeht, gleichfalls gegen die Annahme spricht, bei der ungenannten Person in Demonstratio 14 handele es sich um eben diesen Simon. Der Umstand, daß Aphrahat es vermieden hat, Namen zu nennen, könnte dahingehend gedeutet werden, daß er in der Zeit der Verfolgung besondere Vorsicht walten lassen mußte. Die Datumsangabe zur Abfassung der 23. Demonstratio läßt hinsichtlich der Datierung des großen Massakers grammatikalisch gesehen zwei Möglichkeiten zu, je nachdem, worauf man im vorangegangenen Text die letzte Zeitangabe beziehen will, auf das Jahr, in dem die Kirchen zerstört wurden oder das Jahr, in dem diese Demonstratio verfaßt wurde, demnach fiele das Massaker entweder in das Jahr 340/1 oder 344/5. Weitaus sicherer als in letzteres erscheint jedoch aus oben genannten Gründen die Datierung in das Jahr 340/1[68].

Nun basiert Decret's Hypothese vom Tod des Prinzen als eines wesentlichen, wenn nicht auslösenden Momentes für die große Christenverfolgung, einzig auf deren angenommenem Beginn im Monat September des Jahres 344 und steht daher auf sehr unsicherem Grund. Bleibt zu untersuchen, was die christliche Überlieferung über die Motive der Verfolgung aussagt. Das Ergebnis spricht gegen die Ansicht Decret's: In keiner einzigen der Märtyrerakten wird als Grund für die Verfolgung der Christen Rache für den getöteten Prinzen angegeben. Vielmehr nennen die Quellen, die von Verfolgung berichten, andere Gründe. Wir hören von der Verärgerung Shâpûr's über die vergebliche (erste) Belagerung von

---

Nun zählt Higgins noch die Datumsangaben zweier weiterer Martyrien, obwohl nicht unproblematisch, zu den Datierungen nach persischer Rechnung mit syrischen Monatsnamen hinzu und versucht zu beweisen, daß diejenigen, in denen ganz eindeutig nach julianischer Rechnung datiert wird, ursprünglich nach persischer Rechnung datiert worden seien (S.12), wobei er demnach voraussetzt, daß die Bearbeiter in der Lage waren, die Daten neu zu berechnen. Angesichts des zweifelhaften Beweisganges können die Ergebnisse, die Higgins vorlegt, nicht überzeugen.

[67] Siehe dazu Barnes 1985, S.128.

[68] Anders von Barnes 1985, S.126-129.

Nisibis[69], von Anklagen, die von Juden[70] und Magiern beim Herrscher vorgebracht wurden, in welchen man Christen der Bekehrung hochgestellter Zarathustrier oder der Konspiration mit dem christlichen Kaiser bezichtigte[71], sowie die Weigerung des Bischofs Simon, eine besondere Steuer bei seinen Glaubensgenossen einzutreiben[72], worin wir zweifellos das auslösende Moment für den königlichen Befehl zur Verfolgung sehen dürfen. Auch Decret kennt die genannten Gründe, wie seine Ausführungen zeigen, doch er glaubt, die Weigerung, eine besondere Steuer zu zahlen, reiche als Grund für die Verfolgung nicht aus[73].

Allerdings hat er wichtige Hinweise in den Märtyrerakten nicht beachtet. Bei aller gebotenen Vorsicht gegenüber der Darstellung der Geschehnisse in den Märtyrerakten, lassen sich folgende wesentliche Züge erkennen: Die Haltung des Herrschers gegenüber dem Bischof Simon, der ihm den Gehorsam verweigert hat, ist nicht von Anfang an feindlich, vielmehr gibt er ihm Gelegenheit, seine Weigerung zu überdenken[74]. Die Schilderungen von Christenprozessen unter Vorsitz zarathustrischer Priester zeigen als immer wiederkehrenden Topos die Aufforderung an die Angeklagten, dem christlichen Glauben zu entsagen, es wurde ihnen durchaus die Möglichkeit geboten, dem Tod zu entgehen. All dies zeigt: Eine Verfolgung aus Rache läßt sich anhand der Märtyrerakten nicht belegen, und auch sonst ist ein solches Motiv in den Quellen zur fraglichen Zeit nicht nachweisbar. Die Hypothese Decret's darf demnach zu Recht verworfen werden.

Simon's Tod und die sich anschließende Verfolgung ist zurückzuführen auf den Mangel an Loyalität, den ihm der Bischof als Vertreter der Christen entgegenbringt. So richtet sich denn auch die Verfolgung vor allem gegen die geistigen Führer der Christen, den Klerus, weniger gegen die Laien. Die Christen in ihrer Gesamtheit wurden anscheinend nicht wahllos ermordet[75].

---

[69] Solches überliefert z.B. die Chronik von Se'ert XXVII, ed. und übers. Scher, Patrologia Orientalis IV, S.297. Die Chronik berichtet fälschlich von einem Sieg des Constantius.

[70] So z.B. die Chronik von Se'ert XXVII, ed. und übers. Scher, Patrologia Orientalis IV, S.297. Der Bischof Simon wird beschuldigt, hohe Magier und die Mutter des Herrschers zum Christentum bekehrt zu haben.

[71] Persische Märtyrerakten: Mâr Simon und Genossen, übers. Braun, S.13 f.

[72] Persische Märtyrerakten: Mâr Simon und Genossen, übers. Braun, S.8 f.

[73] Decret 1979, S.145.

[74] Persische Märtyrerakten: Mâr Simon und Genossen, übers. Braun, S.8 f.

[75] Siehe auch Christensen 1944, S.298.

Eine Ausnahme mag das Massaker bilden, das im Anschluß an den Tod des Simon für 10 Tage stattgefunden haben soll, wobei aber die Bischöfe und wohl auch die christlichen Einwohner der Stadt Karkhâ de-Lâdân, in der Simon hingerichtet wurde, bezeichnenderweise von der Verfolgung ausgenommen waren[76]. Wie das Zeugnis der Märtyrerakten zeigt, traten die Christen weiterhin öffentlich auf, sie waren Zuschauer bei der Hinrichtung von Märtyrern, sie bargen deren sterbliche Überreste. Überhaupt sollten wir uns unter der Verfolgung keineswegs eine umfassende vorstellen. Zu viele Indizien in den überlieferten Märtyrerakten sprechen dagegen, auch wenn diese gern den Anschein einer solchen erwecken möchten.

## Der Tod des »Narsê« in der Schlacht bei Singara – eine Erfindung des Libanios?

Folgen wir der Überlieferung des Libanios und des Julian, so wurde der sasanidische Thronfolger von den Römern gefangengenommen, gefoltert (nur bei Libanios) und getötet. Andere Quellen, die von der Schlacht bei Singara berichten, lassen solches indes unerwähnt, so daß sich die Frage aufdrängt, wie es um die Historizität dieses Ereignisses bestellt ist. Dennoch ist es viele Jahre lang von der Forschung als authentisch akzeptiert worden, bis sich Azarnoush[77] und Papatheophanes[78] in ihren beiden zur gleichen Zeit und in derselben Zeitschrift veröffentlichten Artikeln des Problems annahmen. Beide bezweifeln, daß der Sasanidenprinz getötet wurde. Sie gehen vielmehr davon aus, daß er lediglich gefangengenommen und entweder sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt zurückgegeben wurde. Anknüpfend an diese Hyothese vertreten sie noch eine weitere, nach der der freigelassene Prinz später als Shâpûr III. den Thron bestiegen habe. Beide Hypothesen bedürfen einer eingehenden Betrachtung.

Azarnoush beschäftigt sich in seinem umfangreichen Artikel zunächst mit dem Verwandtschaftsverhältnis zwischen Shâpûr II. und seinem Nachfolger Ardashîr II., wobei er zu dem Schluß kommt, daß letzterer ein Sohn und nicht, wie vielfach angenommen, ein Bruder des Shâpûr II. gewesen sei. Dieser habe zusammen mit einem anderen Sohn des Herrschers an dem Angriff gegen die auf dem Rückzug aus dem Sasaniden-

---

[76] Persische Märtyrerakten: Mâr Simon und Genossen, übers. Braun, S.57.
[77] Azarnoush 1986.
[78] Papatheophanes 1986.

reich befindlichen Truppen des Julian teilgenommen, bei dem der römische Kaiser ums Leben kam, und er habe später auch noch erfolgreich in Armenien gekämpft. Aufgrund seiner Erfolge sei er vor seinem Bruder, dem späteren Shâpûr III., dem eigentlich die Thronfolge nach dem Tode des Shâpûr II. zugestanden habe, auf den persischen Thron gelangt[79]. Diese irreguläre Thronfolge, bedingt durch seine besonderen Taten, dokumentiere sich in dem Relief von Tâq-e Bostân I, das seine Einsetzung in die Herrschaft durch Ahura Mazda und seinen Triumph über den Kaiser Julian, der unter seinen und den Füßen des Gottes liegend dargestellt ist, versinnbildliche[80]. Hinsichtlich des späteren Shâpûr III. aber nimmt Azarnoush an, er habe vor seiner Thronbesteigung den Namen Narsê getragen. Als Kronprinz sei er in Armenien mit einem persischen Heer eingefallen, da ihn sein Vater zum Herrscher dieses Landes ernannt hätte, und er sei auch derselbe Prinz, von dem Libanios und Julian in ihrer Darstellung der Schlacht bei Singara berichten. Von den Römern gefangengenommen, sei er nicht getötet, sondern gegen freien Abzug der Reste des römischen Heeres freigelassen worden.

Es würde zu weit führen, in diesem Zusammenhang die Beweisführung von Azarnoush bezüglich des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Ardashîr II. und Shâpûr II. und alle weiteren damit verbundenen Probleme genauer zu untersuchen, doch darf nicht verschwiegen werden, daß Azarnoush's Vorgehen bei der Quellenauswertung gravierende methodische Fehler aufweist. So vermißt man auf weiten Strecken eine angemessene Quellenkritik. Die Aussagen von Quellen völlig unterschiedlicher Glaubwürdigkeit werden, wie sie gerade eben für die Beweisführung gebraucht werden, nebeneinander verwertet, wobei selbst der bekanntermaßen

---

79 Papatheophanes 1986, zusammenfassend S.238 und 246.

80 Azarnoush 1986, S.232 f. zu seiner Deutung der rechten Person als Gott Ahura Mazda. Die Deutung des Reliefs ist umstritten: Es zeigt links den Gott Mithra, die einzig sicher identifizierte Person, mit einem Barsmanbündel, sowie zwei weitere, die mit jeweils einer Hand den Reif der Herrschaft fassen und über deren Deutung in der Forschung keine Einigung erzielt werden konnte. So wurde die mittlere als Shâpûr II. oder Ardashîr II. gedeutet, die rechte als Gott Ahura Mazda oder als Shâpûr II. Beide stehen auf einer liegenden Person, in der man aufgrund ihres Diadems und ihres Bartes den Kaiser Julian sehen möchte. In diesem Relief sind Investitur und Triumph miteinander verbunden. Zu den unterschiedlichen Deutungen: Erdmann 1943, S.62f.: Ardashîr II. und Ahura Mazda; Trümpelmann 1975, S.107 ff.: Shâpûr II. und Ahura Mazda, desgleichen Azarpay 1982, S.181 ff. und Vanden Berghe 1984, S.91; Calmeyer 1977, S.187 f.: Shâpûr II. (rechts) setzt seinen Bruder Arshîr II. (Mitte) in die Herrschaft ein.

zweifelhaften armenischen Überlieferung ein überaus hoher Quellenwert zugebilligt wird[81].

Eine Ausnahme bildet, zumindest in Teilen, seine Untersuchung der panegyrischen Versionen des Hergangs der Schlacht bei Singara, insbesondere in bezug auf das Schicksal des Thronfolgers. Wesentlich für unsere Untersuchung ist Azarnoush's Hypothese, daß der sasanidische Thronfolger in der Schlacht bei Singara nicht getötet, sondern gefangengenommen wurde. Er hat richtig erkannt, daß die panegyrisch geschönten Darstellungen des Schlachtgeschehens bei Libanios und, diesem in gewissen Punkten folgend, Julian, den wahren Ausgang der Schlacht durchblicken lassen und daß die angeblich gleichen Verluste auf beiden Seiten, wie sie Julian vertritt, nichts als bloße Propaganda sind[82]. Nun weist er auf den Umstand hin, daß die Sasaniden, obwohl sie die Sieger bei dem Treffen bei Singara waren, sich dennoch zurückzogen, ohne ihren Vorteil zu nutzen. Den Grund hierfür vermutet er in einem Gefangenenaustausch, wobei man den gefangenen Thronfolger gegen freien Abzug zurückggegeben hätte. Den Tod des Thronfolgers habe Libanios nur erfunden. In der von ihm geschilderten Szene der Mißhandlung und Ermordung des Prinzen zeige sich sein tiefer Haß gegen die Barbaren, sein Bericht sei möglicherweise »only a fantastic account invented for propagandistic purposes or destined, rather, to cool down the writer's hatred«[83]. Azarnoush mag mit der Vermutung, daß der Tod des Thronfolgers eine bloße Erfindung ist, durchaus recht haben, doch hinsichtlich seiner Einschätzung der Einstellung des Libanios gegenüber den Persern geht er fehl. Haß auf die

[81] Bei der Auswertung der orientalischen Quellen verstrickt sich der Autor in Widersprüche: Bekundet er auf S.221, daß orientalische Quellen Shâpûr II. als einzigen und posthumen Sohn des Hormizd nennen und daß es einige westliche Quellen seien, die anderes berichten, so hören wir auf S.226, daß die persische Version der Chronik des Tabarî und Firdausi von mehreren Brüdern des Shâpûr II. sprechen. Auch inhaltlich finden sich Widersprüche. So wundert sich der Autor (S.227), daß Shâpûr II. und Ardashîr II. (wäre er ebenfalls ein posthumer Sohn des Hormizd II.) nicht nach ihrem Vater benannt wurden, da das »an old prevailing« Tradition in Iran gewesen sei, wobei er sich hinsichtlich dieser Behauptung auf Herzfeld beruft; doch Herzfeld hat, wie Azarnoush bedauernd einschränkt, keine Quelle dafür angegeben, weshalb diese angebliche Tradition des Beweises ihrer Existenz entbehrt. Dabei vergißt Azarnoush zudem völlig den Prinzen Hormizd, den er als Sohn des Hormizd II. im selben Abschnitt erwähnt und welcher, beim Regierungsantritt des Shâpûr II. unter Bewachung gestellt, zu einem nicht exakt zu bestimmenden Zeitpunkt entkam und zu den Römern gelangte.

[82] Azarnoush 1986, S.243.

[83] Azarnoush 1986, S.245.

»Barbaren« läßt sich dem Bericht des Libanios keinesfalls entnehmen. So spricht er von Shâpûr, dem Herrscher der »Barbaren« als »ὁ δὲ τὰ λαμπρὰ δυνάμενος« und (abgesehen von seinen Drohungen, wie Libanios einschränkt) »γενναῖος« [84]. Hätte Libanios Haß empfunden, so hätte er wohl kaum öffentlich und zudem in einer Lobrede auf den Kaiser vom Sasanidenherrscher behauptet, er vermöge Glänzendes und er sei edel? Vielmehr zeigt der Lobredner deutlich Achtung, wenn nicht gar Bewunderung. Haß dürfen wir als Grund für die Beschreibung des Todes des sasanidischen Thronfolgers ausschließen. Wenn es sich bei dieser Begebenheit wirklich um eine Erfindung des Libanios selbst handelt und nicht um ein Gerücht, entstanden aufgrund der Ermordung eines im persischen Lager gefangengenommenen Adligen, den man für den persischen Thronfolger gehalten oder im nachhinein dazu erklärt hätte, dann geschah sie aus propagandistischen Gründen, um mit dem Tod des Prinzen die hohen Verluste an römischen Soldaten erträglicher erscheinen zu lassen und den Anschein zu erwecken, als seien die Perser die Verlierer gewesen. Wir haben uns allerdings zu fragen, ob die abscheuliche Ermordung eines gefangenen Prinzen wirklich geeignet war, zum Ruhme des Constantius beizutragen. Ähnlich muß Julian empfunden haben, der zwar ebenfalls den Tod des Prinzen erwähnt, die erschreckenden Begleitumstände, von denen Libanios berichtet, jedoch verschweigt.

Betrachten wir nun die weiterführende Hypothese, die Azarnoush hinsichtlich des angeblich freigelassenen Prinzen entwickelt, nämlich daß es sich bei diesem um den späteren Shâpûr III. gehandelt habe. Die wesentliche Voraussetzung für diese Hypothese ist die Annahme, daß der Prinz Narsê hieß, was jedoch, wie oben gezeigt wurde, auf falschen Prämissen beruht, indem Quellen, die von einem Prinzen Narsê berichten, fälschlich mit dem Thronfolger in Verbindung gebracht wurden, der in der Schlacht bei Singara umgekommen sein soll. Dennoch ist es notwendig, genauer auf die Gleichsetzung der Person des Shâpûr III. mit dem Thronfolger aus der Schlacht bei Singara einzugehen, da Azarnoush's Vorgehen bei der Identifzierung des angeblich Narsê gannten Prinzen mit dem späteren Shâpûr III. methodisch mehr als fragwürdig ist.

Eine Vermutung Erdmann's[85], derzufolge die Ähnlichkeit der Kronen einiger Herrscher des dritten und vierten Jahrhunderts damit zu erklären

[84] Libanios, Or.LIX, 118, ed. Foerster, S.266.
[85] Erdmann 1951, S.100.

wäre, daß sie den gleichen Thronnamen trugen, ändert Azarnoush in der Weise ab, daß nicht der Thronname, sondern der persönliche Name ausschlaggebend für die Kronenform gewesen sei; nur auf diese Weise lasse sich nämlich die Ähnlichkeit der Kronenform des Hormizd I., der in der Inschrift seines Vaters an der Ka'ba des Zarathustra Hormizd-Ardashîr genannt wird, mit derjenigen Ardashîr's I. und II. erklären[86]. Von dieser Hypothese ausgehend, vermutet er angesichts der Ähnlichkeit der Kronen des Narsê I. und des Shâpûr III. für letzteren den »persönlichen« Namen Narsê, eben weil er die Kronenform des Narsê I. übernommen habe. Solches, das muß hier ganz deutlich gesagt werden, ist reine Phantasterei. Wie im folgenden zu zeigen ist, läßt sich mit dem vorhandenen Quellenmaterial eine derartige Behauptung nicht stützen.

Nun ist in der Tat, allerdings aufgrund anderer Argumente als der von Azarnoush vorgetragenen, die Vermutung Erdmann's: gleiche Thronnamen — ähnliche Kronenform, abzulehnen. Betrachten wir z.B. die Kronen der gleichnamigen Herrscher Bahrâm I./ Bahrâm II., Hormizd I./Hormizd II., so ist festzustellen, daß sie sich, trotz Namensgleichheit ihrer Träger, jeweils deutlich voneinander unterscheiden[87]. Während nun Erdmann zumindest von gesicherten Fakten, nämlich dem offiziellen Namen eines jeden Herrschers (belegt durch die Münzen) ausgeht, entbehrt Azarnoush's Hypothese jeglicher sicheren Grundlage. Obwohl dieser richtig erkannt hat, daß sich mit Hilfe einer angenommenen Gleichung: gleicher Thronname = gleiche Kronenform, der Umstand, daß Herrscher unterschiedlichen Namens ähnliche Kronen tragen, nicht erklären läßt, führt ihn das nicht zu dem logischen Schluß, daß eine Argumentation mit der Namensgleichheit hier zu nichts führt. Im Gegenteil, er kompliziert die Sache unnötig, indem er nun versucht, auf der Basis der Annahme eines »persönlichen« Namens als entscheidenden Kriteriums bei der Kronenwahl eine analoge Hypothese zu konstruieren und zwar unter Hinweis auf das Faktum, daß Hormizd-Ardashîr, der spätere Hormizd II. eine Kronenform ähnlich derjenigen seines Großvaters Ardashîr I. trug, demnach sein »persönlicher« Name »Ardashîr« gewesen sei. Doch wenn Azarnoush aus dieser Einzelbeobachtung eine Regel ableiten und auf spätere Herrscher wie Narsê I. und Shâpûr III. anwenden möchte, so hätte er erst einmal zu

[86] Azarnoush 1986, hierzu und zum folgenden: S.241.
[87] Siehe Göbl 1971, Table II, III, V.

beweisen, daß die sasanidischen Herrscher neben dem offziellen, auf Münzen und — wo vorhanden — Inschriften überlieferten Namen noch einen anderen, sogenannten persönlichen Namen trugen, den sie bei der Thronbesteigung abgelegt hätten. Doch abgesehen von Hormizd I., der in der Inschrift seines Vaters an der Ka'ba des Zarathustra Hormizd-Ardashîr[88] genannt wird, kennen wir von den sasanidischen Herrschern jeweils nur einen Namen, den demnach offiziellen. Von Narsê I. wissen wir z.B. ganz sicher, daß er vor und nach der Thronbesteigung nur einen Namen führte. Eine Argumentation mit einem uns unbekannten und nur vermuteten »persönlichen« Namen ist in höchstem Maße unwissenschaftlich. Für den Träger einer Krone, welche derjenigen eines anderen Herrschers ähnelt, den Namen des letzteren als den »persönlichen« Namen des erstgenannten zu erschließen, wie im Falle des Shâpûr III. und des Narsê I., kommt einem Zirkelschluß gleich.

Der Hinweis auf Hormizd I., von dem wir wissen, daß er Hormizd-Ardashîr hieß, hilft da auch nicht weiter. Auf Münzen erscheint nur der erste Name, was allerdings nicht erlaubt, den einen als Thronnamen, den anderen als »persönlichen« Namen aufzufassen, denn bei beiden könnte es sich (wollen wir einmal bei der Unterscheidung zwischen Thronnamen und »persönlichen« Namen bleiben) sowohl um »persönliche« Namen gehandelt haben, da er in der Inschrift seines Vaters zu einer Zeit genannt wird, als er den Thron des Sasanidenreiches noch nicht bestiegen hatte, oder aber um Thronnamen, da er dort als Großkönig von Armenien genannt wird. Wenn er bei Übernahme der Regierung des Sasanidenreiches nur einen seiner beiden Namen übernommen hat, so beweist das gar nichts. Der Umstand, daß seine Krone zufällig derjenigen des Ardashîr I. ähnlich sieht (sie wird durch ein »Wellenband« von derjenigen seines Großvaters geschieden), kann nicht als Beweis angeführt werden, daß er aufgrund seines zweiten Namens 'Ardashîr' die Kronenform dieses Herrschers gewählt hätte. Das ist bloße Spekulation. Überhaupt ist bezüglich der Kronen der Sasaniden auf ihren Münzen an dieser Stelle Grundsätzliches anzumerken: Wir haben keinerlei Anhaltspunkte, die uns zu der Annahme berechtigen, daß die Auswahl der Kronen der frühen Sasaniden durch starre Vorschriften reglementiert war. Vielmehr zeigt allein schon die Vielfalt an Kronenformen des Ardashîr I. sowie der Umstand, daß für

[88] Back 1978, S.332 und S.339.

seinen Sohn Shâpûr I. durch Münzen zwei verschiedene Kronenformen belegt sind, daß man experimentierfreudig war. Zweifellos haben bei der Wahl von Kronenformen, die denjenigen bedeutender Vorfahren glichen, wie im Falle des Shâpûr II. sowie des Ardashêr II., propagandistische Gründe eine Rolle gespielt, wobei weniger die Namensgleichkeit, sondern vielmehr der Wunsch, mittels der Krone an einen bedeutenden Vorfahren anzuknüpfen, den Ausschlag gegeben haben dürfte.

Festzuhalten bleibt: Azarnoush's Hypothese und die daraus resultierende Annahme, der spätere Shâpûr III. habe eigentlich Narsê geheißen, was sich, wie Azarnoush selbst zugeben muß, nicht beweisen läßt[89], ist abzulehnen.

Die Ideen von Azarnoush aufnehmend, hat sich Papatheophanes[90] noch einmal mit den Quellen zur Schlacht bei Singara beschäftigt, mit dem Ziel, den fehlenden Beweis für Azarnoush's These zu erbringen, daß der Thronfolger »Narsê« nicht getötet, sondern nur gefangengenommen wurde und später als Shâpûr III. auf den Thron gelangte. Auf seine Behandlung der Überlieferung zur Schlacht bei Singara können wir an dieser Stelle nicht allzu ausführlich eingehen[91], sondern müssen uns im wesentlichen darauf beschränken zu

---

[89] Azarnoush 1986, S.246 f.

[90] Papatheophanes 1986.

[91] Sie weist einige gravierende Fehler auf. So führt er Überlieferung an, die ganz offensichtlich nichts mit der Schlacht bei Singara zu tun hat. Die von ihm S.250 zitierte Rede des Themistius I, 12b bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf die dritte vergebliche Belagerung von Nisibis durch Shâpûr II., mit Sicherheit nicht auf die Schlacht bei Singara, auch die ib. angeführte Überlieferung des Athanasius, der von einer Siegesnachricht des Kaisers an die Bischöfe, die am Konzil von Serdica teilnahmen, berichtet, gehört nicht in diesen Zusammenhang, darauf weist er auf S. 251 f. auch noch selbst hin, so daß zu fragen ist, was diese Quelle hier eigentlich beweisen soll. Irreführend ist auch die Auflistung der Textstellen Julian, Or. I. 23 a-b, und 24, c-d als Belegstellen für einen Sieg der Römer, denn solches geht aus dem Inhalt der angegebenen Passagen nicht hervor. Irreführend auch das Zitat Julian Or.I, 23 a-b, in dem von gleichem Unglück für beide Parteien die Rede ist, das Papatheophanes jedoch als Quelle für »A nebulous, near victory for the Romans (at best)« nennt. Theophanes berichtet von einem Sieg über Narsê, der in der Regierungszeit des Constantin I. in Mesopotamien eingefallen sein und Amida erobert haben soll, darf demnach im Zusammenhang der Schlacht bei Singara nicht genannt werden. Möchte Paptheophanes ihn dennoch zitieren, so hätte er zumindest ausdrücklich auf Peeters 1931 hinzuweisen, von dem die Verbindung dieser Überlieferung mit der Schlacht bei Singara stammt. Gleiches gilt für die Nachricht des Festus (XXVII) vom Tod des Narsê in der Schlacht von Narasara. Auf S.253 behauptet Papatheophanes, diese Nachricht beinhalte als ein Detail **die Phase** der Schlacht (bei Singara). Das ist falsch. Aus der Nachricht geht nichts dergleichen hervor! Diese Ansicht beruht auf Peeters' Interpretation, Weitere Kritikpunkte wären zu nennen. Wesentliches wird an entsprechender Stelle bei der Behandlung der Hypothesen Papatheophanes' dargelegt.

untersuchen, mit Hilfe welcher Quellen er die Hypothese von Azarnoush und seine eigenen, sich daran anschließenden Vermutungen zu stützen versucht. Papatheophanes sieht die Ursache für die unterschiedlichen Ansichten zum Ausgang der Schlacht bei Singara in den »westlichen« Quellen, womit er die griechischen und lateinischen Autoren meint, und er hat richtig erkannt, daß die panegyrische Überlieferung des Libanios und des Julian, die als einzige vom Tod des Thronfolgers berichten, einer Interpretation bedarf, die den panegyrischen Charakter berücksichtigt. Allerdings legt er das Hauptgewicht auf die Behandlung der Darstellung des Libanios, da er dessen Version, nicht derjenigen des Julian, das größere Mißtrauen entgegenbringt[92]. Ein Blick auf die von ihm vorgelegten Quellen, die er nach ihrer Aussage zum Ausgang der Schlacht bei Singara unter den Punkten: A Sieg der Römer, B nebulöser, fast erreichter Sieg der Römer, C Niederlage der Römer, in drei Gruppen eingeteilt hat, zeigt, daß er Julian in allen drei Gruppen zitiert, Libanios jedoch nur in einer. Nun ist, bis auf ein einziges (Sieg der Perser), die Einordnung der Julian-Zitate unter den jeweiligen Punkten nicht gerechtfertigt, zudem ist sich Papatheophanes offensichtlich nicht der Tatsache bewußt, daß Julian weder für einen Sieg, noch für eine Niederlage plädiert, sondern für gleiche Verluste auf beiden Seiten, was einen weiteren Punkt 'gleiche Verluste auf beiden Seiten' erfordert hätte. Obwohl er die offensichtlichen Widersprüche in den Aussagen des Julian erkannt hat[93], unterzieht er dessen Darstellung des Schlachtverlaufs keiner eingehenden Untersuchung.

Wesentlich für seine Argumentation hinsichtlich des Schicksals des Thronfolgers ist nun der Umstand, daß er, der Version des Julian folgend, von realer Flucht des Herrschers und Übertragung des Kommandos über die Truppen an seinen Sohn und einen seiner Vertrauten ausgeht. Daher glaubt er, eine Gefangennahme des Prinzen im Verlauf der Verfolgung der Perser in Richtung ihres Lagers annehmen zu dürfen[94], wobei er die anderslautende

---

[92] Papatheophanes 1986, S.250.

[93] Papatheophanes 1986, S.252.

[94] Dazu trägt der Umstand bei, daß er die Nachricht des Festus von der Schlacht bei Narasara und dem Tod des Narsê auf eine angeblich erste Phase der Schlacht bei Singara bezieht, bei der der Thronfolger gefangengenommen worden wäre: ib. S.252 f. Sicherlich ist er dabei der auf Peeters zurückgehenden Hypothese von den zwei Phasen der Schlacht bei Singara gefolgt, er gibt jedoch keinen Nachweis, woher er die Überzeugung nimmt: »Festus embellishes the Roman victory he speaks of an an earlier phase of the battle with the death of Narse — a sort of added 'proof' for his claim.»: ib. S.253. Wie oben gezeigt, ist der Überlieferung des Festus selbst solches nicht zu entnehmen.

des Libanios nicht genügend berücksichtigt, ja er bezeichnet Libanios' Version der Kriegslist des Shâpûr II. als kryptisch[95], was ganz eindeutig nicht zutrifft. Libanios schildert die vorgetäuschte Flucht, die Eroberung des Lagers durch die Römer, die Flucht der Perser aus dem Lager und erwähnt die Gefangennahme und Ermordung des Thronfolgers im Lager. Daran ist nichts kryptisch. Wäre der persische Herrscher wirklich geflohen, indem er seine Truppen der Führung seines Sohnes und eines Vertrauten überließ, so hätte Libanios es sich mit Sicherheit nicht entgehen lassen, dies zu erwähnen, da ihm der Umstand solchen Fehlverhaltens auf seiten des feindlichen Herrschers die ausgesprochen schwierige Aufgabe, das Verhalten des Constantius in dieser Schlacht lobend darzustellen, bedeutend erleichtert hätte. So aber muß Libanios Zuflucht nehmen zu der gewagten Konstruktion, Constantius habe durch das Erkennen der List des Shâpûr II. einen Sieg errungen. Paptheophanes hätte auffallen müssen, daß die Intention des Libanios und des Julian eine unterschiedliche ist, bei einer genauen Analyse auch der Darstellung des Julian hätte sich gezeigt, daß Julian die vorgetäuschte Flucht des Herrschers in eine reale Flucht verwandelt, um die besondere Tapferkeit des Constantius hervorheben zu können, der bis zum Schluß bei seinen Soldaten ausharrte und angeblich wesentlich dazu beitrug, die römische Niederlage in ein Treffen mit angeblich unentschiedenem Ausgang zu verwandeln.

Die Analyse der Überlieferung des Libanios durch Papatheophanes bringt zwar richtig als Ergebnis, daß der Ausgang der Schlacht kein Sieg der Römer gewesen sein kann, doch erkennt er, im Gegensatz zu Azarnoush (s.o.) nicht, daß die Behauptung des Julian, es habe auf beiden Seiten gleiche Verluste gegeben, nur der Absicht entspringt, die offensichtliche Niederlage der Römer abzuschwächen[96], und so glaubt er denn in großen Verlusten auf seiten der Perser einen der beiden Gründe für den Abzug der Perser gefunden zu haben, den zweiten aber möchte er in der Gefangennahme des Thronfolgers erkennen, der sicherlich als wertvolle Geisel zu Constantius gebracht worden sei[97].

[95] Papatheophanes 1986, S.260.

[96] Papatheophanes 1986, S.260. Ammian 18,5,7 wird hier als Zeugnis für schwere Verluste der Perser zitiert. Doch in den von Ammian überlieferten, angeblich von dem Überläufer Antoninus vor dem Großkönig geprochenen Worten, in denen zum Ausdruck kommt, daß die Perser trotz ihrer militärischen Erfolge nicht weiter ins römische Reich eingedrungen sind, wird die schwere Niederlage der Römer bei Singara nur allzu deutlich. Für große Verluste der Perser läßt sie sich diese Textstelle nicht heranziehen.

[97] Papatheophanes 1986, S.260.

Was nun den angeblichen Tod des Thronfolgers betrifft, so stellt Papatheophanes fest, daß dieser nur in denjenigen Quellen erwähnt werde, die von römischem Sieg sprechen. Bei Libanios werde er als zusätzlicher Beweis für den angeblichen Sieg der Römer benutzt. Der Hinweis des Julian, daß auch die Begleiter des Prinzen getötet wurden, höre sich an, als wolle Julian mit dieser Versicherung gegenteiligen Gerüchten entgegentreten, daß der Prinz nicht getötet wurde und daß die Perser abgezogen seien, weil der Kronprinz gefangengenommen worden war[98]. Das aber ergibt keinen Sinn, denn durch diesen Hinweis hätten kaum derartige Gerüchte zum Schweigen gebracht werden können. Ob nun allein der Prinz umgebracht worden wäre oder auch alle seine Begleiter, das Ergebnis wäre das gleiche geblieben. Von der Tötung der Perser, die wie der Prinz von den Römern im eroberten Perserlager gefangengenommen worden waren und die seinen Tod mit ansehen mußten, berichtet übrigens auch Libanios.
Gerüchte von einem Abzug der Perser aufgrund der Gefangennahme des Prinzen lassen sich anhand anderer Quellen jedenfalls nicht erschließen. Im übrigen ist es unsinnig anzunehmen, man hätte die Gegangennahme und die Geiselhaft des Prinzen vor der Öffentlichkeit geheimhalten können. Es hätte auch kein Grund für Geheimhaltung bestanden. Wenn damit der Abzug der Perser erzwungen worden wäre, so hätte sich daraus in jedem Fall ein weitaus größerer Erfolg für die Römer konstruieren lassen, als derjenige, den Libanios und Julian bieten: ein »geistiger« Sieg des Kaisers bzw. gleiche Verluste auf beiden Seiten, wobei man sich mit dem Tod des Thronfolgers über die eigenen Verluste hinwegtröstete.

Papatheophanes ist sich durchaus der Tatsache bewußt, daß er auch mit Hilfe der Auswertung der panegyrischen Überlieferung noch immer nicht den schlüssigen Beweis für die von Azarnoush aufgestellte Hypothese erbracht hat. Er glaubt allerdings als letztes und seiner Ansicht nach entscheidendes Element seiner Beweisführung eine Passage aus der Oratio I des Redners Themistius anführen zu können, eine Lobrede auf Constantius mit dem Titel ΠΕΡΙ ΦΙΛΑΝΘΡΩΠΙΑΣ[99]. In dieser Passage stellt Themistios die menschenfreundliche Herrschaft des Constantius derjenigen des persischen Herrschers gegenüber, der als Tyrann dargestellt wird. Dieser betrachte nicht nur alle Untertanen als Sklaven und behandele sie auch

[98] Papatheophanes 1986, S.260.
[99] Papatheophanes 1986, S.260 f. Das Zitat ib. muß lauten: Or.I, 11 b-c.

als solche, sondern sogar seine Verwandten, sowohl den Bruder als auch den Sohn (παῖδα), auch den(jenigen), dem er gedenkt, die Herrschaft zu übergeben[100].

Papatheophanes glaubt, hier den Beweis gefunden zu haben, daß der Thronfolger noch am Leben und vielleicht sogar zugegen (!) war, als Themistius diese Rede vor dem Kaiser hielt[101]. Hier hätten wir also die persische Geisel, von der Libanios und später Julian behaupten, sie sei getötet worden, deren Ermordung sie glaubhaft machen wollen durch den Hinweis auf den Tod seiner Begleiter, damit nur ja niemand behaupten kann, die Perser seien aufgrund der Gefangennahme des Thronfolgers abgezogen, bei einem Auftritt in der Öffentlichkeit (denn Papatheophanes möchte sicher nicht annehmen, daß Themistius seine Rede dem Kaiser unter vier Augen vortrug). Mit dem von Themistius erwähnten Bruder, so glaubt Papatheophanes, sei Hormizd gemeint, der schon zur Zeit des Kaisers Licinius zu den Römern geflohen war, und bei dem Sohn handele es sich um eben jenen Thronfolger, der im Verlauf der Schlacht bei Singara gefangengenommen wurde. Die Versklavung, von der Themistius spreche, beziehe sich auf den Umstand, daß der Thronfolger gefangengenommen worden sei, weil sein Vater ihm das Kommando übertragen hätte über die »Selbstmordtruppe«, die im Verlauf der Verfolgung durch die Römer als »Köder« gedient habe.

Solches läßt sich der Passage bei Themistius nicht entnehmen. Hier wird keineswegs Bezug genommen auf bestimmte Personen. Wenn Themistius sagt, der persische Herrscher behandle Bruder und Sohn wie Sklaven, dann will er damit nicht mehr ausdrücken, als daß in der Herrschaft östlicher Prägung selbst diejenigen, die dem Herrscher und dem Thron am nächsten stehen, nämlich der Sohn und der Bruder, gänzlich dem Willen des Herrschers unterworfen sind; dies gilt sogar für den Thronfolger, den zukünftigen Herrscher. Mehr ist hier nicht gemeint, und mehr darf auch nicht in diese Passage hineingelegt werden.

---

[100] Vgl. Themistios, Or.I, 11 b-c, ed. Dindorf, S.12.

[101] Der Zeitpunkt, an dem die Rede gehalten wurde, ist umstritten. Siehe auch die Anm.75 und 76 bei Papatheophanes 1986, S.261. Am Rande sei bemerkt, daß neuerlich Ballériaux den Umstand, daß Themistius den Tod des Thronfolgers nicht erwähnt, als Kriterium für eine Entstehung der Rede vor der Schlacht bei Singara gewertet hat: 1996, S.323 f.. Ihm scheint nicht aufgefallen zu sein, daß sämtliche nicht-panegyrischen Quellen, die von der Schlacht bei Singara berichten, ihn gleichfalls nicht erwähnen.

Glaubt Papatheophanes, endlich den Beweis für die Hypothese vom gefangengenommenen Thronfolger als Geisel der Römer gefunden zu haben, möchte er noch weitere Spekulationen anschließen [102]: a) die Begleiter des Thronfolgers wurden von den Römern getötet und »the most-trustworthy grandee« sei vielleicht von Libanios (»deliberately?«) für den Thronfolger gehalten worden. Man fragt sich, wozu er diese Vermutung anstellt, wo sie noch dazu in offensichtlichem Widerspruch zu seiner zuvor geäußerten Ansicht steht, daß Libanios absichtlich, zur Förderung seiner Karriere, die Lüge vom Tod des Prinzen erfunden habe[103]. Wofür bedurfte es dann noch des Todes eines sasanidischen Großen, den Libanios für den Thronfolger gehalten hätte, wobei Papatheophanes auch noch fragt, ob dies nicht vielleicht absichtlich geschah? In diesem Fall würde sich an der Tatsache, daß Libanios gelogen hat, nichts ändern. Wäre er aber wirklich einem Gerücht gefolgt, so kann Papatheophanes nicht von ihm behaupten, er habe um seiner Karriere willen absichtlich gelogen.
b) Papatheophanes vermutet des weiteren, daß Gerüchte von der Gefangennahme seines Sohnes und seiner Exekution Shâpûr II. veranlaßt hätten, einen neuen Thronfolger zu ernennen, seinen anderen Sohn Ardashîr, dies insbesondere in anbetracht seiner Rolle im Kampf gegen Julian[104]. Das erkläre, warum Festus dem in der Schlacht angeblich getöteten Thronfolger den Namen Narsê gegeben habe; er habe angenommen, daß dieser getötet worden sei, denn zu der Zeit, als Festus mit der Abfassung seines Breviariums begonnen habe, nach dem Tod des Julian im Jahre 363 n. Chr., sei Ardashîr Thronfolger gewesen[105]. Zur Überlieferung des Festus ist auf das oben Gesagte zu verweisen. Sein Breviarium wurde erst zwischen 369 und 370 n.Chr. publiziert[106], und wir sind nicht in der Lage festzustellen, zu welchem Zeitpunkt im Verlauf seiner Entstehung Festus die Nachricht vom Tod des Narsê einfügte. Als Beweis, daß Ardashîr ab dem Jahre 363 n.Chr. der designierte Thronfolger war, kann sie überhaupt nicht herangezogen werden.

---

102 Papatheophanes 1986, S.261.
103 Paptheophanes 1986, S.258.
104 Hier stützt er sich offensichtlich auf die Hypothese von Azarnoush, wonach Ardashîr an eben dem Angriff gegen die Truppen des Julian teilgenommen habe, bei dem Julian tödlich verwundet wurde. Es ist jedoch mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß außer dem Felsrelief von Tâq-e Bostân kein weiteres Zeugnis existiert, das es erlaubt, Ardashîr eine besondere Rolle im Kampf gegen Julian zuzuerkennen.
105 Papatheophanes 1986, S.261.
106 Siehe: Eadie, Festus S.6.

c) Die Freilassung des Thronfolgers könnte, so erwägt Papatheophanes, mit der Usurpation des Magnentius in Zusammenhang stehen (er geht von einer Datierung der Schlacht bei Singara in das Jahr 348 n.Chr. aus), was zum Dilemma zweier Kronprinzen geführt haben könnte, doch Ardashîr's Rolle im Kampf gegen Julian habe ihm den entscheidenden Vorteil verschafft. Darüber hinaus vermutet er, daß er möglicherweise aufgrund der Abwesenheit seines Bruders eine bessere Chance gehabt hätte, die Unterstützung der Großen für die Thronfolge nach Shâpûr II. zu gewinnen (!!!). Dürfen wir uns die Thronfolgeregelung im sasanidischen Herrscherhaus so vorstellen, daß derjenige der Söhne des Herrschers Nachfolger wurde, der die besten Chancen hatte, erfolgreich um die Gunst der Großen zu buhlen?

Die Ausführungen von Papatheophanes sind verworren und widersprüchlich. Zu kritisieren ist insbesondere, daß nicht deutlich wird, wie sich die fraglichen Ereignisse um den Rückzug der Perser aus der Schlacht gestaltet haben. Er geht davon aus, daß er aufgrund ihrer eigenen Verluste und der Gefangennahme des Thronfolgers erfolgte. Dieser wäre von den Römern als Geisel behalten worden. Nun vermutet Papatheophanes, daß ein Waffenstillstand geschlossen wurde, wobei er sich auf das Zeugnis des Ammianus Marcellinus beruft, dem solches jedoch nicht zu entnehmen ist[107]. Ein Waffenstillstand wäre zweifellos nur zustandegekommen, wenn von den Römern das Leben der Geisel garantiert worden wäre. Damit aber würden Papatheophanes' oben genannte Vermutungen bezüglich der Ernennung eines anderen Thronfolgers aufgrund des vermeintlichen Todes des ersten hinfällig, das angebliche Dilemma zweier Thronfolger hätte es nicht gegeben.

Im übrigen erscheint diese Konstruktion der Geschehnisse höchst unwahrscheinlich. Was hätte näher gelegen, als daß Shâpûr sogleich die Rückgabe seines Sohnes verlangt hätte, anstatt ihn einem ungewissen Schicksal zu überlassen?

Die von Papatheophanes (im Anschluß an diejenigen von Azarnoush) vorgeschlagene Hypothese von einem Rückzug der Perser aus der Schlacht bei Singara aufgrund der Gefangennahme des Thronfolgers durch die Römer beruht auf bloßer Spekulation, für die durch keine einzige

---

[107] Papatheophanes 1986, S.260 zu Ammianus 18,5,7: »quasi dirimente quodam medio fetiali«. Diese Wendung sagt nichts aus über einen Waffenstillstand, noch läßt sich daran die Vermutung schwerer Verluste für die Perser knüpfen, wie Papatheophanes es in Anlehnung an andere möchte: ib. Anm.72.

Quelle ein Beweis der Richtigkeit erbracht werden kann. Daher ist sie abzulehnen. Gleiches gilt für die damit verknüpfte, daß der im Anschluß an die Schlacht (Azarnoush) oder zu einem späteren Zeitpunkt (Papatheophanes) zurückgegebene Thronfolger mit dem späteren Großkönig Shâpûr III. identisch sei.

## Wurde der sasanidische Thronfolger in der Schlacht bei Singara getötet?

Das Problem, ob im Verlauf der Schlacht bei Singara der Sohn des Shâpûr II. gefangengenommen und getötet wurde, wird sich mit letzter Sicherheit nicht entscheiden lassen. Es ist ohne Zweifel merkwürdig, daß nur die Panegyriker Libanios und Julian davon berichten, wobei Julian die Vorlage des Libanios benutzt haben dürfte, die anderen Quellen, welche von der Schlacht bei Singara berichten, jedoch nichts darüber vernehmen lassen. Das läßt eigentlich nur eine Erklärung zu: Seine Gefangennahme und sein Tod sind erfunden. Vielleicht dienten Gerüchte um den Tod eines persischen Adligen im eroberten Perserlager, den einige möglicherweise für einen Sohn des Shâpûr II. gehalten hätten, Libanios als Grundlage seiner Schilderung, vielleicht aber gab es nicht einmal solche Gerüchte und der Tod des Prinzen ist reine Erfindung und diente einzig dem Zweck, den Erfolg der Perser in dieser Schlacht wie eine Niederlage erscheinen zu lassen. Dafür spricht auch der Umstand, daß Libanios im Anschluß an die Nachricht vom Tod des Prinzen in auffällig theatralischer Weise Trauer und Zorn seines Vaters beschreibt, wobei er sich bei der Schilderung auf das Zeugnis persischer Deserteure (!) beruft[108]. Es ist durchaus möglich, daß Shâpûr II., geboren im Jahr 310 n.Chr., im Jahre 344 einen Sohn im waffenfähigen Alter hatte, möglicherweise nahm dieser teil an der Schlacht bei Singara, doch das bleibt Spekulation. Unwahrscheinlich indes ist sein Tod. Die Überlieferung des Ammianus Marcellinus zu der betreffenden Zeit ist leider verloren, doch findet sich in dem erhaltenen Teil seiner Bücher eine Nachricht, die die vorhandenen Zweifel am Tod des Prinzen entscheidend verstärkt: Ammianus läßt den Überläufer Antoninus vor dem Großkönig von den großen Erfolgen der Perser in ihren Kämpfen gegen die Römer sprechen, wobei die Schlacht bei Singara als besonderer

[108] Libanios Or.LIX, 118, ed. Foerster, S.266 f.

Erfolg der Perser herausgestellt wird[109]. Eine solche Rede wäre undenkbar, hätte Shâpûr II. in dieser Schlacht seinen Sohn verloren, oder wäre er auch nur gefangengenommen worden. Demnach hätte Ammianus Marcellinus, der die Reden des Libanios und des Julian sicherlich kannte, gewußt, daß der Tod des Prinzen erfunden war[110].

## Zusammenfassung

Ausgangspunkt der Untersuchung war die Frage nach der in der Forschung umstrittenen Identität des Persers Narsê, der nach dem Zeugnis römisch/byzantinischer und armenischer Quellen eine Rolle in den persisch-römischen Kämpfen zur Zeit des Constantin I. und des Constantius II. gespielt haben soll. Insbesondere war zu klären, ob für den Thronfolger des Shâpûr II., der in der Schlacht bei Singara getötet worden sein soll, der Name Narsê, der ihm von einem Teil der Forschung zugewiesen wird, eindeutig durch die Quellen belegt ist.

Die Analyse des vorhandenen Quellenmaterials hat gezeigt, daß es offensichtlich eine Person dieses Namens gegeben hat, die als Anführer eines persischen Heeres in Mesopotamien/Armenien einfiel und im Kampf getötet wurde, die jedoch nicht mit dem Thronfolger aus der Schlacht bei Singara in Zusammenhang gebracht werden kann. Für letzteren ist der Name »Narsê« durch keine Quelle bezeugt. Die in der modernen Literatur aufgestellte Behauptung, der Thronfolger des Shâpûr II. habe so geheißen, beruht auf einer Fehlinterpretation der Quellen, allen voran der Überlieferung des Festus vom Tod eines nicht näher gekennzeichneten Narsê in der Schlacht von Narasara. Diese Schlacht hat man fälschlich als eine Episode

---

[109] Ammianus Marcellinus, 18,5,7, ed. und übers. Seyfarth, S.22 f.

[110] Auf römischen Bronzemünzen, deren Rückseite die Umschrift FEL TEMP REPARATIO trägt, erscheint neben anderen Darstellungen auch diejenige eines gestürzten Reiters, der von einem Legionär mit der Lanze durchbohrt wird. Der Reitersturz kommt in verschiedenen Varianten vor. Die FEL TEMP REPARATIO-Prägungen wurden wahrscheinlich zuerst im Jahre 348 n.Chr., anläßlich der 1100jährigen Jubiläums der Stadt Rom herausgegeben (Kent 1981, S.35), wobei die Münzen mit Reitersturzdarstellung zum größten Teil im Namen des Constantius II. ausgebracht wurden. In dem gestürzten Reiter hat man den in der Schlacht bei Singara getöteten sasanidischen Thronfolger erkennen wollen (Kraft 1958, S.159; Overbeck 1973, S.168 zu Nr.684; von Gall 1990, S.87 f.). Diese Interpretation ist indes recht zweifelhaft. Die Symbolik ist eher allgemeiner Art, denn auf ein bestimmtes Ereignis bezogen. Zur Diskussion dieser Deutung: Mosig-Walburg, Zur Schlacht bei Singara.

der Schlacht bei Singara aufgefaßt und folglich den von Festus Genannten mit dem Thronfolger identifiziert. Auch die in vielerlei Hinsicht korrupte Nachricht des Theophanes, der vom Einfall des Narsê, des Sohnes des persischen Königs, mit einem Heer in Mesopotamien berichtet, ist nicht auf die Schlacht bei Singara und somit nicht auf den Thronfolger zu beziehen.

Da für den Thronfolger der Name Narsê durch die Quellen nicht belegt ist, sind alle damit in Zusammenhang stehenden und auf eben diesem Namen basierenden Hypothesen hinfällig. Das betrifft zunächst die Ansicht von Garsoïan, daß der Anachronismus in der armenischen Überlieferung vom Einfall des Königs Narsê in Armenien und vom Verlust seines Harems (Epische Geschichten) — eindeutig eine Dublette zu Ereignissen des persisch-römischen Krieges zur Zeit des Narsê I. — im wesentlichen mit der Namensgleichheit des Königs Narsê und des Thronfolgers Narsê zu erklären sei, aufgrund derer beide Ereignisse in der mündlichen Tradition verschmolzen seien. Ferner ist die Hypothese von Azarnoush und Papatheophanes abzulehnen, derzufolge der Thronfolger mit Namen »Narse«, von den Römern in der Schlacht bei Singara nicht getötet, sondern gefangengenommen und sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt freigelassen, später unter dem Thronnamen Shâpûr III. den Thron bestiegen hätte.

Abzulehnen ist schließlich auch die Hypothese Decret's, derzufolge wir im Tod des Thronfolgers eine, wenn nicht gar die wesentliche Ursache für den Befehl des Shâpûr II. zur Christenverfolgung im Sasanidenreich zu sehen hätten. Sie beruht auf reiner Spekulation und läßt sich durch keine einzige Quelle stützen.

Die Überlieferung der armenischen Quellen verbindet mit dem Sieg über Narsê die Einsetzung des armenischen Herrschers durch Constantius II., was Portmann zu der Vermutung geführt hat, daß es sich bei dem von Festus und Theophanes berichteten Sieg über Narse um eine Fiktion der römischen Historiographie handelt, enstanden aus dem Wissen um den Tod des Thronfolgers in der Schlacht bei Singara, wobei man den Namen des Königs Narsê I. auf den Besiegten übertragen hätte. Diese Lösung erscheint verlockend, würde sie uns doch aller Probleme um die Klärung der Umstände und die zeitliche Einordnung der von Festus, Theophanes und den armenischen Quellen berichteten Ereignisse entheben. Die Existenz einer solchen Fiktion jedoch ermangelt konkreter Beweise, und so bleibt zu klären, ob der Überlieferung nicht doch historische Ereignisse zugrunde liegen.

Hinzu kommt, daß der Tod des Thronfolgers in der Schlacht bei Singara nicht zu unrecht bezweifelt wird, da er nur durch die panegyrische Überlieferung belegt ist, andere Quellen aber nicht davon berichten. Das Problem, ob der Prinz gefangengenommen und getötet wurde, wird sich nicht mit Sicherheit entscheiden lassen. Die von Azarnoush und Papatheophanes vorgelegte Hypothese, daß er gefangengenommen und entweder im Anschluß an die Schlacht gegen freien Rückzug der Römer oder aber erst zu einem späteren Zeitpunkt freigelassen wurde, ist mit Sicherheit abzulehnen, da solches sich durch die Quellen nicht belegen läßt.

## Literaturverzeichnis

### Quellen

Ammianus =
Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, Lateinisch und Deutsch und mit einem Kommentar versehen von W.Seyfarth, Teil 1, Buch 14-17, Teil 2, Buch 18-21, Berlin 1983.
Chronik von Se'ert =
Histoire nestorienne inédite (Chronique de Séert), première partie (I), publiée par Mgr. A. Scher avec le concours de M. l'Abbé J.Périer, Patrologia Orientalis, ed. R.Graffin, F.Nau, Tomus Quartus, Paris 1908, S.215-312.
Consularia Constantinopolitana / Chronik von Konstantinopel =
R.W.Burgess, The chronicle of Hydatius and the Consularia Constantinopolitana, Two contemporary accounts of the final years of the Roman Empire, edited with an English translation, Oxford 1993.
Th. Mommsen, Chronica Minora, vol. I, in: Monumenta Germaniae Historica, Auctorum Antiquissimorum tomus IX), Berlin 1892.
Epische Geschichten = Ps-Faustus =
The Epic Histories attributed to P'awstos Buzand (Buzandaran Patmut'iwnk'), translation with commentary by N. Garsoïan, Cambridge 1989.
Eutrop =
Eutopii Breviarium Ab Urbe condita, Eutropius, Kurze Geschichte Roms seit Gründung (753 v.Chr. — 364 n.Chr.), Einleitung, Text und Übersetzung v. F.L.Müller, Stuttgart 1995, (Palingenesia 56).
Fasti Hydatii =
siehe Consularia Constantinopolitana.
Festus =
The Breviarium of Festus, a critical edition with historical commentary, by, J.W.Eadie, London 1967, (University of London Classical Studies V).

Hieronymus =
Eusebius Werke, 7.Band, Die Chronik des Hieronymus, Hieronymi Chronicon, hrsg. und in zweiter Auflage bearbeitet von R.Helm, Berlin 1956, dritte Auflage 1984 (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, Eusebius, 7. Band).
Jacob von Edessa =
Chronicon Iacobi Edesseni, edidit E.W.Brooks, Louvain 1905, (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Vol.5, Scriptores Syri, tomus 5, Chronica Minora III., ediderunt Brooks, Guidi, Chabot), S.261-327.
Julian =
Julian, Oratio I; Oratio II: L'empereur Julien, Oeuvres complètes, tome I, 1è partie, Discours de Julian César, texte établie et traduit par J.Bidez, Paris 1932.
Libanios =
Libanios, Oratio XVIII: Libanii Opera, recensuit R.Foerster, vol. II, Leipzig 1904;
Libanios, Oratio LIX: ib. vol.IV, Leipzig 1908.
Moses von Khorene =
Histoire de l'Arménie par Moise de Khorène, Nouvelle traduction de l'arménien classique par A. et J.-P. Mahé (d'après Victor Langlois) avec une introduction et des notes, Mesnil-sur-l'Èstrée 1993.
Moses Khorenats'i, History of the Armenians, translation and commentary on the literary sources by R.W.Thomson, Cambridge, Mass./ London 1978.
Paulus Orosius =
Historiarum adversum paganos libri VII accedit eiusdem liber apologeticus recensuit et commentario critico instruxit C.Zangemeister, (CSEL 5), Wien 1882 (ND Hildesheim 1967).
Übers.: Lippold, A., Paulus Orosius, Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht, Bd.1-2, Zürich, München 1985/86.
Persische Märtyrerakten =
Ausgewählte Akten persischer Märtyrer. Aus dem Syrischen übersetzt von O. Braun, Kempten 1915 (Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 22).
Philostorgius =
Philostorgius, Kirchengeschichte. Aus dem Leben des Lucian von Antiochien und den Fragmenten eines arianischen Historiographen, hrsg. von J. Bidez, 2. überarbeitete Auflage, besorgt von F. Winkelmann, Berlin 1972, 3. Aufl. 1981.
Sokrates =
Socratis Scholastici Ecclesiastica Historia, edidit Robertus Hussey, tomus I, Oxford 1853.
Sokrates Kirchengeschichte, hrsg. von G.C. Hansen, Berlin 1995 (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, Neue Folge, Bd.1).
Tabarî =
Nöldeke, Th., Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari, übersetzt und mit ausführlichen Anmerkungen versehen, Leiden 1879. Nachdruck Graz 1973.

Themistius =
Themistii Orationes, ed. W. Dindorf, Nachdruck Hildesheim 1961.
Theophanes =
Theophanes, Chronographia, recensuit C. de Boor, vol.I, textum graecum continens, Leipzig 1883, Nachdruck Hildesheim 1963.

## Sekundärliteratur

Arce 1982 =
Arce, J., »The inscription of Troesmis (ILS 724) and the first victories of Constantius II as Caesar«, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 48 (1982), S.245-249.
Azarnoush 1986 =
Azarnoush, M., »Šâpûr II, Ardašîr II, and Šâpûr III: another perspective«, Archäologische Mitteilungen aus Iran 19 (1986), S.219-247.
Azarpay 1982 =
Azarpay, G., »The role of Mithra in the investiture and triumph of Šâpûr II«, Iranica Antiqua XVII (1982), S.181-187, Pl.1.
Back 1978 =
Back, M., Die sassanidischen Staatsinschriften, Acta Iranica 18, 3ème série, vol.8 (Textes et Mémoires), Leiden/Téhéran/Liège 1978.
Ballériaux 1996 =
Ballériaux, O., »Le ΠΕΡΙ ΦΙΛΑΝΘΡΩΠΙΑΣ ’Η ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΟΣ de Thémistios«, Byzantion LXVI, fasc.2 (1996), S. 319-334.
Barnes 1981 =
Barnes, T.D., Constantine and Eusebius, Cambridge, Mass./ London 1981.
Barnes 1983 =
Barnes, T.D., »Two victory titles of Constantius«, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 52 (1983), S.229-235.
Barnes 1985 =
Barnes, T.D., »Constantine and the Christians of Persia«, Journal of Roman Studies 75 (1985), S.126-136.
Bidez 1932 =
Bidez, J., L’empereur Julien. Oevres complètes, Tome I.- Première Partie, Discours de Julien César, Texte établi et traduit par J. Bidez, Paris 1932.
Blockley 1989 =
Blockley, R.C., »Constantius II. and Persia«, in: C. Deroux (ed.), Studies in Latin Literature and Roman History 5, Bruxelles 1989, (Coll. Latomus 206), S.465-490.
Blockley 1992 =
Blockley, R.C., East Roman foreign policy: formation and conduct from Diocletian to Anastasius, Leeds 1992 (ARCA 30).
Breyer 1957 =
Breyer, L., Bilderstreit und Arabersturm in Byzanz. Das 8. Jahrhundert (717-813) aus der Weltchronik des Theophanes, übersetzt, eingeleitet und erklärt von L.

Breyer, Graz 1957 (Byzantinische Geschichtsschreiber, hrsg. von E.v. Ivanka, Bd.VI).
Calmeyer 1977 =
Calmeyer, P., »Vom Reisehut zur Kaiserkrone, Stand der archäologischen Forschung zu den iranischen Kronen«, Archäologische Mitteilungen aus Iran N.F. 10 (1977), S. 153-190.
Christensen 1944 =
Christensen, A., L'Iran sous les Sassanides, Kopenhagen $^{2}$1944, Nachdruck Osnabrück 1971.
Decret 1979 =
Decret, F., »Les conséquences sur le christianisme en Perse de l'affrontement des empires romain et sassanide de Shâpûr Ier à Yazdgard Ier«, Recherches Augustiniennes 14 (1979), S.91-152.
Devos 1966 =
Devos, P., »Notes d'hagiographie perse, 5, Aphraat et le début de la persécution de Sapor II.«, Analecta Bollandiana LXXXIV (1966), S.246-248.
Dodgeon/Lieu 1991 =
Dodgeon, M.H., Lieu, S.N.C., (eds), The Roman eastern frontier and the Persian wars AD 226-363, A documentary history, London 1991, Reissue 1994.
Enßlin 1936 =
Enßlin, W., »Zu dem vermuteten Perserfeldzug des rex Hannibalianus«, Klio 29 (1936), S. 102-110.
Erdmann 1951 =
Erdmann, K., »Die Entwicklung der sâsânidischen Krone«, Ars Islamica XV-XVI (1951), S.87-123.
Erdmann 1943 =
Erdmann, K., Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden, Berlin 1943.
von Gall 1990 =
Gall, H., von, Das Reiterkampfbild in der iranischen und iranisch beeinflußten Kunst parthischer und sasanidischer Zeit, Berlin 1990, (Teheraner Forschungen, 6).
Garsoïan 1989 =
The Epic Histories attributed to P'awstos Buzand (Buzandara Patmut'iwnk'), translation and commentary by N.G. Garsoïan, Cambridge, Mass. 1989.
Göbl 1971 =
Göbl, R., Sasanian numismatics, Braunschweig 1971.
Higgins 1951 =
Higgins, M. J., »Dates for Persian persecution«, Byzantinische Zeitschrift 44 (1951), S.265-271.
Higgins 1955 =
Higgins, M.J., »Aphraates' date of Martyrdom of Simeon bar Sabbae«, Traditio 11 (1955), S.1-35.
Humbach/Skjaervø 1983 =
Humbach, H., Skjaervø, P.O., The Sassanian inscription of Paikuli, Part 3,1, Restored text and translation by P.O.Skjaervø, Wiesbaden 1983.

Kent 1981 =
Kent, J.P.C., The Roman Imperial Coinage, vol.VIII, The familiy of constantine I, A.D.337-364, London 1981.
Kettenhofen 1995 =
Kettenhofen, E., Tirdâd und die Inschrift von Paikuli. Kritik der Quellen zur Geschichte Armeniens im späten 3. und frühen 4.Jh.n.Chr., Wiesbaden 1995.
Kienast 1996 =
Kienast, D., Römische Kaisertabelle: Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, 2. durchgesehene und erweiterte Auflage, Darmstadt 1996.
Klein 1977 =
Klein, R., Constantius II. und die christliche Kirche, Darmstadt 1977, (Impulse der Forschung, 26).
Kraft 1958 =
Kraft, K., »Die Taten der Kaiser Constans und Constantius II«, Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 9 (1958), S.141-186, Tf.12-13. Abgedruckt in: K.Kraft, Gesammelte Aufsätze zur antiken Geldgeschichte und Numismatik I, hrsg. von H.Castritius und D.Kienast, Wiesbaden 1978, S.87-144, Tf.9 und 10.
Lippold 1969 =
Lippold, A., »Narses 2«, in: Der Kleine Pauly, Bd.3, Stuttgart 1969, Sp. 1576.
Markwart 1930 =
Markwart, J., Südarmenien und die Tigrisquellen nach griechischen und arabischen Geographen. Studien zur armenischen Geschichte IV, Wien 1930.
Mommsen 1892 =
Mommsen, Th., Chronica Minora, vol. I, in: Monumenta Germaniae Historia, Auctorum Antiquissimorum tomus IX, Berlin 1892.
Mosig-Walburg, K., »Zur Schlacht bei Singara«, (erscheint in Historia, Jahrgang 1999).
Müller 1995 =
Müller, F.L., Eutropii breviarium ab urbe condita, Kurze Geschichte Roms seit Gründung ( 753 v.Chr.-364 n.Chr.), Einleitung, Text und Übersetzung, Stuttgart 1995, (Palingenesia 56).
Overbeck 1973 =
Kent, J.P.C., Overbeck, B., Stylow, A., Die römische Münze, München 1973.
Papatheophanes 1986 =
Papatheophanes, M., »The alleged death of Shapur II's heir at the battle of Singara. A western reconsideration«, Archäologische Mitteilungen aus Iran, N.F.19 (1986), S.249-261.
Peeters 1931 =
Peeters, P., »L'intervention politique de Constance II dans la Grande Arménie en 338«, Académie royale de Belgique, Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques, V/17 (1931), S.10-47.
Portmann 1988 =
Portmann, W., Geschichte der spätantiken Panegyrik, Frankfurt/M. 1988.

Portmann 1989 =
Portmann, W., »Die 59. Rede des Libanios und das Datum der Schlacht von Singara«, Byzantinische Zeitschrift 82 (1989), S.1-18.
Schwaigert 1989 =
Schwaigert, W., Das Christentum in Huzistan im Rahmen der frühen Kirchengeschichte Persiens bis zur Synode von Seleukeia-Ktesiphon im Jahre 410, Marburg 1989.
Trümpelmann 1975 =
Trümpelmann, L., »Triumph über Julian Apostata«, Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 25 (1975), S.107-111, Tf. 16-19.
Vanden Berghe 1984 =
Vanden Berghe, L., Reliefs rupestres de l'Irân ancien (vers 2000 av. J.C. — 7e s. après J.C.), Musées Royaux d'Art et d'Histoire, 26 octobre 1983-29 janvier 1984, Bruxelles 1984.
Wiessner 1967 =
Wiessner, G., Zur Märtyrerüberlieferung aus der Christenverfolgung Schapurs II., Göttingen 1967 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 3. Folge, 67).
Wirth 1993 =
Wirth, G., »Arsakes, Constantius und Rom. Spekulationen zu einem Nebenschauplatz der Geschichte im 4. Jahrhundert«, in: Klassisches Altertum, Spätantike und frühes Christentum, Adolf Lippold zum 65. Geburtstag gewidmet, hrsg. von K. Dietz, D. Hennig, H. Kaletsch, Würzburg 1993, S.361-392.

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# SASSANICA VARIA PALAESTINIENSIA: A SASSANIAN SEAL FROM T. IṢTABA, ISRAEL, AND OTHER SASSANIAN OBJECTS FROM THE SOUTHERN LEVANT

BY

Aren M. MAEIR

## Introduction[1]:

Though Iran and the southern Levant are situated at two virtually opposite corners of the ancient Near East, evidence has emerged for connections between these two regions in numerous early periods. Due though to the large distances between these two regions, the connections are limited, sometimes even tenuous. For the most part, aspects of indirect cultural or trade connections are implied. Nevertheless, they do shed light on the long-range connections that existed throughout the ancient near east. Commencing from the early periods, archaeological evidence for such connections has

---

[1] I would like to thank the following for discussing various issues related to this study: D.Z. Ariel, D. Barag, A. Berlin, A. Ben-Tor, G. Foerster, A. Kloner, Z. Safai & T. Levine. Needless to say, any mistakes are mine alone. Apparently, some of the observations made in the following study were already presented by D. Barag in the lecture "Sassanid influences in the material culture of Palestine at the end of the Byzantine period", given at the Third Archaeological Conference, which was held in Jerusalem, in March, 1975. Unfortunately, since I did not participate in the conference nor was the paper ever published, it could not be refered to in detail in the present study (it should be noted that neither the title nor an abstract of the lecture appeared in the collection of lecture abstracts published for the congress). Thus, credit should be given for Barag's initial observations on this topic, as well as for bringing his lecture to my attention. The title of Barag's lecture was mentioned in "Notes & News", *Israel Exploration Journal* 25 (1975), p. 263. It should be noted that throughout this study, the period terminology is that of the early Levant. In addition, it should be noted that that the terms "southern Levant", "Palestine" and "the Land of Israel" are used interchangeably.

Portions of this research were included in the author's dissertation *The Material Culture of the Central Jordan Valley during the Middle Bronze II Period: Settlement Pattern and Pottery* (Hebrew University), Jerusalem, 1997, written under the supervision of Profs. A. Mazar and J. Yellin. The research was partially funded by grants from the Krautheimer Chair in Archaeology, Bar Ilan University, the Berman Chair in Biblical Archaeology, Hebrew University, and the Rachel Yanait Ben Zvi prize of the Yad Izhaq Ben Zvi Institute and the Hebrew University, Jerusalem.

Note that the references in this study are updated to the end of 1998.

been noted. Though, as stated, it is often of a somewhat ambiguous nature, it can be traced during the Chalcolithic[2], Early Bronze[3], Middle Bronze[4],

---

[2] A small number of very tenuous connections between the two regions during this period have been raised in the past. See, e.g., J.B. Hennessy, *The foreign relations of Palestine during Early Bronze age*, London, 1967, pp. 41-43; R. Amiran, "A note on the Tepe Yahya soapstone human statuette", *Iran* 11 (1973), p. 184; Idem, "More about the Chalcolithic culture of Palestine and Tepe Yahya", *Israel Exploration Journal* 26 (1976), pp. 157-162.

[3] For a suggested (though highly questionable) connection between the pottery of the two regions during the Early Bronze age, see Hennessy (above, n. 2), p. 36. For sphragistic connections, see B. Teissier, "Glyptic evidence for a connection between Iran, Syro-Palestine and Egypt in the fourth and third millennia", *Iran* 25 (1987), pp. 27-53. In addition, M.-H. Carre Gates ("Casting Tiamat into another sphere: sources for the ʿAin Samiya goblet", *Levant* 18 (1986), pp. 75-81), has suggested that the "Ain Samiyah" silver goblet, which was found in an MBI/EBIV burial in the central hills of Palestine (north of Jerusalem), originated from the general region of the Caucasus, Iran and Bactria. If so, this may serve as possible evidence for an additional Iranian connection. It should be stressed that other interpretations of this goblet have been suggested. For a recent summary of the various opinions, see: G. Palumbo, *The Early Bronze age IV in the southern Levant: settlement patterns, economy, and material culture of a "Dark Age"* (CMAO III), Rome, 1991, p. 119.

[4] A calcite juglet of possible Palestinian origin was reported from Susa. See P. Amiet, "Quelques témoins des contacts de Suse avec les pays du Levant au IIIe et IIe millénaires", in J.-M. Durand & J.-R. Kupper (eds.), *Miscellanea Babylonica: Mélanges offerts à Maurice Birot*, Paris, 1985, pp. 9-15. An additional, though somewhat tenuous connection can be mentioned. If in fact the black impressed ware of the Isin Larsa period does originate in Iran (as suggested by E. Carter, "Elamite exports, Contribution à l'histoire de l'Iran", in: F. Vallat (ed.), *Mélanges offerts à Jean Perrot*, Paris, 1990, pp. 89-100), one can wonder whether perchance there is some relationship between this ware and the well-known, black impressed T. el-Yahudiyeh ware of the Levantine Middle Bronze age (e.g. M. Kaplan, *The Origin and Distribution of Tell el-Yahudiyeh Ware* (Studies in Mediterranean Archaeology 52), Goteborg, 1980).

A possible scenario for Levantinian/Iranian connections during the Middle Bronze II could be the historical evidence for the metals trade (specifically tin) between Elam and Mari. Since tin was passed-on from Mari southwards, towards Palestine, additional objects may have been transmited as well. On the Mari/Elam trade, see e.g.: G. Dossin, "La route de l'étain en Mesopotamie au temps de Zimri-Lin", *Revue d'assyriologie et d'archéologie orientale* 64 (1970), pp. 97-106; H. Limet, "Les rapports entre Mari et l'Elam à l'époque de Zimri-Lim", *Studi epigrafici e linguistici* 2 (1985), pp. 43-52; D. Charpin, "Les Elamites à Šubat-Enlil", in L. de Meyer, H. Gasche, & F. Vallat (eds.), *Fragmenta Histriae Elamicae: Mélanges offerts à M.J. Steve*, Paris, 1986, pp. 129-137. On the Mari/Hazor tin trade, see e.g. A. Malamat, "Syro-Palestinian destinations in a Mari tin inventory", *Israel Exploration Journal* 21 (1971), pp. 31-38. The discovery of objects of Bactrian origin at both Mari and Ebla in Syria (see e.g. P. Amiet, *L'âge des échanges inter-iraniens 3500-1700 avant J.-C.* [Notes et Documents des Musées de France 11], Paris, 1986, pp. 198-199), as well as possible stylistic connections between early second

Late Bronze periods[5], the Iron age[6], as well as the Persian[7] and Hellenistic-Roman periods[8].

---

millenium BCE Syro-Anatolian and Bactrian glyptic (see V.I. Sariandini, "Preface", in F.T. Hiebert, *Origins of the Bronze age oasis civilizations in Central Asia* [American School of Prehistoric Research Bulletin 42], Cambridge, MA, 1994, p. xxxiii; J. Aruz, "Images of the supernatural world: Bactria-Margiana seals and relations with the Near East and India", *Ancient Civilizations from Scythia to Siberia* 5 [1998], p. 20) might serve as telltale evidence of this trade.

Finally, one should mention Wright's refution of any connection between the Levantine MBII glacis fortifications and reminiscent phenomena in Iran. See G.R.H. Wright, "Iran and the glacis", *Zeitschrift des deutschen Palästina Vereins* 85 (1969), pp. 24-34.

5 For the Late Bronze age, two, rather vague connections between the regions can be noted. 1) A distinct group of terracota lute-player plaques are known from 2nd mill. BCE Middle Elamite Iran and its environs (see A. Spycket, *Les figurines de Suse* (Mémoires de la Délégation Archéologie en Iran 52), Paris, 1992, pp. 194-209, Pls. 141-149, and there bibliography). During the same approximate time frame (mid-second mill.), an additional group of lute-player plaques is known from various sites in north Syria and northeastern Mesopotamia (see. e.g. E. Heinrich, et al., "Vierter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Orient-Gesselschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk un Ḥabuba Kabiru (Ḥububa Kabira, Herbstkampagnen 1971 und 1972 sowie Testgrabung Frühjahr 1973) und in Mumbaqat (Tall Munbaqa, Herbstkampagne 1971) unternommenen archäologischen Untersuchungen, erstattet von Mitgliedern der Mission (Fortsetzung)", *MDOG* 106 (1974), pp. 51-52, abb. 65; R.H. Dornemann, "Tell Hadidi: a millennium of Bronze age city occupation", *AASOR* 44 (1979), pp. 140-141, fig. 28; D. Machule, et al., "Ausgrabungen in Tall Munbāqa/Ekalte 1990", *MDOG* 124 (1992), pp. 21-22, abb. 5; F. Baffi Guardata, "Su una figurina a stampo d'eta' paleobabilonese da Ebla", *Vicono Oriente* 2 (1979), pp. 9-18). Though the two groups are typologically distinct, there may very well have been a relationship between them. In fact, examples of both types have been reported from T. Mumbaqat, Syria (W. Orthmann & H. Kuhne, "Mumbaqat 1973, Vorläufiger Bericht uber die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk unternommenen Ausgrabungen", *MDOG* 106 (1974), pp. 72,74, abb. 18 (Syrian type); Heinrich (above), abb. 65 (Elamite type)). The single example (of the Syrian type) from T. Dan, Israel (A. Biran, "The dancer from Dan, the empty tomb and the alter room", *IEJ* 36 (1986), 168-173, fig. 2, pl. 19:a) might just indicate an extension of this influence to the southern Levant as well. 2) Recently, Howes Smith (P.H.G. Howes Smith, "A study of 9th-7th century metal bowls from western Asia", *Iranica Anitiqua* 21 (1986), pp. 55-56) has alluded to a possible imported Palestinian Late Bronze bronze bowl, allegedly found in Kermanshah, Iran.

6 Several possible connections can be suggested. 1) For a potential relationship, direct or indirect, between the inscribed weapons of the Iron age I southern Levant and Iran, see B. Sass, "Inscribed Babylonian arrowheads of the turn of the second millennium and their Phoenician counterparts", *Ugarit-forschungen* 21 (1991), pp. 349-356; 2) The well-known engraved, Tridacna shells, which originate from somewhere in the southern Levant (see discussion in P.R.S. Moorey, *Ancient Mesopotamian Materials and Manufacture*: the archaeological evidence, Oxford, 1994, p. 135) and where traded throughout the ancient ancient near eastern world, have been reported from Iran as well (e.g.: P. Amiet, "Tridacnes

trouvés à Suse", *Revue d'assyriologie et d'archeologie orientale* 70 (1976), pp. 185-186; In general, see B. Brandl, "The engraved Tridacna-shell discs", *Anatolian Studies* 34 (1984), pp. 15-41); 3) In tomb 226 at T. Farah (S.), Israel, dating to the Iron age II (O. Tufnell, in W.F. Petrie, *Beth Pelet I*, London, 1930, p. 12), four metal beads were reported, which were tentatively identified as antimony. This identification was later confirmed by Dayton (J.E. Dayton, *Minerals, glazing and man*, London, 1978, p. 450). Since the principal known sources of antimony in the ancient near east are situated in Iran, Kurdistan and Transcaucasia (Moorey (above), p. 241), these beads (or just the antimony itself) may originate in Iran. Though antimony ores are not found in the southern Levant, evidence may exist of substantial quantities of antimony in late Iron age Palestine. If in fact Akkadian *guḫlu* is to be interpreted as antimony (and see discussion in Moorey, above, pp. 240-241), one should note that it is included among the tributes given by Hezekiah, King of Judah to Sennacherib of Assyria (D.D. Luckenbill, *The annals of Sennacherib* (Oriental Institute Publications 2), Chicago, 1924, 34:42). If so, it's presence in Palestine could only be explained through long-range trade; 4) Amiran suggested (R. Amiran, "Two Luristan fibulae and an Urartian ladle from old excavations in Palestine", *Iranica Antiqua* 6 (1966), pp. 88-91), that two fibula found in excavations in Israel (one from the Ophel, Jerusalem, from an unclear context, and the other from Megiddo, stratum III [ca. mid-8th to mid-7th cent. BCE], a period when the site was apparently under Assyrian control [R.S. Lamon & G.M. Shipton, *Megiddo I*, Chicago 1939, pl. 71:72]) belong to the Luristan metal tradition, and thus they would serve as additional evidence for the Levantine-Iranian connection. Recently though, Curtis (J.E. Curtis, "Assyrian fibulae with figural decoration", in M. Dietrich & O. Loretz, (eds.), *Beschreiben und deuten in der Archäologie des Alten Orients. Festschrift für Ruth Mayer-Opificius* (Altertumskunde des Voerderen Orient, Archäologische Studien zur Kulture und Geschichte des Alten Oriente, Band 4), Münster, 1994, pp. 49-62) has demonstrated that this type of fibula is in fact Assyrian; 5) Howes Smith (above), pp. 85-86, believes that the presence of Palestinian-style bronze bowls from late Iron age contexts in Iran may imply some level of connection between the two regions, even possibly the presence of Levantine deportees in Iran.

It should be stressed that all the examples relating to the Iron age could very well, if at all, be the result of long-range, indirect trade. Possibly indicative of the very limited direct contact between the southern Levant and Iran, may be the lack of "Phoenician style" ivories from late Iron age Iran, as opposed to the "Syrian style" ivories that were reported at Hasanlu, Iran (though the appearance or lack thereof of certain classes of ivories might be due other circumstances, e.g. chronological, market choices, etc.). On the distribution of Phoenician and Syrian ivories, see R.D. Barnett, *Ancient ivories in the Middle East and adjacent countries* (Qedem 14), Jerusalem, 1982, pp. 43-48. On the Syrian ivories from Hasanlu, Iran, see O.W. Muscarella, *The catalogue of ivories from Hasanlu, Iran*, Philadelphia, 1980, pp. 211-217. Muscarella believes that if at all, the Syrian ivories at Hasanlu are but evidence of a very indirect trade connection.

[7] A discussion of the material evidence for the connections between Iran and the Land of Israel during the Persian period would be superfluous. For a general survey (though in need of updating in light of more recent finds), see, e.g., E. Stern, *Material culture of the land of the Bible in the Persian period 538-332 B.C.*, Warminster, 1982.

[8] The following objects of Levantine origin from Parthian-controlled regions can be noted: 1) Several coins were reported from Susa, one Nabatean, one Judean (Jerusalem, Agrippas I), two from Acre/Ptolemais, and five from Tyre and Sidon. See G. Le Rider, *Suse sous les Séleucides at les Parthes: Les Trouvailles Monétaires et l'histoire de la ville*

(Mémoires de la mission archéologique en Iran 38), Paris, 1965, pp. 202-204, ## 499-507. On the Nabatean coin, see as well Y. Meshorer, *Nabatean Coins* (Qedem 3), Jerusalem, 1975, p. 41. 2) Barag has pointed out several glass vessels of possible Syro-Palestinian origin from various sites in Mesopotamia dating to the Hellenistic and Roman periods (see D. Barag, *A catalogue of the glass in the Department of western Asiatic antiquities in the British Museum I: Ur III-AD 200*, London, 1985, pp. 60,91-92, ## 110,111,113,114,116-119,121,124-130,134,137-141). Note though that the exact place of origin of these vessels is not known, and they may in fact, not originate from the Land of Israel, but rather its general surroundings; 3) Numerous Roman coins have been reported from Parthian contexts (for summary see M.G. Raschke, "New studies in Roman commerce with the east", in H. Temporini (ed.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, II,9.2*, Berlin, 1976, p. 828, nn. 759-760), including several of Levantine origin (e.g. G.F. Hill, "A hoard of coins from Nineveh", *Numismatic Chronicle (5th Series)* 11 (1931), pp. 160-170).

For Iranian finds from the southern Levant the following can be noted:
From the Hellenstic period, the following examples can be gleaned: 1) a possible Iranian connection may be seen in a 2nd cent. BCE "Amphora-rhyton" from Ashdod (see M. Dothan, *Ashdod II-III: The second and third seasons of excavations 1963, 1965, soundings in 1967* (Atiqot 9-10), Jerusalem, 1971, p. 42, fig. 24:12; and additional remarks in E. Haerinck, "Twinspouted vessels and their distribution in the near east from the Achaemenian to the Sasanian periods", *Iran*, 18 (1980), pp. 45-52); 2) A late 2nd cent. BCE coin of the Bactrian king Demetrius I, a surface find from Avdat/Eboda, southern Israel (N. Glueck, *Deities and dophins: the story of the Nabataeans*, New York, 1965, p. 12). Though not from Iran itself, this coin originates from its eastern periphery (modern-day eastern Iran, southern Turkmenistan, and western Afghanistan); 3) Several fragments of Parthian impressed and glazed pottery (including some apparent local imitations) were found at T. Anafa, in north-eastern Israel, including one sherd from an early 2nd cent BCE context (making it the earliest Parthian object from the Levant). See A. Berlin, "The plain wares", in S. Herbert (ed.), *Tel Anafa II,i: The Hellenistic and Roman pottery* (Journal of Roman Archaeology Supplementary Series 10.2.1), Ann Arbor, 1997, pp. 167-171. In addition, Berlin (Ibid., pp. 37-38) has posited a Parthian influence on the Phoenician production of a certain type of Hellenistic "table amphora" found at T. Anafa and several other sites in Israel; 4) A single fragment of Parthian pottery was discovered in the lower fill level of the Temple Platform at Caesarea Maritima, most probably dating to the late Hellenistic period. See Idem., "Hellenistic and Roman pottery, preliminary report, 1990", in R.L. Vann (ed.), *Caesarea Papers: Straton's tower, Herod's harbour, and Roman and Byzantine Caesarea* (Journal of Roman Archaeology Supplementary Series 5), Ann Arbor, 1992, pp. 113,119, fig. 54.9 (I would like to thank A. Berlin for these last two references); 5) An unpublished fragmentary Parthian glazed vessel was found in a late Hellenistic context in the recent excavations at Marisa/Maresha, Israel (I would like to thank A. Kloner and T. Levine for kindly informing me of this).

From the early Roman period, a Parthian glazed amphoriskos was recently reported from a first cent. BCE (Herodian period) tomb in Jerusalem. See: R. Ben-Arieh & T. Coen-Uzzielli, "The pottery", in: G. Avni & Z. Greenhut, *The Akeldama tombs: three burial caves in the Kidron valley, Jerusalem* (IAA Reports 1), Jerusalem, 1996, p. 77, fig. 4.4.

It is tempting to suggest that the historical background for the presence of Parthian imports in the Levant during the late Hellenistic and Herodian periods may be the Parthian invasion of Palestine in 40 BCE (on this brief episode, see e.g. E. Schürer, *The history of the Jewish people in the age of Jesus Christ (175 B.C.-A.D. 135* (revised edition),

Edinburgh, 1973, pp. 278-283; E.M. Smallwood, *The Jews under Roman rule: from Pompey to Diocletian*, Leiden, 1976, pp. 51-57), or the related alliances between the Hasmonean kings of Judea and the Parthian empire during the late Hellenistic and Early Roman (i.e. the Hasmonean and Herodian) periods. For a discussion of the relevant historical sources, see, e.g. J. Neusner, "The Jews east of the Euphrates and the Roman empire I: 1st-3rd centuries A.D.", in H. Temporini (ed.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, II,9.1*, Berlin, 1976, pp. 46-69; M. Pucci, "Jewish-Parthian relations in Josephus", *The Jerusalem Cathedra* 3 (1983), pp. 13-25; M. Aberbach, "Did Alexander Yannai negotiate an alliance with the Parthians?", in A. Kort & S. Morschauser (eds.), *Biblical and related studies presented to Samuel Iwry*, Winona Lake, 1985, pp. 41-47.

It should be noted that the so-called "Scythian figurine" from Beth Shean (e.g. A. Rowe, *The topography and history of Beth-Shean*, Philadelphia, 1930, p. 42, pl. 54:1), which seemingly displays Parthian elements (see review of literature in: I. Skupinska-Lovset, "Une figurine supposée Scythe de Beth-Shean", *Revue Biblique* 85 (1978), pp. 63-64), and thus might originate in Iran, is irrelevant to our discussion. As the same author and S.J. Fleming ("A Scythian figurine from Beth Shean", *MASCA Journal* 1/3 (1979), pp. 76-77) have demonstrated (on the basis of thermoluminescence dating), in fact, the figurine is a modern fabrication.

Finally, it should be noted in passing that the question of mutual literary and religious influences between Iran and Israel during these periods has been raised in the past, with varying, often divergant opinions on this issue. See, e.g., G. Widengren, "Quelques rapports entre juifs et iraniens à l'époque des Parthes", *Supplements to Vetus Testamentum* 4 (1957), pp. 197-242; Idem., *Iranisch-semitische Kulturbegegnung in parthischer Zeit* (Geisteswissenschaften [Arbeitsgemeinschaft für Forschungdes Landes Nordrhein-Westfallen] Heft 70), Köln, 1960, pp. 51-61; Idem., "Iran and Israel in Parthian times with special regard the the Ethiopic book of Enoch", *Temenos* 2 (1966), pp. 139-177; D. Winston, "The Iranian component in the Bible, Apocrypha, and Qumran: a review of the evidence", *History of Religions* 5 (1966), pp. 183-216; J. Neusner, "Jews and Judaism under Iranian rule: bibliographic reflections", *History of Religions* 8 (1968), pp. 159-177; S. Shaked, "Qumran and Iran — further considerations", *Israel Oriental Studies* 2 (1972), pp. 433-446; Idem., "Iranian influence on Judaism: first century B.C.E. to second century C.E.", in W.D. Davies & L. Finkelstein (eds.), *The Cambridge History of Judaism, Vol. I*, Cambridge, 1984, pp. 308-325; R.N. Frye, "Iran und Israel", in G. Wiessner (ed.), *Festchrift für Wilhelm Eilers*, Wiesbaden, 1967, pp. 74-84; Idem., "Iran and Israel in antiquity", *Journal of the K.R. Cama Oriental Institute* 44 (1973), pp. 71-75; Idem., "Qumran and Iran", in J. Neusner (ed.), *Christianity, Judaism and other Greco-Roman cults* (M. Smith Festschrift), Leiden, 1975, pp. 167-173; J.R. Hinnells, "Christianity and the mystery cults", *Theology* 71 (1968), pp. 20-25; Idem., "Zoroastrian saviour imagery and its influence on the New Testament", *Numen* 16 (1969), pp. 161-185; Idem., "Iranian influence upon the New Testament", *Commémoration Cyrus, Hommage Universel II* (Acta Iranica 2), Tehran, 1974, pp. 271-284; Idem., "Zoroastrian influences on the Judaeo-Christian tradition", *Journal of the K.R. Cama Oriental Institute* 45 (1976), pp. 1-23; G. Lease, "Mithraism and Christianity: borrowings and transformations", in W. Haase (ed.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt 2.23.2*, Berlin, 1980, pp. 1306-1332; G. Garbini, "Universalismo Iranico e Israele", *Henoch* 6 (1984), pp. 293-312; P. Gignoux, "Hexaéméron et Millénarisme: Quelques motifs de comparaison entre Mazdéisme et Judaïsme", in S. Shaked & A. Netzer (eds.), *Irano-Judaica II: studies relating to Jewish contacts with Persian culture throughout the ages*, Jerusalem, 1990, pp. 72-84; E.M. Yamauchi, *Persia and the Bible*, Grand Rapids, 1990, pp. 397, 458-466, 493-521.

In the present study, several objects originating in Sassanian Iran which have been found in Byzantine Palestine and its immediate vicinity will be discussed. Commencing from an unrecognized Sassanian seal found at a site near Beth Shean, Israel, additional Sassanian objects from the southern Levant are assembled, along with archaeological features that have been related to the Sassanians. Finally, an attempt is made to suggest possible historical circumstances that would explain their presence.

## The T. Iṣtaba Seal:

T. Iṣtaba is an ancient mound situated immediately (c. 500 m.) to the north of T. Beth Shean (T. el-Huṣn/Scythopolis), in the western Beth Shean valley, Israel (see Figs. 1-2). Archaeological evidence from the site indicates that it was first settled during the Early Bronze I period (c. 3200 BCE) and continued to be utilized for settlement and/or burial purposes through many periods. In most periods, it was in fact but a part of the larger settlement of Beth Shean.[9]

N. Zori, as part of his long-term archaeological survey in the Beth Shean valley[10], repeatedly visited T. Iṣtaba. Over the years he discovered finds from numerous periods, both those picked-up on the surface as well as from several small-scale excavations[11]. Among the various finds from the tell, Zori reported the accidental discovery of an Early Bronze IV/Middle Bronze I (EBIV/MBI) period (c. 2200-2000 BCE)[12] tomb, exposed during the excavation of a pipeline. The tomb contained various finds which Zori dated to the MBI, including skeletal remains, pottery typical of

[9] Several excavations, which have revealed finds from different periods, have been conducted on the site. The most important being: G.M. Fitzgerald, *A sixth century monastery at Beth-Shan*, Philadelphia, 1939 (Byzantine); E.D. Oren, *The northern cemetery of Beth Shean*, Philadelphia, 1973 (Middle Bronze, Late Bronze, Iron age); Y. Landau & V. Tzaferis, "Tel Iṣṭabah, Beth Shean: the excavations and Hellenistic jar handles", *Israel Exploration Journal* 29 (1979), pp. 152-159 (Hellenistic, Byzantine); R. Bar-Nathan & G. Mazor, "The Bet She'an excavation project (1989-1991): city center (south) and Tel Iẓtabba area – excavations of the Antiquities Authority expedition", *Excavations and Surveys in Israel* 11 (1993), pp. 50-51 (Early Bronze, Hellenistic, Byzantine).

[10] N. Zori, "An archaeological survey of the Beth-Shean valley", In: *The Beth-Shean valley: the 17th archaeological convention*, Jerusalem, 1962, pp. 135-198, (in Hebrew).

[11] Ibid., pp. 152-154.

[12] The nomenclature of this period is under debate. For a discussion of the chronological nomenclature of this period and its interpretive implications, see, e.g., Palumbo (above, n. 3), pp. 5-22.

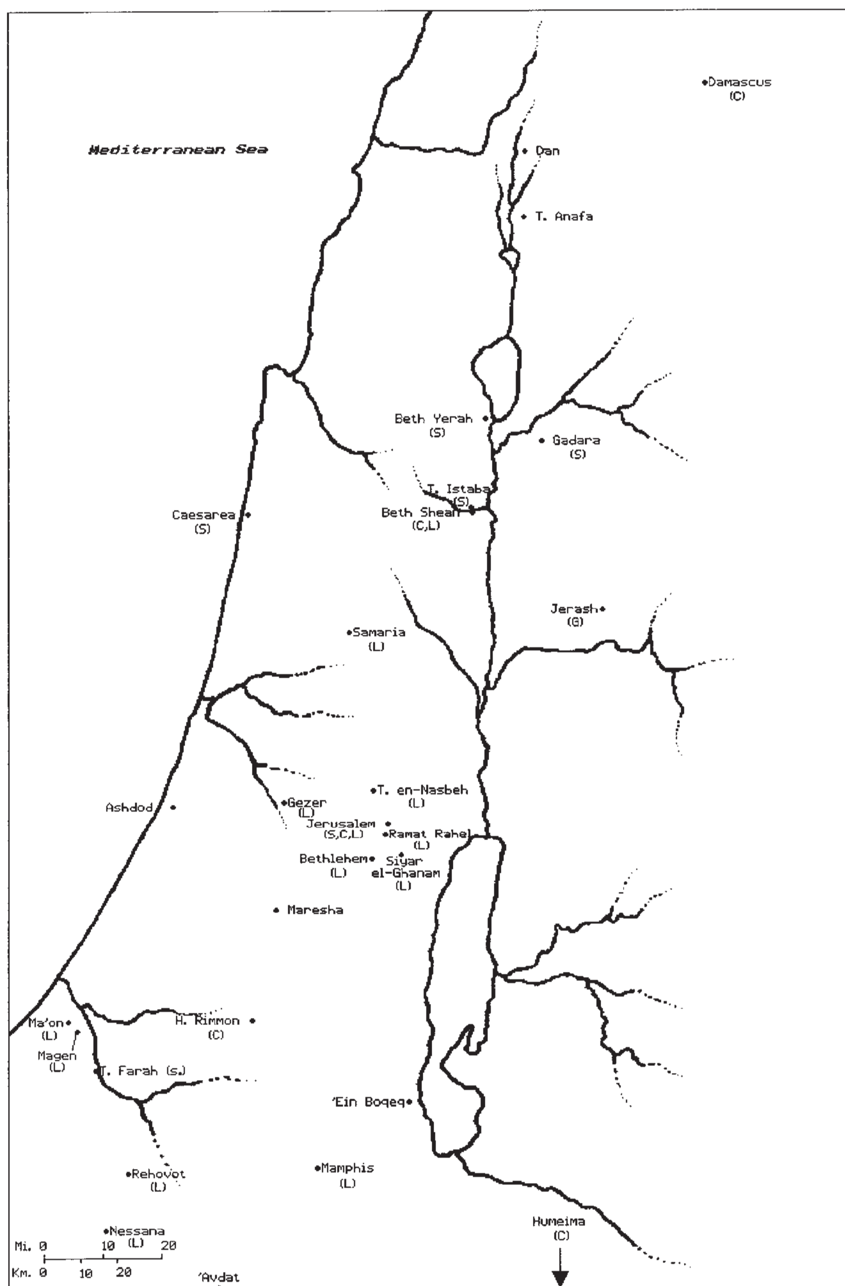



Fig. 1: Map of the Southern Levant with sites mentioned in text. Note the dispersal of the various classes of "Sassanian" objects (S = seal; C = coin; G = glass; L = lamp).

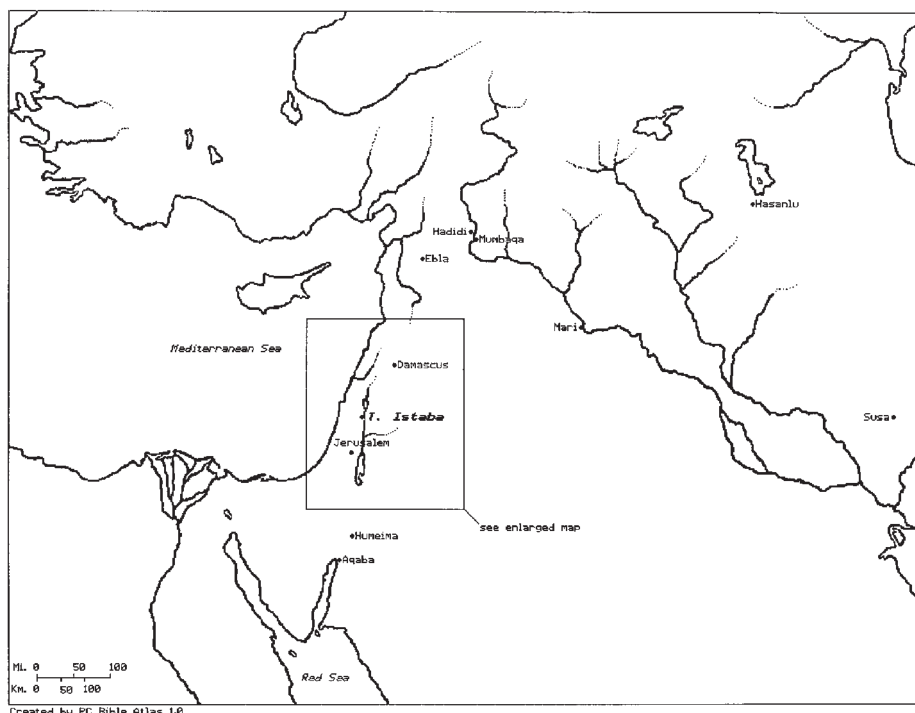



Fig. 2: Map of the ancient Near East with sites mentioned in text.
Note area of enlarged map (Fig. 1).

this period, several beads, and a seal, which Zori described as depicting a "bird" and above it, the symbol "<" (Fig. 3:1)[13]. Zori did not make any additional comments about the seal.

Since its original publication though, the seal has been virtually unnoticed. The only reference to the seal that I am aware of is a brief mention in Greenhut's recent survey of EBIV/MBI tombs, in which the seal's uniqueness is noted, and it is then included in the very short list of imported objects of the EBIV/MBI period[14].

The seal though is of no relevance to the discussion of the EBIV/MBI period. It is completely foreign to the iconography that appears on the

[13] Ibid., p. 153, pl. 17:6.

[14] Z. Greenhut, "EB IV tombs and burials in Palestine", *Tel Aviv* 22 (1995), pp. 3-46. Though Greenhut notes that it is unusual, he does not suggest a specific origin for the seal.

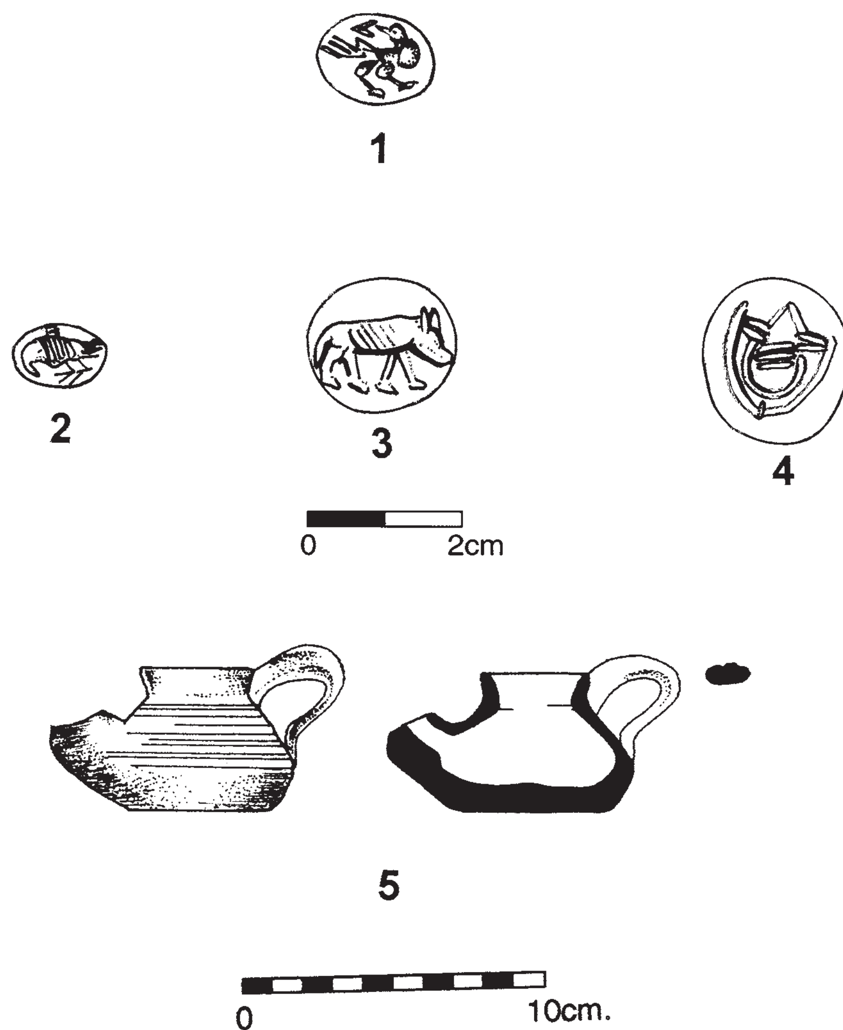



Fig. 3:
**1)** Drawing of the Sassanian seal from T. Iṣtaba, Israel
(Redrawn after Zori [above n. 10], pl. 17:6).
**2-4)** Drawings of the Sassanian seals from Beth Yerah, Israel (1-3)
(Redrawn after Delougaz & Haines [above, n. 21], pl. 45:2,3,6).
**5)** Drawing of a Byzantine period "Persian type" lamp, from the author's excavations
at Mamilla, Jerusalem (courtesy of the Israel Antiquities Authority).

glyptic repertoire of the third and second millennium BCE. A closer analysis of the seal reveals that in fact it belongs within the Sassanian glyptic tradition. Unfortunately the present whereabouts of the seal could not be determined. Nevertheless, based on the available photograph of the seal, the Sassanian origin appears quite definitive. The apparent bezel shape is quite common in such seals[15], and likewise, the distinctive lapidary technique is quite indicative[16]. Most revealing though are the motifs found on the seal, which are quite common in the Sassanian sphragistic repertoire. The bird, with its typical stance and head glancing backwards, is well-paralleled among the Sassanian seals[17]. The "<" may be an unsuccessful rendition of the crescent, a ubiquitous motif on the Sassanian seals[18]. In other words, though it is hard to provide a precise dating for this seal[19], it can be rather securely dated to the Byzantine period in Palestine (ca. 330-630 BCE).

Accepting a Byzantine dating for the seal, its presence among the finds reported from an EBIV/MBI tomb does not present much difficulty. In all probability, it is to be related to the extensive activities on the tell during the Byzantine period[20]. Either it was dropped into the tomb during the Byzantine period, or perchance, during the course of the modern, accidental discovery of the tomb, the seal was accidentally mixed with the earlier finds.

## Other Sassanian Objects:

Having identified the T. Iṣtaba seal as Sassanian, other finds of similar origin from various Byzantine contexts from the Land of Israel were

[15] A.D.H. Bivar, *Catalogue of the western Asiatic seals in the British Museum. Stamp seals, II: the Sassanian dynasty*, London, 1969, pp. 20-24.

[16] For general comments on the lapidary technique, see: E. Porada, *The Art of Ancient Iran*, New York, 1964, p. 218-222. For a recent technical study of the carving method, see L. Gorelick, & A.J. Gwinnett, "Innovative methods in the manufacture of Sasanian seals", *Iran* 34 (1996), pp. 79-84.

[17] See e.g., Bivar (above), p. 27, pls. 21-23.

[18] On the popular crescent symbol in Sassanian seals, see e.g., N.C. Debevoise, "The essential characterisitics of Parthian and Sasanian glyptic art", *Berytus* 1 (1934), p. 18; R. Göbl, *Der Sasanidische Siegelkanon*, Braunschweig, 1973, p. 14. One should note that the symbol on this seal might be a single letter, either an abbreviation or "pseudo-writing". See, e.g., C.J. Brunner, *Sassanian stamp seals in the Metropolitan Museum of Art*, New York, 1978, pp. 147-149.

[19] On the problems of precisely dating Sassanian seals, see e.g., Bivar (above), pp. 13-15.

[20] For remains dating to the Byzantine period, see above, n. 9.

compiled. Though such objects are far from common, several samples, of different classes of material culture, were collected.

**1) Seals:**

a) Three Sassanian seals were found at Beth Yerah, a site situated to the north of Beth Shean, on the southern shores of the Sea of Galilee (see fig. 2). In the report on the excavations of a Byzantine church at Beth Yerah, several seals were published. Among the seals (though they were not identified as such by the excavators),[21] Barag noticed that two are of Sassanian origin[22]. One of the seals (Fig. 3:2) depicts what Bivar described as "a walking bird"[23], while the other (Fig. 3:3) apparently depicts a wolf[24]. It appears that a third Sassanian seal can be identified as well (Fig. 3:4)[25], on which there appears to be the depiction of a pomegranate flower, another motif known among the Sassanian seals[26]. The tombs from Beth Yerah can be quite securely dated to the late Byzantine period (late 6th-early 7th cent. CE)[27].

b) Ben Dov[28] reported a Sassanian seal from a late Byzantine context in the southern Temple mount excavations in Jerusalem. Unfortunately, additional information is not available.

c) Among the seals in the S'ad collection which are presumed to originate from Gadara, northern Jordan, a number of seals are clearly of

---

[21] P. Delougaz, & R.C. Haines, *A Byzantine church at Khirbet al-Karak* (Oriental Institute Publications vol. 85), Chicago, 1960, pp. 28-29, 61-62, pl. 45:2,6.

[22] D. Barag, *Glass vessels of the Roman and Byzantine periods in Palestine* (unpublished dissertation, Hebrew University) Jerusalem, 1970 (in Hebrew with English summary), pp. 54-55. I would like to thank Prof. D. Barag for bringing these seals to my attention.

[23] Bivar (above), p. 100, pl. 22:2,3,5. For similar examples, see e.g. R. Gyselen, *Catalogue des sceaux, camées, et bulles sasanides de la Bibliotèque et du Musée du Louvre: I. Collection générale*, Paris, 1993, pl. 29:30.S.50.

[24] See e.g., Göbl (above), taf. 14:40. Bivar (above), pp. 97-98, pl. 20:2,7,8, would describe this as a "nondescript quadruped".

[25] Delougaz (above), pp. 28-29, 62, pl. 45:3.

[26] E.g.: Bivar (above), pl. 25, type LB; Göbl (above), taf. 32, type 95b; Brunner (above), p. 118-118, type 7c; E. Moller, "*Ancient Near Eastern seals in a Danish collection*, Copenhagen, 1992, pp. 72,93, ## 131-132.

[27] Barag (above), p. 54-55.

[28] M. Ben Dov, *The Dig at the Temple Mount*, Jerusalem, 1982, p. 265 (Hebrew).

Sassanian origin[29]. Due though to the insecure origin of these finds (not being derived from controlled excavations), they should be regarded with caution.

d) A. Hamburger[30] published a large collection of gems from Caesarea Maritima that were all classified as "Greco-Roman"[31]. It would appear though that several Sassanian examples can be identified[32]. Though all these seals were supposedly picked-up at Caesarea[33], they nevertheless do not derive from controlled excavations and should be related to as such.

d) Two groups of "Greco-Roman" gems from collections in Jerusalem and supposedly originating from Palestine, were published by Manns[34]. Once again, though not identified as such, it seems that several Sassanian seals can be gleaned from this collection[35]. Though Manns assumed that the seals originate from various sites Palestine[36], due to the fact that all the examples were acquired at antiquities dealers, they in fact may be irrelevant to our discussion.

## 2) Coins:

In several excavations in Israel, single examples or hoards of Sassanian coins have been reported. For the most part, they have not been fully published.[37]

---

[29] M. Henig & M. Whiting, *Engraved gems from Gadara in Jordan: the Sa'd collection of intaglios and cameos* (Oxford University Committee for Archaeology Monograph no. 6), Oxford, 1987, pp. 40-41, ## 428-449.

[30] A. Hamburger, *Gems from Caesarea Maritima* (Atiqot 8), Jerusalem, 1968.

[31] Ibid, p. 2.

[32] E.g.: Ibid., pls. V:108, VII:129,132.

[33] Ibid, p. 1.

[34] F. Manns, "Gemmes de l'Epoque Greco-Romaine provenant de Palestine", *Liber Annuus* 28 (1978), pp. 147-170.

[35] Though the photographs are of inadequate quality, the following examples can be noted: Ibid. pls. 31:57, 33:76,78, 34:86.

[36] Ibid, p. 147.

[37] Save for the Damascus hoard (see below), these coin finds were not noted in Malek's recent survey of Sassanian numismatics. See H.M. Malek, "A survey of research on Sasanian numismatics", *Numismatic Chronicle* 153 (1993), pp. 228-269. The Sassanian coins from Israel were studied in an unpublished dissertation by S. Sears (I would like to thank D.Z. Ariel for this information). When this study will be published, it will be an important addition to other studies of Sassanian coin finds from the periphery of the Sassanian realm. See recently, e.g, D.T. Potts & J. Cribb, "Sasanian and Arab-Sasanian coins from eastern Arabia", *Iranica Antiqua 30* (1995), pp. 123-137; F. Thierry,

a) An unpublished hoard of Sassanian coins was discovered in the Byzantine levels in the Southern Temple Mount excavations in Jerusalem, apparently from the same context as the Sassanian seal mentioned above. Ben Dov does state that among the coins were those of Chosroe I, i.e. late in the Byzantine period[38].

b) An unpublished number of Sassanian coins were discovered in the excavations of the Byzantine period Synagogue at Ḥorvat Rimon (Kh. Umm er-Rammamin), which is the northern Negev, Israel. The coins come from a late Byzantine context (ca. 6th cent. CE)[39].

c) Several Sassanian coins were discovered in the current excavations of the Roman-Byzantine city of Beth Shean[40].

d) de Bruijn & Dudley recently published a hoard of jewelry and coins from Humeima, southern Jordan. The hoard which dates to the late 4th to 5th cent. CE, contains various items which display distinct Sassanian influence[41]. Though one cannot determine whether or not some of these objects actually derive from the Sassanian realm, they are evidence for the Byzantine-Sassanian connections prior to the Sassanian conquest of the region.

e) Among the thousands of coins in the "Damascus hoard", Al-ʿUsh reported 1309 (!) Sassanian coins. The Sassanian coins date from the mid-6th to the mid-7th cent. CE[42].

---

"Sur les monnaies sassanides trouvées en Chine", *Res Orientales* 5 (1993), pp. 89-139. It should be noted that though Sassanian coins have been found throughout the Levant, we are not aware of any Parthian coins from the same region. Harl has observed a similar trend throughout the Roman-Byzantine realm. He suggested that there was little demand for Parthian coins in the Roman markets due to the minimal silver content in the Parthian coinage. On the other hand, Sassanian coins were in demand in the Roman-Byzantine market, since they had a substantial silver content. See K.W. Harl, *Coinage in the Roman economy, 300 B.C. to A.D. 700*, Baltimore, 1996, pp. 301,307-308.

38 We would like to thank D.Z. Ariel who brought this hoard to my attention. See M. Ben Dov (above), pp. 262,265. A photograph of two of the coins from the hoard appears in ibid, p. 262. Ben Dov suggests connecting these finds with the Persian conquest of Jerusalem.

39 I would like to thank D.Z. Ariel who brought these coins to my attention, and to A. Kloner for permission to mention them. For a report on additional (non-Sassanian) coins from this site, see: A. Kloner & T. Mindel, "Two Byzantine hoards from the ancient synagogue of Ḥorvat Rimmon", *Israel Numismatic Journal* 5 (1981), pp. 60-68.

40 I would like to thank Prof. G. Foerster for this information.

41 E. de Bruijn & D. Dudley, "The Humeima hoard: Byzantine and Sasanian coins and jewelry from southern Jordan", *American Journal of Archaeology* 99 (1995), pp. 683-697.

42 M. Al-ʿUsh, *The silver hoard from Damascus*, Damascus, 1972.

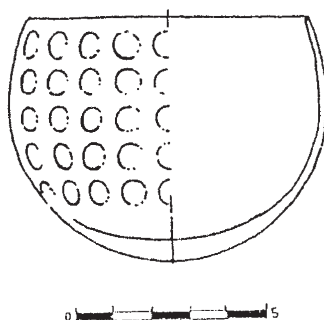


Fig. 4: A Sassanian dimpled glass bowl from Jerash, Jordan (Redrawn after Baur [above, n. 43], fig. 22:383).

**3) Glass & Pottery:**

a) During the American excavations at Jerash during the 1930's, a Sassanian dimpled glass bowl was discovered in a well to the east of St. Theodore's baptistery (Fig. 4).[43] Though Baur suggested dating the bowl's archaeological context to the 4th-5th cent. CE, Barag has convincingly argued for a late (6th-7th cent. CE) Byzantine dating[44].

b) Whitcomb recently published two glass medallions from Aqaba, Jordan, which date to the Early Islamic period. He believes that the decorative motifs which appear on them are influenced by Sassanian iconography. He suggests that this influence reached the southern Levant due to the Sassanian conquest during the early 7th cent. CE[45].

c) During the late Byzantine period, a distinct type of wheelmade lamps is known (see Fig. 3:5). Due to the uncommon shape as well as the

---

[43] P.V.C. Baur, "Glassware", in C.H. Kraeling (ed.), *Gerasa, city of the Decapolis*, New Haven, 1938, pp. 531, fig. 22:383. Baur compares it to the Sassanian glass vessels published from Kish (D.B. Harden, "Excavations at Kish and Barghuthiat 1933, II. pottery", *Iraq* 1 (1934), p. 132, n. 7, fig. 4:7).

[44] Barag (above), p. 126. Barag (ibid., p. 238) believes that besides this glass vessel, there is little, if any connection between the Levantine-Byzantine and Sassanian glass industries.

[45] D. Whitcomb, "Two glass medallions: Sasanian influence in Early Islamic Aqaba", *Iranica Antiqua* 30 (1995), pp. 191-206.

fact that it is wheelmade (as opposed to other lamps which were primarily mouldmade), it is unique among the contemporary repertoire of Byzantine period lamps[46]. It has been suggested that this lamp is of Persian origin, due to its similarity to a type of wheelmade lamps common in Mesopotamia[47]. This lamp is found at various sites in Palestine, primarily, but not only, in the southern part of the country[48]. Due to the numerous examples found in Palestine as well as the many variations, it may be safely assumed that at least the majority of these lamps were locally made, though the original influence may have come from abroad[49]. Significantly, the earliest appearance of this lamp can be quite securely dated to the late 6th cent CE, though it does continue to appear in later contexts as well[50]. I.e., if this Persian connection is accepted, this lamp appears prior to the Sassanian invasion of 614 CE (see below), and should be related to other avenues of connections between the two regions[51].

d) Gawlikowski suggests detecting Sassanian artistic influence in some of the decorative motifs appearing on the "Jerash bowls", a distinct class

---

[46] For a discussion of this type, see e.g. R. Rosenthal & R. Sivan, *Ancient lamps in the Schloessinger collection* (Qedem 8), Jerusalem, 1978, pp. 122-123.

[47] See Rosenthal & Sivan (above), p. 170, n. 107-108 (and references there), who note as well that this connection was discussed in Barag's lecture in 1975 (above, n. 1).

[48] These lamps have been reported from the following sites in Palestine: Bethlehem, Beth Shean, Gezer, Jerusalem, Magen, Mamphis, Maʿon, Nessana, Ramat Rahel, Rehovot-in-the-Negev, Samaria, Siyar el-Ghanam & T. en-Nasbeh. For a list of the sites, see Rosenthal & Sivan (above), to which one can add: N. Feig, "Pottery, glass, and coins from Magen", *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 258 (1985), fig. 3:4; R. Gophna, & N. Feig, "A Byzantine monastery at Kh. Jemameh", *ʿAtiqot* 22 (1993), p. 103,106, fig. 15:12-14; S. Levy, "The ancient Syangogue of Maʿon (Nirim): A. Excavation report", *Bulletin of the Louis M. Rabinowitz Fund* 3 (1960), p. 13: fig. 6:9-10; J. Magness, "The pottery from the 1980 excavations at Maʿon (Nirim)", *Eretz Israel* 19 (1987), p. 223, fig. 1:18 (Hebrew); Idem., *Jerusalem ceramic chronology: circa 200-800 CE* (JSOT/ASOR Monograph Series 9), Sheffield, 1993, p. 146, fig. 3:5-6; R. Rosenthal-Higginbottom, "The pottery", in Y. Tsafrir (ed.), *Rehovot-in-the-Negev, vol. 1* (Qedem 25), Jerusalem, 1988, p. 80, pl. 1:21; V. Tzaferis. "The archaeological excavations at Shepherds' field", *Liber Annuus* 25 (1975), p. 42, pl. 8; The example from Beth Shean indicates that it is not limited to the south alone (see G.M. Fitzgerald, *Beth Shean excavations 1921-1923: the Arab and Byzantine levels* (Publications of the Palestine Sections of the Museum of the University of Pennsylvania vol. III), Philadelphia, 1931, pl. XXXVI:25).

[49] Whether actual examples were imported or not. It should be noted that to the best of my knowledge, archaeometric provenience studies have not been carried out on such lamps.

[50] On the dating of these lamps, see R. Rosenthal-Higginbottom (above), and Magness (above), p. 129.

[51] Rosenthal & Sivan (above), p. 122, likewise suggested that the lamp's appearance is to be connected to trade and not to political events.

of decorated bowls known from various late Byzantine sites, primarily in Jordan[52]. Needless to say, this is at most, a tenuous connection[53].

**Overview of Sassanian Objects:**

An overview of the various objects of Sassanian origin or influence reveals several points.

a) The various finds appear in diverse geographic regions: Jerusalem; southern Palestine (H. Rimmon & the various sites at which the "Persian lamp" appears); the northern coastal plains (Caesarea); the Jordan valley; Transjordan & southern Syria.

b) The various types of objects are not evenly dispersed.

c) The relatively few objects would seem to indicate a lack of intensive/extensive contacts between the Levant and the Sassanian empire.

d) Few if any of these objects are derived from closely dated (and/or adequately published) archaeological contexts. For the most part, a general dating to the later stages of the Levantine Byzantine period (6th-7th cent. CE) is as close as one can get, though it seems that some of the objects appear earlier as well.

In light of these points, we believe that it is difficult to pinpoint the specific historical circumstances in which these objects reached the Levant. Nevertheless, in light of archaeological/historical points of reference that can serve to shed light on Levantinian/Sassanian relations, we will attempt to review the various possibilities.

**Archaeological Features:**

Over the years, various archaeological correlates for the Sassanian-Persian conquest of Syria-Palestine in 614 CE have been noted. This event, which left a lasting impression in the contemporary historiographic

---

[52] M. Gawlikowski, in D. Homès-Fredericq & H.J. Franken, *Pottery and potters, past and present: 7000 years of ceramic art in Jordan*, Tubingen, 1986, p. 222. For the distribution and general discussion of this group, see P.M. Watson, "Jerash bowls: study of a provincial group of Byzantine decorated fine ware", *Syria* 66 (1989), pp. 223-261.

[53] Note that Watson (above), finds other cultural connections with this group. In a similar vein, additional, though somewhat ambiguous, iconographic and stylistic connections between Sassanian art and architecture and that of the Byzantine Levant have been noted by Avi-Yonah. See M. Avi-Yonah, "Oriental elements in Palestinian art", *Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine* 14 (1950), p. 80.

sources (and see additional discussion below), should have left archaeological traces. Thus, at various sites, destruction levels dating to the late Byzantine period have been related to this conquest.[54] Recently though, some of the suggested archaeological evidence for destructions relating to the Sassanian conquest of Palestine has been questioned[55]. Despite this, though it is in fact difficult to explicitly pinpoint a wide body of archaeological evidence relating to the Persian conquest and to the subsequent occupation, several choice examples can be noted (in addition to the various destruction levels that have been connected to the conquest).

a) Bagatti suggested that the building inscriptions found in the late Byzantine monastery on the grounds of the "Dominus Flevit" church, Mt. Olives, Jerusalem, relate to the rebuilding of the church following Heraclius' recapture of Jerusalem[56].

b) In the recent excavations in Mamilla, Jerusalem (west of the Jaffa gate), a mass burial was discovered. Based on the archaeological and epigraphic finds, Reich has convincingly argued that this was a mass burial of Christian victims of the Persian conquest of Jerusalem, attested in the contemporary historical sources (Fig. 5)[57].

c) Warren suggested that the Sassanians built the "reception hall" on the Citadel of Amman as well as the site of Harana, both in Jordan, during the Sassanian occupation[58]. This dating cannot be accepted as both buildings are to be dated to the subsequent Umayyad period[59].

---

[54] For a recent overview of both the historical and archaeological data, see R. Schick, *The Christian communities of Palestine from Byzantine to Islamic rule*, Princeton, 1995, pp. 20-48.

[55] E.g., J. Magness, "A reexamination of the archaeological evidence for the Sasanian Persian destruction of the Tyropoeon valley", *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 287 (1992), pp. 67-74.

[56] See B. Bagatti, "Scavo di un Monestero al'Dominus Flevit", *Liber Annuus* 6 (1955-56), pp. 240-270.

[57] R. Reich, "'God knows their names': mass Christian's grave revealed in Jerusalem", *Biblical Archaeology Review* 22 (1996), pp. 26-33,60.

[58] J. Warren, "A Sassanian attribution of two buildings in Jordan", *Art and Archaeology Research Papers* 11 (1977), pp. 49-55.

[59] R. Schick, "Jordan on the eve of the Muslim conquest A.D. 602-634", in: P. Canivet & J.-P. Rey-Coquais (ed.), *La Syrie de Byzance a l'Islam VIIe-VIIIe siècles*, Damascus, 1992, p. 111; A.E. Northedge, "The Umayyad palace", in, Idem., *Studies on Roman and Islamic ʿAmmān. The excavations of Mrs. C.-M. Bennett and other investigations, volume I: history, site and architecture*, Oxford, 1993, pp. 75-76.

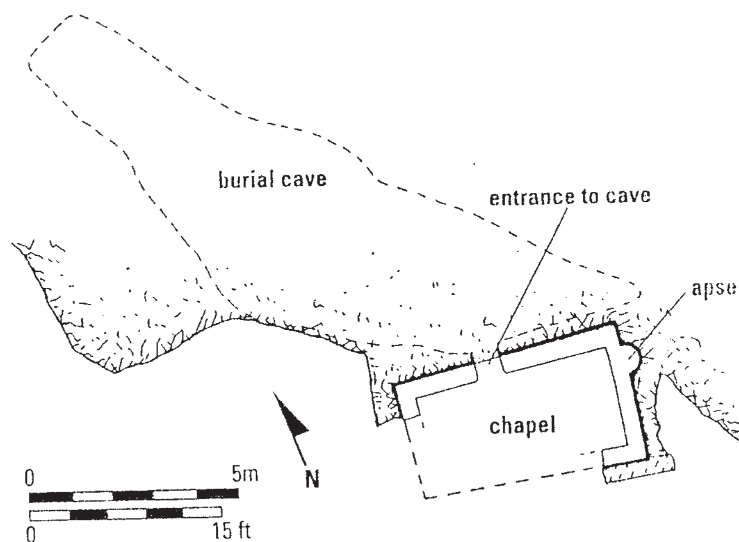



Fig. 5: Plan of Tomb 10, Mamilla, Jerusalem. The mass burial in this tomb is apparently of Christians who were massacred during the Persian conquest of Jerusalem in 614 CE (courtesy of R. Reich).

d) Throughout the Land of Israel there are some ten coin hoards that can be dated to around the period of the Sassanian conquest[60]. Since very often the appearance of closely dated coin hoards can be connected to historically attested military conquests, it would appear that these hoards are to be seen as reactions to the insecure situation during the Sassanian conquest and rule.

## Historical Discussion:

The various Sassanian objects that have been reported from the Byzantine Levant could have reached the region due to various historical circumstances. Besides the aforementioned Sassanian conquest, throughout the Levantine Byzantine period (ca. 330-630 BCE), there are numerous

[60] These coin hoards are discussed by Ms. M. Wiener in a Master's thesis currently in preparation at Bar Ilan University under the supervision of Prof. Z. Safrai. I would like to thank Z. Safrai for informing me of this.

historical references which attest to various connections between the Byzantine and Sassanian empires.[61] Based on these historical sources, these relations were both of a martial and a civilian scope. Though the major point of contact between these entities was in present-day eastern Turkey, northern Syria and north-western Iraq, historical evidence does exist for such contact in the region of the southern Levant.

The most well-known incident, as mentioned, was the Sassanian conquest of Palestine in 614 CE[62]. Following the Persian capture of the land, an administrative structure was established, which lasted though for only a brief period (614-628 CE), cut short by Heraclius' recapture of the southern Levant. Being a rather brief period of time, very few details can be gleaned, both archaeological and historical[63]. All to little is known about the conquest, occupation, and subsequent retreat. Even if one takes into account that the entire period of conquest and occupation was only fourteen years, one would still expect to find more archaeological and historical evidence than presently available. The scant evidence can hardly be the sole remains of the Sassanian occupation!

An interesting point that is noted in the contemporary historical sources is that after leaving Jerusalem, the Sassanian army returned to Damascus via Jericho (though the exact route is unknown)[64]. It is tempting to suggest

---

[61] The bilateral cultural influence between the Byzantine and Sassanian world, and in particular its manifestation in art and iconography has been often noted. For a general overview, see N. Garsoïan, "Byzantium and the Sasanians", in E. Yarshater (ed.), *The Cambridge History of Iran, Volume 3(1): the Seleucid, Parhtian and Sasanian periods*, Cambridge, 1983, pp. 568-592; R.C. Blockley, "Subsidies and diplomacy: Rome and Persia in Late Antiquity", *Phoenix* 39 (1985), pp. 62-74; B. Isaac, "The eastern frontier", in A. Cameron & P. Garnsey (eds.), *The Cambridge Ancient History, Vol. XIII: The Late Empire, A.D. 337-425*, Cambridge, 1998, pp. 437-444; For a discussion on art and iconography, see e.g. R. Ettinghausen, *From Byzantium to Sasanian Iran and the Islamic world* (The L.A. Mayer Memorial Studies in Islamic Art and Archaeology III), Leiden, 1972.

[62] For reviews of the historical sources on the Sassanian conquest of Palestine, see, e.g.: F. Conybeare, "Antiochus Strategos' account of the sack of Jerusalem in AD 614", *English Historical Review* 25 (1910), pp. 502-516; M. Avi-Yonah, *The Jews under Roman and Byzantine rule: a political history of Palestine from the Bar Kokhba war to the Arab conquest*, Jerusalem, 1984, pp. 257-270; Z. Baras, "The Persian conquest and the end of the Byzantine rule", in Z. Baras et al. (eds.), *Eretz Israel from the destruction of the Second Temple to the Muslim conquest*, Jerusalem, 1982, pp. 300-340 (Hebrew); M. Gil, *A history of Palestine 634-1099*, Cambridge, 1992, pp. 5-8; Schick, *The Christian communities* (above); Idem, "Jordan on the eve…" (above).

[63] Such as stressed repeatedly by Schick in the studies noted above.

[64] G. Garitte, *Expugnationis Hierosolymae A.D. 614* (CSCO Scriptores Arabici 26-29), Louvain, 1973, XV.6.

that the appearance of several of the objects mentioned above at sites in the Jordan valley, Transjordan and Damascus, might be connected to this route.

Besides the Persian conquest, additional historical evidence does exist that indicates the existance of connections between the Sassanians and the Byzantine Levant.

A good example of this were the on-going contacts between the Jewish diaspora in the Sassanian realm on the one hand, and the Jews in the Land of Israel on the other, which lasted throughout the period of Byzantine rule in Palestine[65]. These contacts were manifested in several manners. Evidence of travel between the two regions is known, both for commercial[66] and other purposes[67]. To this one can add evidence of Jews of Babylonian origin who were buried in the Land of Israel[68].

---

[65] Though the majority of the evidence for these connections is from the Roman period and the incipient stages of the Byzantine period (since the most of the Talmudic literature was compiled ca. 70-350 CE), a limited testimony from the late Talmudic and post-Talmudic sources does exist.

The historical evidence for the connections between these two Jewish concentrations has been discussed in past. See e.g.: R. Bonfil, "Between Eretz Israel and Babylonia," *Shalem* 5 (1987), pp. 1-30 (Hebrew); I. M. Gafni, *Land, Center and Diaspora* (Sheffield, 1997); E. Z. Melamed, *An Introduction to Talmudic Literature*, Jerusalem, 1973, pp. 442-51 (Hebrew); A. Oppenheimer, "Links between Mesene and Eretz Israel," *Zion* 47 (1982), pp. 335-41 (Hebrew); S. Safrai, "Eretz Israel and the Jewish Diaspora", in Z. Baras et al. (eds.), *Eretz Israel from the destruction of the Second Temple to the Muslim conquest*, Jerusalem, 1982, pp. 456-472 (Hebrew).

Interestingly, despite the significant amount of historical research on these connections, I am unaware of any studies that have attempted to integrate the pertinent historical and archaeological evidence. In light of this lacuna, such a study is currently being prepared by Z. Safrai and the present author.

I would like to thank Z. Safrai for discussing with me the historical evidence for connections between Israel and Persia during the Roman-Byzantine period, especially in regard to the Talmudic sources.

[66] Thus Abimi, the son of R. Abbahu (an early 4th cent. CE sage from Caesarea Maritima), sent his nephew to Be-Hozae, Babylon, to repay a debt (*Babylonian Talmud* 85a).

[67] The non-commercial connections were of varied background. On the one hand, it can be tied to Jewish immigration between the two regions, in which undoubtedly, the traffic to the Land of Israel was accentuated for ideological reasons. In addition, scholarly connections between the Jewish centers of learning are also evidenced. Several examples can be cited, e.g.: The emigration of the Jewish sage and exilarch Mar Zutra III from Babylonia to the Land of Israel in 519-520 CE. On this incident, see H.Z. Hirschberg, "Mar Zutra, head of the Sanhedrin at Tiberias", in *All the Land of Naphtali*, Jerusalem, 1967, pp. 147-153 (Hebrew); A. Grossman, *The Babylonian Exilarchate during the Gaonite period*, Jerusalem, 1984 (Hebrew), pp. 15-44; A report of an attempted mass

Another genre of connections that can be noted is associated with the Saracen tribes who fulfilled an important role in the Byzantine-Sassanian interaction. Though most often occurring in the region of north-eastern Syria and western Mesopotamia, groups of Saracens that were involved in the Byzantine-Sassanian interaction are reported from the region of Palestine as well. These various groups served the respective sides, often traversing between the two realms[69]. Examples exist which illustrate situations in which Saracen groups switched loyalties[70], or were forcibly

---

immigration of Jews from the Sassanian realm to the Land of Israel, in the aftermath of the emperor Julian's permission to rebuild the Jewish temple in Jerusalem. Though this immigration was not carried out (due to the Persian massacre of the Jewish participants), it nevertheless stresses the theoretical possibility of such movements. See G. Widengren, "The status of the Jews in the Sassanian empire", *Iranica Antiqua* 1 (1961), p. 133; An additional source recounts the story of a Jew who had immigrated from Babylon to the Land of Israel and asked R. Berechiah (a 4th cent. CE sage) to conduct a charitable appeal on his behalf (*Palestinian Talmud* 4:64 [c]).

For general surveys on this topic, see J. Schwartz, "Babylonian commoners in Amoraic Palestine", *Journal of the American Oriental Society*, 101 (1981), pp. 317-322; Idem, "Aliya from Babylonia during the Amoraic period (200-500 C.E.)", *The Jerusalem Cathedra*, 3 (1983), pp. 58-69; A. Grossman, "Aliya in the seventh and eighth centuries", *Ibid*., p. 176.

[68] Three tombstones of Jews of Babylonian origin have been found in Israel, dating to the Late Roman or Early Byzantine periods: 1) An individual from Mesene in southern Babylon was buried at Beth Shearim (M. Schwabe & B. Lifshitz, *Beth She'arim II: The Greek Inscriptions*, Jerusalem, 1967, p. 38); 2) A burial inscription of a Babylonian baker was unearthed in Jaffa (C. Clermont-Ganneau, *Archaeological Researches in Palestine II*, London, 1888, p. 141); 3) The epitaph of a certain "Babylonius" was found near Caesaria, apparently indicating this person's Babylonian origin (*Supplementum Epigraphicum Graecum 8*, 1937, p. 19, # 138a). It should be noted that one cannot state with confidence whether these individuals died abroad and were brought posthumously for burial, or if they had resided in the Land of Israel prior to their demise.

[69] On the employment of the Saracens by both the Byzantines and the Persians, and various contacts between the latter two, see e.g., I. Shahid, *Byzantium and the Arabs in the fifth century*, Washington, D.C., 1989, pp. 74-91,530-532; Idem., *Byzantium and the Arabs in the sixth century. Volume I, part 1: Political and military history*, Washington, D.C., 1995, passim; P. Mayerson, "Saracens and Romans: Micro-macro relationships", *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 274 (1989), pp. 71-79; B. Isaac, *The limits of empire: the Roman army in the east*, Oxford, 1990, pp. 235-249; Idem (above, n. 60), pp. 444-452.

[70] A fine example is the Saracen leader Amorkesos who had captured the island of Jotabe in the Gulf of Aqaba. At first he served the Sassanians. Subsequently he transferred his loyalty to the Byzantine emperor. On this incident, see e.g., Shahid, 1989 (above), pp. 74-91. Y. Dan, "The Byzantine administration in Palestine", in Z. Baras et al. (eds.), *Eretz Israel from the destruction of the Second Temple to the Muslim conquest*, Jerusalem, 1982, pp. 408-409 (Hebrew).

displaced and/or migrated[71]. These and other comparable settings, all entail circumstances which would have enabled the transfer of ideas and objects between the two realms, through various direct and indirect channels.

It can be suggested that displaced Persians may have resided in Palestine, and may have been a possible source for these imported objects as well. The possibility of Persian prisoners of war residing in Palestine[72], as well as evidence for Persians serving in the Byzantine administration in the near east should be taken into account[73].

Finally, trade between the two empires should be taken into account. Though restricted in scope due of the state of enmity between the two entities, there nevertheless is evidence of various trade between the Byzantines and the Sassanians[74]. An example from the southern Levant would be

---

71 Cyril of Scythopolis, *The Lives of the Monks of Palestine* (trans. R.M. Price, Kalamazoo, 1991), pp. 14-17 (18.15-21.19), reports the migration of the Saracen leader Terebôn and his tribe from the Sassanian realm to the Byzantine side.

72 Though I am unaware of any direct references to Persian prisoners of war in Palestine, such a scenario is highly likely. For comparison, the deportation of Sassanian subjects to within the Byzantine realm (Cyprus) is known from the historical sources, and has even been suggested as the circumstance in which a Sassanian seal reached the island of Cyprus. See J.P. Oleson, "An unpublished Sassanian seal, with a comment on the deportation of Armenians to Cyprus in A.D. 578", *Levant* 8 (1976), pp. 161-164. A possible additional corroboration to Oleson's suggestion is a "Persian type" lamp (see discussion above) that was reported from Cyprus (see Rosenthal & Sivan [above], p. 123). One should stress though that eastern prisoners were usually settled in the western parts of the Byzantine empire. See A.H.M. Jones, *The Later Roman Empire 284-062: a social economic and administrative study*, Oxford, 1964, p. 659.

73 Jones (above), p. 552.

74 The Byzantines traded with the Sassanians (though admittingly, somewhat reluctantly) in various items, especially those that were not readily available from other sources. On this trade, see Procopius, *History of the Wars*, I:XX,9 (Loeb Classical Library, Trans. H.B. Dewing, 1914, p. 193). On Byzantine-Sassanian trade in general, see, e.g., Garsoian (above), p. 571; J.I. Miller, *The spice trade of the Roman empire: 29 B.C. to A.D. 641*, Oxford, 1969, passim. For specific examples of Byzantine-Sassanian trade in northern Syria, see Jones (above), p. 866. One of the primary items in the Byzantine-Sassanian trade was silk, which originated in the far east. The Sassanians tightly controlled this trade, limiting and taxing shipments intended for the Byzantine lands. Only in 529 CE when silk cacoons were smuggled into Syria, was this monopoly broken. For comments on the silk trade, see e.g. Raschke (above, n. 8), pp. 604-1361; Garsoïan (above), p. 571, and N. Oikonomidès, "Silk trade and production in Byzantium from the sixth to the ninth century: the seals of Kommerkiarioi", *Dumbarton Oaks Papers* 40 (1986), pp. 33-53. For a brief summary of the use of silk in Palestine, see S. Bodenheimer, "Silk and silk-weaving in Palestine", *Eretz Israel* 1 (1951), pp. 171-172. For examples of silk from Byzantine

the incident, in which, following the Samaritan revolt of 529 CE, the Byzantine army handed over to their Saracen allies thousands of Samaritan prisoners. These prisoners were subsequently sold in the slave markets of Persia and India[75].

All told, there appear to be several and quite varied circumstances which would have enabled cultural contact between the Sassanian world and the population of the Byzantine Levant. In addition to the well-known Sassanian conquest, various sub-strata of contact can be discerned. It does not seem possible to isolate to which circumstances these objects should be connected.

**Summary:**

Though limited in scope, archaeological evidence indicating connections between Sassanian Iran and Byzantine Palestine are attested. In the past, this discussion has been limited primarily to the physical evidence of the Sassanian conquest of Palestine in 614 CE. As I have noted though, additional, albeit sparse, archaeological evidence does exist, primarily small objects. Needless to say, though we have attempted to collect all such evidence, additional objects indicating such connections may exist. I

archaeological contexts in Palestine (though not necessarily of eastern origin), see e.g. L. Bellinger, "Textiles", in H.D. Colt (ed.), *Excavations at Nessana vol. 1*, London, 1962, pp. 99-100:##30-32; A. Baginski & A. Tidhar, "A dated silk fragment from ʿAvdat (Eboda)", *Israel Exploration Journal* 28 (1978), pp. 113-115; for evidence for other imported textiles, possibly from Iran or even further to the east, see A. Sheffer, "Textiles from ʿEn-Boqeq", *Eretz Israel* 19 (1987), pp. 160-168, 77* (in Hebrew with English summary). The trade in such central items undoubtedly had "side effects", such as the movements of other objects and ideas between the sources and the destinations of the silk. It is highly probable that Byzantine finds from China (e.g. E.V. Zeimal, "Eastern (Chinese) Turkestan on the Silk road, first millennium A.D.: numismatic evidence", *Silk Road Art and Archaeology* 2 [1991/1992], pp. 169-170; F. Thiery & C. Morrison, "Sur les Monnaies Byzantines trouvées en Chine", *Revue Numismatique* 36 [1994], pp. 109-145) are to be seen in a similar light (and see Raschke, above).

Finally, it should be noted that an additional avenue of trade which enabled contact between the Byzantine empire and the Orient, in which the Sassanian involvement was negligent, was the sea-borne trade which traversed the Indian Ocean and the Red Sea, reaching the Byzantine realms from the south. For a review of this trade, see, e.g. Miller (ibid.), passim; F. De Romanis, *Cassia, Cinnamomo, Ossidiana: Uomini e merci tra oceano indiano e Mediterranea* (Saggi di Storia Antica 9), Rome, 1996, passim.

[75] Reported by Malalas XVIII, p. 446. See, e.g., J.M. Montgomery, *The Samaritans*, New York, 1968, p. 116.

do believe though that even if additional items are added to the list above, the overall picture will remain the same.[76]

Unfortunately, based of the quantity, dispersal, types, as well as the dates of the contexts of the various objects, I do not think it is prudent to relate them to a specific historical scenario. Though it is tempting to tie these objects to the most conspicuous historical event, the Persian conquest and occupation of 614-628 CE, other scenarios are no less probable, and in some cases, preferable. Trade[77], immigration and other modes of connections are likely candidates.

In all probability, these objects reached the southern Levant due to one or more of the various modes of Sassanian/Byzantine contact that were surveyed above. To determine precisely to which of these the objects are to be related, appears though to be beyond our present capability.

---

[76] One might add that the evidence collected above, however limited in scope, might indicate that additional such connections may exist as well in other, hitherto unrecognized, classes of material culture. For example, it is usually assumed that the well-known Aramaic incantation bowls of late antiquity originated and were unearthed in Mesopotamia. A Mesopotamian origin is stressed even for the few examples of such bowls which were bought on the antiquities market and were reported as supposedly having being found in Palestine (see J. Naveh & S. Shaked, *Amulets and magic bowls: Aramaic incantations of Late Antiquity*, Jerusalem, 1987, p. 13, n.2). In light of the connections noted above, one may ponder whether nevertheless, some of these bowls might have in fact originated in Palestine and thus, might serve as additional evidence for such relations.

[77] These objects may represent the so-called "flotsam and jetsam" or *bric-à-brac* (e.g. E.H. Cline "Egyptian and near eastern imports at Late Bronze age Mycenae", in W.W. Davies, & L. Schofield (eds.), *Egypt, the Aegean and the Levant: interconnections in the second millennium BC*, London, 1995, p. 91) of the Byzantinian-Sassanian trade relations.

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# THE EVOLUTION OF SWORDS AND DAGGERS IN THE SASANIAN EMPIRE

BY

Kate MASIA
(Sydney University)

## Introduction

From 224 AD with the beginning of the Sasanian empire until its end in the middle of the seventh century, the Sasanians ruled over a vast realm. With the success of Ardashir I as a result of his victory over the Arsacids, the Sasanians inherited a land which consisted of small kingdoms at war with each other and with the royal Arsacid house (Harper, 1978, 12). The external policies of the Sasanian empire from the very beginning were marked by warfare, with both expansive and defensive measures being implemented. Warfare was an important and pervasive aspect of the Sasanian empire and resulted in contacts with various frontiers in the east (Afghanistan, Central Asia and China) and in the west (Rome, Asia Minor, Armenia, Syria and Egypt).

As a result of this contact with other cultures through warfare and also through other avenues such as trade and diplomatic relations, one may suggest that this will affect and be reflected by the material culture. A study of the swords and daggers utilised throughout the Sasanian empire reveals the way in which technology is implemented and continues, changes and adapts. This will be observed in relation to conflicts with specific enemies and contact with other cultures that have different traditions of weaponry and warfare and the impact this may have. Aspects of the Parthian tradition may also be continued and modified and a distinct Sasanian assemblage may be seen to develop.

A study of the swords and daggers of the Sasanians utilises a variety of sources of evidence. These include archaeological material, reliefs and written sources relating to both the use of swords by the Sasanians as well as references to military activities. In relation to the former, the necessity of swords for a Sasanian warrior are attested to by four Islamic writers- Tabari, Dinawari, Bal'ami and Ferdowsi (Tafazzoli,

1993/4, 187). There are numerous terms used to describe such a weapon as well as daggers and related appendages[1]. Material derived from archaeological research is important although this consists of a small body and often lacks a provenance. Iconographic depictions are provided by the rock reliefs and silver plates and constitute an important source of evidence.

The reliefs dating to the Sasanian period have been attributed to only ten of the thirty-one rulers. The earliest of the attributed Sasanian reliefs were produced under Ardashir I and this form of sculpture continued under Shapur I, Bahram I, Bahram II, Narseh, Hormizd II, Shapur II, Shapur III, Peroz and Khusro II. Many of the reliefs are attributed to a specific king with little or no contention by, for example, the presence of an inscription or a specific crown[2]. Peck (1969, 103) does suggest, however, that it is possible that there are variations we are not aware of concerning the crown types. In addition to this the numismatic evidence upon which the crown typology is based is not without problems[3]. Other reliefs are open to varying interpretations concerning their attribution and various methods have been used to determine this, including the use of details carved within the relief as well as the style in which it was carved. Attempts have also been made to develop a chronology within the reigns if more than one relief is present. Herrmann (1969 and 1970) has contributed much to this debate and a lot of her earlier chronological argument was based on the style of the carving. Such an argument based on carving style and supposed levels of workmanship is somewhat problematic. It may be subjective and assumes a linear development in carving styles which may not necessarily have occurred. Basing the chronology of the reliefs on this is not necessarily a valid basis for a chronology and more precise indicators are necessary.

There are aspects contained in the reliefs that may be indicative of a more precise date during a reign. These include the type of crown depicted

---

[1] For a list of terms for daggers and swords as well as other types of armament see Tafazzoli, 1993/4.

[2] See Frye,1983, 135, fig. 1 for an illustration of the personal crowns of the Sasanian kings (only the 6th crown of Ardashir I is absent) and Göbl, 1983, 324-325 for information on the Sasanian coin portrait. Also see Sarre, 1967, 595, note 2 for a description of the costume of each ruler as described in Persian and medieval texts.

[3] See Harper and Meyers, 1981, 42-47 and Frye, 1984, 302 for a summary of the problems of the numismatic evidence.

and fashionable details such as clothing and hairstyles[4]. Goldman (1993, 218) does suggest that considerable caution must be exercised when inferring that the type of costume shown supports the suggested dating of the work. The dress portrayed, for example, is not necessarily the style of dress current when the work was fashioned. This may be a particular problem for monumental, state sponsored works (and this may also be the case for smaller works) where copying, formulaic patterns and craft traditions are operative factors. Goldman does suggest, however, that with this in mind there are general trends that may be observed (1993, 219). He notes, for example, that silver plates generally agreed upon as belonging to late Sasanian times, and to the early post-Sasanian years before Islamic styles had taken hold, illustrate men's fashions differently from those found in the earlier works. The silver plates of the Sasanian period are also open to interpretation concerning their date of manufacture and the areas in which they were produced.

These works represent various elements of the material culture such as weaponry. They are detailed representations and provide a considerable amount of information concerning the weaponry of the Sasanians and should reflect technical innovation and change. This information has been tabulated and will be utilised to chart the development of the swords and daggers of this period chronologically. The chronology of both the iconographic and archaeological material is important in charting such developments over time and these issues will be considered throughout the article. This method has been chosen as the features of these weapons are not separate entities but part of a whole. Although in the periods that have numerous depictions they will be divided into categories within the reign, by observing these features chronologically one may see how the weapons developed over time and changes were implemented. This will be observed alongside literary evidence as well as in relation to comparative evidence of the various other cultures who may have played a role in the Near East at this time.

---

[4] The use of such methods may be seen with the Salmas relief which has been attributed by Hinz to the later years of Ardashir's rule (as in Herrmann, 1969, 74). Hinz bases this argument on the fact that both Ardashir and Shapur are wearing the crown of Ardashir and that this relief depicts the period of joint rule. This may also be supported by details of the clothing of the Sasanians which contain elements indicative of both Ardashir and Shapur.

## Swords of the Sasanian Period:
## *Observations and Comparative Evidence*

### Examples Attributed to the period of Ardashir I

While most of the reliefs attributed to the reign of Ardashir I which depict swords including Firuzabad I and II, Naqsh-i Rajab III and Naqsh-i Rustam I, are not disputed it should be noted that the chronology of these within the reign has been discussed[5].

*Pommels*

Such pommel types as seen on the Naqsh-i Rajab III relief (fig. 3) may be seen as far back as the Assyrian period[6]. They are also depicted on the later Persian *akinakes* as seen on the bas reliefs of Persepolis[7]. Although these date to a period well before the Sasanians, such features as seen on the Persepolis reliefs, which also depict the Elamite dagger, may be observed. A relief from Hatra depicting a god of the underworld and dating to the second century AD displays a similar pommel and most likely a similar hilt, although it is partly obscured by the figures hand[8]. One should note that these are different to some Parthian examples as depicted on reliefs[9]. This may suggest that in this area aspects of the Persian tradition continued to be an influence although there was a certain amount of variation. The sword guards of the Sasanians are, however, significantly wider.

The pommels on the relief of the joust at Firuzabad (plate 1 and fig. 2) display characteristics seen on Chinese examples from the Late Eastern Chou (prior to the Han period and dating from the 7$^{th}$ to the 3$^{rd}$ century BC) and Han periods[10]. This is particularly pertinent concerning the pommel of the page. The pommel of Ardashir is also similar but may appear distorted due to the angle at which it has been depicted. On a Palmyrene relief of the second century AD a soldier is grasping a sword which

5 See Herrmann, 1969.
6 See for example Burton, 1884, 205, fig. 211, right and fig. 212, left.
7 See Burton, 1884, 213, figs 231 and 232.
8 See Ghirshman, 1962, 86, fig. 98.
9 See for example the Parthian relief at Hung- i Nauruzi as in Mathiesen, 1992, 120, fig. 1.
10 See Trousdale, 1975, 14, figs. 3 and 5 and 57, fig. 38.

depicts a ring on the hilt but it is placed immediately below the pommel[11]. It is similar to that of the page and suggests that such a pommel and hilt type were known in the region prior to the Sasanian period and may have originally been influenced by China. Such an influence may have been due to trade movements from China to the west[12]. A statue of a warrior in commanders uniform from Hatra dating from the 1st to the 3rd centuries AD depicts a sword hilt and pommel which is similar to that of Ardashir[13]. The hilt on the Sasanian examples, however, are reminiscent of the Chinese ring hilt.

*Hilts*

Ridge decorations as seen on the hilt of the Sasanian page at Firuzabad (fig. 2) may be seen on swords from China dating to the late eastern Chou and Han period[14]. These examples have a ringed grip and although the spacing of the Chinese examples are somewhat different the ridge of the Sasanian example is positioned where the top ridge of a Chinese example is placed. This Sasanian example may represent a simplified form[15]. That such hilts and pommels were known in the region of Iran is clear. The hilt of the far left figure at Naqsh-i Rajab III (fig. 3) may be similar to that depicted on an early plate dated to the end of the third to the early fourth century (fig. 1a).

During the reign of Ardashir the Sasanians campaigned around and invaded Mesopotamia and attempted to conquer Hatra on numerous occasions[16]. This contact appears to have influenced the development of their weaponry. Ardashir also attempted to establish trade routes on the rivers of Mesopotamia as written evidence in Hamza appears to indicate. He records the names of eleven cities founded by Ardashir including eight ports on the Gulf or on the rivers of Mesopotamia and Khuzistan (as in Whitehouse and Williamson, 1973, 31). In addition to this, Hatra was under the control of the Parthians. This may have influenced the Parthians who in turn influenced the Sasanians.

---

[11] See Ghirshman, 1962, 78, fig. 91, left figure.
[12] See Trousdale, 1975, 113.
[13] See Ghirshman, 1962, 99, fig. 110.
[14] See Trousdale, 1975, 14, figs. 3 and 5 and 57, fig. 38.
[15] See Trousdale, 1975, 14, figs. 3-5.
[16] See Herodian, VI, 2, 4-7, Zonaras, XII, and Cassius Dio, LXXX, 3, 2 and 4 for descriptions of this.

*Guards*

The only guards that may be seen on the reliefs of Ardashir I are on the relief of Naqsh-i Rajab where there is some variation. The guard of the king, while being relatively wide, is still somewhat squatter and more rectangular than that of the attendants. This may be reminiscent of Han dynasty guards[17] as Trousdale has noted occurring in the reliefs of Shapur I (see below). The guards of the attendants are reminiscent of a Scythian akinakes[18]. Wide guards are also known to have occurred on Sarmatian swords (fig. 12 a and b)[19]. Barbarunova (1995, 125) writes that in the middle Sarmatian period the classical Sarmatian sword had a bar shaped guard (fig. 12 a, b, h, k). Parthian representations on which the guards may be seen do not appear to depict wide guards[20]. A Palmyrene relief of the first century depicting the divine triad also lacks a wide guard[21]. A statue from Hatra depicts a slightly wider guard than that of the Parthians[22] but this is not as long as any of the Sasanian representations.

The Sasanian depictions of sword guards do not appear to be influenced by the tradition of the Parthians. Although at Persepolis there are depictions of wide sword guards which indicate these were known in this area at a much earlier date[23], those of the Kushan however are depicted as being both short (fig. 13)[24] like the Parthian examples or much wider[25]. This is most likely to reflect an influence of the Kushans. In light of this, it is interesting to note that Tabari writes that the Kushans submitted to

---

[17] See Trousdale, 1975, 57, fig. 37.

[18] See Barbarunova, 1995, 126, fig. 16.

[19] Also see Rostovtzeff, 1922, pl. XXIV. This example dates to the 3rd century BC. Although the ends of this are not clear it is apparently wide as on Sasanian examples.

[20] See for example the rock relief at Hung- i Nauruzi as in Mathiesen, 1992, 120, fig. 1, a Parthian relief stele from Assur as in Mathiesen, 1992, 191, fig. 43 and a Parthian mould for figurines from Assur as in Mathiesen, 1992, 195, fig. 47.

[21] See Colledge, 1976, fig. 35.

[22] See Ghirshman, 1962, 99, fig. 110.

[23] See for example a depiction of a mythological combat scene from Persepolis as in Dalton, 1905, 17, fig. 10.

[24] Additional examples depicted on Ghandaran stone reliefs may also be found in Trousdale, 1975, 74, figs 49 and 50. This may also be seen on the portrait statue of King Kanishka as in Rosenfield, 1967, fig. 2.

[25] For wider examples see a Gandharan stone relief as in Trousdale, 1975, 74, fig. 49 and a fragmentary stucco figure from Afghanistan in Trousdale, 1975, fig. 54.

Ardashir, although this can not be proven[26]. Although there are Chinese examples with wide guards, the connection between the Chinese and the Kushans has been noted. In addition to this, China at this time, had no unity after the collapse of the Han Dynasty and it was not until the Wei Dynasty (386-534) that China renewed contact with the west (Frye, 1984, 347). While there are also Sarmatian parallels, these may be reflective of a Sarmatian influence on the Kushans, particularly as the Sarmatian example is dated to the middle Sarmatian period[27]. One can not discount that the Sasanians were in contact with the Sarmatians, particularly considering their borders[28]. However, in terms of sword guards and considering the dates of the material the Kushans are in this instance the most likely direct influence and one that is, in addition to archaeological material, also supported by the literary references.

*Blades and Scabbards*

An aspect of the Sasanian swords that is present from the very beginning of the period concerns the use of a very long sword and the use of the scabbard slide[29]. Long swords are documented in China from the late Chou and Han periods. These are seen clearly on a number of depictions but according to Trousdale (1975, 69) did not originate in China. He has proposed that the long iron sword and scabbard slide were acquired by the Chinese from the Yueh-chih (1975, 71), that is the Kushans[30], who in turn

---

[26] See Tabari, 819-820: "There came to him ambassadors of the Kushan….with the declaration of their submission" as in Dodgeon and Lieu, 1994, 279. Frye, 1979, 227 does suggest that Tabari's account of the eastern conquests of Ardashir I are most likely not to be falsified as he would have no reason to change his source. The report is modest and not exaggerated. In addition to this the inscription of Shapur I (SKZ) says that the Kushan kingdom was part of the empire. If Shapur I had been the first to subdue the Kushans it would have been mentioned.

[27] Contact between the Kushans and the Sarmatians occurred and may be seen in Sarmatian burials that contain Kushan type pottery- see Sulimirsky, 1970, 120 and figure 43. These examples are dated from the 1st century BC to the 2nd century AD.

[28] See the inscription SKZ associated with the court of Ardashir. One may get an idea as to the extent of the domains of the Sasanian empire under Ardashir (Frye, 1984, 294). The first king mentioned is Satarop, King of Abrenakh, probably modern Khurasan. Following this are three rulers with the name of Ardashir- kings of Merv, Kerman and Seistan.

[29] For examples of the use of the scabbard slide see the Investiture scene at Naqsh-i Rajab (pl. 2) and the Investiture scene at Firuzabad in Herrmann, 1969, pl. II.

[30] See for example fig. 13.

possibly influenced the Parthians (1975, 100)[31]. Such a long sword and scabbard slide was used by the Parthians and the Palmyrenes[32] and the use of this by the Sasanians appears to be a continuation of these traditions. It does appear, however, that the Sasanians extended the length of the sword as Sasanian examples are significantly longer than the long swords of the Parthians and Palmyrenes.

There are differences on the Sasanians examples when these are compared to the above examples. Palmyrene[33] and Kushan[34] swords appear to generally taper towards the tip as does an example from Hatra[35]. These examples have a different scabbard tip when compared to Sasanian examples. Although the rock relief at Hung-i Nauruzi does depict Parthian swords that do not taper towards the tip, they do not widen at all and once again display different scabbard tips[36]. This also occurs on an example from Hatra dating to the 1st century AD[37]. This is fat and wide, as are the Kushan examples, but differs with its scabbard tip. Sasanian examples are slimmer and do not taper at all towards the scabbard tip. The scabbard tip even appears to widen at Naqsh-i Rajab III (fig. 3)[38].

The slenderness of Sasanian swords is similar to examples from the late Sarmatian culture (fig. 12a, b, c, f, g) and Han Dynasty[39]. These depictions suggest a lighter 'cut and thrust' sword was being utilised. Whether such

---

[31] Also see Trousdale, 1975, 108-109 who suggests there is a possibility that the Parthians may have obtained the scabbard slide independantly and before the Kushans.

[32] See Palmyrene examples in Colledge, 1976, fig. 35. Although there are examples where the sword blade is relatively long (especially when compared with the prior examples- see for example figs 41, 44) these are no where near as long as those seen on the Sasanian reliefs or on the silver plates.

[33] See for example the Palmyrene relief depicting the god Baalshamin dating to the early 1st century AD in Ghirshman, 1962, 7, fig 10.

[34] For example compare to the portrait statue of King Kanishka as in Rosenfield, 1967, fig. 2. Also see the relief depicting armed devotees in Kushan dress in Rosenfeld, 1967, fig. 59. On the latter example the swords are wide all the way down but have a curved and almost pointy tip.

[35] See Ghirshman, 1962, 9, fig. 110. This statue has been dated from the 1st to the 3rd centuries AD.

[36] They are, for example, more rounded- also see for example the Parthian relief stele from Assur in Mathiesen, 1992, 191, fig. 43.

[37] See Ghirshman, 1962, 86, fig. 98.

[38] Such a sword type that broadens towards the tip is recorded by Bauer, 1979, 2. This sword is referred to as being of the Khanda type. For a depiction of this see Bauer, 1979, fig. 1.

[39] See Trousdale, 1975, 57, fig. 38.

slender swords were used by the Parthians but not depicted is a possibility. While the majority of Kushan examples are shorter and wider than Sasanian examples, the portrait statue of King Kanishka does depict a longer and thinner sword[40]. The lack of evidence, however, for the use of slender swords by the Parthians and other groups centred in Iran suggest this was an innovation of the Sasanians and most likely influenced by the Kushan and the Sarmatians. In relation to the later it should be noted that contact between the Parthians and the Sarmatians is suggested by the archaeological discoveries of Parthian coins dating from the first century BC to the first century AD in the vicinity of Uralsk city. Sarmatian contact with the Romans is also reputed to have occurred in the form of Roman tribute to the Sarmatians[41].

One should note, however, that the scabbard tips of the Sarmatian swords are very different to those used by the Sasanians[42]. The scabbard tips of the swords on the investiture at Firuzabad and Naqsh-i Rajab III[43] are wide and rectangular. While a squarish scabbard tip may be seen on a statue from Hatra dated to the 1st to 3rd centuries AD[44], on this example the tip is not as wide or rectangular as on Sasanian examples. On a second example from Hatra (1st century AD)[45] which does depict a wide scabbard tip, it is actually triangular in form. A silver amphora from south Russia depicts a rectangular scabbard tip but this is dated to the fourth century[46]. A stucco figure[47] and wall painting from Afghanistan[48] also depict this feature although it is dated to the sixth or early seventh century[49]. Stone reliefs from Ghandara depict rounded scabbard tips (fig. 13a)[50] but some examples do show a scabbard tip that is quite rectangular (although the scabbard does taper towards the tip and the swords are shorter than Sasan-

---

[40] See Trousdale, 1972, 72, fig. 46.
[41] See Moshkova, 1995, 186-187.
[42] See for example Rostovsteff, 1922, pl. XXIV.
[43] This is similar to the Sari plate (fig. 1a) but the State Hermitage Museum plate is more rounded (fig. 1v).
[44] See Ghirshman, 1962, 99, fig. 110.
[45] See Ghirshman, 1962, 86, fig. 98.
[46] See Maenchen-Helfen, 1957, fig. 7.
[47] See Trousdale, 1975, fig. 54.
[48] See Trousdale, 1975, 82, fig. 64.
[49] It should be noted that the latter curves slightly along the bottom as seen at Naqsh-i Rajab III and this may indicate that the Sasanians have influenced examples in Afghanistan, possibly the result of an increasing Sasanian presence in this area.
[50] For additional examples also see Trousdale, 1975, 74, fig. 49.

ian examples) (fig. 13b)[51]. There is a Roman depiction of swords with rectangular scabbard tips[52] but in light of the other Kushan influences it is more likely that the Sasanians were influenced as a result of their contact with the Kushan. The Sasanian examples are more rectangular due to the fact that their scabbards do not taper towards the tip as dramatically as the Kushan examples.

That the Parthians or other Mesopotamian groups did not use these type of tips suggests that the Sasanians were influenced by the Kushan. As seen above, Tabari writes that in the reign of Ardashir the Kushans submitted to the Sasanians. This aspect of the swords suggest that direct contact occurred between the Sasanians and Kushans rather than the Sasanians continuing a Parthian tradition, which in turn may have been influenced by the Kushan.

## Examples Attributed to the Reign of Shapur I

A number of reliefs depicting swords and daggers have been attributed to the reign of Shapur I although a few of these have been questioned. Attributing the relief known as Darabgird I to a particular king is difficult. While almost all scholars attribute this to the reign of Shapur I the chronology of this work has not been firmly established. This problem has arisen partly because of the problems of identifying the figures in the relief[53].

Bishapur I is attributed to Shapur I although this is uncertain. There is no trace of the king's crown nor is there an inscription and it has been dated by style through comparison with other reliefs. The two Romans in this relief are, according to Herrmann, almost certainly the same individuals represented at Bishapur II and III and this relief is therefore seen to be recording the investiture of Shapur (1983, 10). The dating of this relief within the reign of Shapur is dependent on the identification of the Romans[54]. In terms of the chronology of Bishapur II most scholars accept

---

[51] For additional examples also see Trousdale, 1975, 74, fig. 50.

[52] See Ramage and Ramage, 1991, 263, fig. 11.17. It should be noted that these swords are bird-headed, lack guards, have long hilts and taper in towards the rectangular scabbard tip.

[53] For details of the various dates within the reign of Shapur I that have been proposed for this relief see Herrmann, 1989, 21-22 who lists references for this issue.

[54] Macdermot, 1954 and Ghirshman, 1962, 159 identify the Romans as Philip the Arab and Gordian III which gives the relief a date at around 244 AD. If the kneeling Roman is Valerian as Herzfeld, 1941, 315 has suggested the relief is later.

that either the standing or kneeling Roman is Valerian who was captured by Shapur in 260[55]. This therefore dates the relief to between 260 and 272 (Herrmann, 1983, 12).

Bishapur III is seen to be from the later part of the reign of Shapur I. Although this attribution rests on comparison, Herrmann (1980, 11) suggests that there is little doubt it is of this reign due to a number of observations of details, comparisons and the subject matter[56]. If, as Herrmann (1983, 11) writes, Macdermot (1954), Ghirshman (1962, 159) and Herzfeld (1941, 314) are correct in identifying the Roman Emperor as Valerian, this relief also has a later date.

Naqsh-i Rajab IV is attributed to both Shapur I and Bahram I based on stylistic comparisons as there is no crown or inscription present. Lukonin has suggested that this relief should be attributed to Bahram I based on the compositional similarity to Bishapur V (as in Herrmann, 1981, 17). Herrmann, however, has suggested this work is of Shapur I and that it compares closely in terms of carving with Naqsh-i Rustam VI (Herrmann, 1969, 75 note 61 and Herrmann, 1983, 26). As suggested above, one should be wary of arguments based on carving style however details on the horses as noted by Herrmann (1981, 18) suggest this attribution to Shapur I is, at present, the most likely one.

In attempting to attribute Bishapur VI to a particular reign, one can only use the scene recorded as an indicator or use a stylistic analysis as there is no crown, no inscription and preservation is poor (Herrmann, 1981, 22). Many scholars have suggested various attributions[57] and Herrmann's detailed stylistic analysis supports a date beginning somewhere towards the end of Shapur's accession and before the middle of the reign of Bahram II (1981, 36). Herrmann (1981, 36) suggests a comparison of dignitaries to Bishapur II and III narrows the date of this relief to the reign of Shapur. We should, however, still be aware of the stylistic similarities of this work to those of other periods. Stylistic similarities of this work may be seen to compare to those from the reigns of Shapur I, Bahram I, Bahram II, Narseh and Shapur II. These include possible crowns and details from the individuals and horses represented[58].

---

55 For a list of references see Herrmann, 1980, 8, note 4.

56 See Herrmann, 1980, 11; Ghirshman, 1962, 159; Macdermot, 1954, 76 and Herzfeld, 1941, 315 for details of these.

57 See Herrmann, 1981, 22 for a summary of attributions.

58 See Herrmann, 1981, 35.

*Pommels*

The reliefs of Shapur I depict a large amount of variation in the depictions of swords and this may clearly be seen with the types of pommels depicted. Unfortunately on a number of Parthian reliefs the pommels are obscured or not clear enough to determine their shape[59] and examples that may be seen are different to those on the reliefs of Shapur I[60]. Examples from the Palmyrenes also differ[61]. Similar pommels may, however, be seen to occur on Scythian examples. On a gold plaque from the Central Asian Steppe dated from the 1st century BC to the 1st century AD[62], and on actual swords themselves (fig. 15)[63], the pommels are similar in form to those depicted on Bishapur II[64]. As Bivar suggests on the relief of Shapur I at Naqsh-i Rustam (pl. 7) the pommel of the sword of Shapur appears to be in the shape of a griffon's head with an open beak (1959, 14)[65]. This is represented by Herrmann[66] as a bar shaped pommel but the photographic images do not confirm the shape of this pommel due to weathering. Bivar's suggestion is the least likely of the two as the remains of the pommel do not indicate a curving example. In addition to this, Roman and Sasanian swords were contrasted in the reliefs even though the Sasanians used aspects of the Roman examples, to distinguish clearly between the two (see below). It would therefore be unlikely that Shapur would be depicted with a bird headed sword even if they were in use by the Sasanians. Additional evidence of the plates and swords suggest that while there are depictions of curving hilts these do not indicate that the Sasanians ever used birdheaded swords[67].

---

59 See for example the relief at Hung- i Nauruzi in Mathiesen, 1992, 120, fig. 1; the Parthian relief stele from Assur in Mathiesen, 1992, 191, fig. 43; a statue of Abygyg from Hatra in Mathiesen, 1992, 208, fig. 73; a statue of Arsu from Dura Europos in Mathiesen, 1992, 199, fig. 57; a statue from Hatra, Uthal, King of Hatra (1st c. BC) in Ghirshman, 1962, 89, fig. 100.

60 Relief from Hatra depicting the god of the underworld (1st c. AD) in Ghirshman, 1962, 86, fig. 98.

61 See for example a carving of the divine triad as in Colledge, 1976, fig. 35.

62 See Ghirshman, 1962, 267, fig. 345.

63 Also see two examples of Scythian swords in Artamonov, 1969, pls 1 and 6.

64 As seen on the sword of the second Iranian (pl. 4) and on those of figures 1, 2, 3 group 1, lower register right (pl. 5).

65 See Barnett, 1983, 71-72 who studies bird-headed swords and refers to these Sasanian examples.

66 1989, fig. 1.

67 See for example figs 1n and 1v and the hilts of actual swords (see plates 17-22).

Such pommel types that occur at Bishapur II (plates 5, 8a) are also known to have existed with the Sauromatians (fig. 16) and the Sarmatians (fig. 12 f, l)[68] who invaded Scythian territory and became an important nomadic force[69]. Dvornichenko (1995, 106) writes that the types of swords found in Sauromatian burials are essentially the same as those used by the Scythians. This is seen clearly when comparing the swords of the two groups and the swords of the Sarmatians also continue many aspects of these sword types, including the pommels. In light of this and Sasanian connections with these aspects of Sarmatian swords, one should note that the empire of Shapur I extended "over the land of the Kushans up to Pashkibur and to Kashghar, Sogdiana and Tashkent" which suggests that the empire may have extended to Sogdiana and Central Asia[70]. This may indicate that in the period of Shapur I there was a greater chance of influence between the two. Although we have no precise recording of military activity against the Sarmatians, the extension of the empire up to Central Asia and the homeland of the Sarmatians must have resulted in contact between the two, the result of which may be seen to be manifested in aspects of the Sasanian swords.

At Darabgird (fig. 4) mushroom shaped pommels are depicted on top of elongated spherical pommels. A mushroom shaped pommel is known from Parthia[71] and from the Kushans[72] however the only other examples that appear to have this combination of decorative elements/pommels (that is, a mushroom shaped pommel on top of a bar-shaped pommel) are examples from Assyria[73]. This may represent a combination of Parthian and Sarmatian aspects or reflect that knowledge of the Assyrian sword was still influential. The segmented hilts at Darabgird may relate to the grip of the hilt in the same way that the Chinese used ringed hilts to aid the grip of the sword. Chinese jade guards dating from the period of Shapur I may be remnants from the earlier periods of trade or alternatively may suggest that the Sasanians were increasingly gaining control of trade on the Silk

[68] Also see Barbarunova, 1995, 126, fig. 16. There is also an example of a dagger with this pommel-see Barbarunova, 1995, fig. 14e. These are referred to as bar-shaped pommels.

[69] See Moshkova, 1995, 85-89 for a summary of this.

[70] See the SKZ Inscription, Parthian line 2, Greek line 4.

[71] See the Parthian mould from Assur in Mathiesen, 1992, 191, fig. 43.

[72] See the relief of armed devotees in Kushan dress- Rosenfield, 1967, fig. 59.

[73] See examples in Burton, 1884, 204, figs 2, 3, 4; 205, fig. 211 right and 212 left.

Road from China and material was increasingly being exchanged[74]. This may have been partly due to the feudatory status of the Kushan king[75].

*Hilts*

At Bishapur II one may see changes occurring. Depicted on this relief are two groups with very long swords that have a two-handed hilt (plates 5 and 8a). Depicted on the Triclinium of Maqqai from Palmyra[76] are swords with long two-handed hilts. A statue from Hatra from the period of the Parthian empire also depicts a long, two-handed hilt[77]. This is the likely source of this influence[78]. Two handed hilts may be seen on a Roman sculpture dated to c. 305 AD but these end with birds headed pommels[79]. While there is a Hephthalite bowl that depicts two-handed swords with bar shaped pommels this is dated to a later period[80]. The swords of these figures are indicative of either a Parthian or Palmyrene influence and if these figures are non-Iranian this may indicate that these figures are of the Syrian-Mesopotamian region. Von Gall has suggested that these figures are Arabs and in light of this one should note that there are later Islamic depictions of swords with long hilts[81]. The swords in these depictions may retain features of the swords used by the Arabs although they may in turn represent a Sasanian influence[82].

---

[74] For issues concerning the silk route and its importance see Trousdale, 1975, 101-102, Prasad, 1984, 131 and Serstevens, 1982, 160.

[75] Frye, 1983, 127 infers that the ruler who had submitted retained his title but under Sasanian suzerainty as no Sasanian prince is designated Kushanshah.

[76] See Trousdale, 1975, fig. 65.

[77] See the statue of Abygyd from Hatra in Mathiesen, 1992, 208, fig. 73.

[78] The spears held by one group with these swords also appear to demonstrate Parthian characteristics. This will be discussed further in a forthcoming article.

[79] See footnote 52.

[80] See Harper and Meyers, 1981, fig. 44.

[81] See the miniature from *Varqeh va- Golshah* by ‘Ayyuqi which is dated to the first quarter of the 13th century AD depicted in Gorelik, 1979, 35, pl. 38. This also has a similar guard to the example depicted on the relief. A second example may be seen in Gorelik, 1979, 61, fig. 191 on a figure from the *Shah- Nameh*. This is dated to about 1429-1430 AD.

[82] As Robinson, 1967, 75 writes the nomadic desert Arabs were unified under Muhammad and an Islamic force was created and began the conversion of the ‘whole world’ to Islam by taking Persia in 635. The warriors of the Islamic movement retained many aspects of the Sasanians such as their armour styles (see Gorelik, 1979) and may have been influenced by their sword types. While Von Gall (1971) has suggested that the men depicted with swords and spears on the Bishapur II relief are Arabs as indicated by their

*Guards*

The reliefs of Shapur I depict a large amount of variation in the depictions of swords although aspects that occurred in the reign of Ardashir I do continue. At Naqsh-i Rajab I (pl. 2) the guards of the swords appear to be similar to those on the far left figure on the relief of Ardashir at Naqsh-i Rajab III (fig. 3) but are a simplified and more pointed version[83]. They continue the Chinese/Kushan influence (see above). Wide guards are commonly seen on Sarmatian examples although a significant number of these do date to the early (fig. 12 a, b)[84] and middle[85] Sarmatian periods as opposed to the late Sarmatian period[86]. In the latter examples, swords are without metallic guards and pommels. Moshkova (1995, 156) has noted that the pommels were probably made out of wood and did not survive. This may have also been the case with the guards as examples are known to have occurred[87]. Although there is some variation in the thickness of the guard (see for example the figures on the reliefs at Naqsh-i Rustam 8 -fig. 9; Darabgird-fig. 4; Bishapur II-pls 5 and 8a; Bishapur III- fig. 6; Bishapur VI- pl. 6 and fig. 7a and b[88]), this variation occurs among Chinese and Kushan examples. There is a possibility that we may be seeing a combination of influences. At Bishapur II[89] wider guards are depicted. This may be a Sasanian addition but may once again be a reflection of the variation occurring but still reflecting the same type of guard.

At Bishapur VI variation may be seen in the guards with some having wide guards that flare out at the ends[90] and one example with spherical knobs[91]. A Chinese iron sword dated to about AD 600 depicts a guard with

head dress, it is not clear whether they carry Arab influenced sword types or if these are of a Syrian or Mesopotamian origin.

[83] One should note the similarity to the pommel of the Scythian example.

[84] C. late 5th to early 4th centuries BC. Note that the dates for these periods are following those given by Moshkova, 1995 and Barbarunova, 1995.

[85] C. 4th century BC to the 1st century AD. See for example Moshkova, 1995, 140, fig. 3.

[86] C. late 1st to the 4th century AD.

[87] See Trousdale, 1975, 104.

[88] Figures 6, 8, 14, lower register left; figure 2, upper register left (fig 7); figure 3, upper register right (fig. 8); figure 3 (prisoner) lower register right.

[89] Figure 3, group 1, lower register right (pl. 5); the first and second Iranians (pl. 4).

[90] Figures 10, 12, lower register left; figure 5, upper register right (fig. 7); the king (pl. 6).

[91] Figure 5, lower register right (fig. 7).

knobs on the end although the guard is finer[92]. This appears to be the closest parallel although later examples which postdate the Sasanian period from Iran[93] and India[94] are known. These have been referred to as being "old Persian" but with no explanation for this designation[95].

*Blades and Scabbards*

The blades and scabbard tips are similar to those of Ardashir I at Bishapur VI but at Bishapur II one may see changes occurring. Aside from the use of a long two-handed hilt (see above), the scabbard tips are depicted as being rounded on the group in the upper register (fig. 7) and the two groups display different types of pommels. In light of this, the suggestion by Gropp (1971, 46) that all the figures on the right hand side of the relief are not Iranian should be taken into account.

Although Overlaet (1989, 741) suggests that all the Sasanian scabbard tips on the third and fourth century rock reliefs are rectangular, this is not the case with a number of figures on the relief of Shapur at Bishapur II (pl. 8a- figures 1, 2, 3, group 5). These figures have scabbard tips that are quite curved or rounded. These rounded scabbard tips are found in Gandharan representations (fig. 13a)[96] and may reflect the annexation of the Kushans by the Sasanians which continued in the reign of Shapur I. Sarmatian scabbard tips are not rounded but globular[97].

## The Depictions of Romans with Swords on the Reliefs of Shapur I

The Romans are distinguished from the Sasanians by their different sword types and manner of suspension. While both the Romans and Sasanians use the scabbard slide (continued by Shapur I from the period of Ardashir), the Romans sling their swords from a baldric while the Sasanians use a sword belt. At Darabgird, Bishapur I, Bishapur II and III[98] and Naqsh-i Rustam 6 Romans are depicted (see fig. 10, pl. 3, 4). At Bishapur

[92] See Nickel, 1973, 134, fig. 10.
[93] See Miller, 1979, figs 148- 155.
[94] See Bauer, 1979, fig. 1.
[95] Miller, 1979, 147, n. 11 refers to E. E. Lenz who made this suggestion.
[96] For additional examples see Trousdale, 1975, 74, fig. 49 and Rosenfield, 1967, fig. 59.
[97] Also see Rostovtzeff, 1922, pl. XXIV.
[98] The kneeling Roman at Bishapur III is too damaged to comment upon.

I (pl. 3) the bird-headed sword of the kneeling Roman is very clear as it is also at Bishapur II (kneeling Roman, pl. 4) and is also likely to be depicted at Naqsh-i Rustam 6 (fig. 10b)[99]. They are also distinguished from the Sasanians, as noted by Overlaet (1989, 742) by their globular or heart shaped scabbard tip. He notes that such elaborate scabbard tips were actually reinforcements designed to protect the scabbard tip from damage caused by friction (1989, 742). Such scabbard tips, although obviously known to the Sasanians are not depicted on the reliefs of Shapur I but are represented as being used by the Sasanians on an early graffito at Persepolis (fig. 17). Overlaet notes that three swords are depicted with heart shaped or triangular tips (1989, 742) and although such a scabbard tip is known to the Sasanians, on official representations it is contrasted with Sasanian tips and treated as foreign.

### Examples Attributed to the Reign of Bahram I

Only one relief has been attributed to the reign of Bahram I (Bishapur V) and is not disputed in relation to chronology. This relief at Bishapur V (pl. 8b) depicts the bar pommel and guard with flaring ends that were observed to occur in the reliefs of Shapur I. It also has a rectangular scabbard tip. One may see that the features of this sword are a continuation of examples seen in the reliefs of Shapur I.

### Examples Attributed to the Reign of Bahram II

While three reliefs are easily attributed to Bahram II (Bishapur IV, Sar Mashad and Naqsh-i Rustam), a number of additional reliefs are often attributed to him although these are not as clear. Two of these include the jousting scene at Naqsh-i Rustam and the relief at Sarab or Naqsh-i Bahram (refer table 1)[100]. Tang-i Qandil and Barm-i Dilak are also considered by some scholars to fall into this period. Attribution to a specific king for these two latter reliefs is difficult and almost solely relies on a stylistic

[99] See Barnett, 1983 for a study in bird-headed swords.

[100] Using the change in hairstyles, the representations of Kartir and changes in the styles of the carving Herrmann has suggested a chronological sequence for the reliefs of Bahram II. This begins with Bishapur IV and is followed by Sarab-i Bahram, Naqsh-i Rajab and the two at Naqsh-i Rustam (Herrmann, 1983, 30).

analysis. This problem is also heightened due to the issue of whether or not a ruler is actually being portrayed[101].

Levit-Tawil has attributed both these reliefs to Ardashir I based primarily on a reading of the inscription at Barm-i Dilak (1993, 149) and then proceeds to support this with a stylistic analysis (1993, 150-166). Several readings of this inscription have been proposed and the reading followed by Frye does not suggest the presence of a Sasanian princely name (1974, 189). Such discrepancies make it difficult to attribute this relief, and Tang-i Qandil by association, to a particular king based on the fragmentary inscription.

Using a stylistic analysis is also problematic in the case of these reliefs. In terms of composition, Levit-Tawil attempts to demonstrate a correlation between Tang-i Qandil and the reliefs of Ardashir I (1993, 161-162) although this is not without problems. She does not, for example, address finer details that have been used to attribute this work to the reign of Bahram II including hairstyles and details of the shoes (Herrmann, 1983, 34). The general style of the relief has also been seen to reflect other examples attributed to Bahram II (Herrmann, 1983, 34). Although there is a general consensus that these reliefs date to the reign of Bahram II (Herrmann, 1983, 34)[102], this issue is not clearly resolved.

The reliefs of Bahram II depict several new features but also maintain old ones. Bishapur IV (pl. 9) depicts a mushroom shaped pommel, scabbard slide, wide guard with flaring ends and rectangular scabbard tip that was depicted in the earlier periods and continues these traditions. Although Trousdale (1975, 90) writes that this guard is shaped with two animal heads on either side, the photographs of Herrmann do not confirm such a suggestion. Trousdale (1975, 90) states that the Sasanian sword guards are commonly fashioned in this way, however, this is without justification. The ends are similar to those seen previously that flare out. Naqsh-i Rustam also appears to have a rectangular scabbard tip and this is probably the case with Sarab- i Bahram judging by the remains of the tip (pls 10 and 11). However at Sar Mashad (fig. 8- female) the tips are rounded[103] and the king is grasping a sword with a pommel that has not

[101] Frye, 1974, 190 suggests the presence of a ruler at both sites based on the hairstyles of the central male figure and the offering whereas Herrmann, 1983, 34 has suggested that these were private reliefs, not necessarily depicting the king.

[102] See Herrmann, 1983, 33 for a tabulated summary of relevant scholars.

[103] This also occurs on the Naqsh-i Rustam Equestrian scene- see Bivar, 1972, pl. 11.

occurred before on the Sasanian reliefs. The example depicted at Tang-i Qandil (pls 12 and 13) also demonstrates a new form. The occurrence of varied types of decorative pommels independently has been seen from the Sasanian reliefs at Darabgird as well as in Gandharan art[104] and in Palmyra[105]. The pommel types that may be observed on Hunnic Daggers dated to the mid fourth century depict a shape that may be reflective of these Sasanian examples (fig. 23). At Sar Mashad the guard is shown as on the reliefs of Shapur I but at Tang- i Qandil it is significantly smaller. As we have seen small guards were used by the Kushans, Parthians and Scythians[106].

These reliefs seem to continue aspects of the sword that were developed in the periods of Ardashir I and Shapur I but are adding new decorative elements. This may be seen on the pommels at Tang-i Qandil and the king at Sar Mashad[107]. At Sar Mashad Bahram II is probably holding his sword in the Italian grip as only three of his fingers and his thumb are shown to be curving around the hilt[108]. Such a grip may be seen on some of the silver plates (see below). These decorative features may indicate that the pommel is no longer required as a balance with the use of the Italian grip and is therefore reduced to a decorative element. On the silver plates that depict this grip there are examples that do not have a prominent and clearly differentiated pommel, rather it appears to be part of the decorated hilt (see figs 1b, 1c, 1d and 1f).[109]

---

[104] For example the portrait statue of King Kanishka- see Rosenfield, 1967, fig. 2.

[105] For example the carving of the divine triad- see Colledge, 1976, fig. 35.

[106] A Scythian *akinakes* dated to the third or second century BC has a small guard but it does curve downward- see Nickel, 1973, 136, fig. 14.

[107] A dagger from Iran dating to the second half of the sixteenth century has a pommel that has a similar design although the hilt appears to be different to the example at Sar Mashad (although little of this may be seen)- see Ivanov, 1979, 72, fig. 71.

[108] See Haskins, 1952, 259. The purpose of this grip is to bring the point of the weapon in line with the arm and it nullifies the pommel as a balance. It allowed the sword to be brought in line with the shoulder which enabled the hunter to deliver a straight thrust or a slicing cut downward. This is impossible if the sword is held in the classical manner as this only allows for an upward jab or a chopping cut with the sword at an awkward angle to the wrist (Haskins, 1952, 258-260).

[109] Although figure 1b has more of a pommel than the other examples it is not as clearly defined as the plates with globe or ring pommels.

## Examples Attributed to the Reign of Narseh and Ardashir II

The relief of Narseh reflects a conservatism in the depiction of the sword of the king, prince and first attendant at Naqsh-i Rustam 8 or VI (fig. 9). All have bar shaped pommels and guards with flaring edges. Although the guard depicted on the sword of the prince has an additional piece, it appears to be related to the ricasso. The little that can be seen of the sword of Ardashir II at the investiture at Taq-i Bustan (pl. 14) still shows a rectangular sword guard. It should be noted that the slain enemy depicts a more globular scabbard tip which may be reminiscent of those depicted as being Roman on the reliefs of Shapur I. The reliefs after Shapur I also tend to continue this conservatism and suggest that in these periods sword types depicted on the reliefs did not differ to those of Ardashir and Shapur I except in the addition of decorative pommels. The Metropolitan Museum of Art plate of Yazdagird (fig. 1o) shows a different method of gripping the sword (all fingers around the hilt) and has a globular pommel. This may indicate that with this grip a pommel was needed as a balance.

The scabbard slide is depicted on the reliefs from the period of Ardashir (fig. 3), Shapur I (pls 2, 4, 5, 7, 8a; fig. 6), Bahram I (pl. 8b), Bahram II (pls. 9, 11)[110] and possibly to Narseh, dating to the third and fourth centuries, and may continue through to Shapur II[111]. Coins and intaglios of these kings and others who did not produce reliefs also suggest the presence of the scabbard slide[112]. The use of this device by the Sasanians may be attributed to the Parthians (Trousdale, 1975, 100). The slide is placed close to the guard[113] and as Trousdale writes (1975, 91) the sides are most com-

[110] This is also the case on the Barm – i Dilak relief – see Harper and Meyers, 1981, 34, fig. 9.

[111] A date into the fourth century relies on the relief at Bishapur (VI) of the enthroned king as belonging to the period of Shapur II as suggested by Ghirshman, 1962, 184-185. Herzfeld, 1941, 318-319 and Herrmann, 1981, 22-35 suggest this should be attributed to the reign of Shapur I whereas Lukonin suggest it belongs to Narseh. Harper, 1981, 103 suggests a date prior to Shapur II.

[112] See Trousdale, 1975, 90 and n. 339 and 345 for a list of representations.

[113] Trousdale, 1975, 91 suggests, however, that on the coins and intaglio of Shapur I (Trousdale, 1975, 95, fig. 75) they are situated lower on the scabbard. The depictions on the latter may be more realistic as the benefits from the slide (balance and the inclined position of the sword) are dependant on the slide being close to the balance point.

monly concave[114] but may also be straight[115] or flared[116] and the belt normally passes through near the upper end where the apperture is deepest[117]. The latest credible representation of the scabbard slide is during the reign of Shapur II, although as Trousdale (1975, 92) suggests, the slide is represented on a number of later Sasanian monuments in such a form that it no longer constituted a meaningful object.

**Examples Attributed to the Periods of Shapur II and III**

In the grotto of Taq-i Bustan depicting Shapur II and III, rosettes are represented on the scabbards instead of slides. The adaptation of the rosette form to the double locket device may have come from the Kushan territories where the sword belt clasp was frequently rendered in this form (Trousdale, 1975, 96)[118]. Trousdale suggests that these are meant to represent scabbard slides however they are clearly not functional as the sword belts cross over each other where they meet the sword (1975, 93). The Cleveland Museum of Art plate (fig. 1i- after the fifth century and central Sasanian) also depicts a rosette. These conventionalised forms do not represent an actual device in use. Trousdale (1975, 92-94) has suggested that these rosette shaped devices indicate that scabbard slides were no longer used and remained only as an artistic convention. This suggests that the functional scabbard slide must have disappeared during the later period of Shapur II or in the period of Ardashir II[119]. A similar non-functional slide is present on the relief of Khusro II (pl. 16). Overlaet (1998, 282-3) has suggested, however, that it is unlikely that the sword of the king would be depicted inaccurately and suggests such a depiction may be a representation of a royal ceremonial sword.

---

[114] As depicted at Bishapur II and IV.

[115] As depicted at Bishapur II.

[116] As depicted at Naqsh-i Rustam VI and Naqsh-i Rajab I.

[117] As Trousdale, 1975, 91 writes while some sword belts are plain (see for example Trousdale, 1975, 88, fig. 67 and 89, fig. 68) others show the tooled edge lines which identify them as leather (see for example Trousdale, 1975, 92, fig. 71).

[118] See Trousdale, 1975, 72, fig. 46 and 74, fig. 48. Additional figures are also cited in Trousdale, 1975, 78.

[119] This is depicted on a silver plate of Shapur II (Trousdale, 1975, 93).

## Examples Attributed to the Reign of Khusro II

While the relief of Shapur III at Taq-i Bustan may be dated with some certainty, those of the large grotto and the statue of the equestrian are open to interpretation. Herzfeld (1941, 329-331) has attributed these to Khusro II, thus suggesting a date between 610-626 AD. Erdmann (as in Peck, 1969, 103), on the other hand dates these reliefs to Peroz thus suggesting a date in the latter fifth century. Peck has highlighted problems with Erdmann's method of dating using crowns as depicted on coins as it is possible that there are variations we are not aware of, which he does not allow for (1969, 103). Von Gall (1984, 179-190) has suggested that the equestrian statue is not representing a ruler but depicts a mythical figure. He suggests a date in the fifth century. Through a study utilising both historic facts and the evidence of details depicted on the relief, Peck suggests that attribution to Khusro II is more likely. The political climate was suited to the adoption of foreign fashions as depicted on the reliefs which appear to date to the sixth century AD (1969, 122-123).

A change in the method of suspension may be seen with the introduction of P-shaped mounts. According to Trousdale (1975, 95) these were adopted in the fourth to sixth century and are related to the two-point suspension system. This sword type is represented on the stag hunt at Taq-i Bustan attributed to Khusro II (pl. 16) and one may also suggest that the sword guard decreases in size. This latter observation may also be seen on silver plates dating to this period (figs 1j and p). On the stag relief of the Taq-i Bustan grotto[120] the king is depicted with a sword and a double locket suspension, the earliest depiction on the reliefs of this suspension system. Trousdale (1975, 92) suggests that the non-functional slide-like devices depicted on the reliefs and on silver plates after the period of Shapur II lingered on as an artistic convention although the two-point suspension was already in use. He writes (1975, 95) that the date at which meaningful representations of the scabbard slide ceased is close to that at which the two point system replaced it. The evidence from representations on the silver plates do not appear to support this view entirely.

[120] Herzfeld, 1941, 329-341 and Peck, 1969, 122 suggest this should be attributed to Khusro II however Erdman suggests this should be attributed to Peroz. The former attribution is more widely accepted.

As seen above and as pointed out by Nickel (1973, 131), Sasanian representations prior to the reliefs at Taq-i Bustan depict either the use of the scabbard slide or they have two large buttons near the scabbard mouth around which loops of the loosely slung belt must have been fixed (see for example figs 1k and o). A new belt system may also be related to the two-point suspension system (Trousdale, 1975, 96). This system of belt, with related appendages and lappets, may be seen on the Taq-i Bustan statue. Frye (as in Trousdale, 1975, 98) has suggested that this statue belongs to the period of Shapur III and Trousdale (1975, 98) suggests this is possible as the sword suspension worn by Shapur III in the smaller grotto indicates that the two-point sword suspension was being utilised.

Masuda (as in Trousdale, 1975, 94) has suggested that the two-point suspension system has an Iranian origin and Trousdale (1975, 94) suggests that if the Hephthalites are an Iranian group then it is possible that the Sasanians first encountered this method of suspension as a result of contact with this group[121]. He writes that the scabbard slide appears to pass from use in the Kushan territories about the time of the Hephthalite invasion in the mid-fifth century, but swords exhibiting the double locket attachments are not represented during the period of their supremacy.

Trousdale (1975, 94) suggests that it is not known for certain whether the Hephthalites employed this device but if they did it seems likely that they acquired it from the Turkish Steppe people. These Turkish groups were located to the north and east, were in contact with this area and eventually overpowered the Hephthalites in the mid sixth century. Overlaet (1982, 200) points out however that there are stratified comparisons from the Avar culture. These are from the Carpathian basin and date to 568-670 AD (see fig. 20 for a comparison of a Sasanian and an Avar example)[122]. The Jwen-Jwen and Hephthalites were driven out of Sogdiana by the Turks[123]. They fled to the Ukraine being joined by other Hunnic groups on the way and formed the Avar culture (Robinson, 1967, 53). The groups that constituted the Avars were in Sogdiana, an area that the Sasanians

[121] See Frye, 1984, 345 who writes that it is highly probable that the nomads who invaded the lands south of the Oxus were Iranian even though they may have had some Hunnic people among them or more likely that they used the name to instill fear in their enemies. Frye writes that this was not an uncommon practice.

[122] Balint, 1978 notes that some weapon types are not likely to appear in Iran before the 6th century.

[123] Menander the Guardsman, fr. 10.1.

were in contact with[124]. An Avar influence on the use of P-shaped attachments may be seen to be the result of this. Alternatively, this change may have occurred due to increased contact with the Turks from the period of Khusro I[125].

The relationship between the two-point suspension system which replaced the scabbard slide and an earlier analogous system used with some short swords from south Russian Scythian territories in the fifth-third century BC is unknown (Trousdale, 1975, 283, n. 366)[126]. Trousdale suggests, however, it is doubtful that this early two-point suspension is directly related to that which appeared over Asia and Europe nearly a thousand years later. In addition to this, the Sarmatians do not appear to have used such a system. As we have seen, many Scythian influences have filtered down to the Sasanians as a result of their use by the Sarmatians. In the case of the sword suspension, however, the evidence does not suggest that this occurred.

On the Taq-i Bustan relief a prominent globular knob on the scabbard tip may be seen. The scabbard tip on the relief of the royal deer hunt at Taq-i Bustan of Khusro II depicts a heart shaped scabbard tip with a globular knob[127]. The sword on the investiture scene also has a globular knob, how-

---

[124] In addition to this, the Avars were also involved in hostilities between the Sasanians and the Byzantine Empire. The Avars were allied to the Sasanians during the offensive of Heraclius in 623 AD- for more details of this see Theophanes, AM 6113, 303-306, AM 6114, 307-308, AM6115, 309-312, AM 6116, 313, AM 6117, 315-316, AM 6118, 317-327.

[125] Khusro I took advantage of the defeat of the Hephthalites and annexed some of their principality south of the Oxus River while the Turks extended their control to the north. Although relations were initially cordial this changed due to the desire of Khusro to dominate trade between Central Asia, China, India and the west as well as fears of a Turkish expansion southwards (see Menander the Guardsman, fr. 10.1). In 572 the Turks attacked Persia. For more information concerning these events see Menander the Guardsman, fr. 16.1. This threat continued to be a problem through the reigns of Hormizd IV in 589- see Theophanes, AM 6080, 262 and Ferdowsi, *Epic of the Kings*, The Reign of Hormazd- King Sava leads an army against Hormazd. Also see Ibn Miskaawayh, *Tajarib al-umam* (as in Rubin, 1995, 280-1) who records details of envoys in the reign of Khusro I sent by various Turkish groups asking to settle within the Sasanian Empire.

[126] See for example a Scythian short sword in Artamonov, 1969, pl. CXLV.

[127] Harper, 1981, 75, n. 179 writes that on the silver plates the tip is generally decorated with this globular knob and the pointed triangular base at the base of the scabbard is a detail that appears on many of the plates (see figs 1g, 1j, 1k and 1q dating to the 4[th] and 5[th] centuries). A scabbard of this type was found in Ufa in Bashkiria, dated to the 7[th] or 8[th] century.

ever, as Overleat notes the tip itself is U-shaped and does not widen (1989, 743)[128]. This is a feature which was developed earlier as demonstrated by the silver plates.

## Silver Plates

The silver plates of the Sasanian period are an informative source of iconographic evidence. Examples that depict the king hunting or enthroned are particularly important for a study of Sasanian weaponry. Almost all of the plates were either accidental finds from Armenia, the Urals, the Ukraine, Asia Minor and Iran, were illegally excavated in Iran, or purchased in the markets of India and Afghanistan (Harper, 1983, 1113). The result of this is that there is no archaeological context upon which to base an attribution. Although parallels may be found with Sasanian rock reliefs, coins, stuccos and gems, the plates do exhibit differences in their form and design (Harper, 1983, 1113). Studies concerning the style and chronology of these vessels has been controversial and ongoing. Such studies have been based on internal evidence for the dating of the Sasanian silver, the composition of the works, the treatment of certain details and the method of fabrication (Harper, 1983, 1121)[129]. This has produced two main theories, one advocated by German scholars such as Erdmann (Harper, 1983, 1121)[130] and the other by Russian scholars such as Orbeli, Trever, Marshak and Krikis[131].

More recent stylistic[132] and technical analyses[133] done by Harper and Meyers (1981) has increased our knowledge significantly. This has pro-

[128] Overlaet, 1989, fig. 3.

[129] See Haskins, 1952, 249- 252 for a summary of this controversy prior to 1952.

[130] The German theory suggests a continuous, chronological development (Harper, 1983, 1122) and Erdmann produced an unbroken chronological sequence of the plates. While there are general stages in the overall development as noted by Erdmann, it is impossible to fit such changes in form and design into a close chronological scheme (Harper, 1983, 1122). In different regions there may also have been a number of variations. Both Orbeli and Herzfeld questioned this and both stressed the importance of geographical factors (Harper, 1981, 42).

[131] The Russian theory, on the other hand, proposes a division into separate schools (Harper, 1983, 1122).

[132] Harper has followed the approaches of Grabar and Marshak and examined the composition and iconography of the scenes depicted on the plates as well as the evidence for distinct workshops or traditions (1981, 10). She has taken into account the type of crown depicted which provides a *terminus post quem* for the vessel, the overall arrange-

vided a basis for a classification of the vessels into stylistic and chronological groups[134]. The study by Harper and Meyers has created a basis for the chronology and development of the plates as well as noting the distinction between the provincial and central works[135]. They have been able to develop a firmer chronology based on both stylistic and technical features. This is important in a study of the development of weaponry as the development of a chronology allows one to ascertain the period of time that the vessel may be placed and chart developments that occur over time. While there are other scholars who have suggested a chronology, this study encompasses many features of detail, technology and crown typology and is the most detailed to date. The plates that have been categorised as being products of different workshops and/or provincial may exhibit features that reflect the area in which they were made. As they are not under direct Sasanian manufacture they may show a wider range of features that were in use. By noting the attributions of the crown types as suggested not only by Harper but also by numerous other scholars working in this area, one may arrive to at least a terminus post quem. With the addition of the stylistic details a closer date may be suggested in which to follow a chronology for the silver vessels and arrive at a narrower period of time in which a vessel may be dated.

Silver plates that date to the period prior to Shapur II show similar features to those on the reliefs but also appear to contain a greater amount of

---

ment of the scenes, the form of the landscape, poses of the human and animal figures as well as details of dress, hairstyles, weaponry, horse trappings and the treatment of the animal body (1981, 48). Although one should be wary of assuming that a stylistic detail supports the date of the work as noted above, the study by Harper has shown that a number of features of the design parallel the chronological progression of the crown types of central Sasanian vessels

[133] The technical analysis undertaken by Meyers has revealed that aspects of the method of manufacture correlate with the time of manufacture or stylistic properties that were suggested by the results of Harper's study.

[134] See Harper and Meyers, 1981, appendix 1 for a tabulation of these iconographic details according to style.

[135] Plates that were manufactured in workshops outside official Sasanian control are referred to by Harper, 1981, 5 as being "provincial". The term "central Sasanian" refers to plates believed to have been manufactured during the period from AD 226 to 651 under the direction of the ruling members of the dynasty (1981, 5). These have been compared with other central Sasanian monuments such as the reliefs, stucco, mosaics, coins and paintings.

variation. The silver plate from Sari (fig. 1a- c. 224-379 AD)[136] reflects the standard sword type as seen in the reliefs of Ardashir and Shapur I but does differ with a globe shaped pommel. Globe pommels are also represented throughout the period (figs 1g, 1h, 1k, 1l, 1m, 1o and 1q). Such pommels are known from Scythian akinakes[137] and are known from the late Sarmatian period in the north Caucasus[138]. Abramova writes that circular pommels were introduced into the north Caucasus in the first century BC and the same type of swords were known among the Sarmatians of the Volga and Don River regions (1995, 169). Although these examples are without metal guards this is only characteristic for the region of the north Caucasus (Abramova, 1995, 169).

With the Sasanian borders creating an opportunity for contact with the Sarmatians, this is the most likely source of influence. Trousdale (1975, 112) writes that Hunnish burials do not appear in great numbers until the fourth century and up until this period their influence was negligible. The confederacy of Sarmatians (who included the Aorsi and Alans) were dominant on the Volga-Ural Steppe. It is also possible that this provincial plate was manufactured in an area open to these influences and therefore more likely to depict them, especially when compared to the official depictions on the Sasanian reliefs.

The plate from Touroucheva (fig. 1v- prior to Shapur II) has a 'pistol grip' hilt[139]. This curving hilt occurs on a number of examples from outside the Sasanian empire[140]. Haskins writes that the combination of a curved hilt and a long sword was Hunnic or eastern Turk and that the Huns were responsible for the pistol grip although he does not appear to

---

[136] The dates followed for the silver plates are those given by Harper and Meyers, 1981 unless stated otherwise.

[137] See for example Melyukova, 1995, 38, fig. 8.

[138] See Abramova, 1995, 169, and fig. 6.

[139] Erdmann, Orbeli and Trevor all support this date (as in Harper, 1981, 197, n. 1).

[140] See Haskins, 1952, 331, n. 126. Examples include the in-curved knives of the 2nd millennium BC at Minussinsk and in Shang China although these normally end in an animal or bird head. A similar knife as dagger dates to the Assyrian period and on later Greek Red Figured Ware a similar hilt was depicted in the hands of a Persian (Scythian?). The Romans developed a version of this in the form of bird headed swords. That curving hilts could occur without the bird-headed end may be seen on later examples from Turkey (end of the 16th to the beginning of the 17th centuries)- see for example a Turkish sword depicted in Ivanov, 1979, fig. 73 and for Iranian examples see Miller, 1979, figs 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155. These hilts are referred to as being of the *Shamsir* type and also have a cardiform guard with a diamond shaped swelling.

offer any evidence to support this as being Hunnic (1952, 331). An advantage of this was that the curved hilt gave more 'lean forward' for a slashing cut. This is indicative of the implementation of new features that were advantageous. This sword has a cardiform guard with a diamond shaped swelling at the ecusson. This was typical of swords of the late Chou period (Haskins, 1952, 332). This plate is, according to Harper (1981, 197), most likely to have been made in the East and may reflect Eastern types.

Additional examples display curving hilts including a later provincial plate dated to the period after the Huns began to arrive in eastern Iran (fig. 1n). This may be represented on the pommelless sword depicted on the plate from Nizhne Shakharovka which is also provincial and dated after the period of Shapur III (fig. 1r). The plate from Chilek (fig. 1e- 450's on), although covered by his hand, also has a hilt that appears to curve. According to Harper the crown on this example (the third crown of Peroz) was copied by the Hephthalites in the region south of the Hindu Kush from the second half of the fifth century until the second half of the seventh, the period during which the Chilek plate was buried (1981, 134). She does note, however, that on these crowns the base is always beaded- a feature that does not occur on this plate. This is classified as a plate of provincial manufacture as are all the plates that depict a curving hilt. This may suggest that this feature is one that was influenced by the east and was not depicted on Sasanian official representations. This may be seen to occur on actual swords of the Sasanians which suggest that this was a feature that was in use and one that was not originally Sasanian. The Bibliothèque Nationale plate (fig. 1n) shows the king with a two handed sword, the scabbard of which is decorated with bands of beading. This was a practice, according to Haskins (1952, 343), that was favoured by the Huns.

On a plate from the State Hermitage Museum (fig. 1c- mid 4$^{th}$ century) Haskins (1952, 258) has noted that the hunter is grasping his sword in the 'Italian' grip used by modern fencers[141]. The two parallel lines on the blade beneath the guard indicate that it was designed to be held in such a way (Haskins, 1952, 260)[142]. Haskins suggests (1952, 260) this is the first representation of the use of such a grip although as we have seen Bahram II may be using this grip at Sar Mashad at an earlier period. The sword

[141] The sword is held with the forefinger over the guard and with the thumb on the ricasso (dulled portion of the blade nearest the guard).

[142] These lines indicate that the blade was not sharpened all the way to the hilt but was left dulled for a couple of inches- Haskins, 1952, 260.

that is depicted on this plate is a Sarmatian sword (Haskins, 1952, 261). This style of weapon is a simple, straight, two-edged cut and thrust sword with an oval grip, a pommel that is round or octagonal in cross section and with a guard (Haskins, 1952, 261)[143]. Such types are known from the early, middle and late Sarmatian period but display a variety of pommel and guard types (see fig. 12).

It is possible, according to Haskins (1952, 261), that the Parthians were familiar with this style of sword particularly due to their contacts with the Sarmatians[144] although it is not proven. It does appear that the Parthians used a different type of sword when compared to that used by the Sasanians. As seen earlier, the long sword of the Parthians had a much wider blade and lacked a wide guard[145]. Haskins refers to this sword type as Sarmato-Sasanian and suggests it had little in common with earlier sword types and even with those of a contemporary date[146]. This blade is similar to that from the Hun burial at Jakuszowice[147]. This may suggest that the Huns had continued to use the Sarmatian sword and in turn influenced the Sasanians at a later date. As Rostovtzeff (1922, 203) has written the Huns continued the militaristic aspects of the Sarmatians and the Alans. The period of this plate is close to the beginning of contact with the Chionites.

In addition to the suspension methods seen above, other methods of suspension are also depicted. The Plate from Klimova depicting the king killing a lion (fig. 1o) has a suspension loop depicted on the scabbard (after Shapur III and provincial). On the Ufa plate (fig. 1j- 628-630 and manufactured centrally) a loop is depicted on either side of the scabbard for suspension with the ends of the sword belt being attached to these. On

[143] See for example a mount depicting a hunter with a sword and wide guard from Siberia, dating to the 1st century BC to the 1st century AD as in Ghirshman, 1962, 267, fig. 345. Also see Nickel, 1973, 137 who dates them to the 3rd or 2nd century BC. Whichever date is correct, it still demonstrates that the people of the Steppe were using swords with very wide guards.

[144] For details of this see Rostovtzeff, 1922, 118-119.

[145] See for example a relief from Hatra (2nd c. AD)- Ghirshman, 1962, 86, fig. 98; Relief at Hung- i Nauruzi- Mathiesen, 1992,120, fig. 1; relief stele from Assur- op. cit., 191, fig. 43; statue of Abygyd- op. cit., 208, fig. 73; statue of Arsu from Dura Europos- op. cit., 199, fig. 57; Parthian sword- Seyrig, 1937, fig. 18.

[146] See Haskins, 1952, 261 for measurements of Sarmatian swords. These are similar in length to those of the Sasanians (see the Swords- Archaeological Table).

[147] See for example Sulimirsky, 1970, 193, fig. 72 and Laszlo, 1951, pl. XVIII.

both the enthroned king and the hunter on the Strelka plate (fig. 1k- late 7th century) a scabbard slide is represented however the sword is suspended from eyelets on either side. These depictions suggest that alternative methods to the scabbard slide suspension were utilised both provincially and centrally and also indicate that there were various methods of suspension. A Sogdian mural dated to the fifth-sixth centuries depicts suspension loops on either side of the scabbard[148]. A strong Sasanian influence may be seen as noted from the time of Shapur I when he may have seized part of Sogdiana[149]. There was a continued level of contact and influence occurring as may be seen on Sogdian wall painting[150].

On the Freer gallery of Art plate (fig. 1u- 4th Century on) a ring pommel is possibly depicted and such a pommel type may be seen clearly on the Biblioteque Nationale plate (fig. 1n). Ring pommels are known as early as the Scythian period[151] as well as on both swords and daggers from the middle Sarmatian (fig. 12h)[152] to the beginning of the late Sarmatian periods (fig. 12i). Sulimirski writes that the Huns seized the homelands of the Sarmatians in Asia during the second and third centuries AD and they may continue aspects of the Sarmatian culture. There is also an example of an early Avar pommel which has a drooping ring[153]. The Avars can not be ruled out as a possible source as their presence was felt from the late sixth century as seen above. They probably consisted of Huns under another name (Nickel, 1973, 134, n. 3) and thus may have continued elements of the sword that were of Hunnic origin at a later period. A Chinese Iron sword dating to c. 600 AD[154] also has a ring pommel (although it has a decoration in the ring). This also has P-shaped mounts which were introduced by the Steppe Nomads (Nickel, 1973, 134-135) and thus this Chinese pommel may also reflect a Steppe nomad influence. Ring pommels are amongst a number of pommel types depicted on Sogdian wall paintings

[148] See Azarpay, 1981, 42, fig 12.

[149] Azarpay, 1981, 16 writes that the Sasanians siezed Sogdiana up to the Shash Mountains north east of Samarkand but there is no information concerning the establishment of prolonged Sasanian rule.

[150] See Belenitsky and Marshak, 1981, 43-44 for a discussion on Sasanian influence as seen on the wall paintings.

[151] See for example a Scythian iron sword in Artamonov, 1969, fig. 323.

[152] Also see Moshkova, 1995, 140, fig. 3.

[153] See Balint, 1978, 205, fig. 15.1.

[154] See Nickel, 1973, 134, fig. 10.

(fig. 18)[155] but all of these date to the seventh-eighth centuries. This may be another reflection of a Sasanian influence on the culture of Sogdiana.

The plate from Nizhni Novgorod (fig. 1q- before 438) is the first plate to display a heart shaped scabbard tip and this is then depicted on the Klimova plate (fig. 1o- 383 on), on the Yazdagird I plate (1g- 420 on) and the hunter on the Strelka plate (fig. 1k- late 7th century on). On the latter example it should be noted that the king is also depicted as having a rounded scabbard tip. The sword of the enthroned king may represent a ceremonial sword as it is differentiated by having a longer hilt than the hunter and a rounded tip. This is a further indication that numerous sword types were in use at once. Such heartshaped scabbard tips, were depicted on the Roman swords on the reliefs of Shapur I and, amongst other features, distinguished the Roman swords from the Sasanians. Roman examples also demonstrate that heart shaped scabbard tips were used by the Romans[156]. These plates, however, demonstrate that this Roman scabbard tip was used by the Sasanians as do examples of coins[157]. The early reliefs indicate that a heartshaped scabbard tip was seen as a Roman device and the use of this by the Sasanians was probably influenced by the Romans as suggested by Overlaet (1989, 744). The use of this scabbard tip may be seen to continue into the later period of the Sasanian empire as it is depicted on the stag hunt at Taq-i Bustan (pl. 16).

On the British Museum plate (fig. 2b- Shapur III to Bahram V) a butterfly crossguard is depicted which is unusual according to Haskins[158]. This form is not represented on any other plates. While this example may be a crude representation of the guards depicted on the reliefs that flare out at the ends there are Sauromatian examples depicting such a guard (see for example fig. 16).

Between the periods from Shapur III to Khusro II while there are no reliefs but there are silver plates. The plate from Nizhne Shakharovka (fig. 1r- after Shapur III) has a hilt that is similar to a painting from Afghanistan depicting

---

[155] For additional examples see Azarpay, 1981, 72, fig. 35 and 107, fig. 46.

[156] See for example a Roman cameo c. 1-11 AD in Boardman et al, 1993, 781 and a Roman sculpture dated to c. AD 305 in Ramage and Ramage, 1991, 262, fig. 73.

[157] On an issue of Kavad I after his return to power in 499 AD (with the help of the Hephthalites) the kings sword has an almost clover shaped tip- see Overlaet, 1989, fig. 3 and Gobl, 1971, table X. Khusro I may also be seen with a representation of a large scabbard tip- see Gobl, 1971, table XI.

[158] On this plate there are a number of Scythian influences which were continued by the Sarmatians. Although the Scythians lost their political power they still remained in the east – see Haskins, 1952, 330.

a standing figure of a sun god (fig. 19)[159]. The power of the Kushans (which included Afghanistan) was extinguished with the invasion of the Hephthalites in AD 460 (Trousdale, 1975, 83). Such an influence may be attributable to the Hephthalites rather than the Kushan empire although aspects of the Kushan empire and its material culture would have continued to filter through.

On a plate from the British Museum (fig. 1d- mid fifth century) a sword is depicted being held in the Italian grip and appears to lack a pommel. Haskins (1952, 333) suggests that the true Sasanian sword had a pommel and the lack of a pommel on this sword points to a region in which pommelless swords were not necessarily standard. This plate is a provincial work (Harper, 1981, 137) and is indicative of styles that were in use at the time but may not have been represented on 'official' central Sasanian representations. Swords without pommels but with guards (as on this example) are known from Sogdian representations from Panjikent as being one of a number of pommel types represented[160].

A similar sword type may be depicted on the plate from Anikovska (fig. 1m) and this appears to continue on the Peroz/Kavad plate (fig. 1l). The plates depicting Peroz/Kavad, Hormizd hunting lions (fig. 1i), the Ufa plate (fig. 1j), the Berlin Museum plate (fig. 1l) and the plate from Anikovska (fig. 1m) all have a similar pommel, hilt and guard. On the two that show the scabbard tip (the plate depicting Hormizd hunting and the Ufa plate) a heartshaped or triangular tip is depicted.

The silver gilt plate from Strelka (fig. 1k- late 7th century) depicts two-handed swords that have a rectangular guard and a very long grip with a globe pommel. This is a much heavier sword than the lighter cut and thrust sword of the third to fourth century[161]. Haskins suggests the lighter sword was discarded for the heavier one only in the later period (1952, 342-3). This is not necessarily true, however, as the reliefs of Khusro II do not depict a heavy sword. Seyrig (1937, 27-28) states that a feature of Palmyrene swords was the length of the hilt[162]. The best way to manage this is to place the forefinger over the guard. As we saw above there are

[159] According to Trousdale, 1975, 83 the way in which the suspension of the sword is depicted points to a fifth century date.

[160] See Azarpay, 1981, 146, fig. 60.

[161] Examples of this weapon type may be seen at Qumtura, cave no. 19 and on the frescoe from 'the cave of the sixteen sword carriers'. These are examples from the Tocharians of Central Asia and dated to the mid 7th century. There is also a reference in Tacitus to the Sarmatians carrying such swords although no Sarmatian work depicts this.

[162] See Seyrig, 1937, 27-28 and fig. 18.

long hilts represented at Palmyra and with evidence for the use of this by the Sarmatians lacking, these would appear to be the most likely influence.

This plate has a scabbard represented although the sword is actually suspended from eyelets on either side of the scabbard. As Trousdale writes the belt is represented as passing through each eyelet, crossing the outer surface of the scabbard and passing through the slide (1975, 92). The depiction of the slide may be due to the fact that it is lingering on as an artistic convention or alternatively it may be a ceremonial representation as discussed above.

## Archaeological Examples (pls 17-24; fig. 11)

In addition to the reliefs and silver plates there are a number of swords that are Sasanian, all of which date from the sixth to the seventh centuries. It should be noted that the attribution of these swords as being Sasanian has been questioned by Brentjes (1993, 34) who believes that this is not completely reliable. He suggests that the reliefs at Taq-i Bustan depict swords that are wider and as these gold and silver examples are narrower they recall types depicted on Sogdian wall paintings[163]. Due to the narrowness of these swords he suggests they are Sogdian. While there are examples of Sasanian swords on the reliefs that are wide, the silver plates clearly demonstrate that long, slender and double edged swords were used by the Sasanians from the very beginning of the period[164]. In addition to this, features of the swords may also be seen to display comparable characteristics to the swords depicted on the reliefs and silver vessels of the Sasanian period.

These swords may be seen to be different to a number of the Sasanian examples as seen on the plates and the reliefs with, for example, their lack of pommels. However other features that occur on these swords may be seen to develop on the plates. A curving hilt is seen on the Bibliothèque Nationale plate (fig. 1n). These swords also have very small or a complete lack of guards which may be seen to develop on the plates, with the Ufa plate (fig. 1j) depicting a very small guard and the Tcherdyne plate (fig. 1p) without one. The features of these swords may be seen to corre-

---

[163] See for example the wall paintings from Panjikent depicted in Azarpay, 1981, pl. 6, 7, 14, 20 and 21.

[164] See for photographic examples Harper and Meyers, 1981, pls 10, 13, 19, 23, 24, 25, 29, 33, 37.

late with Sasanian examples as seen on the reliefs and silver plates and appear to have little in common with Sogdian examples.

All of these swords (with the exception of the fragmentary example) are decorated with a feather pattern[165]. This pattern is to be found on scabbard mountings and jewellry from the late Hunnish period in Hungary (Nickel, 1973, 135). It was applied to the scabbards of daggers and swords by the Huns from Eastern Europe to Central Asia from the first half of the fifth century and following (Overlaet, 1982, 202). As well as this pattern there is also one consisting of minute triangles formed of small gold balls soldered to the surface. This is also a Hunnic practice and is seen, for example, on one of the Metropolitan Museum of Art swords[166]. This feature, as seen above, is also one that occurred on examples of the silver plates that are provincial.

Comparisons for the P-shaped attachments may be found from the Avar culture in the Carpathian basin and dating to about 568- 670 AD (Balint, 1978, 182-3). Although there are other excavated examples, the Avar ones are the best stratified comparisons and appear to have influenced the Sasanians (Overlaet, 1982, 202). The P- shaped attachments were a much more effective way to suspend a sword, especially for the cavalry. The indentation for the index finger on the hilt is seen on most of these examples (with four indentations on one example) and are similar to an example from the Avars (fig. 21). The change in the hilt is quite an important feature as the use of a curve and indentation for the fingers would have made for a superior grip. Comparisons may also be seen at Varakhshah (fig. 21b) and Piandjikent (fig. 21c). Trousdale (1975, 95) refers to two of these examples as having vestigial animal heads (pl. 17-above, below)) but as seen previously this is unlikely as it was not a practice employed by the Sasanians and they appear to resemble the curving hilt. The shape of the scabbard tip of these swords is also reminiscent of the triangular tip seen on an Avar example (fig. 21a).

These swords continue a Hunnic decorative influence as we have seen occurring on examples on the silver plates and demonstrate changes that appear to have been inspired by the Avars. From the period of Khusro I the Sasanians had sustained contact with the Turks and this occurred in a

[165] See Overlaet, 1982, 201-202 for the use of this feather pattern in other Sasanian decorative arts.

[166] Metropolitan Museum of Art, New York, inv. Rogers Fund 65:28.

number of ways, both peaceful and in warfare. The Sasanians were allied with the Turks during the reign of Khusro I and during the reign of Khusro II the two groups were waging war against each other.

## Daggers of the Sasanian Period:
### *Observations and Comparative Evidence*

The two reliefs that clearly depict daggers date to the period of Shapur I. At Naqsh-i Rajab (pl. 2) and Darabgird (fig. 5) the king has a dagger attached to his right thigh. The attachment of a sheathed dagger on the right thigh, sometimes hidden by the leggings, was previously a Parthian tradition[167]. The relief at Naqsh-i Rajab depicts a slender dagger fastened to the garment covering the king's thigh and the top of the dagger may be seen at Darabgird. The photograph in Bivar (1956) appears to show a similar circular shape on the opposite side. Although Bivar (1956, 12) writes that the method of suspension is unclear at Naqsh-i Rajab, these circular shapes may represent a pair of lobes for suspension. This may also be seen on the Sasanian silver plates (see below). One of the figures on the relief of Bahram II at Bishapur VI (fig. 7 a) is holding a dagger by the blade or sheath (that he is holding the sheath may be supported by the presence of the lobes). The form of this dagger is similar to the above examples and it also has two large lobes, although little else may be seen of this example. These examples only show an upper pair of lobes as only the top part of the dagger is depicted (on the relief at Bishapur the hand of the figure covers the lower part of the dagger so this is also obscured). A lower pair of lobes may be concealed as there are depictions on the silver plates with two pairs of lobes, however, there are also examples with one pair only (see below).

Examples of daggers with double lobe attachments have a broad distribution over Asia (Goldman, 1993, 212). An example of a lobed dagger may be seen on a relief from Arsameia of King Mithradates Kallinikos

[167] See for example Mathiesen, 1992, 120, fig. 1: the rock relief at Hung- i Nauruzi depicts the four men to the left with daggers at their right hips (this part of the relief is dated by Mathiesen, 1992, 119-120 to the beginning of the third century AD); fig. 169: rock relief at Hung- i Kamalwand (late second century AD); fig. 170: rider fighting to the right on rock relief D at Tang-i Sarvak (after 220 AD). Also see Herrmann, 1989, 759 and plate XII which depicts a Syrian relief (probably Parthian influenced and dated to about 100-150 AD) with a dagger attached to the right thigh.

(fig. 22)[168] as well as on a dagger from the tombstone of Antiochus Commagene[169]. Lobed daggers are known from Palmyrene examples[170] where Colledge (1976, 153) has likened them to the Persian *akinakes*[171] although these examples do not have the lobe suspension[172]. Examples of double lobed daggers are known from Syria and were probably influenced by the Parthians[173]. Additional examples may be seen from Asiatic Hunnic burials (fig. 23)[174], from the Mzkhetha (fig. 24a) and Kobiakov (fig. 24b) Sarmatian burials. The use of these lobes for suspension has been shown with the reconstruction of a gold sheath from a second century AD Sarmatian Burial complex (fig. 24i). Tanabe (as in Goldman, 1993, 212) has suggested that these sheaths originated in the Altai region in the fifth century BC and were known and used by the Iranian and Semitic peoples. They then handed this on to the Parthians who in turn influenced the Sasanians.

The pommels on the examples from Naqsh-i Rajab (fig. 3) and Darabgird (fig. 4) are similar as both depict a large globe pommel raised above a smaller globe (the former example has an additional smaller globe and a longer hilt). Such an elaborate use of pommels and hilt decoration may be seen on examples from Assyria on both daggers and swords[175] and the use of the globe shaped pommel is known from Scythian *akinakes*[176]. This type of pommel is also known from the late Sarmatian period in the Volga and Don River areas, as well as the north Caucasus where they were introduced into the area in the 1st century BC (Abramova, 1995, 169)[177]. As with the globe pommels from the swords, the Sarmatians are the most likely source of influence but it does appear that no Scythian (for compar-

---

168 This is dated to 69-34 BC- Seyrig, 1937, 29-30.

169 See Laszlo, 1951, pl. XXIV- 1. This is dated to the first century BC- Laszlo, 1951, 99, n. 50.

170 See Colledge, 1976, figs 41, 61 and 109.

171 Goldman, 1993, 212 suggests that on the Palmyrene examples civilians are seen with daggers. This may indicate that the sheathed dagger had been transformed from a weapon to a decorative accessory.

172 See for example a Persian *akinakes* in Dalton, 1950, pl. XIII, 48 and depictions of dagger forms from Persepolis in Burton, 1884, 211, fig. 230.

173 See Herrmann, 1989, 759 and pl. XII.

174 See Laszlo, 1951, 98-99, n. 50.

175 See for example Burton, 1884, 204, fig. 206: 2, 3, 4; figs 208 and 210.

176 See Melyukova, 1995, 38, fig. 8.

177 See Abramova, 1995, 169, fig. 6.

isons see for example figs 15, 25)[178], Sauromatian[179], Sarmatian (see for example fig. 12)[180] or other central Asian group such as the Saka[181] used such a decorated hilt. This appears to demonstrate that aspects of the Assyrian sword were still influential.

Daggers depicted on the silver plates from Pereshchepina (fig. 1x) and Klimova (fig. 1o) depict the use of double lobes for suspension. A single pair of lobes are represented, however, on a plate from a private collection (fig. 1y) and on an example from the Metropolitan Museum of Art (fig. 1g). The plate from Nizhni Novgorod (fig. 1q) may have a lobe but this is not clear as the dagger disappears behind the hunter. This latter example is also slightly different in form to the previous examples. The tips of the Pereshchepina, Klimova and Metropolitan Museum plates are all globular and reminiscent of the tips of a dagger depicted on a Persian example[182], on the tombstone of Antiochus Commagene[183] as well as on Scythian examples[184]. It should be noted that these tips are quite different to the heartshaped scabbard tips on the swords on the plates from Klimova and the Metropolitan Museum of Art. This appears to indicate a Persian influence. The tip of the plate from a private collection is more reminiscent of Hunnic examples[185]. It should be noted that the date of this plate is of a period when Hunnic contacts were beginning. The hilt of the dagger on the Pereshchepina plate is long and slender with no decoration but a double globe pommel may be seen on the Klimova plate while the Nizhni Novgorod plate has a single globe.

The plate from the Bibliothèque Nationale (fig. 1n) depicts a change in the style of suspension with the use of P-shaped mounts. As seen with the swords, this suspension device appears to be associated with the Avars as seen in stratified examples from the Carpathian Basin (fig. 21). A dagger or short sword from the Metropolitan Museum of Art (pl. 24) also has a P-shaped mount. A Sogdian mural depicts a short sword with a P-shaped mounts but this is dated to the eighth century (fig. 26). The Sasanian dag-

[178] For additional examples see Melyukova, 1995, 38, fig. 8 and Artamonov, 1969, fig. 66.
[179] See Sulimirsky, 1970, 43, fig. 11.
[180] For additional comparisons also see Barbarunova, 1995, 126, fig. 16; Moshkova, 1995, 140, fig. 3 and Abramova, 1995, 169, fig. 6.
[181] See Yablonsky, 1995, 220, fig. 56.
[182] See for example a Persian *akinakes* depicted in Dalton, 1950, pl. XIII, 48.
[183] See Laszlo, 1951, pl. XXIV.
[184] See Artamonov, 1969, figs 1 and 6.
[185] See Lazslo, 1951, pl. XXIV.

ger is closely related to actual examples of Sasanian swords. It is decorated with the feather pattern and tiny gold balls known from the late Hunnish period (Nickel, 1973, 135) and from the scabbards of daggers and swords of Huns from Eastern Europe to Central Asia from the first half of the fifth century and following (Overlaet, 1982, 202). In addition to the Avar influence as seen with the P-shaped attachment, the form of the hilt may be seen to be similar to the Sasanian swords and Avar examples (fig. 21), as does the shape of the scabbard tip (fig. 21).

Nickel (1973, 135) has suggested that this dagger or short sword could be the companion of one of the swords known to have been Sasanian. In a literary source there is a specific reference that claims the Huns wore two matching swords, a long double edged sword at the left side and a single-edged short sword at the right (Nickel, 1973, 138). On the Sasanian silver plates there are depictions of swords and daggers that do not match in decorative and technical features (see for example figs 1g, 1k, 1o). This example, however, is clearly related to the swords as seen by the decoration, hilt, lack of guard, scabbard tip, and the P- shaped attachment. The evidence of the daggers suggests that a combination of Hunnic and Avar influences are occurring. The influence from the Huns appears to be a continuation of Hunnic practices influencing the Sasanians while it also demonstrates that changes occurred as a result of contact with the Avars particularly during the reigns of Khusro I and II.

## Conclusion

The swords of the Sasanian Empire demonstrate the continuation of aspects of the Parthian tradition as well as evidence of change and innovation. This is indicative of the influence of various cultures and is due to the interaction that occurred in the Near East as a result of warfare. There is evidence of assertive Sasanian activity in relation to trade and diplomatic relations which may have influenced the weaponry of the Sasanians. Such relations do not, however, seem to have had as great an impact on the weaponry of the Sasanians as seen to have occurred as a result of conflict between different traditions of warfare. The main catalyst for change appears to be a result of conflict between varying cultural groups with different traditions of weaponry and warfare. The material culture demonstrates that throughout the Sasanian period there was a willingness to implement new technology and modify and change military equipment to deal with these new challenges.

The existence of a Parthian tradition should not be surprising considering that the predecessors of the Sasanians were the Arsacid rulers of the Parthians. In addition to this, the Sasanians invaded Mesopotamia and attempted to conquer areas such as Hatra, which had been under Parthian control. The maintenance of aspects of the Parthian tradition by the Sasanians in the period of Ardashir I and Shapur I is reflected in various aspects of the swords. A Parthian influence may be seen in the depiction of the lobed dagger attached to the thigh and swords in the early reliefs. The latter may be seen with the use of a long sword (although the length is increased by the Sasanians) and the scabbard slide. The use of the two-handed sword and the combination of decorative elements on the pommels, as seen for example at Darabgird, appears to represent a Parthian influence.

One should note that the pommels from Darabgird also have Chinese and Sarmatian characteristics as do those on the joust at Firuzabad. At this stage in the empire, however, there is no evidence of contact between China and the Sasanians. During this period China had no unity and did not renew contact with the west until the Wei Dynasty (386-534). Trade was occurring between China and the west prior to the Sasanian period and this influence may be seen in examples from Palmyra and Hatra which are dated prior to the Sasanian period. Sasanian contact with Palmyra and Hatra resulted in the use of characteristics that were originally Chinese and taken on by Mesopotamian groups. This demonstrates that cultural exchange occurred between the groups in this area prior to the Sasanian period, as well as showing that the Sasanians combined elements from different cultures from earlier periods.

A Persian influence appears to be present in the periods of Ardashir and Shapur I. This may be seen in aspects of the daggers such as the scabbard tips. This may also occur on the pommels from Naqsh-i Rajab and in the variation of the sword guards at Bishapur VI which depict ends that flare out and /or have spherical knobs. Aside from these examples, this is rare and may be indicative of an awareness of aspects of the Persian tradition. Such an awareness may have been due to the influence of the area in which the Sasanians inhabited.

There is evidence to suggest that the Sasanians had contact with the Kushan empire from the reign of Ardashir. Tabari, for example, recorded that the Kushans submitted to Ardashir and this has been supported by scholars such as Frye. The Sasanian depictions of sword guards are most

likely to be influenced by the Kushans. One should note that there is evidence that the Kushans were in turn influenced by the Sarmatians. The use of such a sword guard was absorbed by the Sasanians and was continued in the reign of Shapur I. There is evidence that the Sasanians sustained contact with the Kushans in the period of Narseh, as indicated in his inscription at Paikuli. The continuation of this influence may be seen in the grotto at Taq-i Bustan with the use of the rosette on the scabbard which was adopted from the Kushans.

From the very beginning of the Sasanian period there is a significant amount of literature concerning the relationship between the Romans and Sasanians. This was an ongoing relationship and is reflected in the material culture of the Sasanians. The use of the heartshaped scabbard tip is a manifestation of this contact and was implemented because it aided in the reduction of friction. It was in use by the Sasanians at a date prior to it's official representation on the reliefs at Taq-i Bustan, as it is depicted on examples of silver plates (the plate from Nizhni Novgorod, the Klimova plate, the Yazdagird I plate and the Strelka plate), on an early graffito at Persepolis and on coins from the reign of Kavad I and Khusro I.

Features of the swords may be indicative of contact with the Sarmatians at an early period, as seen for example, in the pommels of the swords at Bishapur II. The representation of this indicates that it was incorporated into official Sasanian usage at an early stage. This may have been due to the consolidation of the borders by Ardashir in the east (there was, for example, an outpost at Merv in the north east). Shapur I recorded that he extended the empire to "Kashgar, Sogdians and Tashkent" which suggests that the empire extended to Sogdiana and Central Asia. In this period there is evidence that the Sasanians continued to be and were increasingly influenced by the Sarmatians. A Sarmatian influence may also be seen on plates dating to the period prior to Shapur II with the use of a globe shaped pommel as seen on the Sari plate. This plate was manufactured provincially and is more likely to reflect these influences, especially compared to the official representations on the rock reliefs.

In the reign of Bahram I one may see that features of swords, which were developed in the earlier reigns, are maintained. There is, however, the addition of new decorative elements as seen at Tang-i Qandil and Sar Mashad. One should note that these decorative features on the pommels may be indicative of Sasanian innovation. They appear to indicate a new grip was being utilised which reduced the pommel to a decorative element.

This appears to occur alongside swords that still required the pommel as a balance as seen on silver vessels and shows that a variety of sword types were in use at once.

The Chionites arrived in eastern Iran in the 350's and brought into the region a new tradition of weaponry and warfare. Sasanian contact with the Chionites from this period resulted in the implementation of Hunnic features as reflected in the representations of the swords. The use of a curving hilt, for example, appears to be an eastern innovation as it occurs on plates manufactured provincially in the east (the Chilek plate, the Touroucheva plate, the Bibliothèque Nationale plate and the plate from Nizhne Shakharovka). This is reflective of an eastern influence and although it is not represented on official Sasanian representations it does occur on actual swords of the Sasanians. Such a hilt offered advantages as it gave more 'lean forward' for a slashing cut.

Additional evidence of a Hunnic influence may be seen with the use of Hunnic decorative elements on the scabbard depicted on the Bibliothèque Nationale plate. The use of Hunnic features continued as seen in the Sasanian swords of the period in the decoration as well as with the use of a companion dagger and sword as suggested by archaeological examples. Sarmatian influence may be seen to continue into the mid-fourth century with a depiction of the Sarmatian sword on the State Hermitage Museum plate and this may be a result of the continuation of aspects of the Sarmatian culture by the Huns (or alternatively may show that the Sarmatian sword was still influential). This may also be the case concerning the use of the ring pommel. Contact with the Hephthalites may be seen with aspects of the latter's swords being integrated by the Sasanians. This may be seen, for example, on the hilt on the plate from Nizhne Shakharovka.

The influence of the eastern nomads on the Sasanians continued throughout the Sasanian period. The distinct traditions of weaponry and warfare of the former may be seen with the influence of the Turks and the Avars. Although the Sasanians initially continued Parthian sword suspension methods as well as being innovative in their own methods of suspension, these eventually became obsolete. Avar elements may be seen to occur in the Sasanian material with the introduction of the P-shaped attachments for sword suspension. This was a significantly superior method of suspending the sword, especially for the cavalry. The implementation of this by the Sasanians was as a result of their contact with groups utilising such a device. Although this may have been through the increasing relations with

the Turks who, in turn, were in contact with the Avars, a more likely scenario is that it was a result of direct contact with the Avars or the elements that came to make up this culture. The influence of the Avars may also be seen with the use of an indented hilt for the fingers which aided in the grip of the sword.

The Avars were an amalgamation of various groups that included the Hephthalites, the Jwen-Jwen and various Hunnic elements. They were in the area of Sogdiana until driven out by the Turks. Due to the nature of the Sasanian borders and issues concerning trade, the Sasanians were in contact with Sogdiana during the period of Khusro I. The importance of the Sasanians in trade along the silk route may be seen to begin from the beginning of the period and to continue and increase in importance. Indeed in the reign of Yazdagird III, this proposition is documented in the Sogdian language[186]. Although other features that were taken on by the Sasanians were inspired by warfare, in this case contact as a result of trade may have been the source of inspiration.

The innovations taken on by the Sasanians may be linked to their contact with a wide range of groups. It demonstrates the impact that contact between cultures with different traditions of warfare and weaponry may have. While aspects of the Parthians were maintained they were also improved upon or utilised in a different manner. New features were incorporated and absorbed into the Sasanian material culture particularly when the Sasanians faced enemies that had new traditions of warfare and weaponry. Aspects of these were integrated into the Sasanian repertoire if they offered definite advantages and were beneficial in dealing with the enemy.

## Bibliography

ABRAMOVA, M. P., "Sarmatians in the North Caucasus", in Davis-Kimball et al (eds), *Nomads of the Eurasian Steppes in the Iron Age,* Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 165-184.

AMMIANUS MARCELLINUS, Loeb Classical Library, (ed.) Page, T. E., vol. I, II, III.

ANDREAE, B., *The Art of Rome*, Macmillon London Ltd, London, 1973.

[186] See Frye, 1973, Appendix, 77 where he records a text (69 TAM 135) dated to 639 found in a mausoleum in the Turfan Oasis. This records a contract of sale of a slave girl for "very pure struck Persian coins" in the Sogdian language and demonstrates the importance of Sasanian coins in trade along the silk route.

ARTAMONOV, M. I., *Treasures from Scythian Tombs: The Hermitage Museum Leningrad*, Thames and Hudson, London, 1969.

AZARPAY, G., "Bishapur VI: An Artistic Record of an Armeno-Persian Alliance in the Fourth Century", *Artibus Asiae,* 43, 1982, 171-189.

AZARPAY, G., *Sogdian Painting: The Pictorial Epic in Oriental Art*, University of California Press, Berkeley, 1981.

BALINT, CS., "Vestiges archéologiques de l'epoque tardive des Sassanides et leurs relations avec les peuples des Steppes*", Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae,* 1978, XXX, 173- 212.

BARBARUNOVA, Z. A., "Early Sarmatian Culture", in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T., *Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age,* Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 121-137.

BARNETT, R., "From Ivriz to Constantinople: A Study in Bird-headed Swords" in Boehmer, R. M., and Hauptmann., (eds), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens: Festschrift für Kurt Bittel,* Mainz, am Rhein, 1983, 59-74.

BAUER, P., "A scientific examination of the applied decoration on two Indian swords", in Elgood, R., (ed), *Islamic Arms and Armour*, London Scholar Press, 1979, 1-5.

BELENITSKY, A. M., (Trans. Hogarth, J.), *Central Asia*, Nagel Publishers, Geneva, 1968.

BELENITSKY, A. M., and MARSHAK, B. I., "The Paintings of Sogdiana", in Azarpay, G., *Sogdian Painting: The Pictorial Epic in Oriental Art*, University of California Press, Berkeley, 1981, 11-73.

BIVAR, A. D. H., "Details and Devices from the Sasanian Sculptures", *Oriental Art*, vol. 5, no. 1, 1959, 11-14.

BIVAR, A. D. H., "Cavalry Equipment and Tactics on the Euphrates Frontier", *Dumbarton Oaks Papers* 26, 1972, 273-291.

BIVAR, A. D. H., "Trade Between China and the Near East" in Watson, W., (ed), *Pottery and Metalwork in T'ang China*, Oxford, 1976 (1st Ed.).

BOARDMAN, J., GRIFFIN, J., and MURRAY, O., (eds*), The Oxford History of the Classical World*, Oxford University Press, Oxford, 1993.

BOKOVENKO, N. A., "Scythian Culture in the Altai Mountains" in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T.*, Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age,* Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 299-315.

BOSWORTH, C. E., "Iran and the Arabs before Islam", in Yarshater, E., (ed) *The Cambridge History of Iran*, vol. 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1983, 593-613.

BRENTJES, B., "Waffen der Steppenvölker", *Archäologische Mitteilungen Aus Iran*, 26, 1993.

BRENTJES, B., *Arms of the Sakas,* Rishi Publications, India, 1996.

BRILLIANT, R., *Roman Art from the Republic to Constantine,* Phaidon, London, 1974.

BURTON, R. F., *The Book of the Sword*, Chatto and Windus, London, 1884.

CAMERON, A., "Agathias on the Sasanians", *Dumbarton Oaks Papers*, 23-24, 1969-1970, 69-183.

Cameron, A., and Conrad, L. I., (ed), *The Byzantine and Early Islamic Near East: papers of the First Workshop on Late Antiquity and Early Islam*, The Darwin Press, Princeton, NJ, 1995.

Colledge, M. A. R., *The Art of Palmyra*, Thames and Hudson, London, 1976.

Colledge, M. A. R., *The Parthian Period*, Institute of Religious Iconography, State University Groningen, 1986.

Coulston, J. C., "Roman, Parthian and Sassanid Tactical Developments", in Freeman, P., and Kennedy, D.,(eds), *The Defence of the Roman and Byzantine East*, Part I, BAR Series 297, 1986, 59-75.

Dalton, O. M., *The Treasure of the Oxus*, Oxford, London, 1905.

Davar, F. C., *Iran and India through the Ages*, Asia Publishing House, Bombay, 1962.

Davis-Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T., *Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995.

Dodgeon, M. H., and Lieu, S., (ed*), The Roman Eastern Frontier and the Persian Wars (AD 226-363): a Documentary History*, Routledge Press, London, 1994.

Dvornichenko, V. V., "Sauromartian Culture" in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T., *Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age,* Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 105-121.

Elgood, R, *Islamic Arms and Armour*, London Scholar Press, 1979.

Frye, R. N., "History and Sasanian Inscriptions" in *La Persia Nel Medioevo*, Rome, 1971, 215-224.

Frye, R. N., "Byzantine and Sasanian Trade Relations with Northeastern Russia", *Dumbarton Oaks Papers*, 26, 1972, 265-269.

Frye, R. N., "The Sasanian Bas-relief at Tang-i Qandil", *Iran*, vol. XII, 1974, 188-190.

Frye, R. N., *The Golden Age of Persia: The Arabs in the East*, Wiedenfeld and Nicolson, London, 1975.

Frye, R. N., "Islamic Sources for the pre-Islamic History of Central Asia", in Harmatta, J., (ed), *Prolegomena to the Sources of the History of Pre-Islamic Central Asia*, Akademiai Kiado, Budapest, 1979, 221-231.

Frye, R. N., "The Political history of Iran under the Sasanians" in Yarshater, E., (ed*) The Cambridge History of Iran*, vol. 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1983, 116-181.

Frye, R. N., *The History of Ancient Iran*, Munchen, 1984.

Ghirshman, R., *Iran: Parthians and Sasanians*, Thames and Hudson, France, 1962.

Göbl, R., "Sasanian Coins", in E., Yarshater (ed) *The Cambridge History of Iran*, vol. 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1983, 322-343.

Göbl, R., *Sasanian Numismatics*, Klinkhardt and Biermann, Braunschweig, 1971.

Goldman, B., and Little, A. M. G., "The Beginning of Sasanian Painting and Dura Europos", *Iranica Antiqua*, 15, 1980, 283-298.

Goldman, B., "The Later Pre-Islamic Riding Costume", *Iranica Antiqua*, vol. XXVIII, 1993, 201-246.

GROPP, G., "Beobachtungen in Persepolis", *AMI*, 4, 1971, 23-49.

GORELIK, M. V., "Oriental Armour of the Near and Middle East from the eighth to the fifteenth centuries as shown in works of art" in Elgood, R, (ed)*, Islamic Arms and Armour*, London Scholar Press, 1979, 30-63.

HARMATTA, J., "The Golden Bow of the Huns", *Acta Archaeologia Academiae Scientiarum Hungaricae*, I, 1951, 107-149.

HARMATTA, J., "The Middle Persian-Chinese Bilingual Inscription from Hsian and the Chinese Sasanian Relations", *La Persia Nel Medioevo*, Rome, 1971, 363-376.

HARPER, P., *The Royal Hunter: Art of the Sasanian Empire*, Asia House gallery, New York, 1978.

HARPER, P. and MEYERS, P.*, Silver Vessels of the Sasanian Period: Volume I: Royal Imagery,* Metropolitan Museum of Art, New York, 1981.

HARPER, P., "Sasanian Silver", in Yarshater, E., (ed) *The Cambridge History of Iran*, vol. 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1983, 1113-1129.

HASKINS, J. F., "Northern Origins of 'Sasanian' Metalwork", in *Artibus Asiae*, XV, 1952, I, 241, II, 324.

HERRMANN, G., "The Darabgird Relief-Ardashir or Shapur? A Discussion in the context of early Sasanian sculpture", *Iran*, vol. VII, 1969: 63-88.

HERRMANN, G., "The Sculptures of Bahram II", *Journal of the Royal Asiatic Society*, 1970, 165-171.

HERRMANN, G., *Iranische Denkmäler 8, Naqsh-i Rustam 5 and 8, Sasanian Reliefs attributed to Hormuzd II and Narseh,* Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1977.

HERRMANN, G., *The Iranian Revival*, Phaidon Press, Oxford, 1977.

HERRMANN, G., *Iranische Denkmäler 9, The Sasanian Rock Reliefs at Bishapur: Part 1: Bishapur III, Triumph Attributed to Shapur I*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1980.

HERRMANN, G., *Iranische Denkmäler 10, The Sasanian Rock Reliefs at Bishapur: Part II: Bishapur IV, Bahram II Receiving a Delegation; Bishapur V, The Investiture of Bahram I; Bishapur VI, The Enthroned King*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1981.

HERRMANN, G., "Early Sasanian Stone Working: A Preliminary Report", *Iraniqua Antiqua,* XVI, 1981, 151-160.

HERRMANN, G., *Iranische Denkmäler 11, The Sasanian Rock Reliefs at Bishapur: Part 3: Bishapur I, The Investiture of Shapur I?; Bishapur II, Triumph of Shapur I and Sarab-i Bahram, Bahram I Enthroned; The Rock Relief at Tang-i Qandil*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1983.

HERRMANN, G., "Parthian and Sasanian Saddlery: New Light from the Roman West" in De Meyer, L., and Haerinck, E., (eds),"*Archaeologia Iranica et Orientalis: Miscellania in Honorem Louis Vanden Berghe*", volume II, Gent, 1989, 741-809.

HERRMANN, G., *Iranische Denkmäler 13, The Sasanian Rock Reliefs at Naqsh-i Rustam, Naqsh-i Rustam 6, The Triumph of Shapur I; Kerdir's Inscription*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1989.

HERZFELD, E. E., *Archaeological History of Iran*, Oxford University Press, London, 1935.

HERZFELD, E. E., *Iran in the Ancient Near East*, Oxford University Press, London, 1941.

IVANOV, A., "A group of Iranian daggers of the period from the fifteenth century to the beginning of the seventeenth" in Elgood, R., (ed), *Islamic Arms and Armour*, London Scholar Press, 1979, 64-78.

JULIAN, *The Works of the Emperor Julian*, vol. I and II, in Loeb Classical Library; Page, T.E., (ed), 1959.

KRÖGER, J., "Sasanian Iran and India", in Hartel, H., (ed), *South Asian Archaeology 1979*, Berlin, 1981, 441-448.

KURZ, O., "Cultural Relations Between Parthia and Rome" in Yarshater, E., (ed), *The Cambridge History of Iran*, Cambridge University Press, 1983, vol. 3, 559-568.

LASZLO, G., "The Significance of the Hun Golden Bow", *Acta Archaeologia Academiae Scientiarum Hungaricae*, I, 1951, 91-104.

LEVIT-TAWIL, D., "Re-dating the Sasanian reliefs at Tang-e Qandil and Barm-e Dilak: Composition and style as dating criteria", *Iranica Antiqua*, vol. XXVIII, 1993: 141-168.

LOEHR, M., "Weapons and Tools from Anyang and Siberian Analogies", in *American Journal of Archaeology*, Vol. LIII, 1949, 126-144.

LUKONIN, V. G., *Persia II,* (Trans. Hogarth, J.), Nagel Publishers, Geneva, 1967.

MACDERMOT, B. C., "Roman Emperors in the Sasanian reliefs" *in Journal of Roman Studies*, vol. XLIV, 1954, 76-80.

MAENCHEN-HELFEN, J. O., *The World of the Huns: Studies in their History and Culture*, (ed) Knight, M., University of California Press, 1973.

MAGIE, D., *Roman Rule in Asia Minor: To the End of the Third Century after Christ*, Princeton University Press, New Jersey, 1950, vol. I and II.

MANGO, C., and SCOTT, R., *The Chronicle of Theophanes Confessor*, Clarendon Press, Oxford, 1997.

MARSHAK, B., in *Hofkunst van de Sassanieden, Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis,* Gemeentekrediet, 1993.

MATHIESEN, H. E., *Sculpture in the Parthian Empire: A study in chronology, I and II*, Aarhus University Press, Denmark, 1992.

MELYUKOVA, A. I., "Scythians of Southeastern Europe" in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T.*, Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 27-63.

MILLER, Y. A., "Iranian Swords of the Seventeenth Century with Russian Inscriptions in the Collection of the State Hermitage Museum", in Elgood, R., (ed), *Islamic Arms and Armour*, London Scholar Press, 1979, 136-149.

MINNS, E. H., "*The Art of the Northern Nomads*", from the Proceedings of the British Academy, vol. XXVIII, Humphrey Milford, London, 1942.

MOSHKOVA, M. G., "A Brief review of the History of the Sauromatian and Sarmatian Tribes", in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T.,

*Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 85-90.

MOSHKOVA, M. G., “Late Sarmatian Culture”, in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T., *Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 149-165.

MOSHKOVA, M. G., “Middle Sarmatian Culture”, in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T.*, Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 137-149.

MOSHKOVA, M. G., “Sarmatians: Some Concluding Remarks”, in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T.*, Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age, Zinat Press*, Berkeley, CA, 1995, 185-188.

NICKEL, H., “About the Sword of the Huns and the”Urepos“of the Steppes”, *Metropolitan Museum Journal*, 1973, vol. 7, 131-142.

OLKHOVSKY, V. S., “Scythian Culture in the Crimea” in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T., *Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 63-82.

OVERLEAT, B.J., “Contribution to Sasanian Armament in Connection with a Decorated Helmet”, *Iranica Antiqua*, XVII, 1982, 189-206.

OVERLEAT, B. J., “Swords of the Sasanians: Notes on Scabbard Tips” in De Meyer, L., et Haerinck, E., (eds), *Archaeologia Iranica et Orientalis: Miscellania in Honorem Louis Vanden Berghe*, vol. II, 1989, 741-755.

OVERLAET, B. J., in *Hofkunst van de Sassanieden*, Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis, Gemeentekrediet, 1993.

OVERLAET, B. J., “Sasanian Bronze Sculptures in the Werner Abegg Collection”, *Riggisberger Berichte,* 6, 1998, 247-265.

OVERLAET, B. J., “Regalia of the Ruling Classes in Late Sasanian Times. The Riggisberg Strap Mountings, Swords and Archer’s Fingercaps”, *Riggisberger Berichte,* 6, 1998, 267-297.

PECK, E. H., “The Representation of Costumes in the Reliefs of Taq-i Bustan”, *Artibus Asiae*, vol. XXXI,2/3, 1969: 101-123.

PETRENKO, V. G., “Scythian Culture in the North Caucasus” in Davis- Kimball, J., Bashilov, V. A., and Yablonsky, L. T., *Nomads of the Eurasian Steppes in the Early Iron Age*, Zinat Press, Berkeley, CA, 1995, 5-26.

PRASAD, K., *Cities, Crafts, and Commerce Under the Kushanas*, Agam Kala Prakashan, Delhi, 1984.

PROCOPIUS, “*History of the Wars I and II*”, Loeb Classical Library, 1914.

RAMAGE, N. H., and RAMAGE, A., *The Cambridge Illustrated History of Roman Art*, Cambridge University Press, Cambridge, 1991.

ROBINSON, R. R., *Oriental Armour*, Herbert Jenkins, London, 1967.

ROSENFIELD, J. M., *The Dynastic Art of the Kushans*, University of California Press, L.A., 1967.

ROSTOVTSEFF, M. I., *Iranians and Greeks in South Russia*, Oxford, 1922.

ROSTOVTSEFF, M. I.,et al, *The Excavations at Dura Europos: Sixth Season,* New Haven, 1936.

RUBIN, Z., “The Reforms of Khusro Anushirwan” in Cameron, A., and Conrad, L. I., (ed), *The Byzantine and early Islamic Near East: papers of the First Workshop on Late Antiquity and Early Islam*, The Darwin Press, Princeton, NJ, 1995, 227-298.

SARRE, F., “Sasanian Stone Sculpture” in Pope, A.U., *A Survey of Persian Art: From Pre-Historic Times to the Present*, vol.II, Oxford University Press, London, 1938, 593-601.

SCHULZE-DORRLAMM, M., in *Hofkunst van de Sassanieden*, Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis, Gemeentekrediet, 1993.

SEIDL, U., Anhang, Mit Elnem, von Skjaervo, P. O., *Iranische Denkmaler, Lieferung 12 enthaltend Reihe II, Iranische Felsreliefs, H, Die Elamischen Felsreliefs von Kurangun und Naqs- e Rustam*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1986.

SELLWOOD, D., WHITING, P. and WILLIAMS, R., *An Introduction to Sasanian Coins*, Pardy and Son Ltd, England, 1985.

SEYRIG, H., “Armes et Costumes Iraniennes de Palmyrène”, *Syria*, XVIII, 1937, 4-31.

SERSTEVENS, M. P., *The Han Civilisation of China*, (trans. Seligman, J.), Phaidon, Oxford, 1982.

SULIMIRSKI, T., *The Sarmatians*, Thames and Hudson, 1970.

TAFAZZOLI, A., “A List of Terms for Weapons and Armour in Western Middle Iranian”, *Silk Road Art and Archaeology*, 3, 1993/4: 187-198.

TROUSDALE, W., *The Long Sword and Scabbard Slide in Asia*, Smithsonian Institution Press, Washington, 1975.

TRUMPELMANN, L., *Iranische Denkmäler, Lieferung 5 enthaltend Reihe II Iranische Felsreliefs, A, Das Sasanidische Felsrelief von Sar Mashad*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1975.

TRUMPELMANN, L., *Iranische Denkmäler, Lieferung 6 enthaltend Reihe II Iranische Felsreliefs, B, Das Sasanidische Felsrelief von Darab*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1975b.

VANDEN BERGHE, L., *Archéologie de l’Iran Ancien*, Leiden, 1959.

VANDEN BERGHE, L., et Schippmann, K., *Les reliefs rupestres d’Elymaide (Iran) de L’époque Parthe*, Gent, 1985.

VON GALL,. “Die Mosaiken von Bishapur” in *AMI*, 4, 1971.

VON GALL,. “Globus oder Diskus auf der Krone Hosrows II?” in *Acta Iranica*, 23, 1984, 179-190.

WARRY, J., *Warfare in the Classical World*, University of Oklahoma Press, Norman, 1995.

WHITBY, M. and Whitby, M., *The History of Theophylact Simocatta*, Clarendon Press, Oxford, 1986.

WHITBY, M., *The Emperor Maurice and his Historian: Theophylact Simocatta on Persian and Balkan Warfare*, Clarendon Press, Oxford, 1988.

WHITEHOUSE, D., and WILLIAMSON, A., “Sasanian Maritime Trade”, *Iran*, XI, 1973, 29-49.

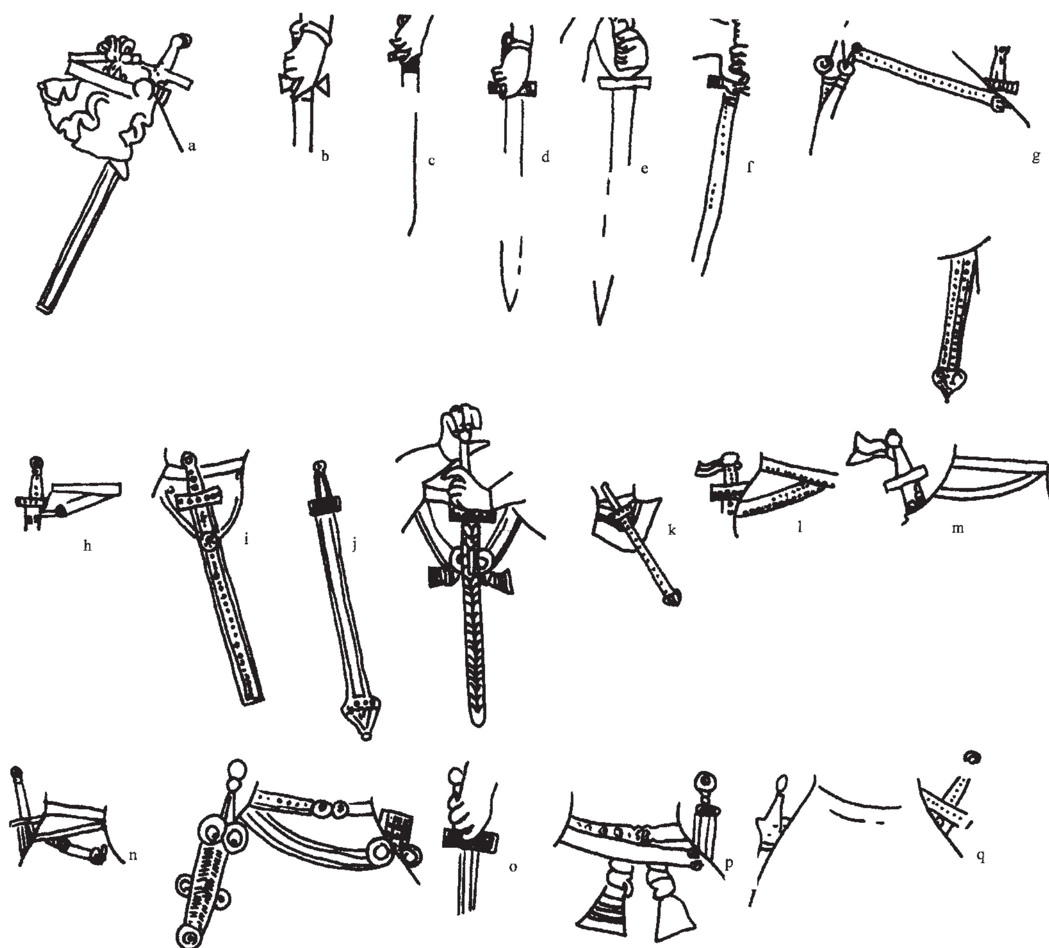
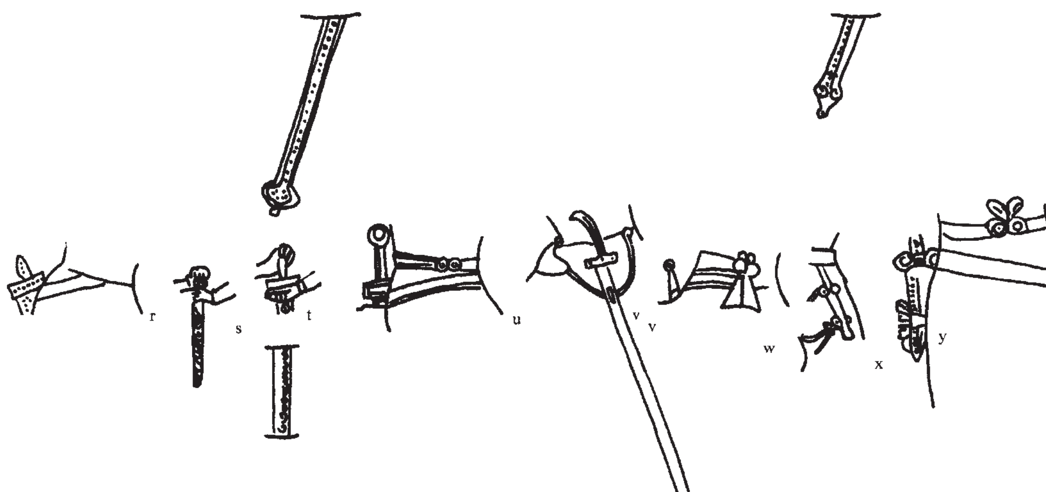



Fig.1.: Sasanian swords and daggers as depicted on the silver plates: a. Sari Plate, Iran Bastan Museum, Tehran, acc. no. 1275; b. Shapur slaying a stag, British Museum, acc. no. 124091; c. Hunter with a ram's horn headdress, State Hermitage Museum, acc. no. S24; d. King hunting lions, British Museum, acc. no. 124092; e. Plate from Chilek, Republican Museum of History and Culture of Uzbekhistan, Samarkand; f. Fabricus plate, private collection; g. Yazdagird I slaying a stag, Metropolitan Museum of Art, acc. no. 1970.6; h. Metropolitan Museum Peroz/Kavad plate, Metroplitan Museum of Art, acc. no. 34.33; i. Hormizd Hunting Lions, Cleveland Museum of Art, acc. no. 62.150; j. Ufa plate, State Hermitage Museum, acc. no. S297; k. Strelka Plate, State Hermitage Museum, acc. no. S250; l. King hunting, Museum fur Kunst, Staatliche Museen Preussischer, Berlin, acc. no. I. 4925; m. Anikovska plate, Pushkin Museum, Tcherdyne; n. King hunting, Bibliothèque Nationale, acc. no. CH 2881; o. Plate from Klimova, State Hermitage Museum, acc. no. S42; p. Tcherdyne plate, State Hermitage Museum, acc. no. S216; q. Nizhni Novgorod plate, State Hermitage Museum, acc. no. S5




r. Nizhne Shakharovka, State Hermitage Museum, acc. no. S16; s. Gold, crystal and glass bowl, Bibliothèque Nationale, acc. no. 379; t. Klimova plate, State Hermitage Museum, acc. no. S43; u. Shapur II hunting boars, Freer Gallery of Art, acc. no. 34.23; v. Touroucheva plate, State Hermitage Museum, acc. no. S255; w. Guennol plate- Bahram Gur hunting; x. Plate from Pereshchepina, State Hermitage Museum, acc. no. S272; y. Private collection, Leon Levy and Shelby White, New York



Fig. 2: Sasanian Page on the Jousting Relief of Ardashir I at Firuzabad (after Herrmann, 1969, fig. 2)

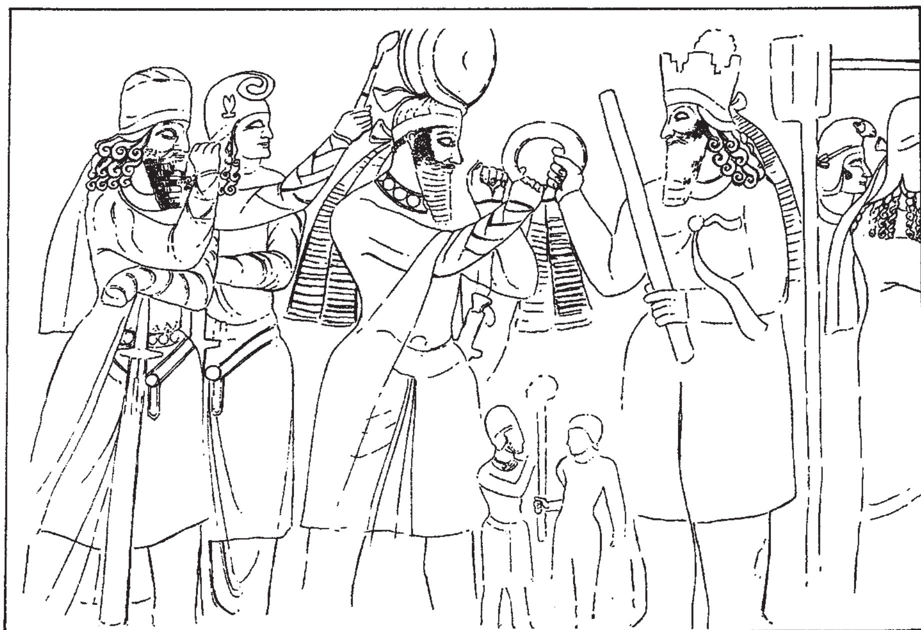


Fig. 3: Naqsh-i Rajab III (after Herrmann, 1969, fig. 3)

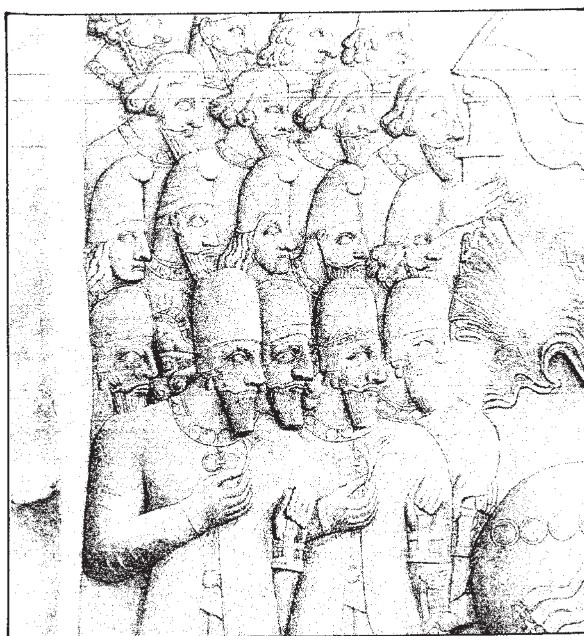


Fig. 4: The Iranians on the Darabgird Relief (after Trümpelmann, 1975b)



Fig. 5: The dagger of the King at the Relief of Darabgird (after Trümpelmann, 1975b)

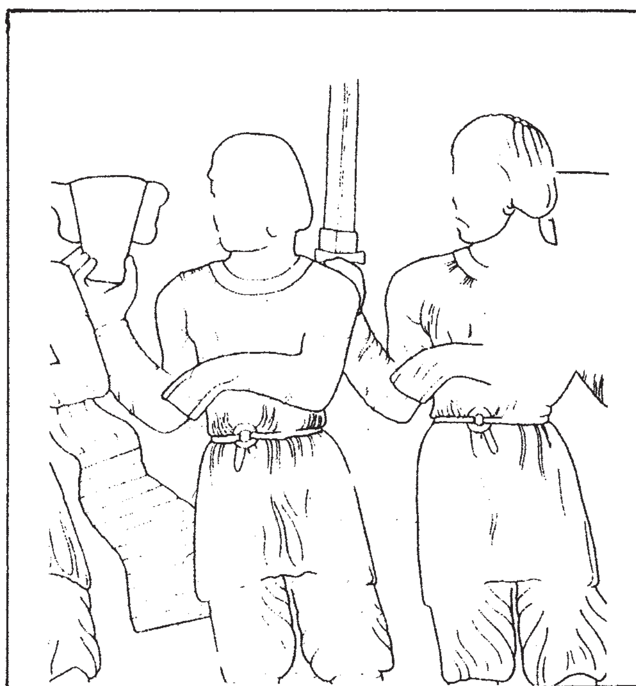


Fig. 6: Sword depicted at Bishapur III - fourth delegate, register 5 (after Herrmann, 1980)



Fig. 7: Bishapur VI: a. upper right register and b. upper left register (after Herrmann, 1981)

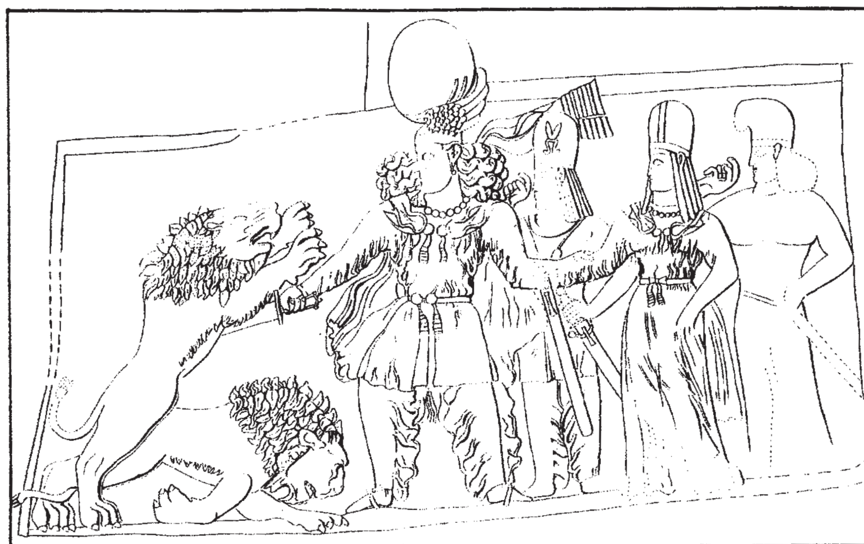


Fig. 8: Sar Mashad (after Trümpelmann, 1975 a)



Fig. 9: Naqsh-i Rustam 8 or VI (after Herrmann, 1977)

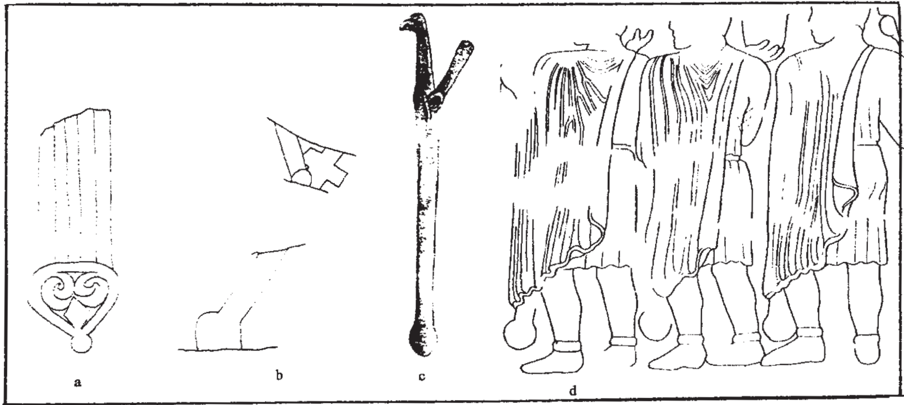



Fig. 10: Roman swords as depicted on Sasanian Reliefs: a. Taq-i Bustan I; b. Naqsh-i Rustam VI; c. Darabgird; d. Bishapur III (after Overlaet, 1989 and Herrmann, 1989)

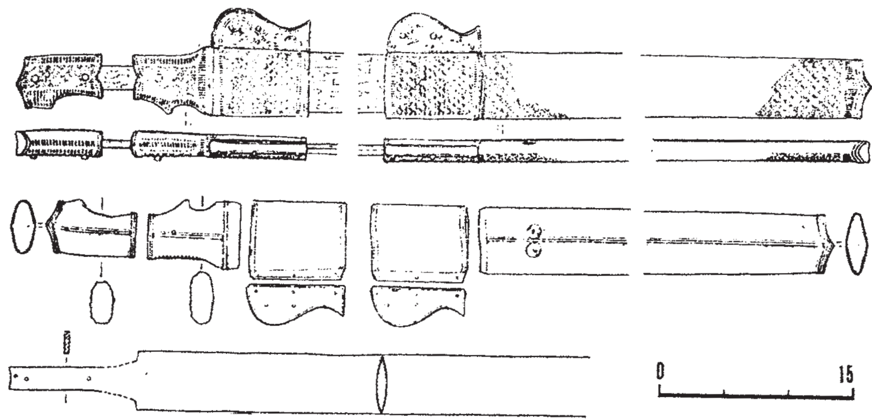



Fig. 11: Sword – Tenri Sankokan Museum (after Overlaet, 1982, 197, fig. 1)

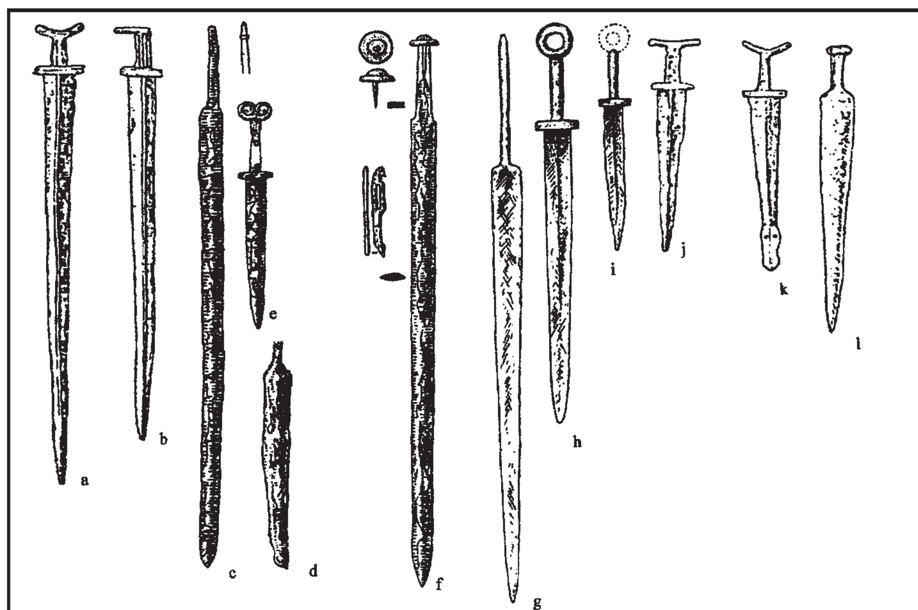



Fig. 12: Sarmatian swords (after Moshkova, 1995, Barbarunova, 1995, Sulimirsky, 1970 and Abramova, 1995)





Fig. 13a and b: Ghandaran swords as depicted on stone reliefs (after Trousdale, 1975, 76, fig. 49 and 50)



Fig. 14: Wall painting from Afghanistan (after Trousdale, 1975, 82, fig. 64)

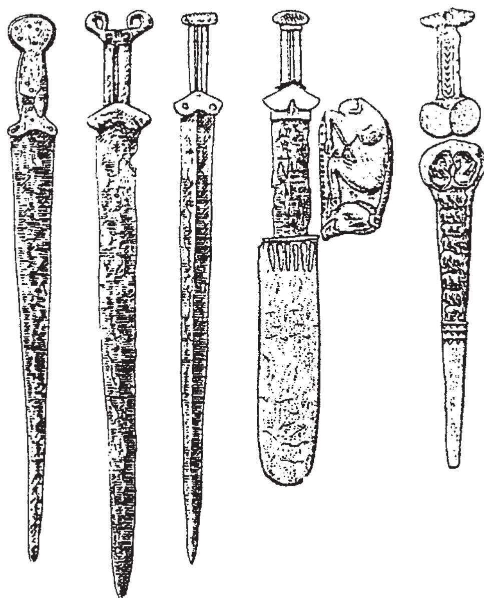


Fig. 15: Scythian swords – $6^{th}$-$5^{th}$ centuries BC (after Melyukova, 1995, 37, fig. 6)

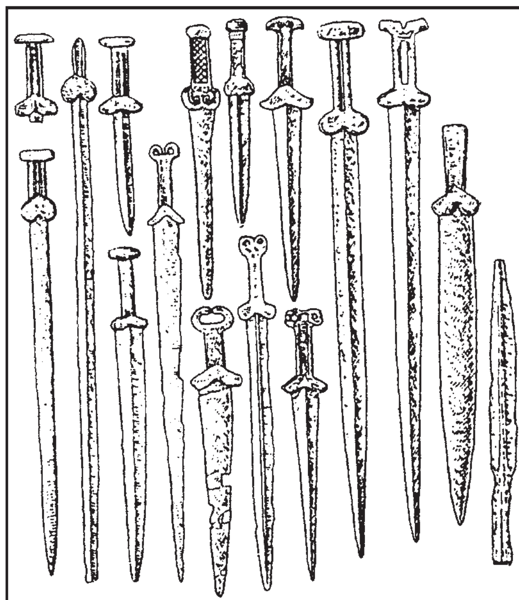


Fig. 16: Sauromatian iron swords (after Dvornichenko, 1995, 108 fig. 7)

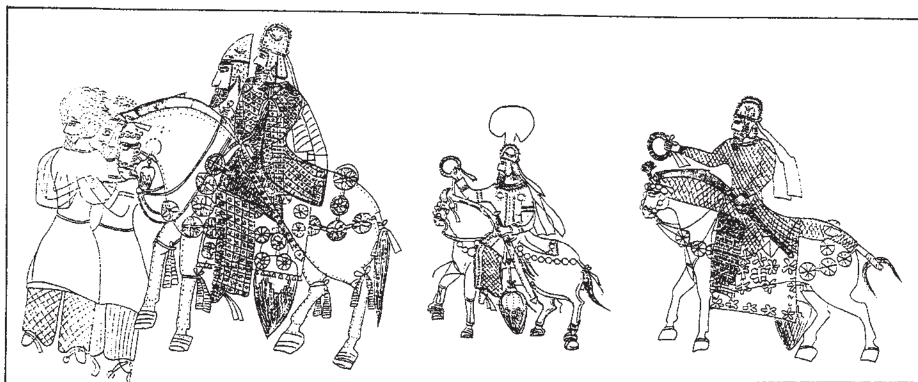


Fig. 17: Early graffito from Persepolis (after Overlaet, 1989, 752, fig. 2)

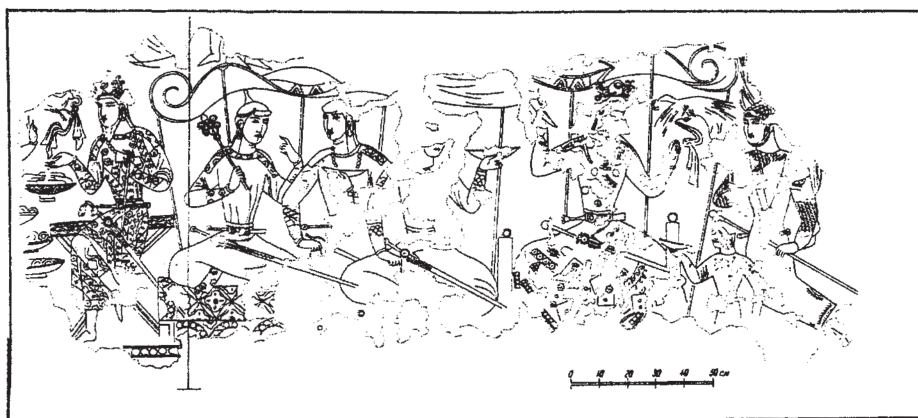


Fig. 18: Sogdian wall painting – 7th century AD (after Azarpay, 1981, 121, fig. 53)



Fig. 19: Painting of a sun god, Afghanistan (after Trousdale, 1975, 79, fig. 57)

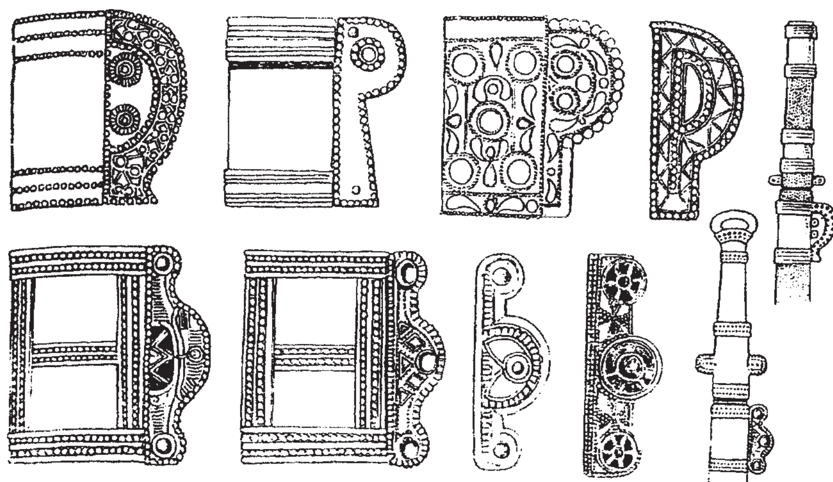


Fig. 20: P-shaped attachments (after Balint, 1978, 179, fig. 5 and 7)

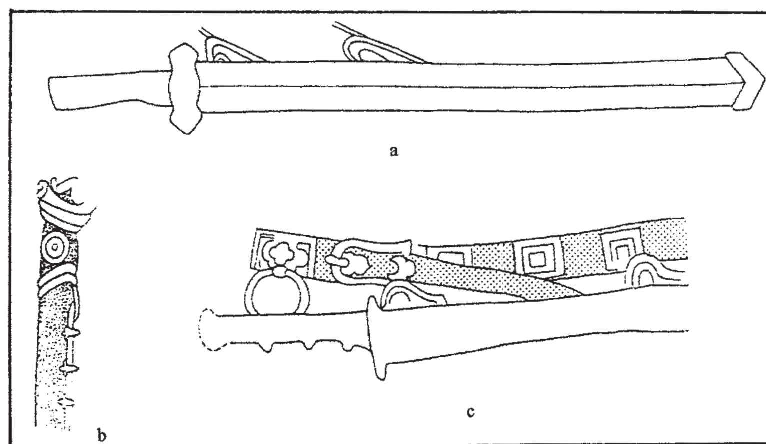



Fig. 21: Avarian swords: a. Avarian sword (after Balint, 1978, 181, fig. 6.1) b. sword from Varakhshah (op. Cit., fig. 6.3) c. sword from Piandjikent (op. Cit., fig 6.5)

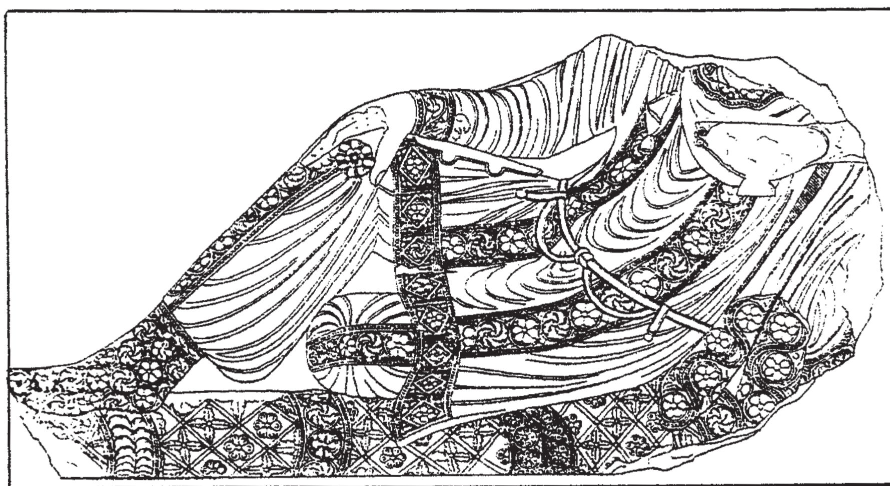


Fig. 22: Lobed dagger of King Mithradates (after Seyrig, 1937, fig. 10)

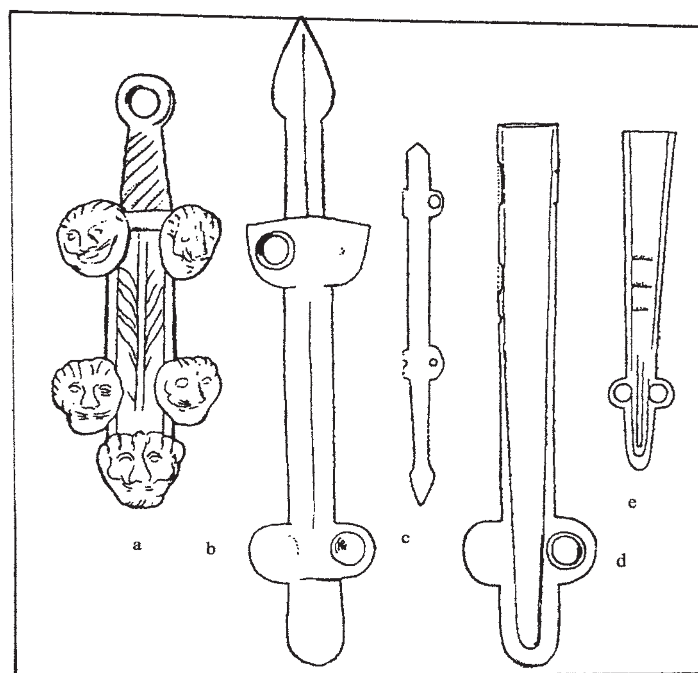



Fig. 23: Hunnic daggers (after Laszlo, 1951, pl. XXIV)

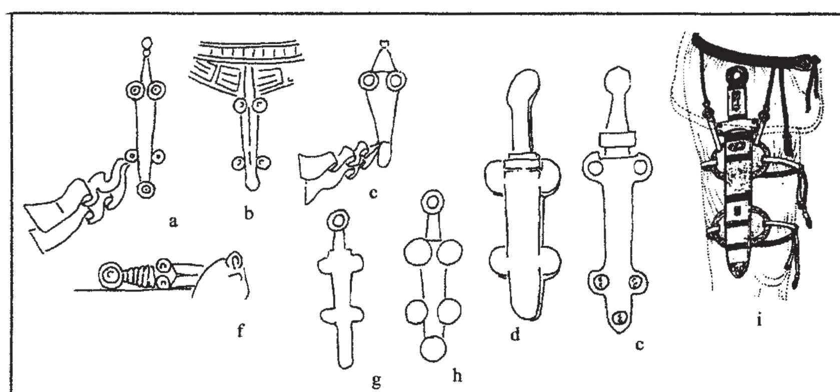



Fig. 24: Lobed dagger sheaths (after Goldman, 1993, fig. 40)

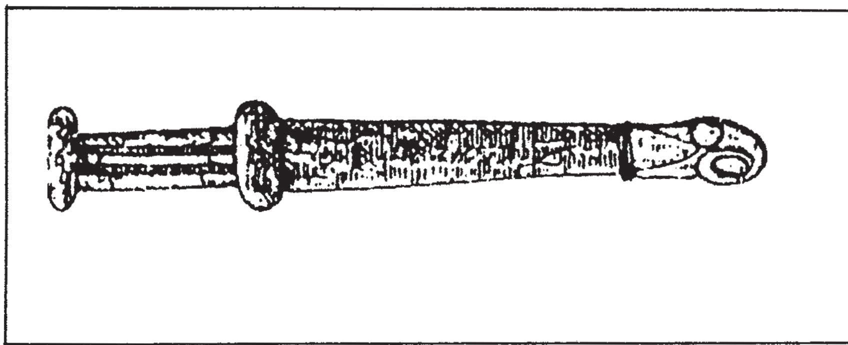


Fig. 25: Scythian dagger (after Melyukova, 1995, 38, fig. 9)

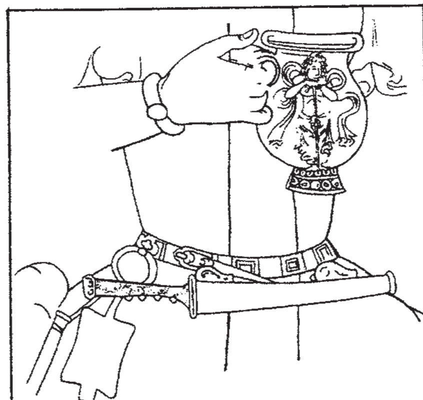


Fig. 26: Sogdian mural – dagger
(after Azarpay, 1981, 74, fig. 36)



Plate 1: Firuzabad I – detail of Ardashir I (after Herrmann, 1989)

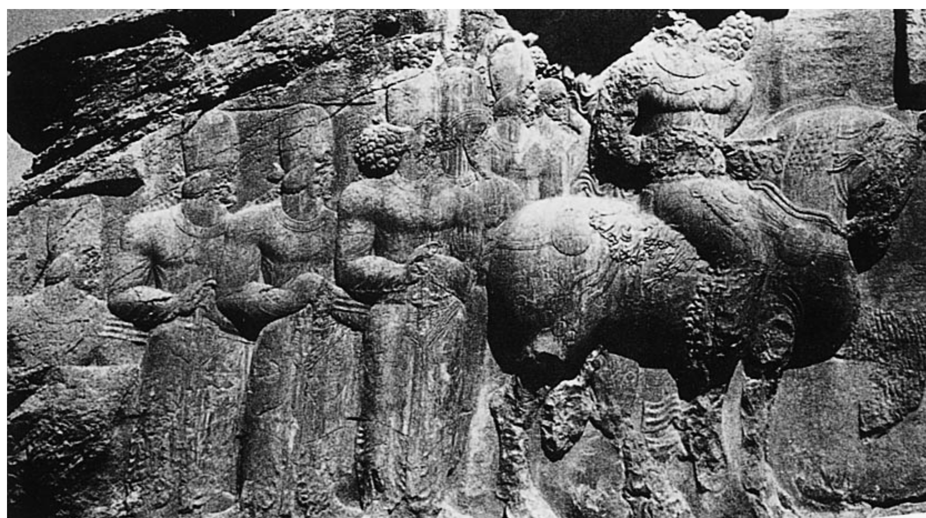


Plate 2: Naqsh-i Rajab Investiture – Shapur and his sons
(after Herrmann, 1969, pl. VIIIa)



Plate 3: Bishapur I – the sword of the kneeling Roman (after Herrmann, 1983, pl. 8a)



Plate 4: Bishapur II – kneeling Roman, first and second Iranians
(after Herrmann, 1983, pl. 13)



Plate 5: Bishapur II – lower register right, group 1, figs. 1, 2
(after Herrmann, 1983, pl. 15a)



Plate 6: Bishapur VI – upper reg., King
(after Herrmann, 1981, pl. 18)



Plate 8a: Bishapur II – upper register right, group 5 (after Herrmann, 1983, pl. 18)



Plate 7: Naqshi-i Rustam 6 – King (after Herrmann, 1989, pl.9)

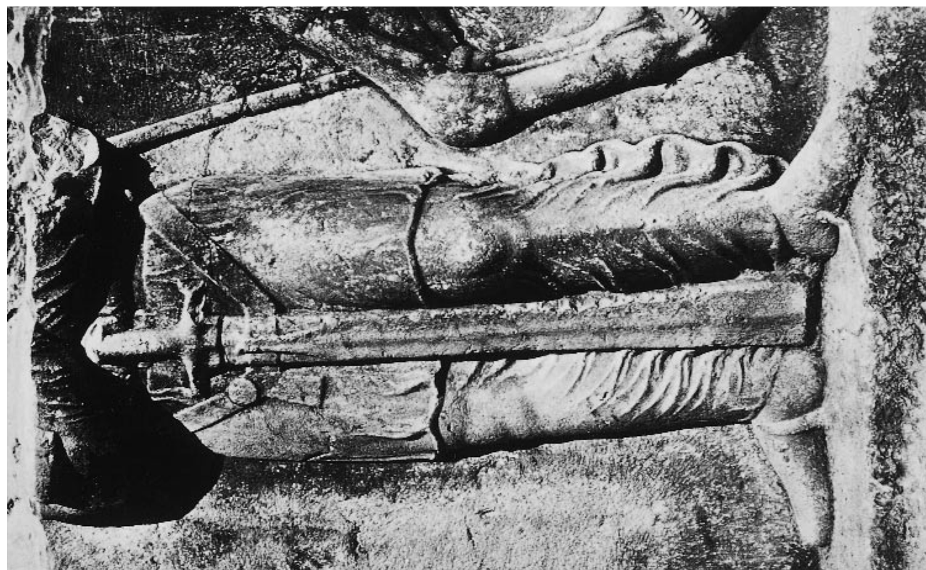


Plate 9: Bishapur IV – Iranian noble (after Herrmann, 1981, pl. 5)



Plate 8b: Bishapur V – King (after Herrmann, 1981, pl. 12)



Plate 10: Sarab-i / Naqsh-i Bahram – second dignitary from the right of the king (after Herrmann, 1983, pl. 29)

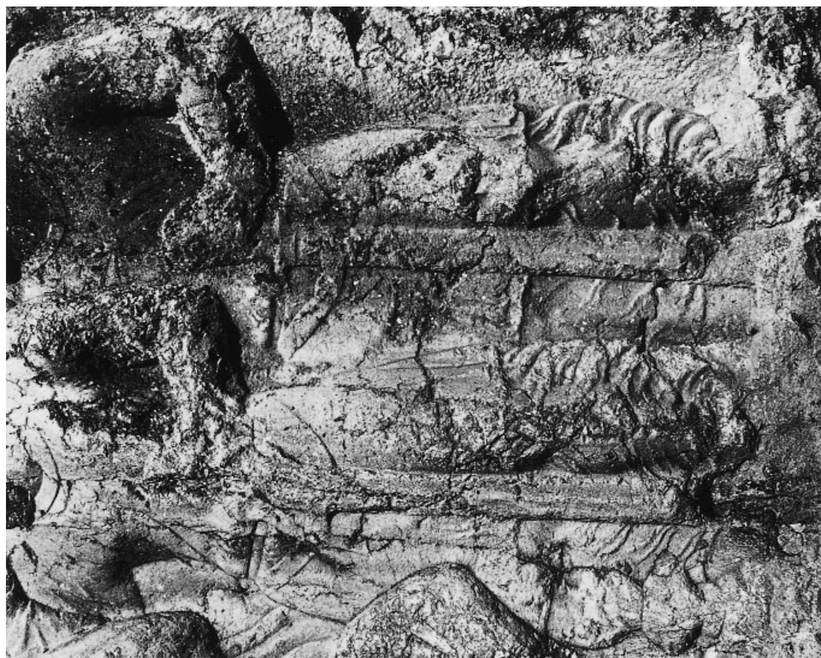


Plate 11: Sarab-i / Naqsh-i Bahram – dignitaries on the kings left (after Herrmann, 1983, pl. 37)



Plate 13: Tang-i Qandil – lower half of the second male figure (after Herrmann, 1983, pl. 39)

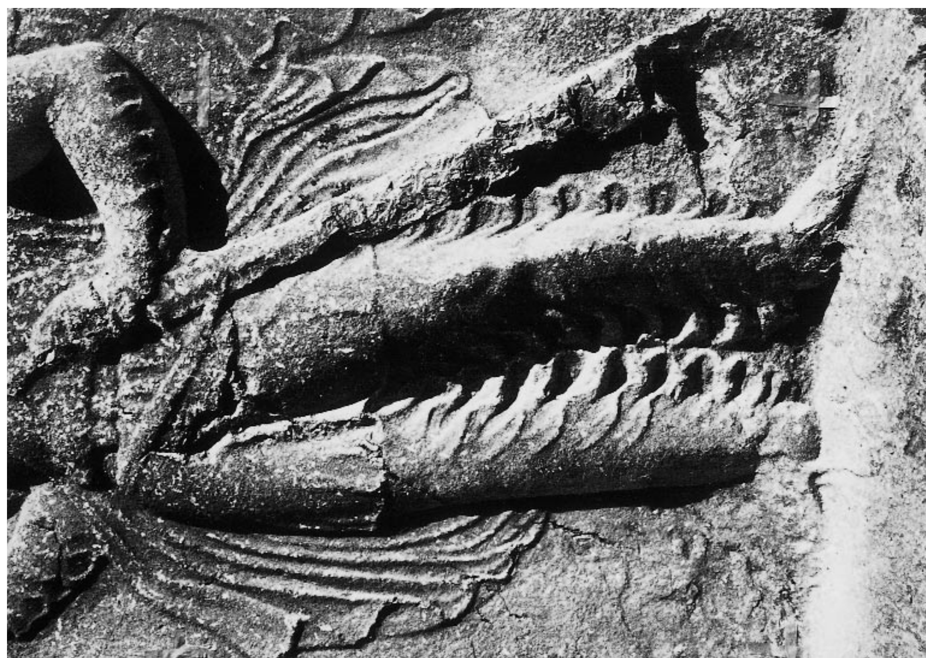


Plate 12: Tang-i Qandil – lower half of the principal dignitary (after Herrmann, 1983, pl. 37)



Plate 14: Taq-i Bustan Investiture of Ardashir II
(after *Hofkunst van de Sassanieden*, 1993)



Plate 15: Taq-i Bustan Investiture of Khusro II
(after *Hofkunst van de Sassanieden*, 1993)



Plate 16: Taq-i Bustan stag hunt – detail of the king at rest (after Overlaet, 1989, pl. 2)

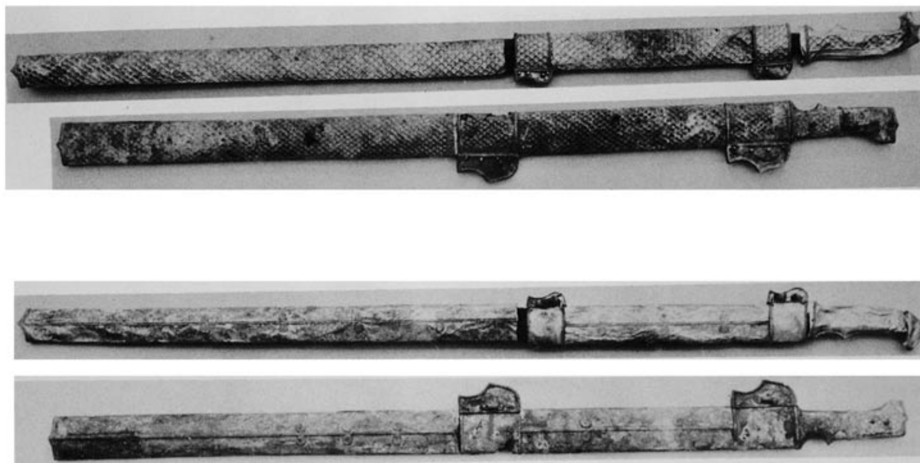


Plate 17: Two swords – Abegg Stiftung, Riggisberg, Switzerland (after Trousdale, 1975, 99, fig. 80-81)



Plate 18: Sword – British Museum (after *Hofkunst van de Sassanieden*, 1993, pl. 36)



Plate 19: Sword – British Museum (after *Hofkunst van de Sassanieden,* 1993, pl. 40)

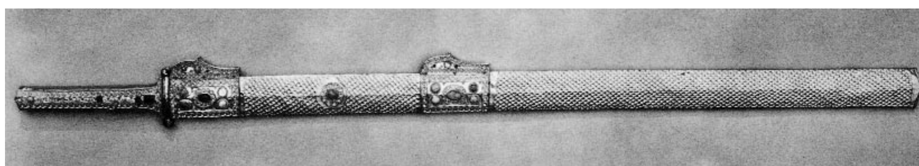


Plate 20: Sword – Metropolitan Museum of Art (after Harper, 1978, 83, no. 28)

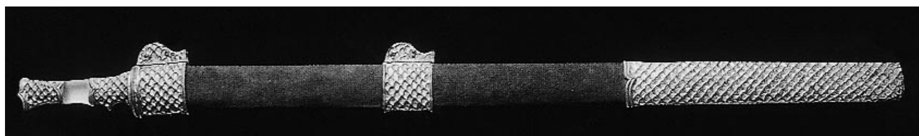


Plate 21: Sword – Musée du Louvre (after *Hofkunst van de Sassanieden,* 1993, pl. 41)

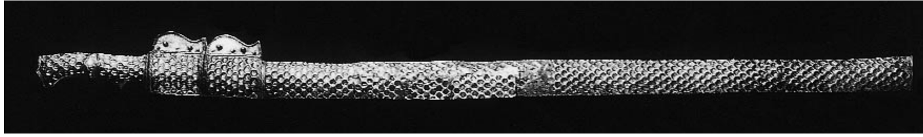


Plate 22: Sword – Musée du Louvre (after *Hofkunst van de Sassanieden,* 1993, pl. 38)

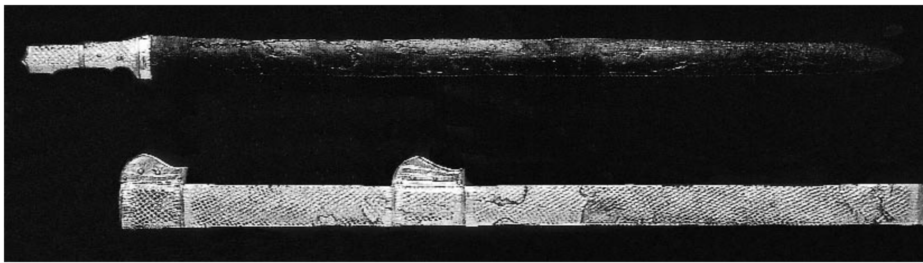


Plate 23: Sword – Romish Germanisches Zentral Museum (after *Hofkunst van de Sassanieden,* 1993, pl. 37)

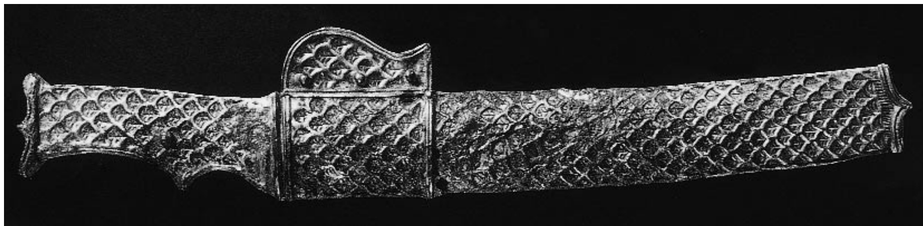


Plate 24: Dagger – Metropolitan Museum of Art (after *Hofkunst van de Sassanieden,* 1993, 179, no. 39)

**Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Firuzabad I – Battle Scene of Ardashir I | King (Pl. 1) | – Only the top part is visible<br>– Tapers towards the top and is segmented | – Not visible | – Spherical type pommel but tapers at the edges | | | | | | – Only the pommel and hilt may be seen protruding from behind his right arm |
| | Sasanian Page (fig. 2) | – Only the top part is visible<br>– It has a double ridge around the hilt | – Not visible | – Spherical type pommel but tapers at the edges | | | | | | |
| Firuzabad II – Investiture of Ardashir I | King | – Not visible | – Wide guard | – Not visible | | – Rectangular scabbard tip | – Unclear | | – Long and narrow | |
| | Three of the kings retinue (left of the king) | – Tops are unclear as are the bottoms | | | | | | | – Long, narrow blade | |
| Naqsh-i Rajab III – Investiture and triumph of Ardashir I (fig 3) | Figure on the far left | – Short hilt which narrows towards the top and is assymetrical ie it is possibly indented on its left side | – Wide rectangular guard, tapers towards the sides | – Not visible | – Long wide blade that increases in width towards the bottom | – Rectangular scabbard tip | – Scabbard slide | | – There is a line below the guard that may indicate where the sword sits in the scabbard | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | King | – Short and squat rectangular hilt, tubular | –Wide rectangular guard, curving edges | – Almost triangular in shape; flat base at the top | | | | | | |
| | Second figure from the left | – Little can be seen | – Wide rectangular guard | | | | | | – Line below the guard | |
| Darabgird I – Triumph attributed to Shapur I | Fourth Persian figure, second row from the top (fig 4) | – Narrows in the middle<br>– Medium | – Wide, rectangular with square ends | – Mushroom shaped pommel raised above a bar shaped pommel | | | | | – Narrow | |
| | Three Persians in the bottom row (fig 4) | – Segmented hilts at the top | – Wide and rectangular<br>– The two on the furthest sides narrow in the centre | | | | – The middle figure may have a scabbard slide | | – Narrow blades | |
| | Roman figure reaching towards the King (fig 10c) | – Long hilt | – Unclear | – Birds head | | – Heart shaped | – Scabbard slide; slung from a baldric | | – Long blade which is narrower than that of the Sasanians | |
| Bishapur I – Investiture/ Triumph attributed to Shapur I (Pl. 3) | Kneeling Roman | – Medium, one handed and a curving hilt | – Wide, narrow with pointed edges. These may end in a decorative feature | – Birds head | | | – Slung from a baldric | | – A line exists below the guard | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | Dead Roman | – Medium, one handed, and a curving hilt | | | | | | | | |
| Bishapur II – Triumph attributed to Shapur I | Standing Roman | | | | | – Unclear but is relatively wider than the blade | – Slung from a baldric | | | |
| | Kneeling Roman (Pl. 4) | – Medium hilt | – Short, squat guard | – Curving pommel ending in a birds head | | – It thickens at the bottom but no shape is depicted | – Scabbard slide<br>– Slung from a baldric | – Long and slender | | |
| | First Iranian (Pl. 4) | – Medium hilt | – Wide narrow rectangular guard | – Bar shaped pommel | | | – Scabbard slide by analogy to other Romans depicted | | | |
| | Second Iranian (Pl. 4) | – Medium hilt | – Wide narrow rectangular guard | – Bar shaped pommel | | – Rectangular but slightly curving | – Scabbard slide | | – Long and slender | |
| | Figure 1, group 1, lower register (Pl. 5) | – Long, two handed hilt | – Wide narrow rectangular guard | – Thick bar shaped pommel (larger than the previous examples) | | – Damaged | – Scabbard slide | | – Long, slender | |
| | Figure 2, group 1, lower right register (Pl. 5) | – Long two handed hilt larger than above | – Wide narrow rectangular guard | – As above | | – Damaged | – Scabbard slide | | – Long, slender and narrower than the above example | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | Figure 3, group 1, lower right register | – As above | – Wide narrow rectangular guard | – Not visible | | – Damaged | – Scabbard slide | | – As above | |
| | Figure 1, group 5, upper right register (Pl. 5) | – Long two handed hilt | – Wide narrow guard with rounded ends | – No pommel | | – Not clear but appears to be a rounded tip | – Scabbard slide | | – Long, slender blade | |
| | Figure 2, group 5, upper right register (Pl. 8a) | – Top of the sword is damaged | | | | – Rounded | – Scabbard slide | – Long blade that is slightly wider than the above example | | |
| | Figure 3, group 5, upper right register (Pl. 8a) | – Long two handed hilt | – Damaged | – No pommel | | – Not clear | – Although method of suspension may not be seen, the belt and the position of the sword are consistent with the above examples and suggest a scabbard slide | | – As above | |
| Bishapur III – Triumph | Standing Roman | | | | | – Rounded | | | | – Little of the sword may be seen |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | Kneeling Roman | – Not visible | – Not visible | – Not visible | | – Not visible | – Scabbard slide<br>– The sword is slung from a baldric | | – Long and slender | |
| | Second Iranian | – Not visible | – Not visible | – Not visible | | – Although partly damaged it appears to have a rounded scabbard tip | – Not visible | | – Long and slender | |
| | Row of 9 men (Romans?), register 1, bottom right (fig. 10d) | | | | | – The fifth figure has a rounded and globular scabbard tip. The shape of the scabbard tips of the 7th, 8th and 9th Romans suggest a similar type of scabbard tip | | | | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | Row of six Romans, register 2, right | – Hilt of the 3rd Roman appears to be wide | | | | – Part of the tip may be seen on the second Roman and the shape is suggestive of the rounded scabbard tip seen above | – Scabbard slide<br>– Part of the baldric may be seen on the third Roman | | – Third Roman has a long and wide blade | |
| | Fourth delegate, register 5 (Eastern Iranian?) (fig 6) | – Not visible | – Wide guard, narrows in the centre and the ends flare out | – Not visible | – Wide blade (ends extend into the border), mid rib denoted by a pair of parallel lines, unsharpened area is present | – Not visible | – Not visible | – Grasping the sword in his right hand | | |
| Naqsh-i Rustam 6 – Triumph attributed to Shapur I (fig 10b and Pl. 7) | Kneeling Roman | – Thick, mostly obscured | – Wide, thick and rectangular | – Not visible | | – Heart shaped | – Slung from a baldric, crosses the chest to his left hip | | – Short and wide | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | Standing Roman | – Long, curved and thick hilt | – Long and wide guard, narrower than above, ends not visible | – Curving shape may represent a bird headed sword | | – Not visible | – Slung from a baldric hanging from his right shoulder, crossing the chest to the left hip | | – Long, obscured | |
| | King (Pl. 7) | – Medium one handed hilt, wider at the bottom than at the top | – Wide and narrow, guard underside narrows in the middle | – Not clear | | – Not visible | – Sword is slung from a belt, scabbard slide suspension | – Grasping the hilt with his left hand, all fingers around the hilt | – Long and slender<br>– Wide mid rib depicted<br>– NB parallel lines above the scabbard slide | |
| Naqsh-i Rajab I – King with his sons/ Retinue attributed to Shapur I (Pl. 2) | Figure immediately behind the King's horse | – The top part is obscured so it is difficult to judge its length. The sides are even | – Wide guard, both ends form a triangle ie end in a point | – Not visible | | – Rectangular but slightly curving underneath | – Slung from a sword belt by a scabbard slide | – Hands are folded over the hilt and pommel of the sword | – Long and slender, mid rib | |
| | 2 figures to the right of the above | – Small hilts, thick and squat with even sides, appear segmented | – Wide guard, both ends form a triangle ie end in a point | – Long, rounded but elongated pommel | | – Rectangular but slightly curving underneath | – Slung from a sword belt by a scabbard slide | – Hands are folded over the top of the pommel | – Long and slender, mid rib | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Bishapur VI – The Enthroned King attributed to Shapur I | King (pl. 6) | – Most of it is covered by the hands of the king however it appears to be medium in length and thick | – Wide, narrow, rectangular, the ends flair out and and are curved/ rounded | – Not visible | | – Not clear but lines indicate that it may not have been rectangular but flared out | – Not depicted as the king is holding the sword | – All fingers are around the hilt | – Long and relatively wide blade | |
| | Figures 2, 4, 6, 8 in the left upper register (fig. 7a) | – Obscured by the hands but appear to be medium in length | – Wide guards, ends not clear | – Not visible | | | | | | – Little of the swords may be seen. Note figure 13 also has traces of a sword but all that may be seen are traces of a wide guard. |
| | Figure 1, upper right register (fig 7a) | – Most of the hilt is obscured but it is a long hilt and possibly two handed | – Partly obscured but the guard is wide and flares out at the ends | – Square or trapezoidal | | – Not clear | – Not clear | – Fingers are wrapped around the hilt | – Long and relatively wide | |
| | Figure 3, upper right register (fig 7a) | – Not visible | – Small and rectangular (NB that this may be due to the angle) | – Not visible | | – Not visible | – Not clear but the sword is slung from a belt across the hips | | –Long and very slender | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| | Figure 5, upper right register (fig 7a) | – Short | – Short abut thick and rectangular, flares out at the ends | – An assymetrical globe/ lopsided | | – Not visible | – Not visible | | – Long and very slender, widens towards the tip | NB the ends are obscured on all these examples. Figure 9 indications of a sword; Figure 10 – sword with a pointed pommel |
| | Figure 6, 8, 14 – lower register left (fig 7b) | – Obscured by the hands but very thick | – Wide rectangular guard | – Not visible | | – Not visible | – Slung from sword belts but the suspension method is not clear | | – Long and relatively wide blades | Figure 14 – the curve at the tip of the blade is suggestive of a slightly curving scabbard tip |
| | Figure 10, lower register left | – As above | – Wide guard flares out at the ends | – As above | | – Curves slightly | – As above | | – Long and wide, mid rib is depicted | |
| | Figure 12, lower register left (fig 7b) | – As above | – As above | – As above | | – Rounded scabbard tip | – As above | | – Long and wide but slightly narrower than the above examples | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
| | Figure 3 (prisoner), lower register right (fig 7a) | – Mostly obscured but short | – Wide and rectangular | – Not visible | | | – Slung from a strap from the left shoulder and runs to the right hip | | – Most of the sword is not visible | |
| | Figure 5, lower register right (fig 7a) | – Thick top is obscured | – Wide guard, spherical knobs on the ends | – Not visible | | – Not visible | – Slung from a belt around the hips, done up with a disc | | – Long and wide | – NB figure 6 may be holding a sword which has a wide guard, pommel is not carved; Figure 8 may also be holding a sword, the hilt and wide guard of which is emerging from behind figure 7. Figure 10- possibly a hilt |
| Bishapur V – Investiture attributed to Bahram I | King (Pl. 8b) | – Short | – Wide and narrow but flares out on each side; left end has an almost trian-gular end while the right is more circular | – Bar shaped | | – Only part of it is visible but it appears to indicate a rectangular tip | – Slung from a sword belt, method of suspension is unclear but appears to be indicative of a scabbard slide | | – Long and slender | |

**Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bishapur IV – The receiving of a delegation attributed to Bahram II | Iranian noble (Pl. 9) | – Short in length, thickens in the middle | – Wide and narrow but flares out on each side and has almost triangular ends | – Bar shaped | | – Rectangular | – Scabbard slide slung from a belt | | – Long and wide, a mid rib is shown all the way down the centre by a pair of parallel lines | |
| Sar Mashad – King killing a lion attributed to Bahram II (fig 8) | King | – Unusual – flares out to a triangular end and on each of the three points of the triangle is a small, cirular knob. This is rimmed as denoted by the double line | – Thin, rectangular and wide | – See hilt | – Wide, only the top part is visible. Below the guard is a line which may denote an unsharpened area | – Rounded (it is held by the female) | – Scabbard slide | – 'Italian grip'? | | |
| | First figure to the left of the king | – Slightly longer than a short hilt but not two handed | – Small guard, thin and rectangular (smaller than the kings) | – Appears to have a globe pommel | | – Not visible | – Scabbard slide, sword is slung at the left hip | – The hilt is gripped by the left hand | – Appears to be long and slender ( not all of it is visible) | |
| | Female | | | | | – Rounded | – Scabbard slide | | – Long and slender | – NB that the female figure is holding the scabard of the kings sword |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Naqsh-i Rustam- Attributed to Bahram II | King | | | | | – Rectangular | | | – Long and wide blade, wider at the bottom than at the top, mid rib | – Not a clear image |
| Naqsh-i Rustam – Equestrian relief attributed to Bahram II | Opponent, lower register | | – Wide and rectangular | Not clear | | – Rounded | – Not clear | | – Long and wide | |
| Sarab-i / Naqsh-i Bahram – Enthronement scene attributed to Bahram II(?) | King | – Little of the sword may be seen | | | | | | | | |
| | Second dignitary from the right of the king (Pl. 10) | – Short | – Wide rectangular guard | – Not visible | | | | | | |
| | First dignitary on kings left (Pl. 11) | – Medium but damaged | – Damaged | – Damaged | | – Damaged | – Suspended from a sword belt, part of the scabbard may be seen | | – Long wide blade, strong mid rib | |

**Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Second dignitary on the kings left (Pl. 11) | – Medium but damaged | – Narrow rectangular guard<br>– Ends are damaged | – Not visible | | – Not visible | – Suspended from a sword belt by a scabbard slide | | – Long wide blade; strong mid rib denoted by a pair of parallel lines; wider at the bottom (towards the tip) than at the top of the blade | |
| Tang-i Qandil – Relief attributed to Bahram II | Male figure in the centre (Pl. 12) | – One handed hilt but longer than the above examples | – Part of a very narrow guard may be seen, ends are damaged | – The pommel flares out and is topped with a small top knob | | – Not visible | – Scabbard slide slung from a sword belt | | – Long and slender, small parallel lines indicate a mid rib | – The sword appears to be wider at the bottom than at the top (of the blade) but this may be due to the artist trying to gain perspective |
| | Second male figure (Pl.13) | – As above | – As above | – As above | | – Not visible | – As above | | – As above | |
| Barm-i Dilak | Male | – Medium | – Not clear | – Not clear | | – Rectangular | – Scabbard slide slung from a sword belt | | – Long and wide with a mid rib | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Naqsh-i Rustam 8/VI – Investiture attributed to Narseh (fig 9) | First attendant | – Medium<br>– Obscured partly by the figures hand but appears to be thick with even sides | – Wide and rectangular however the ends flare out into a semi circular shape | – Bar shaped | | – Not visible | – Not visible | | – Not visible | |
| | King | – Medium<br>– Obscured partly by the figures hand but appears to be thick with even sides | – Wide and rectangular however the ends flare out into a semi circular shape | – Bar shaped but slightly more rectangular than the above example | | – Not visible | – Not visible | | – Not visible | |
| | Prince | – Medium<br>– Obscured partly by the figures hand but appears to be thick with even sides | – Wide and rectangular however the ends flare out into a semi circular shape | – Bar shaped | | – Not visible | – Not visible | | | – Additional detail below the guard |
| Taq-i Bustan – Investiture attributed to Ardashir II (Pl. 14) | King | – Appears to be curving | – Small and narrow guard | – Although most of it is obscured by the hand of the king it appears to be assymetrical | | – Rectangular | – Not visible | | – Long and wide | |
| | Slain enemy | – Damaged | – Damaged | – Damaged | – NA | – Globular | – Damaged | – NA | – Wide | |

| Swords – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Taq-i Bustan – Investiture of Khusro II (Pl. 15) | King | – Obscured by the hand | – Obscured by the hand | – Obscured by the hand | | – Rounded | –Rosette slide | – NA | – Long and wide | |
| Taq-i Bustan – Stag hunt attributed to Khusro II | King with drawn bow | – Short | – Small | – Not clear | | – Heartshaped | – P-shaped attachments | – NA | – Long and slender | |
| | King at rest (Pl. 16) | – Not clear | – Not clear | | – Possibly globular | – P-shaped attachments | – NA | – Long and slender | | |
| Taq-i Bustan – Boar hunt attributed to Khusro II | King in the boat | | – Small | | | | | | | – Although the sword hilt and pommel may be distinguished they are not clear enough to comment upon |

**Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Iran Bastan Museum, Tehran, Acc. No.1275 – Sari Plate (Fig. 1a) | Hunter | – Short, tapers towards the top | – Wide and rectangular, appears to have a circular centre piece | – Globe pommel | -Long and slender | – Rectangular | – Unclear | – NA | – Below the hilt a pattern decorates the unsharpened section of the blade | – $3^{rd}$ – $4^{th}$ C. |
| British Museum, Acc. No. 124091 – Shapur slaying a stag (Fig. 1b) | Hunter | – Medium in length | – The ends are triangular | – Rounded but spherical | – Slender | – NA | – Unclear | – Grasps the sword with his right hand, index finger is over the guard | – A small line is depicted under the guard which indicates that this part of the blade is unsharpened | – Mid $4^{th}$ C. |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S24 – Hunter with a rams horn headdress (Fig. 1c) | Hunter | – Medium | – Wide, rectangular, narrow | – Globe pommel but possibly a ring pommel | – Long and slender | – NA | – NA | – Grasps the sword with his right hand, index finger is over the guard and curls onto the blade | – A line indicates that the upper part of the blade is unsharpened | – Mid $4^{th}$ C. |
| British Museum, Acc. NO. 124092 – King hunting lions (Fig. 1d) | Hunter | – Medium but longer than the above examples – A rounded end but no pommel | – Wide, rectangular | – No differentiated pommel but a pair of curving lines decorate the hilt | – Long and slender with a mid rib | – NA | –NA | – Grasps the sword with his right hand, index finger is over the guard and curls onto the blade | – Assume an unsharpened upper section | – Mid $5^{th}$ C. |

| Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Museum Uzbekistan Samarkand-Chilek plate (fig. 1e) | Hunter | – Medium but appears to be assymetrical as indicated by the pommel | – Wide, rectangular, narrow | – Lopsided ring shape | – Shorter and wider than the above examples | – NA | – NA | – Grasps the sword with his right hand, all fingers are on the hilt | – A line under the guard indicates the upper part of the blade is not sharpened | – Mid 5th C. c. 470-480 |
| New York Private Collection-Fabricus plate (fig. 1f) | Hunter | – Medium | – Wide narrow guard, appears to narrow towards the centre | –Damaged | –Slender mid rib | – NA | – NA | – Grasps the hilt with his right hand, index finger is curved around the guard | – A line under the guard indicates the upper part of the blade is not sharpened | – Mid 5th C.? |
| Metropolitan Museum of Art, Harris Brisbane Dick Fund, Acc. No. 1970.6 – Yazdagird I slaying a stag (Fig. 1g) | Hunter | – Medium, assymetrical | – Wide rectangular and narrow with curved ends | –Assymetrical but globe shaped | – Long and slender | – Heart shaped (triangular) | – Unclear | – NA | – NA | – Mid 4th C. onwards |
| Metropolitan Museum of Art, Fletcher Fund, Acc. No. 34.33 – Peroz or Kavad hunting rams (Fig. 1h) | Hunter | – Tapers evenly towards the top | – Wide narrow | – A large globe pommel sits upon a smaller globe | – NA | – NA | – Scabbard slide? | – NA | – A line under the hilt may denote an unsharpened area but is more likely to represent a scabbard slide | |

| Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Cleveland Museum of Art, Acc. No. 62.150 – Hormizd Hunting Lions (Fig. 1l) | Hunter | – Tapers evenly towards the top to a point | – Wide rectangular guard, narrows slightly in the centre | – Ring pommel | – Long and wide blade | – Almost heartshaped as indicated by faint lines | – A rosette slide is attached to the scabbard | – NA | – NA | |
| State Hermitage Museum, Acc. No., S297 – Ufa plate (Fig. 1j) | Hunter | – Tapers evenly towards the top to a point | – Rectangular, short and thick. – Not as wide as the previous examples – It is marked with 4 small circles | – Ring pommel | – Long and slender blade | – Heartshaped or pointed triangular and very pronounced | – Harper (1981) writes that on either side of the scabbard a loop for suspension is depicted and that the ends of the sword belt are attached to these. This is not clear in the photograph from Harper (1981) | – NA | – Parallel lines on either side | |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S250 – Strelka plate (Fig. 1k) | King | – Long two-handed hilt that tapers slightly towards the top | – Wide rectangular guard | – Globular pommel although note that it may be a ring pommel as the centre is darkened | – Long and slender | – Rounded | – A scabbard is represented although the sword is suspended form eyelets on either side | – NA | | |

**Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Hunter | – Long two handed hilt | – Wide rectangular guard although it tapers in towards the centre | – Globe pommel | – Long and slender | – Heartshaped | – As above | – NA | | |
| Museum, Berlin, Acc. No. I.4925 – King hunting (Fig. 1l) | Hunter | – Short and squat hilt | – Wide rectangular guard | – Globe pommel | | | | | | |
| Pushkin Museum, Tcherdyne – Anikovska plate (Fig. 1m) | Hunter | – Short hilt that tapers towards the top – It appears to be indented on the left | – Wide rectangular guard | – Globe pommel | | | | | – There is a curve on the left hand side of the scabbard | |
| Bibliothèque Nationale, Acc. No. CH 2881 – King hunting (Fig. 1n) | Hunter | – Two handed hilt, assymetrical (indent for the finger?) | – Wide, rectangular but narrow guard | – Ring pommel | | | | | | |

| Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S42-Klimova plate depicting the king stabbing a leopard (Fig. 1o) | Hunter | – Medium | –Wide and rectangular | – Globe pommel | – Parallel lines run down either side of the swords blade-NB there is no unsharpened area | – Heart shaped | – Possibly a suspension loop on the scabbard | – All the fingers are wrapped around the hilt | – Long and slender | |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S216 – Tcherdyne plate (Fig. 1p) | Hunter | – Very short hilt | – No guard but a rectangular area is drawn | – Large ring pommel | | | | | | |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S5 – Nizhni Novgorod (Fig. 1q) | Hunter | – Medium, tapers upwards | – Wide, rectangular guard | – Globe pommel | – Long and slender | – Heart shaped | | | | |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S16 – from Nihzne Shakharovka (Fig. 1r) | Hunter | Short, assymetrical hilt with no pommel | – Wide, rectangular and thick guard | – No pommel | | | | | | |

| Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Bibliothèque Nationale, Acc No. 379 Fg. 1s) | King | – Short hilt | – Almost no guard | | – Long and slender | – Rounded | | | | |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S43 – Klimova plate with enthronement scene (Fig. 1t) | King | – Medium | – Wide, rectangular guard | | – Long and slender | | | | | |
| Freer gallery of Art, Smithsonian Institution, Washington DC, Acc. No. 34.23- Shapur II hunting boars (Fig. 1u) | Hunter | – Medium to long, tapers slightly towards the top | – Wide and thick, narrows in the centre | – Ring pommel | | | | | | |

**Swords – Evidence from Sasanian Silver Plates**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| State Hermitage Museum, Acc. No. S255 – King hunting lions (Fig. 1v) | Hunter | – Long and slender hilt, leans towards the left | – Slender and rectangular guard, circular centre piece | – Globe pommel | – Long and slender | – Rounded | – Scabbard slide | | | |
| Guennol Collection – Bahram Gur Hunting (Fig. 1w) | Hunter | – Medium, tapers towards the top | – Small if any guard, area designated by lines | – Ring pommel | | | | | | |

| Swords – Evidence from Archaeological Examples | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Lenght** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Scabbard** | **Other** |
| Abegg Stiftung, Riggisberg, Switzerland (Pl. 17 above) | 41.54 inches | – One handed, asymmetrical and curving hilt with an indentation for the index finger<br>– The "pistol grip" terminates in a vestigal animal head[1]<br>– The top of the hilt has a saddleback roof shape[2] | – No guard | – Curving | – Double edged and iron | – Triangular, ends in a saddle back roof shape | – P-shaped attachments are set on the edge of the scabbard. The upper one is at the mouth of the scabbard. They are connected to reinforcement bands that encircle the whole scabbard[3] | – Long and slender and sheathed with thin plates of gold and silver | – This sword is allegedly from Deilamnan and is decorated with a feather pattern |
| Abegg Stiftung, Riggisberg, Switzerland (Pl 17 below ) | 41.54 inches | – One handed, asymmetrical and curving hilt with an indentation for the index finger<br>– The "pistol grip" terminates in a vestigal animal head[4]<br>– The top of the hilt has a saddleback roof shape[5] | – No guard | – Curving | – Double edged and iron | –– Triangular, ends in a saddle back roof shape | – P-shaped attachments are set on the edge of the scabbard. The upper one is at the mouth of the scabbard. They are connected to reinforcement bands that encircle the whole scabbard[6] | – Long and slender and sheathed with thin plates of gold and silver | – This sword is allegedly from Deilamnan and is decorated with a feather pattern |

[1] See Trousdale, 1975, 95
[2] See Overlaet, 1982, 196
[3] See Overlaet, 1982, 196
[4] See Trousdale, 1975, 95
[5] See Overlaet, 1982, 196
[6] See Overlaet, 1982, 196

| Swords – Evidence from Archaeological Examples | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Lenght** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Scabbard** | **Other** |
| British Museum, London, Inv. BM 135739/ 135747 (Pl. 18) | 107 cm | – One handed, asymmetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – Curving, asymmetrical – The top has a saddle back roof shape and note that there is no additional pommel | – Double edged | – Saddle back roof or triangular point | – P-shaped attachments set at some distance from each other | – Long and slender, tapers in slightly towards the tip | – The hilt and scabbard are covered in gold and silver, The sword is partially decorated with a feather pattern – From Iran |
| British Museum, London, Inv. BM 135738 (Pl. 19) | 106 cms | – One handed, assymetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – Curving, asymmetrical – The top has a saddle back roof shape and note that there is no additional pommel | – Double edged | – Saddle back roof or triangular point but slightly asymmetrical | – P-shaped attachments set at some distance from each other | – Long and slender, tapers in slightly towards the tip | – The hilt and scabbard are covered in gold and silver, The sword is partially decorated with a feather pattern (except for the hilt) – From Iran |
| Private collection, NK., Geneva | | – One handed, asymmetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – Curving, asymmetrical – The top has a saddle back roof shape and note that there is no additional pommel | – Double edged | – Saddle back roof or triangular point | – P-shaped attachments set at some distance from each other | – Long and slender, tapers in slightly towards the tip | – Allegedly from Deilaman |

**Swords – Evidence from Archaeological Examples**

| Relief | Lenght | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Metropolitan Museum of Art, New York, Inv. Rogers Fund 65:28 (Pl 20) | – 100.3 cm<br>– Width at the guard: 7cm | – Assymetrical, one handed with 4 indentations for the fingers | – Small cross guard | – The top of the hilt consists of a small plate that is a saddleback roof shape but no additional pommel | – Double edged | – Ends in a small plate-saddle back roof shape | – P-shaped attachments set at some distance from each other | – Long and slender | – The hilt and the scabbard are covered in gold sheets, both the hilt and scabbard are decorated in a feather pattern and have inlays of garnet and glass granulation.<br>– Allegedly from north west Iran |
| Tenri Sankokan Museum, Tokyo (Fig. 11) | | – One handed, assymetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – The top of the hilt consists of a small plate that is a saddleback roof shape but no additional pommel | – Double edged | – Ends in a small plate-saddle back roof shape | – P-shaped attachments which are set closer together than on the above examples | | – Partially decorated with a feather pattern |

| Swords – Evidence from Archaeological Examples | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Lenght** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Scabbard** | **Other** |
| Musée du Louvre, Paris, inv MAO.423 (Pl. 21) | | – One handed, assymetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – The top of the hilt consists of a small plate that is a saddleback roof shape but no additional pommel | – Double edged | – Square but slightly curved scabbard tip | – P- shaped attachments set at some distance from each other | – Long and slender, appears to taper in slightly towards the bottom | – The hilt and scabbard are partially covered in gold sheets and the sword is partially decorated with a feather pattern<br>– Allegedly from Dailaman |
| Musée du Louvre, Paris, inv AO 255344 (Pl 22 ) | 87 cm | – One handed, assymetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – The top of the hilt consists of a small plate that is a saddleback roof shape but no additional pommel | – Double edged | – Ends in a small plate-saddle back roof shape | – P-shaped attachments are set closely together on the scabbard | – Long and slender | – The hilt and scabbard are partially covered in gold sheets and the sword is partially decorated with a feather pattern<br>– Allegedly from Dailaman |

| Swords – Evidence from Archaeological Examples | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Lenght** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Scabbard** | **Other** |
| Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz, inv. O. 38822 (PL 23) | | – Medium, tapers evenly towards the top, segmented | – No guard | – No additional pommel but the hilt has an assymetrical end | – NA | – NA | – One P-shape attachment is present | – NA | – This is a fragmentary example. It consists only of the hilt and a small part of the scabbard and blade. It is silver plated |
| Römisch – Germanisches Zentralmuseum, Mainz, inv. O. 37938 | – 102.5 cm<br>– Breadth: 5 cm | – One handed, assymetrical and curving hilt with an indentation for the index finger | – No guard | – The top of the hilt consists of a small plate that is a saddleback roof shape but no additional pommel | – Double edged | – Appears to be rectangular | – P-shaped attachments set apart on the scabbard | – Long and slender | – Allegedly from Marlik Tepe, Iran<br>– Silver plated and decorated with a feather pattern |

| Daggers – Evidence from the Sasanian Rock Reliefs | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Figure** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Grip** | **Scabbard** | **Other** |
| Naqsh-i Rajab depicting the king and his sons – relief attributed to Shapur I (Pl. 2) | King | – Long rectangular hilt punctuated with 2 small globes | – Very short and squat guard. It does not go over the sides ie is as wide as the scabbard | – A large globe | | – Not visible | | – NA | – Slender, tapers slightly towards the tip | – Only part of the blade and the top of the dagger are visible |
| Darabgird-Relief attributed to Shapur I (fig 5) | King | – See pommel | – Large guard almost in the shape of an hourglass | – A large globe pommel sits on top of a smaller one. There is no hilt as such | | | | | | – Only the top part of the dagger may be seen |
| Bishapur VI – the enthroned king (fig 7a) | Figure 10 | – Not visible | – Not visible | – Not visible | – Slender | – Rounded | | | | – The figure is holding the dagger |

**Daggers – Evidence from Sasanian Silver Plates**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| State Hermitage Museum, Acc. No. S27 – Pereshcepina plate (Fig. 1x) | Hunter | – Long and tapering | – No guard | – Not visible | | – Globular | – A pair of lobes on each side | – NA | – Tapers towards the tip | |
| Bibliothèque Nationale, Acc. No. CH 2881 (Fig. 1n) | Hunter | – Medium | – Possibly has a small guard | – No additional pommel | | | – P-shaped attachments | | | |
| State Hermitage Museum, Acc. No. S42 – Klimova plate (Fig. 1o) | Hunter | – Tapers quite sharply towards the top and forms a triangle shape | – No guard | – Large globe pommel sitting on top of a smaller globe | | – Decorated with a circular form and is rounded | – Strapped to the kings right thigh by one pair of lobes at the top | – NA | – Tapers towards the tip | |
| Private collection, Leon Levy and Shelby White, New York (Fig. 1y) | Hunter | – Appears to taper towards the top quite dramatically but is obscured by the hand | – No guard | – Not visible | | – Tapers down to an almost pointed tip | – Single pair of lobes | – NA | – Tapers towards the tip | |

**Daggers – Evidence from Sasanian Silver Plates**

| Relief | Figure | Hilt | Guard | Pommel | Blade | Scabbard Tip | Suspension | Grip | Scabbard | Other |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| State Hermitage Museum, Acc. No. S5 – Nizhni Novgorod plate (Fig. 1q) | Hunter | – Tapers towards the top gradually | – Squat rectangular guard with curved edges | – Globe pommel | | – Not visible | – Not visible | – NA | – The scabbard narrows in the middle and appears to curve into the tip<br>– A pair of parallel lines are depicted on the scabbard | – Wider than the previous examples |
| Metropolitan Museum of Art, Harris Brisbane Dick Fund, Acc. No. 1970.6 (Fig. 1g) | Hunter | – Tapers towards the top almost forming a triangular shape | – No guard | – No pommel | | – Globular | | – NA | – Tapers towards the tip | |

| Daggers – Evidence from Archaeological Examples | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Relief** | **Lenght** | **Hilt** | **Guard** | **Pommel** | **Blade** | **Scabbard Tip** | **Suspension** | **Scabbard** | **Other** |
| Metropolitan Museum of Art, New York, Inv. No. 1988.102.44 (Pl. 24 ) | 29 cm | – Assymetrical<br>– Curve for the index finger | – No guard | – The top of the hilt has a small plate which has a saddle back roof shape | – Single edged<br>– Slightly curved | – The scabbard ends on a small plate which has a saddle back roof shape | – One P-shaped attachment is present | | – The dagger is silver sheeted, the front of which is decorated with a feather pattern |

*Iranica Antiqva*, vol. XXXV, 2000

# UN DIEU NIMBÉ DE FLAMMES D'ÉPOQUE SASSANIDE

PAR

Rika GYSELEN, C.N.R.S. Paris
avec une note additionnelle par Philippe GIGNOUX

Parmi les monnaies sassanides qui continuent à intriguer les numismates figure une série monétaire de Khusrō II (590-628) dont le revers porte un buste de face avec une tête nimbée de flammes[1]. Ce motif, tout à fait exceptionnel dans le monnayage sassanide, figure aussi bien sur des monnaies d'or que d'argent. C'est d'autant plus étonnant qu'on sait que le monnayage d'argent n'avait pas le même rôle que le monnayage d'or. Le premier est frappé d'une façon régulière et est la monnaie de référence dans la circulation monétaire. En revanche, les monnaies d'or sassanides sont rares et peuvent être considérées comme des frappes occasionnelles, émises par la dynastie dans un but précis ce qui explique pourquoi certaines émissions d'or ne suivent pas le modèle de la monnaie d'argent.



Fig. a. Type monétaire d'argent à tête nimbée de flammes[2].

[1] La présente contribution a été présentée, sous le même titre mais dans une forme fortement abrégée, comme communication à la IV[e] Conférence d'études iraniennes tenue à Paris (6-10 septembre 1999).

Elles portent souvent d'autres motifs plus en relation avec la raison de leur frappe, cherchant par exemple à mettre en lumière la gloire ou la légitimité du souverain. C'est probablement dans un contexte analogue qu'on doit chercher à expliquer le motif du buste à tête nimbée de flammes.

Les monnaies d'argent qui portent au revers ce buste de face à tête nimbée de flammes portent également à l'avers un motif qui n'est pas habituel dans le monnayage d'argent sassanide, celui du buste royal de face (fig. 1 et 10). Si l'on trouve le buste de face sur l'avers de quelques monnaies d'or, il n'apparaît dans le monnayage d'argent que sur la première série monétaire du premier souverain sassanide Ardashir Ier (224-241)[3]. Ensuite les différents types monétaires d'argent sont toujours choisis dans une gamme de motifs très restreinte: à l'avers, buste de profil à droite, disposition qui était la tradition dans le monnayage de la Perside dont est issu la dynastie sassanide; au revers, autel du feu flanqué ou non de deux personnages. On peut donc se demander pourquoi, pendant seulement quelques années, a été introduit un type monétaire dont non seulement l'iconographie, mais aussi les légendes, dévient du type monétaire d'argent habituel que Khusrō II a initié après son retour victorieux sur le trône sassanide: buste royal de profil à droite à l'avers, autel du feu flanqué de deux personnages au revers (fig. 2-3)[4]. Sur ce dernier type monétaire on lit à l'avers, à gauche du buste *xvarrah 'pzwt'* «le *xvarrah* a augmenté» et à droite le nom du souverain «Khusrō». Au revers figurent à gauche, l'année d'émission et à droite, le nom de l'atelier monétaire sous forme de sigle. Sur les *drahm*s avec le buste nimbé de flammes, les légendes à droite ne suivent pas ce modèle puisqu'on trouve, à l'avers, à la place du seul nom du roi la légende *hwslwy MLKA{'}n MLKA* «Khusrō roi des rois» et au revers une formule au lieu de la mention du nom de l'atelier monétaire. Nous y reviendrons plus loin.

---

[2] Nous devons les dessins des figures a et b à Isabelle Bradfer. Les illustrations qui accompagnent cet article proviennent souvent des archives de l'auteur. D'autres ont été fournies gracieusement par des collègues et amis que nous remercions chaleureusement: MM M. Alram (Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum, Vienne), M. Amandry (Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France), Fr. Gurnet, B. Kluge (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin), M.I. Mochiri, Fr. Thierry (Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France). Nos remerciements vont aussi à Philip Huyse qui a bien voulu prendre le temps de discuter de la lecture des légendes et de leurs interprétations qui figurent dans la littérature numismatique.

[3] Göbl 1971, tableau I, I/1.

[4] *Ibid.*, tableau XII, Xusrō II, types II/2 et II/3.

Ces *drahms* à tête nimbée de flammes se distinguent des types d'argent habituels de Khusrō II non seulement sur le plan iconographique et épigraphique, mais ils présentent aussi de profondes différences morphologiques, du moins au revers. En effet un cercle entoure les quatre croissants et étoiles de 3h, 6h, 9h et 12h, créant ainsi une large marge fermée. Alors que cette morphologie se rencontre sur quelques types monétaires arabo-sassanides[5] (fig. 5), ainsi que sur plusieurs séries monétaires de l'est iranien (fig. 6 et 7), elle est tellement unique dans le monnayage sassanide qu'on finit par se demander si ces monnaies à buste de face avec la tête nimbée de flammes ont bien été frappées à l'époque de Khusrō II. Pour quelle raison ce type morphologique de Khusrō II aurait-il été imité si souvent, parfois plusieurs décennies plus tard? Cependant l'attribution de ce type monétaire d'argent à l'époque post-sassanide soulève encore davantage de problèmes que de convenir de l'énorme succès qu'il a connu plusieurs décennies plus tard et qui se concrétise dans ses nombreuses imitations. Nous nous sommes donc rangés à l'opinion la plus répandue, celle de la date sassanide de ce type de monnayage d'argent.

Jusqu'à présent seulement cinq dates d'émissions pour ces types d'argent nous sont connues dans les publications[6]: les années de règne 21 (ou 23)[7], 26[8], 27[9], 36[10] et 37[11]. L'intermittence avec laquelle ces monnaies ont

---

[5] Un type de Bishr ibn Marwān frappé à Kūfa (voir H. Gaube, *Arabosasanidische Numismatik*, Braunschweig: Klinkhardt & Biermann, 1973, tableau 14, 2.3.2.5.B) et plusieurs séries monétaires d'al-Ḥajjāj ibn Yūsuf (*ibid.*, 2.3.2.3 et R. Curiel, «Monnaies arabo-sasanides. III. Un dirham d'al-Ḥajjāj à nom de *'āmil*», *Revue Numismatique* 1967, p. 103-116).

[6] Nous nous limitons ici à énumérer quelques monnaies publiées dans certains ouvrages de références et catalogues de vente. D'autres exemplaires de ce type monétaire se trouvent dans des collections publiques et privées que nous n'avons pas pu examiner.

[7] Mochiri 1977, p. 295, fig. 917 (coll. M. Foroughi) et fig. 918 (collection privée); Dr. Busso Peus (Frankfurt), *Katalog 349* (Auktion 30.10.1996), p. 22, nº 257 et pl. 11; Spink, *Coin auction 12.10.1993*, nº 456, p. 31, 112; Sotheby's, *Catalogue of Ancient Coins* (Auction 3.5.1984), nº 302.

[8] J. Walker, «Some recent oriental coin acquisitions of the British Museum», *Numismatic Chronicle* 15, 1935, (p. 241-253), pl. XVIII, 3 (British Museum 1895-10-6 13, presented General A. Houtum-Schindler); Mochiri 1977, p. 295, fig. 919 (coll. M. Foroughi).

[9] Göbl 1971, pl. 14, nº 218.

[10] Walker, *Numismatic Chronicle* 1935, pl. XVIII, 2 (British Museum 1935-3-3 1, presented C. Dawes Sherborn) et repris dans de nombreuses publications; Göbl 1971, pl. 14, nº 219 (coll. Azizbeglou); Sotheby's, *Catalogue of Ancient Coins* (Sale 24.3.1983), nº 413; Giessener Münzhandlung, Gorny, Auktion 56 (7.10.1991), p. 65, nº 345.

[11] Paruck 1924, p. 390, fig. 463, pl. XXI (Cabinet des Médailles, Vienne).

été émises semble bien confirmer qu'on n'est pas en présence d'une émission monétaire régulière[12]. Ou bien il s'agit de dates figées, «gelées», mais à notre connaissance ce phénomène si courant dans les premières imitations du monnayage sassanide par les Arabes, n'est pas vraiment attesté à l'époque sassanide. Ou bien ces séries monétaires ont été frappées à des intervalles irréguliers pour une raison qui reste à déterminer, et on ne peut pas exclure que ces frappes soient en relation avec des événements historiques bien précis.

Quoiqu'il en soit, on ne constate pas ce même phénomène de frappes intermittentes dans le monnayage d'or qui porte au revers un buste de face à tête nimbée de flammes[13]. Tous ces *dinar*s semblent avoir été émis au cours de la même année bien qu'il reste parfois difficile, à cause de l'ambiguïté de l'écriture, de décider s'il s'agit de l'an 21 ou 23 du règne de Khusrō. De toute manière, le type monétaire d'or avec la tête nimbée de flammes s'inscrit beaucoup mieux dans le cadre général du monnayage d'or sassanide que ne le fait le type d'argent. Sa morphologie suit celle qui est habituelle au monnayage d'or, c'est-à-dire le champ entouré par un cercle de grènetis, sans étoiles ni croissants dans la marge, ces derniers éléments étant caractéristiques du monnayage d'argent. Et aussi d'un point de vue iconographique, le type en or avec à l'avers le buste royal de profil à droite suit la tradition (fig. 8 et 9).

Hormis ces distinctions iconographiques et morphologiques entre les types monétaires d'or et d'argent, il y a aussi des différences iconographiques et stylistiques dans la représentation même du buste à tête enflammée qu'on ne s'explique pas vraiment (fig. b).

---

[12] Jusqu'à présent ce type monétaire n'a jamais été rencontré dans un trésor monétaire d'époque sassanide ou islamique. Si la rareté de l'émission peut en être la cause, c'est peut-être aussi parce que ce type ne faisait pas partie de la circulation monétaire.

[13] Paruck 1924, nº 455 (Staatliche Museen zu Berlin, nº 450/1911), nº 456 (British Museum, nº 1923-11-5-58), nº 457 (Bibliothèque Nationale, Paris); Mochiri 1977, fig. 916; M. Mitchiner, *The Ancient and Classical World 600 B.C.-A.D 650*. London: Hawkins Publications, 1978, nº 1108; Giessener, 25.5.1982, nº 238, 5.10.1992, nº 293a, 29.4.1997, nº 159; Münzcentrum, 2.12.91, nº 892; Numismatic Fine Arts, 8.12.1992, Peus, 28.4.1993, nº 161; Spink, 12.10.1993, nº 455; *Numismatic Circular* XCIII/9, nº 7770, CI/1, nº 25; Superior, 7.6.1987, nº 4234. Voir aussi les articles de K. Mosig-Walburg, «Sonderprägungen des Xusrō II. vom Typ Göbl V/6 und VI/7», *Iranica Antiqua* XXVIII, 1993, p. 169-191; *eadem*, «Zu einige Prägungen sasanidischer Herrscher», *Iranica Antiqua* XXXII, 1997, p. 209-232. Plusieurs autres exemplaires inédits entre autre au Cabinet des Médailles de la Bibliothèque Nationale de France.



Fig. b. Revers respectivement du monnayage d'argent et d'or.

Malgré ces particularités qui différencient les types monétaires d'or et d'argent, il y a de fortes présomptions pour attribuer aux monnaies d'argent le même rôle qu'avait celui de l'or: servir de présent, de propagande, etc. Il reste toutefois à élucider pourquoi dans ce cas précis la dynastie ne s'est pas contentée des seules émissions d'or.

Le problème principal posé par ce monnayage d'argent, et subsidiairement par les monnaies d'or, reste sa signification précise: quel était son objectif? comment était perçu le buste à tête nimbée de flammes? en d'autres mots: qu'était-il censé représenter?

On est forcément tenté de mettre ces émissions monétaires en rapport avec les événements politiques de ces mêmes années, c'est-à-dire les années de règne 21 (ou 23)-37 de Khusrō II (= 611-627 de notre ère). Celles-ci correspondent au paroxysme de la guerre avec Byzance qui avait commencé à la suite de l'assassinat de l'empereur byzantin Maurice (582-602) par Phocas (602-610). Allié et ami de Maurice, Khusrō II réagit et défait Phocas en 610. Alors commence l'invasion par les armées sassanides de nombreux territoires sous tutelle byzantine: la Syrie, l'Égypte et l'Asie Mineure[14]. Ce n'est qu'en 620 que la reconquête byzantine commence à

[14] Le nouvel empereur Heraclius confronté à cette guerre avec les Sassanides a recours aux réserves d'argent et crée en 615 un nouveau type monétaire d'argent, l'hexagramme, qui portera la formule tout à fait inhabituelle dans le monnayage byzantin *Deus adiuta Romanis* «que Dieu soit l'aide des Romains» (je dois la traduction à D. Matringe).

obtenir quelques succès. Elle s'achèvera avec l'invasion de la Mésopotamie en 627 par l'armée byzantine d'Héraclius (610-641).

Sans aucun doute, la conquête sassanide de territoires qui n'avaient plus appartenu à une dynastie iranienne depuis les Achéménides a dû marquer le sentiment national sassanide, et peut-être encore plus les succès des armées sassanides face à l'empire byzantin chrétien. On peut penser que l'émission de ces monnaies avec le buste nimbé de flammes a eu un rapport étroit avec l'idée que la dynastie sassanide souhaite diffuser d'elle même à ce moment, surtout en face d'un monnayage d'or byzantin qui se christianise d'une façon systématique. En effet, avec l'avènement de l'empereur Héraclius, la croix sur degré devient désormais le motif canonique du revers des monnaies d'or byzantines tandis que l'avers porte le buste impérial de face avec un diadème invariablement surmonté d'une croix[15].

Il ne semble pas exclu qu'en face de ce radicalisme religieux et dynastique exprimé par le monnayage byzantin, le roi sassanide cherche également à mettre en avant les particularismes de son régime. Et c'est probablement dans cette direction qu'il faut chercher l'explication de l'iconographie qui figure sur l'avers et le revers de ces *drahm*s à tête nimbée de flammes.

Ce dernier motif toutefois reste controversé quant à sa signification. Un rapide coup d'œil sur la littérature numismatique rend compte des diverses interprétations[16] et des indécisions[17] que ce motif a provoquées parmi les

[15] C. Morrisson, *Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale*. Tome I. Paris, Bibliothèque Nationale, 1970, p. 255.

[16] Anāhitā (Duchesne-Guillemin, *La Religion de l'Iran ancien*, Paris: Presses universitaires de France, 1962, p. 292; Göbl 1971). L'épouse de Khusrō II (Mordtmann 1880, p. 140), Shīrīn (W. Ouseley, *Medal and Gems*, London, 1801, p. 32). Un personnage féminin (Mordtmann *ZDMG* 1884, p. 139). Āditya, divinité solaire (Ed. Drouin, «Observations sur les monnaies à légendes en pehlevi et pehlevi-arabe», *Revue archéologique*, Paris 1886, p. 90-91; Paruck 1924; plusieurs catalogues de vente). La déesse solaire Āditya (J. de Morgan, dans E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines. III. Monnaies orientales.* 3e fasc. Dynastie sassanide, Paris: E. Leroux, 1933, p. 723-725). Le dieu solaire de Multān (A. Cunningham, «Coins of the Later Indo-Scythians-Ephthalites, or White Huns», *Numismatic Chronicle* 1894, p. 243-293, pl. IX-XII). Le dieu du feu (R. Ghirshman, «Une monnaie de Ziyad I. Abu Sofian, Gouverneur du Fars», dans *Mélanges Syriens offerts à Monsieur René Dussaud*, vol. II, Paris, p. 697-701; R. Ghirshman, *Les Chionites-Hephtalites*, Mémoires de la Délégation Archéologique Française en Afghanistan, Tome XIII. Le Caire 1948, p. 43). Le Xvarāsān xvarrah (Herzfeld 1938).

[17] J. Walker 1935, qui n'était pas spécialiste de l'époque sassanide, hésite à se prononcer.

numismates. Cependant les interprétations tiennent rarement compte des seules monnaies sassanides, puisqu'elles prennent souvent aussi en considération d'autres séries monétaires, en particulier celles de l'est iranien qui sont censées imiter le type sassanide (fig. 7). Avant d'aborder la question de l'identité du personnage à tête nimbée de flammes, il peut donc être utile de passer en revue ces monnaies qui copient le type sassanide d'argent avec le buste nimbé de flammes.



## Imitations du type monétaire d'argent de Khusrō II

Tout au long de l'époque sassanide, de nombreux types monétaires sassanides ont été imités par des peuples qui vivaient aux confins de l'empire. Ensuite, à l'époque islamique, les califes et gouverneurs arabes perpétuent le type sassanide dans leur monnayage «arabo-sassanide». Au début celui-ci suit fidèlement le monnayage d'argent sassanide tardif traditionnel — buste à droite, autel du feu flanqué de deux personnages (fig. 4) — en y apportant ensuite un signe distinctif arabo-islamique dont le plus courant est la formule *bismillāh* «au nom de Dieu» qui trouve sa place dans le deuxième quadrant de la marge de l'avers. Ce n'est qu'au cours des années soixante-dix de l'hégire (les années 720 de notre ère) que les dirhams arabo-sassanides prennent de plus en plus de liberté avec le prototype sassanide (la fig. 5 en est un exemple). C'est à ce moment là qu'on voit aussi réapparaître la double marge qui caractérise les revers des monnaies sassanides d'argent au buste nimbé de flammes. On peut se demander pourquoi certains gouverneurs arabes, comme Bishr ibn Marwān (72-75 H.) et al-Ḥajjāj ibn Yūsuf (75-95 H.), ont opté pour cette morphologie, sans toutefois reprendre l'iconographie qui allait de pair. Celle-ci n'est en effet jamais imitée dans le monnayage d'argent.

### *Monnayage de cuivre arabo-sassanide*

C'est dans le monnayage arabo-sassanide de cuivre qu'on trouve une imitation assez fidèle du type sassanide d'argent au buste nimbé de flammes, du moins d'un point de vue iconographique et morphologique (fig. 11)[18].

[18] On trouve les références dans R. Curiel & R. Gyselen, *Une Collection de monnaies de cuivre arabo-sassanides*, Studia Iranica. Cahier 2, Paris: Association pour l'avancement des études iraniennes, 1984, p. 79-82.

Les légendes en revanche sont simplifiées par rapport au prototype, et on y a ajouté dans les deuxième et troisième quadrants de la marge de l'avers la formule arabe *bismillāh* «au nom de Dieu» et *rabbī* «mon Seigneur». Bien qu'aucune de ces monnaies ne porte un nom d'atelier, il y a des chances que ce type ait été émis à Bīshāpūr dans le Fārs. Si la légende au revers, à gauche du buste enflammé, mentionne une date, celle-ci est la plupart du temps illisible[19]. La question reste aussi posée à propos de la raison qui a incité à renouer en pleine époque islamique avec un type monétaire si particulier de l'époque sassanide.

*Monnaies d'argent du Zāvulistān*

Les imitations les plus célèbres du type sassanide d'argent au buste nimbé de flammes ont été exécutées dans le Zāvulistān, une région à l'est de l'Iran[20]. Elles suivent fidèlement le prototype sassanide d'argent en ce qui concerne l'iconographie — à l'avers, le buste sassanide royal de face et au revers le buste de face avec la tête nimbée de flammes —, et la morphologie avec la double marge du revers (fig. 7). À part quelques motifs secondaires supplémentaires, les différences concernent surtout les légendes, aussi bien du point de vue de la langue et du contenu que de l'emplacement. Sur ces monnaies du Zāvulistān les légendes sont en pehlevi, sauf une en sanskrit qui est placée au revers à gauche du buste nimbé et qui contient, en écriture braḥmī, le nom propre Srī Vasudevaḥ, personnage dont l'identité reste encore en grande partie conjecturale. On pense bien retrouver ce même nom dans les légendes pehlevies de la monnaie, mais l'interprétation correcte de l'ensemble des légendes pehlevies reste encore problématique[21]. On peut évidemment reconnaître à l'avers à gauche du buste la traditionnelle formule *xvarrah abzūd* «le *xvarrah* a augmenté» et au revers à droite du buste nimbé de flammes, une date, souvent difficile à lire, suivie du nom de l'atelier du Zāvulistān. L'interprétation des dates reste également problématique puisqu'on ne sait pas exactement à quel comput elles se rapportent: une ère locale, un règne,… de telle sorte que

[19] Sur un exemplaire F. Gurnet, «Une monnaie de cuivre arabo-sassanide inédite», *Bulletin du Cercle d'Études Numismatiques*, vol. 31/2, 1994, p. 37-40, a lu la date 61.

[20] Quelques monnaies de cuivre du Zāvulistān sont également connues, mais ne comportent ni une marge, ni une double marge: Göbl 1967, nº 216a et d'autres inédites.

[21] Voir par exemple H. Humbach, *Bactrische Sprachdenkmäler*, vol. I, Wiesbaden, 1966, p. 60-61.

ces monnaies ont pu être attribuées aussi bien à l'époque sassanide[22] qu'islamique[23].

Ces monnaies du Zāvulistān comportent toutefois quelques indices quant à une date islamique, et même un *terminus a quo*:

1. la présence d'une longue légende marginale à l'avers, et d'une légende dans le deuxième quart de la marge du revers rappelle fortement les innovations apportées par Bishr ibn Marwān et al-Ḥajjāj ibn Yūsuf sur certains de leurs dirhams[24].
2. la similitude des premiers mots de la légende marginale de l'avers. Sur les dirhams arabo-sassanides, où la légende est en arabe, la légende commence par les mots *bismillāh* «au nom de Dieu», tandis que sur les monnaies du Zāvulistān la légende marginale, ici en pehlevi, commence par *pad nām ī yazd* «au nom de Dieu»[25]. Ces mots avaient été reconnus dès 1938 par E. Herzfeld[26] qui les avait toutefois considérés comme une formule zoroastrienne. Des recherches récentes semblent toutefois contester le caractère zoroastrien de l'appellatif «yazd» qui serait réservé au christianisme et à l'Islam[27]. Quoi qu'il en soit, il ne fait pas de doute que l'équivalent pehlevi du *bismillāh* arabe est bien *pad nām ī yazd*[28]. Cette hypothèse a pu aussi être vérifiée sur une

---

[22] Herzfeld 1938, considère que les monnaies datent du temps de Khusrō II et les attribue à son fils Mardānšāh. Ghirshman, *op. cit.* 1948, p. 42-43, les attribue à Mardānshāh, le *pādgōshān* du Nēmrōz. L'absence de toute légende arabe sur ces monnaies a probablement été la cause de ne pas les dater de l'époque islamique.

[23] Göbl 1967, vol. II, p. 84-85 (pour les types 211 et 212).

[24] Les attestations en sont données dans Gaube, *op. cit.* 1973, p. 27, 9.2. Göbl 1967 attire déjà l'attention sur les parallèles, mais n'avait pas encore connaissance de certaines monnaies d'argent (Curiel, *Revue numismatique* 1967) et de cuivre (Curiel & Gyselen, *op. cit.* 1984, fig.4, type 1) d'al-Ḥajjāj ibn Yūsuf avec des légendes dans la marge fermée du revers.

[25] Aussi quelques autres monnaies frappées dans ces régions orientales portent la formule pehlevie *pad nām ī yazd:* voir Göbl 1967, vol. II, types 211-216, et 244.

[26] Herzfeld 1938, p. 153. On trouve la même lecture chez Humbach, *op. cit.* 1966, p. 60. Pourquoi R. Göbl dans son étude sur ce monnayage (Göbl 1967) n'a-t-il pas tenu compte de la lecture de Herzfeld reste un mystère qu'on ne pourrait maintenant plus résoudre.

[27] Sur la distinction à faire entre les formule *pad nām ī yazdān* «au nom des dieux» et *pad nām ī yazd* «au nom de Dieu» voir Ph. Gignoux, «Pour une origine iranienne du *bi's-millah», Pad nām i yazdān. Études d'épigraphie, de numismatique et d'histoire de l'Iran ancien*. Travaux de l'Institut d'études iraniennes 9, Paris: Université de la Sorbonne Nouvelle Paris III, 1979, p. 169-163.

[28] En particulier sur un poids monétaire à double face, l'une en arabe, l'autre en pehlevi: R. Curiel & Ph. Gignoux, «Un poids arabo-sasanide», *Studia Iranica* 5, 1976, p. 165-169.

émission monétaire arabo-sassanide de cuivre qui représente à l'avers le calife accompagné de la légende pehlevie *pad nām ī yazd*[29].

Outre que l'émissaire de ce monnayage d'argent du Zāvulistān reste largement inconnu, plusieurs autres questions se posent. Pourquoi un prince du Zāvulistān choisit-il d'imiter un type monétaire exceptionnel d'argent de Khusrō II, et n'étant pas musulman — du moins il n'y a aucun indice dans ce sens là — pourquoi produit-il une traduction pehlevie de *bismillāh*, formule islamique par excellence?

En effet si l'on s'attend à trouver la *basmala* en arabe, et éventuellement en pehlevi, sur le monnayage frappé dans l'empire umayyade, il est plus étonnant de la trouver sur des monnaies frappées par des princes qui étaient en conflit avec cet empire. L'histoire mouvementée entre les Umayyades et ces dynastes régnant aux confins orientaux est connue dans ses grandes lignes[30], mais cette historiographie est essentiellement basée sur des sources écrites arabes. Les monnaies, pourtant l'une des rares sources primaires pour appréhender l'histoire ont été peu prises en considération pour étudier les événements de ces régions frontalières à l'époque umayyade. Cette situation évolue lentement au fur et à mesure que plus de monnaies de ces régions apparaissent, et que la connaissance des langues de ces régions périphériques de l'empire umayyade, et en particulier le bactrien, s'améliore.

Mais revenons à la *basmala* en pehlevi sur le monnayage des princes du Zāvulistān qui, dans les sources arabes, sont désignés sous le terme «Zunbil». La présence de la *basmala* ne peut s'expliquer que s'il existait une certaine obligation de la noter, que celle-ci soit d'ordre diplomatique, politique ou militaire. Cela implique que ces monnaies ont dû être gravées à une époque où les Arabes étaient en position de force vis-à-vis du prince du Zāvulistān. Une telle période se présente tout de suite après la campagne de Qutaiba b. Muslim al-Bāhilī en 91-92 H[31]. Avant même que

---

[29] R. Gyselen, «Le monnayage de cuivre umayyade à légendes pehlevies de Suse», *Cahiers de la Délégation Archéologique Française en Iran* 14, 1984, p. 237-245.

[30] Voir à ce propos par exemple H.A.R. Gibb, *The Arab Conquests in Central Asi*a. New York: AMS Press, 1970, ou encore R.N. Frye, *The Golden Age of Persia: the Arabs in the East*, London, 1975, en particulier le chapitre 5 (p. 74-103). C.E. Bosworth, *Sīstān under the Arabs, From the Islamic Conquest to the rise of the Ṣaffārids (30-250/651-864).* Rome: IsMEO, 1968) traite plus particulièrement du Sīstān et des relations des Arabes avec les rois du Zāvulistān.

[31] Bosworth, *op. cit*., p. 65.

Qutaiba eût attaqué, le *Zunbil* se serait empressé de présenter sa soumission[32], ce qui a forcément entraîné le paiement de tribut. Le prince du Zāvulistān ne reste toutefois pas longtemps dans cette fâcheuse posture puisqu'en 99 H. il a déjà cessé de payer tribut aux Arabes[33], et probablement déjà bien avant[34]. Il n'est pas exclu que ce type monétaire avec le buste nimbé et *pad nām ī yazd* comme premiers mots de la légende marginale ait été créé au cours de cette période (91-95 H.), peut-être même pour le payement de tribut aux Arabes. On connaît toutefois encore trop mal les événements historiques de ces régions pour émettre une thèse définitive. La seule chose qui semble certaine est que ce monnayage n'est pas antérieur au gouvernorat d'al-Ḥajjāj ibn Yūsuf (75-95 H.).

Reste à expliquer pourquoi les princes du Zāvulistān ont opté pour l'iconographie de ce type monétaire exceptionnel d'argent de Khusrō II plusieurs décennies après la chute de l'empire sassanide. R. Göbl a suggéré qu'ils ont voulu exprimer ainsi une sorte de prétention à la succession de la dynastie sassanide[35].

*

*   *

Jusqu'à présent on ne connaît aucune source écrite qui mentionne les émissions de Khusrō II au buste à tête nimbée de flammes, et on n'a donc aucun indice quant à la façon dont elles ont été perçues et comprises par les contemporains. Si cependant ces monnaies ont servi d'objet de propagande dynastique, il ne fait pas de doute qu'elles représentent une image condensée de l'idée de l'État que la dynastie sassanide cherche à promouvoir.

*L'avers au buste royal de face*

En représentant le buste royal de face au lieu de profil à droite, on a certainement cherché à accentuer le caractère royal, héroïque et divin du souverain. L'iconographie sassanide, et en particulier celle utilisée sur les

---

[32] Gibb, *op. cit.*, p. 41-42.

[33] Frye, *op. cit.*, p. 93: le *Zunbil* paie jusqu'au règne de ʿUmar II (99-101 H.) et se déclare indépendant à l'accession de Yazid II (101-105 H.).

[34] Bosworth, *op. cit.*, p. 72 qui indique qu'en fait le *Zunbil* ne paie que pendant la période du gouvernorat d'al-Ḥajjāj b. Yūsuf (75-95 H.)

[35] Göbl 1967, vol. II, p. 86.

sceaux, laisse subsister peu de doutes à ce sujet: les divinités et les héros y sont invariablement représentés de face. Il n'est pas exclu non plus que Khusrō II ait choisi cette position frontale parce qu'elle était aussi celle qu'utilisent les empereurs byzantins sur leur monnayage d'or[36]. Par le fait de ne pas se contenter d'indiquer son simple nom mais d'y ajouter son titre «roi des rois», habitude qui s'est perdue dans le monnayage sassanide déjà à la fin du IVe siècle, Khusrō II a cherché à souligner son statut royal[37] et peut-être aussi à renouer avec l'ancienne tradition numismatique sassanide.

*Le revers au buste de face à tête nimbée de flammes*

Comme nous l'avons déjà vu, le buste de face à tête nimbée de flammes a fait l'objet d'interprétations diverses. Certaines de ces identifications s'appuyent davantage sur le monnayage du Zāvulistān que sur le prototype sassanide lui-même, en particulier chez les auteurs qui considèrent que les deux monnayages sont d'époque sassanide. Si toutefois les monnaies du Zāvulistān sont beaucoup plus tardives, comme nous le pensons, il est tout à fait possible que le motif initial ait subi des réinterprétations plus adaptées à l'aire culturelle dans laquelle elles ont été frappées[38]. C'est dire qu'une interprétation valable pour le motif sur ce monnayage du Zāvulistān ne l'est pas nécessairement pour celui de Khusrō.

Dans les paragraphes suivants seront examinées et refutées les principales interprétations proposées pour ce motif dans la littérature numismatique (a-c), pour en retenir une (e) qui semble compatible avec le contexte historique et culturel dans lequel ces monnaies d'argent avec le buste à tête enflammée ont probablement été frappées.

a. La déesse Anāhitā

C'est ainsi que R. Göbl dans son manuel de numismatique sassanide désigne le buste à tête nimbée de flammes, en y ajoutant qu'il a une vue

---

[36] Morrisson, *op. cit.* 1970, *passim*.

[37] Aussi la titulature utilisée par les empereurs byzantins (*dominus noster* + nom de l'empereur + *perpetuus augustus*) sur leurs monnaies d'or a pu inciter Khusrō II à reprendre une titulature royale tombée en désuétude sur le monnayage sassanide.

[38] Un exemple en est l'identification proposée par Andreas qui y voit le Maitreya Bodhisatva, ou encore A. Cunningham, *Numismatic Chronicle* 1894, p. 291-293 qui y voit le dieu solaire de Multān.

contraire à celle d'E. Herzfeld[39]. Après la parution de cet ouvrage, la plupart des numismates se sont ralliés à cette identification, à tort à notre avis.

Bien sûr Anāhitā était la déesse la plus importante en Iran sassanide. Mais était-elle pour autant si fortement associée à l'idéologie royale pour que Khusrō II l'ait choisie pour figurer sur plusieurs de ses émissions?

L'iconographie d'Anāhitā reste encore aujourd'hui un problème[40]. La déesse a été identifiée sur un relief de Narseh à Naqsh-i Rustam[41] et sur celui de Khusrō II (?) à Taq-i Bustān[42], ce qui conforte l'idée qu'elle a joué parfois un rôle lors de l'investiture royale. Quelques numismates l'ont également reconnue dans le personnage féminin qui figure sur le revers de certaines séries monétaires d'Ohrmazd I (272-273) et de Vahrām II (276-293)[43]. Quoiqu'il en soit, s'il s'agit en effet d'Anāhitā on peut remarquer que sur toutes ces représentations sa nature féminine est toujours clairement soulignée, en particulier par ses longs cheveux coiffés en nattes, et que jamais sa tête n'est nimbée de flammes.

Point de longs cheveux toutefois sur le buste à tête nimbée de flammes qui porte de part et d'autre du visage un chignon bouclé, tout à fait comparable à ceux du portrait royal de face qui figure sur l'avers de la même monnaie. D'où vient alors cette idée d'identifier ce buste à tête nimbée de flammes qui porte une coiffure typiquement masculine avec la déesse Anāhitā? C'est probablement la présence d'un visage glabre qui a fait penser à un personnage féminin. D'un point de vue iconographique, on peut y objecter. En effet les sceaux sassanides dont l'un des motifs les plus populaires est le buste, offrent d'autres exemples de personnages imberbes qui ne sont ni des femmes, ni des «Romains» habituellement représentés imberbes sur les reliefs rupestres. Ces bustes se présentent de profil[44], ou de face[45]. C'est évidemment cette dernière catégorie qui d'un point de vue formel est la plus intéressante pour notre propos, d'autant plus qu'elle

---

[39] Göbl 1971, p. 20.

[40] Depuis la parution de l'article «Anāhīd» dans *Encyclopaedia Iranica* vol. I, fasc. 9, p. 1003-1011 (M. Boyce, M.L. Chaumont, C. Bier) peu de nouvelles évidences sont apparues et les études consacrées à Anāhitā, et en particulier à son iconographie, n'ont pas apporté davantage de clarté au problème.

[41] Ghirshman 1962, p. 176, nº 218.

[42] *Ibid.*, p. 192, nº 235.

[43] Göbl 1971, tableaux II et IV.

[44] Gignoux & Gyselen 1982, 20.8, 20.49, 20.50

[45] Gignoux & Gyselen 1982, 20.73, 20.74, 20.76; Gyselen 1993, 20.I.9.

comporte des bustes à tête nimbée de rayons[46] ou de flammes[47] qui sont toujours imberbes.

b. L'épouse de Khusrō II

Toujours dans la même ligne de pensée d'un personnage féminin, certains numismates ont identifié ce buste à tête enflammée à une reine[48]. Cette interprétation n'est pas à retenir d'autant plus qu'aucune raison ne peut être invoquée pour qu'on ait paré de flammes la tête d'une reine.

c. Un dieu solaire, Mithra

Le buste à tête nimbée de flammes qui figurent sur les monnaies du Zāvulistān (fig. 7) a été considéré par certains auteurs comme celui d'un dieu solaire, celui de Multān[49] ou Āditiya[50]. Iconographiquement une telle interprétation semble toutefois difficile à accepter pour le buste sur les monnaies de Khusrō II. Dans la mesure où nous connaissons des représentations d'un dieu solaire, ou de Mithra[51], on voit bien que les rayons solaires autour de sa tête sont très différents des flammes sur les monnaies. Les rayons sont toujours placés autour de la tête, à intervalles réguliers, pointant perpendiculairement. Sur quelques rares représentations les rayons sortent directement de la tête — sur le relief d'investiture d'Ardashīr II à Taq-i Bustān[52] et sur un sceau (fig. 12) —, mais la plupart du temps les rayons sont placés sur une auréole entourant la tête (fig. 13 et 14). Bien que le dieu Mithra appartienne au panthéon zoroastrien et joue un rôle dans l'idéologie dynastique — il assiste par exemple en spectateur à l'investiture royale sur le relief déjà mentionné — des raisons d'ordre purement iconographique semblent bien exclure une telle identification pour le buste nimbé de flammes du monnayage de Khusrō II.

---

[46] Gyselen 1993, 20.G.4.

[47] Gignoux & Gyselen 1982, 20.79; Gyselen 1993, 20.I.8.

[48] Voir note 16.

[49] En partie à cause d'un mot dans la légende marginale de l'avers qui pourrait s'interpréter «Multān(-shāh)» (Cunningham, *Numismatic Chronicle* 1894, p. 291-293). Ce même mot peut se lire aussi Mardān(-shāh).

[50] Voir note 16.

[51] On consultera à ce propos aussi l'article de P. Callieri; «On the Diffusion of Mithra Images in Sasanian Iran: New Evidence from a Seal in the British Museum», *East and West* 40 (1990), p. 79-98.

[52] Ghirshman 1962, p. 190, nº 233.

### d. Un dieu du feu, Ādur (?)

On retrouve le buste à tête nimbée de flammes sur quelques rares monnaies et sceaux sassanides. Ohrmazd II (303-309) introduit un type monétaire dont au revers un buste est placé dans les flammes de l'autel (type Göbl I/1a, 1b, 3) (fig. 15). Le buste est parfois placé de face, mais pas toujours. Cette idée de montrer un buste au-dessus de l'autel du feu est poursuivie sur quelques types monétaires de ses successeurs. Vahrām IV (420-438) modifie le type en descendant le buste jusqu'en haut du fût de l'autel (type Göbl I/2).

Deux sceaux sassanides montrent un buste de face à tête enflammée au-dessus d'un autel[53] (fig. 16). Bien que les légendes qui les accompagnent continuent à poser problème quant à leur interprétation précise[54], on peut y remarquer la présence systématique du mot Ādur[55] ce qui n'est peut-être pas une coïncidence gratuite. C'est probablement aussi le dieu du Feu sacré, Ādur, qui figure sur un sceau sassanide de style «hellénisant» (fig. 17). Sur ce cabochon en grenat almandin le personnage en pieds représente suffisamment de caractéristiques en commun avec les bustes d'Ādur — visage imberbe et tête entourée de flammes — pour pouvoir avancer l'hypothèse qu'il pourrait s'agir de la même représentation. L'autel sur lequel les bustes étaient placés, figure ici dans le champ. Point d'allusion toutefois ici à Ādur dans la légende qui énonce simplement le nom et la fonction du propriétaire du sceau[56]. Si on pouvait encore penser qu'un visage imberbe indique forcément un personnage féminin, ce sceau montre clairement qu'on est bien en présence d'un dieu masculin.

Les similitudes iconographiques entre le buste nimbé de flammes sur les monnaies de Khusrō et ceux des sceaux sont suffisamment étroites pour qu'il ne semble pas irraisonnable de les considérer comme un seul et même motif. L'absence toutefois sur les monnaies d'une quelconque allusion à un

---

[53] Gignoux 1978, sceau 3.4 et Gignoux & Gyselen 1982, sceau 20.79.

[54] Gignoux 1978, p. 25-26, nº 3.4, propose de lire *mnyly ZY 'twry ZY mgw wḥdyny šḥpwḥry 'dwly* «Manīr, collaborateur (?) du (temple) du feu du mage Vehdēn-Šābuhr». Une autre lecture est proposée par Sh. Shaked, «Jewish Sasanian Sigillography», *Au Carrefour des Religions. Mélanges offerts à Philippe Gignoux*, Res Orientales VII, Bures-sur-Yvette: GECMO, 1995, p. 248: *mnglyny 'twry ZY mtr XDyny šxpwxry 'dwly* «Mangarēn-Ādur, the man in charge of the Mithra-ritual (of) Shāpūr».

[55] Gignoux & Gyselen 1982, sceau 20.79: *'twryslwky NPŠH l'st* «Propriété de Ādur-Seluk; droit».

[56] Gignoux 1978, p. 25, nº 3.3: «Ardādar, scribe».

autel doit inciter à la prudence quant à l'interprétation de ce buste nimbé de flammes comme celui du dieu du Feu, Ādur.

e. Le *xvarrah* lumineux

Si les flammes évoquent la relation avec le feu, on ne peut oublier qu'elles sont aussi source de lumière, élément qu'il n'est pas aisé de représenter iconographiquement.

À l'époque sassanide, le phénomène lumineux par excellence, et en relation étroite avec l'idéologie dynastique, est sans aucun doute le *xvarrah*. Il existe une littérature abondante au sujet de la signification exacte du *xvarrah*, terme dont la traduction pose problème et que nous avons maintenu tel quel. Ph. Gignoux le rend par «lumière» ou «rayonnement lumineux» parce que cette idée de lumière est constamment associée avec le *xvarrah* dans les textes pehlevis[57]. D.N. MacKenzie donne des sens assez variés à ce terme: «splendeur» qui rejoint la même idée d'un grand éclat de lumière, «fortune», «gloire»[58]. Le *xvarrah* étant un élément indispensable à l'exercice de la royauté, le roi doit obligatoirement le posséder. D'un point de vue iconographique, le *xvarrah* en tant que principe, pose problème à représenter. Les artistes sassanides confrontés à la représentation d'une notion si importante ont dû chercher un support matériel pour évoquer le caractère lumineux du *xvarrah*: rayons du soleil, astres, flammes,…[59]

Que Khusrō II ait pu décider de représenter le *xvarrah* sur un monnayage qui a plutôt caractère de «médaille» ne doit pas étonner outre mesure. Il ne fait pas de doute que pour Khusrō II la notion du *xvarrah* a joué un rôle particulier. À peine après un an de règne il perd son trône,

---

[57] Ph. Gignoux, *Noms propres sassanides en moyen-perse épigraphique*, Iranisches Personennamenbuch, Band II, Faszikel 2, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1986, p. II/9. Le caractère lumineux du *xvarrah* est aussi souligné par d'autres historiens des religions comme par exemple Gh. Gnoli, «Note sullo 'X$^{v}$arənah-'», *Orientalia J. Duchesne-Guillemin emerito oblata*, Acta Iranica, Leiden, 1984, p. 207-218 (avec une bibliographie abondante sur le sujet).

[58] D.N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London: Oxford University Press, 1971, p. 96.

[59] Le *xvarrah* a aussi été représenté sur d'autres supports. On peut voir à ce propos par exemple P. Calmeyer, «Fortuna-Tyche-Khvarnah», *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts*, 94, p. 347-365; F. Grenet, «Mithra et les planètes dans l'Hindukush central: essai d'interprétation de la peinture de Dokhtar-i Nôshirvân», *Au Carrefour des religions. Mélanges offerts à Philippe Gignoux,* Res Orientales VII, 1995, p. 105-119, etc.

donc son *xvarrah*, et lorsque, avec l'aide de l'empereur byzantin Maurice, il réussit à reconquérir le pouvoir, pour montrer qu'il bénéficie d'un «nouveau» *xvarrah*, il adopte une nouvelle couronne[60]. C'est la première couronne dans le monnayage sassanide à porter une étoile au-dessus du croissant. L'étoile, symbole lumineux par excellence, est aussi rajoutée aux croissants de la marge du revers. C'est aussi Khusrō II qui avec la formule «*xvarrah abzūd*» «le *xvarrah* a augmenté» introduit le terme *xvarrah* (toujours écrit sous forme de l'idéogramme *GDH*[61]) dans le monnayage sassanide. A priori il n'y a donc aucune raison pour que Khusrō II n'ait pas pu choisir le motif iconographique du *xvarrah* pour figurer sur des monnaies qui étaient pour lui un instrument de propagande, peut-être dirigé directement vers l'empire byzantin qui, au même moment, met sur son monnayage en évidence sa foi chrétienne et sa protection divine incarnée par la croix.

L'idée que le buste à tête nimbée de flammes représente le *xvarrah* n'est pas tout à fait nouvelle. En 1938, E. Herzfeld a publié un long article dans lequel il propose de voir dans ce motif du buste à tête nimbée de flammes le «Xvarāsān Xvarrah»[62]. Pourquoi ne le considère-t-il pas tout simplement comme le *xvarrah* dynastique, mais comme un *xvarrah* spécifique, celui «de l'Est», découle de son hypothèse que ces monnaies ont joué un rôle particulier dans l'est iranien et en particulier de leur relation avec les monnaies du Zāvulistān. Cependant une date post-sassanide de ces dernières émissions rend cette argumentation beaucoup moins convaincante. En outre les dates que portent les monnaies d'argent à tête enflammée — les années de règne 21 (ou 23), 26, 27, 36 et 37 — sont des moments où Khusrō II est probablement plus préoccupé par ses activités militaires à l'ouest de l'empire qu'à l'est.

S'il n'est pas difficile de réfuter nombre d'interprétations antérieures (a-c), l'identification du buste à tête nimbée de flammes avec le *xvarrah* peut poser problème. En effet on ne dispose d'aucun parallèle iconographique pour appuyer cette interprétation qui est uniquement fondée sur un

---

[60] Göbl 1971, tableau XII.

[61] H.S. Nyberg, *A Manual of Pahlavi*, Wiesbaden: O. Harrassowitz, 1974, vol. II, p. 3, le traduit par «sa Fortune», ou «Destin».

[62] Herzfeld 1938, en particulier le chapitre «Khusrau II und die Xvarāsān Xvarrah», p. 140-158.

raisonnement lié au contexte culturel et historique. Il n'est d'ailleurs pas tout à fait à exclure que ce motif ait pu symboliser à la fois le *xvarrah*, élément indispensable à l'exercice de la royauté, et le feu, symbole par excellence du zoroastrisme érigé en religion d'État à l'époque sassanide.

*La légende à droite du buste à tête nimbée de flammes*

Revenons maintenant à la légende qui figure à droite de ce buste à tête nimbée de flammes que R. Göbl[63] avait proposé de lire *'yl'n 'pzwt'nyt'* (= *Ērān abzūdanēt*), ou *'yl'n 'pzwt HWYTWN*[64] (= *Ērān abzūd dānist*[65]), qu'il a traduit respectivement par «L'Ērān s'est renforcé» et «Il sait comment renforcer l'Ērān»[66].

Ni l'une ni l'autre de ces légendes ne peuvent se lire sur l'ensemble des monnaies portant le buste à tête enflammée. Dans la mesure de nos investigations, nous avons constaté les différences suivantes:

| | Légende au revers à droite[66a] |
|---|---|
| dinars | [illegible] |
| *drahms* an 21/23 | [illegible] |
| *drahms* ans 26, 27, 36, 37 | [illegible], [illegible] |

Sur les monnaies d'argent de l'an 21/23 la légende se termine bien par les lettres *twn* comme R. Göbl le note[67].

En revanche sur les dinars de l'an 21/23 on distingue très nettement qu'après le *-yt-* suivent les lettres *-kn-* ou *-k'-*[68].

Cette même terminaison se lit aussi sur les monnaies d'argent des années 26, 27, 36 et 37, mais les lettres précédentes ne peuvent pas être lues comme *-yt-* comme sur les dinars. À leur place on distingue clairement les lettres *-dyn-* (qui peuvent aussi représenter *-byn-*, *-bgw-*, etc.).

[63] Göbl 1971, tableau XV.
[64] Cette interprétation avait été proposée par Herzfeld 1938, p. 147.
[65] Si on opte pour la lecture de ce terme comme un idéogramme, on ne peut lire que YDOYTWN = *dān*. Philip Huyse suggère la possibilité de lire aussi HWYTN pour le verbe *nimūdan*. Il reste toutefois à comprendre pourquoi deux verbes se suivent.
[66] Traduit par Ph. Gignoux (Mosig-Walburg, *Iranica Antiqua* 1993, p. 179) par «Puisse l'Iran être accru!».
[66a] Nous devons la police du pehlevi cursif à C. Naumann, Berlin.
[67] Göbl 1971, tableau XV.
[68] *Ibid.* Göbl a bien relevé les lettres, mais ne les a pas interprétées.

L'idée que cette dernière légende comporte le terme *dēn*, c'est-à-dire «religion» ou la «dēn»[69] avait déjà été avancée par Mordtmann qui avait proposé de lire *'yl'n 'pzwt ḥwdyn'* (= *Ērān abzūd hūdēnā*)[70]. Une lettre finale -*ā*- n'est toutefois nulle part visible, mais doit être remplacée par -*kn*- ou -*k'*-

Si l'on opte pour une formule — *'yl'n 'pzwt ḥwdynk'* ou *'yl'n 'pzwt ḥwdynkn* — on pourrait éventuellement l'interpréter comme *Ērān abzūd hūdēnag* «La bonne religion a fait croître l'Iran» ou *Ērān abzūd hūdēnagan* «L'Iran a agrandi (le territoire (?) de) la bonne religion».

L'idée que Khusrō II ait fait allusion à la «bonne religion», c'est-à-dire le zoroastrisme, est assez séduisante si l'on considère ce monnayage comme un support pour la propagande sassanide vis-à-vis de Byzance. Mais puisque ce terme ne se lit pas sur l'ensemble des monnaies à tête enflammée, on ne peut privilégier une telle interprétation. Il faut bien convenir que les graphies différentes du dernier mot de la légende posent problème. Bien que ces différences du dernier terme semblent aller de pair avec les différentes années de frappe, il faut se demander pourquoi on aurait modifié chaque année le dernier terme d'une formule. Alors faut-il tout simplement expliquer ce phénomène par une distraction du graveur des coins qui s'est trompé en copiant? Reste à trouver quelle est la formule qui a servi de modèle: celle sur le monnayage d'or dont la lecture n'est pas vraiment assurée, ou celle des premières émissions d'argent de l'an 21/23 qui posent également problème. Dans l'état actuel de nos connaissances il est difficile de proposer une seule et unique lecture de cette légende qui accompagne le buste à tête nimbée de flammes. Ce monnayage est toutefois suffisamment intéressant pour que les philologues se penchent sur les difficultés inhérentes aux différentes légendes et expliquent enfin le message que Khusrō II a voulu transmettre.

*
* *

NOTE ADDITIONNELLE PAR PHILIPPE GIGNOUX

Je crois qu'il faut abandonner l'idée que la légende du revers, à droite du buste à tête nimbée de flammes, représente une formule. Pour moi, il s'agit

[69] Compris comme «Gerechtigkeit» par Mordtmann (voir note suivante).

[70] Mordtmann 1880, p. 140, qu'il traduit par «Iran durch gute Gerechtigkeit vermehrt», interprétation intéressante mais qui pose grammaticalement problème.

d'épithètes qui qualifient Khusrō roi des rois comme cela se rencontre sur certaines séries monétaires plus anciennes[71].

Dès lors je considère que l'on a deux qualificatifs:

*ērān-abzūd* «(celui par qui) l'Iran a été accru», et
*hu-dēnag* «(qui est de) la bonne religion».

Ces adjectifs conviennent tout à fait à l'action de Khusrō II, et lui valent de posséder un beau *xvarrah*.

[71] Ainsi Yazdgerd I se dit *rāmšahr* «(celui qui apporte) la paix au royaume»: déjà mentionné par Paruck 1924, p. 292-293.




Fig. 1. Monnaie d'argent de Khusrō II avec buste à tête nimbée de flammes (an 37). Wien, Kunsthistorisches Museum. Échelle 2:1.
Fig. 2. Monnaie d'argent de Khusrō II de l'an 7 (type Göbl II/2).
Fig. 3. Monnaie d'argent de Khusrō II de l'an 26 (type Göbl II/3).
Fig. 4. Dirham arabo-sassanide de Ubaydallāh b. Ziyād.
Fig. 5. Dirham arabo-sassanide au nom de Khusrō (Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France).
Fig. 6. Dirham arabo-sassanide (d'après Göbl 1967).
Fig. 7. Monnaie d'argent du Zāvulistān (Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France).




Fig. 8. Dinar de Khusrō II (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, nº 450/1911).
Fig. 9. Dinar de Khusrō II (Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France, ancien fonds).
Fig. 10. Monnaie d'argent de Khusrō II (collection M.I. Mochiri). Pas d'échelle.
Fig. 11. Monnaie arabo-sassanide de cuivre (collection F. Gurnet). Pas d'échelle.




Fig. 12-14. Représentations du dieu solaire sur des sceaux sassanides (d'après Gyselen 1993, 20.G.4; Gignoux & Gyselen 1982, 10.19; dessin d'I. Bradfer d'après Ghirshman 1962, p. 243, n° 298).
Fig. 15-17. Représentations du dieu du Feu sur un revers d'un dinar d'Ohrmazd II et sur des sceaux (d'après Gignoux & Gyselen 1982, 20.79; Gyselen 1993, 10.B.16).

## Abréviations bibliographiques

GHIRSHMAN 1962 = R. Ghirshman, *Parthes et Sassanides*, L'Univers des Formes. Paris: Gallimard.

GIGNOUX 1978 = Ph. Gignoux, *Catalogue des sceaux, camées et bulles sassanides. II. Les sceaux et bulles inscrits*. Paris: Bibliothèque Nationale.

GIGNOUX & GYSELEN 1982 = Ph. Gignoux et R. Gyselen, *Sceaux sasanides de diverses collections privées*. Leuven: Peeters.

GÖBL 1967 = R. Göbl, *Dokumente zur Geschichte der iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*. Wiesbaden: O. Harrassowitz, 4 volumes.

GÖBL 1971 = R. Göbl, *Sasanian Numismatics*, Braunschweig: Klinkhardt & Biermann.

GYSELEN 1993 = R. Gyselen, *Catalogue des sceaux, camées et bulles sassanides. I. Collection générale*. Paris: Bibliothèque Nationale.

HERZFELD 1938 = E. Herzfeld, «Khusrau Parwēz und der Ṭaq i Vastān», *Archaeologische Mitteilungen aus Iran* vol. IX, p. 91-158, et particulièrement le chapitre «Khusrau II und die Xvarāsān Xvarrah», p. 140-158.

MOCHIRI 1977 = M.I. Mochiri, *Étude de numismatique iranienne sous les Sassanides et Arabe-Sassanides*. Tehran.

MORDTMANN 1880 = A. Mordtmann, «Zur Pehlevi-Münzkunde IV», *Zeitschrift des Deutscher Morgenländisches Gesellschaft* XXXIV, p. 1-162.

PARUCK 1924 = F.D.J. Paruck, *Sāsānian Coins*. Bombay. Reprint New Dehli 1976.